Frisch. Frei. Stark. Treu.

DER FORTSCHRITT.

Organ des Socialen Turnvereins Indianapolis, Indiana

Jahrgang I. No. I. Indianapolis, Ind., 18. Dezember 1887. Preis per Jahr $1.00

Platform des Nordamerikanischen Turnerbundes:

Wir, die Turner der Vereinigten Staaten von Nordamerika, bezwecken durch die Verbindung unter dem Namen „Der Nordamerikanische Turnerbund" uns gegenseitig in der Heranbildung von koerperlich und geistig tuechtigen Menschen zu unterstuetzen.

Wir erkennen in der Verbreitung von Bildung und in der Pflege von Sittlichkeit die einzigen Mittel zur gruendlichen Reform auf socialem, politischem und religioesem Gebiete.

Wir befuerworten und erstreben die Entwickelung des Volkstaates auf wahrhaft humaner und volksthuemlicher Basis. Jeder Versuch zur Beschraenkung der Gewissensfreiheit, sowie alle Rechtsverkuerzungen, welche der Vervollkommnung und dem Ausbau unserer freiheitlichen Institutionen widerstreben, werden desshalb von uns auf das Entschiedenste bekaempft.

Programm zur Einweihung.

Nachmittags.

1.) Einweihungs Marsch..........................Turnerkapelle.

2.) Ueberreichung der Schlüssel der Halle vom Vorsitzer des Baucomites, Alex. Metzger an den Sprecher des Vereins.

3.) Ansprache des ersten Sprechers, Franklin Vonnegut.

4.) Des Turners Trachten...... ....Gesammtlied. (1)

5.) Ansprache von Turnlehrer Fleck.

6.) Waldblumen—E. Beyer.....................Turnerkapelle.

7.) Ansprache von Clemens Vonnegut, Sr.

8.) Gruss an Amerika.....:..................Gesammtlied. (2)

9.) Hurrah Galopp v. Karl ....Turnerkapelle.

Abends.

1.) Monte Christo Marsch (Wiegand)...Turner Orchester.

2.) Eureka Ouverture (Böttger)..........Turner Orchester.

3.) Ansprache des zweiten Sprechers...Theodor Stempfel.

4.) Traum Walzer (Becker) ....Turner Orchester.

5.) Einweihungsrede von Herm. Lieber.

6.) Turnbruderschaft.................. .....Gesammtlied. (3)

7.) A night off! Potpourri (Böttger)...Turner Orchester.

8.) Turner-Salamander auf die Turn-Veteranen, kommandirt von Turnlehrer Fleck.

9.) Gruss dem Verein! ....Gesammtlied. (4)

10.) Jagdlust Galopp (Herrman)..........Turner Orchester.

Text für die Gesammtlieder auf umstehender Seite.

Die aktiven Turner, der Zöglingsverein, die Damenklassen, sowie sämmtliche Schüler und Schülerinnen der Turnschule, freisinnigen Sonntagsschule und der Arbeitsschule versammeln sich Nachmittags 1½ Uhr in dem oberen Saale der Schulhalle, von wo aus sich dieselben punkt 2 Uhr in corpore zur Turnhalle begeben. Die Mitglieder und Freunde des Vereins, und speciell die Eltern der Kinder, sind freundlichst eingeladen, dieser Feier beizuwohnen.

Das Comite.

Gesammtlieder
gesungen bei der Einweihung.

1. Des Turners Trachten.

Mel.: Deutschland, Deutschland über alles.

1. Im traulichen Kreise,
Voll Freud' und voll Lust,
|: Singt jetzt nach Turnerweise
Ein Lied aus voller Brust. :|

2. Lasst Alle uns trachten
Nach echt freiem Sinn,
|: Und falschen Tand verachten,
Das bringet uns Gewinn. :|

3. Uns Alle durchglühe
Ein hohes Gefühl:
|: Im Herzen Kraft uns sprühe,
Wenn's gilt ein edles Ziel! :|

4. Bei Freuden und Schmerzen
Bewahret stets treu
|: Den Turnerspruch im Herzen:
„Frisch, frei und stark und treu!" :|

F. A. Schmitt.

2. Gruss an Amerika!

Mel.: Ich hab' mich ergeben.

1. Land der Freiheit, sei gepriesen,
Sei gesegnet für und für!
Uns're Glückes Blumen spriessen
Holden Glanzes ja in dir!
Stolz von Meer zu Meere grüssen,
Deiner Stern' und Streifen Zier:
|: Land der Freiheit sei gepriesen,
Sei gesegnet für und für. :|

2. Deutsche Kraft und deutsche Treue
Blüh'n in dir mit reicher Pracht;
Deutsche Kunst mit hoher Weihe
Uebt in dir auch ihre Macht.
Doch das Höchste: Hier als Freie
Sind wir auf dein Wohl bedacht!
|: Deutsche Kraft und Deutsche Treue,
Blüh'n in dir mit reicher Pracht. :|

3. Mögst du stets in Glück und Frieden
Wachsen, neues Heimathland!
Uns're besten Kräfte bieten
Wir dir an mit Herz und Hand.
Von der Freiheit nie gemieden
Sei dein heissgeliebter Strand!
|: Mögst du stets in Glück und Frieden
Wachsen, neues Heimathland! :|

3. Turnbruderschaft.

Mel.: Auf ihr Brüder lasst uns wallen.

1. Auf mit frischem Turnerblute,
Tretet Alle in die Bahn;
Fangt mit frohem Mannesmuthe
Nun die hehre Arbeit an!
Stärkt die Glieder, stärkt die Arme,
Kräftiget die freie Brust,
Dass das Herz in ihr erwarme
Und der Leib erblüh' in Lust!
Brüder schaart euch um die Fahne,
Bleibet treu der Turnerei,
Bleibet frisch und frei und |: stark und treu :|
Dem Vorbild uns'rer Ahnen.

2. Auf des Geistes mächt'gen Schwingen
Rauscht heran die neue Zeit;
Nur mit männlich ernstem Ringen
Macht man sich für sie bereit.
Frisch im Herzen, stark am Leibe
Steh'n wir, Männer, auf der Wacht,
Dass das Licht die Nacht vertreibe
Und die Zukunft reif' in Pracht.
Frei, wie uns'res Banners Zeichen
Steh'n wir treu dem Vaterland,
Treu der Freiheit zugewandt |: zugewandt :|
Wanken nicht, noch weichen.

4. Gruss dem Verein!

Mel.: Brüder, reicht die Hand zum Bunde.

1. Brüder, schliesst die frohe Runde,
Stimmet an mit Herz und Munde,
Kräft'gen Sangesgruss zu weih'n!
Nach vollbrachtem Müh'n und Ringen
Mög' im Schlusslied hell erklingen
|: Unser Gruss nun dem Verein! :|

2. Rüstig wird in uns'rer Mitte
Stets gewirkt nach deutscher Sitte,
Kraft und Muth blüh'n und gedeih'n;
Mög' die Halle diesem Streben,
Frohem, rüst'gem Turnerleben
|: Eine liebe Stätte sein! :|

3. Freundschaft ist's, die uns verbindet,
Die ein festes Band begründet
Für ein treu Zusammensteh'n;
Mög' auch ferner hier sie walten,
Schön sich der Verein entfalten;
|: D'rauf lasst hoch das Banner weh'n! :|

Rueckblicke.

Die Alten sind gerne geneigt, bei aussergewöhnlichen Ereignissen, welche in ihrem engeren Familienkreise stattfinden, besonders aber, wenn dieselben erfreulicher Natur sind, weit in die Erinnerung zurückzugreifen und ihrem Erzählertalente die Zügel schiessen zu lassen.

Die neuerbaute, herrliche Turnhalle, die schönen, bequemen Versammlungs- und Geschäftszimmer des Vereins so wohl, als der Damensektion, die schönen Schulsäle und der grössere Saal, welche jetzt dem Socialen Turnverein für seine Bestrebungen und für das gesellige Leben der jüngeren Mitglieder sowie auch den Familien der Vereinsmitglieder zu Gebote stehen, regen zu Vergleichen an mit der im Jahre 1851 gegründeten Indianapolis Turngemeinde, aus der später die Socialistische Turngemeinde, der Vorläufer unseres heutigen *Socialen Turnvereins* entstand.

August Hoffmeister aus Stuttgart, ein früheres Mitglied der im Jahre 1849 gegründeten Cincinnati Turngemeinde schuf unseren Verein.

Jung, kräftig, strebsam, positiv und mit grossem Rednertalente ausgestattet, eignete er sich sehr, dem Verein während zweijähriger Mitgliedschaft den progressiven Charakter zu geben, der ihn während der grösseren Zeit seines Bestehens nicht verlassen hat. Er war Turner von Deutschland aus; die strengste Disciplin als Turnwart war sein Steckenpferd und von seinen mit uns häufig unternommenen längeren Turnfahrten sind mir noch die unerträglichen Strapazen der Fusstouren im Gedächtniss geblieben.

Indianapolis hatte zur Zeit unserer Vereinsgründung etwa 11,000 Einwohner, worunter etwa 2,000 Deutsche, welche grösstentheils den verschiedenen Kirchengemeinden angehörten. Es fehlte auch damals nicht an der vielgerühmten deutschen Eintracht und manch komisches Intermezzo legte davon beredtes Zeugniss ab. Um eben diese Zeit geriethen die Mitglieder einer gewissen Kirchengemeinde unter sich in Streit, und eines schönen Sonntagmorgens sahen sich welche *nolens volens* vom Gottesdienste abgehalten, da die demselben bereits Beiwohnenden die Höflichkeit begangen, die Thüren hinter sich zu verschliessen. "Aber Willenskraft—Wege schafft": mit Hilfe eines Schlossers, welcher eben einfach die Thüre aufbrach, ward auch diesen frommen Kirchenmitgliedern ihre Betheiligung am Gottesdienste ermöglicht. Dem Schlosser, der sich als wahrer Retter in der Noth zeigte, ward der Titel *Petrus* (der den Himmel erschliesst) beigelegt und hat denselben bis auf den heutigen Tag auch beibehalten.

Im ersten halben Jahre unsere Vereinsbestandes befand sich unser Versammlungslocal in einer dem Staatsgebäude gegenüberliegenden Möbelwerkstätte, und auf dem Hofe derselben unser Turnplatz.

Unsere Turngeräthe bestanden für längere Zeit blos aus einem Reck; später kam ein Barren dazu, wir waren damals faktisch zu arm, uns mehr Geräthe anzuschaffen. Im Januar 1852 zogen wir mit Sang und Klang in unser erstes Heim, für das wir die enorme Rente von $3.00 per Monat zu bezahlen hatten, es war dies ein altes, halbverfallenes, zweistöckiges Hotelgebäude, das durch Feuer soweit zerstört war, dass bloss im ersten Stockwerke noch ein Zimmer zu benützen war, in welchem wir unsere Turnübungen hielten und in wöchentlichen Versammlungen über das Wohl und Wehe des Landes zu berathen pflegten.

Wer, ohne genügende Entschuldigung zu haben, an einem Turnabende fehlte, zahlte Strafe und für den öfters gegen diesen Paragraphen sich Verstossenden stand ohne alle Gnade Ausschluss bevor.

Die 48ger Einwanderer und ihre Freunde, durch die unsere Turnvereine gebildet wurden, waren unter dem Namen "Grünen" den hier schon längere Zeit ansässigen Deutschen, die von den Amerikanern mit dem Ehrentitel *Dutchmen* bedacht wurden, ein Dorn im Auge. Der Grund hierfür war die unerbittliche Critik, mit der sie alles hier zu Lande Bestehende behandelten.

Bis zum Frühjahre 1852 hatte unser Verein ausschliesslich aus jungen, meist kürzlich eingewanderten Leuten bestanden und glaube nicht, dass der Verein damals über 20 Mitglieder zählte. Die Abwesenheit der Alten sicherte uns ausschliesslich das Wort in den Versammlungen, doch gab es auch Anlass zu manchen unnöthigen Reibereien mit Andersdenkenden, die durch die Anwesenheit der Alten hätte leicht vermieden werden können. Um eben diese Zeit sollte diesem Uebel aber abgeholfen werden.

Es hatte sich nämlich seit Gründung unseres Vereins ein unter dem Namen *Socialistischer Turnverein* bekannter Oppositions Verein gebildet, der meist aus älteren freisinnigen Männern bestand.

Bei Anlass des, auf Einladung unserer Gesetzgebung, uns besuchenden berühmten Magyaren *Louis Kossuth* vollzog sich die Vereinigung beider Vereine und zwar unter dem Namen "*Socialistische Turngemeinde.*"

[Fortsetzung folgt.]

DER Fortschritt

Abonnement per Jahr $1.00.

ZEITUNGSCOMITE:
THEODOR STEMPFEL. WILLIAM FLECK.
OSÇAR PFLUMM.

Briefe addressire man an 82 E. Washington Strasse.

DRUCKEREI:
A. R. BAKER, 28-32 W. Maryland Stasse.

Was wir wollen!

Ausser der neuen Turnhalle hat sich der Sociale Turnverein auch an ein anderes Unternehmen gewagt, nämlich an die Herausgabe eines Vereinsorgans, das gleichzeitig auch eine Propagandaschrift für die neue Weltanschauung sein soll.

"*Der Fortschritt*" wird vorerst monatlich zweimal erscheinen und ist vorläufig in finanzieller Hinsicht gesichert. Falls das Unternehmen beim Publicum den nöthigen Anklang findet, wird "der Fortschritt" zu dem billigen Abonnementpreise von $1.00 per Jahr fortgeführt werden. Die Redaktion ist sich der ihr zufallenden schwierigen Aufgabe wohl bewusst und wird eifrig bestrebt sein, den an sie gestellten Anforderungen nach Kräften gerecht zu werden.

"*Der Fortschritt*" wird ausser Aufsätzen turnerischen Inhalts regelmässig auch Berichte über Vorkommnisse in den hiesigen deutschen Vereinen bringen und wird es sich die Redaktion zur Aufgabe machen, durch Erzählungen und Aufsätze aus dem Gebiete der Erziehung und des allgemeinen Wissens die Zeitung auch für Nichturner interessant zu machen.

Wir hoffen, dass "*Der Fortschritt*" sich bald die Sympathie des hiesigen freisinnigen Deutschthums erwerben wird, an dem guten Willen unsererseits soll es gewiss nich fehlen. Wir bemerken noch, dass sich "*Der Fortschritt*" gleichzeitig auch vortrefflich für Geschäftsanzeigen eignet, da derselbe in einer Auflage von 1,000 Exemplaren sorgfältig unter den Deutschen hiesiger Stadt verbreitet werden wird.

Es wird wohl kaum nöthig sein, zu betonen, dass es mit diesem Unternehmen nicht "auf's Geld machen" abgesehen ist, (dazu wäre wohl eine Zeitung das ungeeignetste Mittel) sondern lediglich nur darauf, für die Grundsätze, zu denen sich das freisinnige Element bekennt, Propaganda zu machen.

Eingedenk des Spruches, dass "Willenskraft Wege schafft" empfehlen wir den "*Fortschritt*" der Gunst des hiesigen Deutschthums.

Die Redaktion.

(Eingesandt.)

Die freisinnige Sonntagsschule.

"Eins muss in's And're greifen,
Eins durch's And're blüh'n und reifen."

Es besteht hier seit mehreren Jahren eine freisinnige Sonntagsschule und alle Eltern, denen die freisinnige Erziehung ihrer Kinder an's Herz gewachsen, sollten sich die ihnen dargebotene Gelegenheit, dies zu verwirklichen, nicht unbenützt vorübergehen lassen.

Wenn wir eine Kirchengemeinschaft näher betrachten, so werden wir auf den ersten Blick finden, dass namentlich auf die Erziehung der Kinder das grösste Gewicht gelegt wird, und zwar mit *Recht*.

Der Samen, in ein Kinderherz gestreut, schlägt immer gute Wurzeln und die in der Jugend empfangenen Eindr cke sind fast unauslöschbar.

Wenn nun die Kirche die Nothwendigkeit einer durchdringenden Kinderziehung in religöser Hinsicht einsieht, in wie viel grösserem Maase sollte es sich das freisinnige Element angelegen sein lassen, die heranwachsende Jugend nach seinen Ideen unterrichten zu lassen. Die freisinnige Sonntagsschule ist eine Planzstätte für *Licht* und *Wahrheit;* Vernunft und Wissenschaft sind die Leitsterne, nach denen wir uns unsere Lebensanschauung bilden.

Es wird von den Gründern dieser Sonntagsschule alles darangesetzt, dass diese, den Menschen erst seiner wahren Bestimmung entgegenführende, Anschauungsweise überall über Unwissenheit und Vorurtheil den Sieg davontrage.

Warum sollten wir in dieser Hinsicht kurzsichtiger sein als Andersdenkende! Darum lassen wir die Mahnung an Euch ergehen, euere Kinder in diese Sonntagsschule zu schicken, damit sie als erwachsene Menschen im Stande sein werden, ihre Lehre gegen Andersdenkende vertheidigen zu können.

Competente Lehrkräfte werden sich es angelegen sein lassen, die Jugend in der jeden Sonn-

tagnachmittag im oberen Saale der Turnhalle stattfindenden Sonntagsschule mit unseren Ideen und mit unserer Richtung bekannt zu machen. Deutsche Sprache und deutsche Sitten sollen gehegt und gepflegt werden und auch dem deutschen Volksliede wird alle Aufmerksamkeit und Pflege zu Theil.

Wir hoffen nun, dass sämmtliche freisinnigen Eltern unsere Sonntagsschule dadurch fördern und indorsiren, in dem sie ihre Kinder zum pünktlichen Besuche derselben anhalten und die günstigsten Resultate werden gewiss nicht ausbleiben.

Ein Lehrer der freisinnigen Sonntagsschule.

1867!

Die Einweihung der neuen Turnhalle zu Indianapolis am 9. Mai 1867.

(Aus der „Neuen Zeit.")

Am Donnerstag den 9. ds. fand, wie angekündigt, die festliche Einweihung der Turnhalle in Indianapolis statt. Gäste hatten sich eingefunden von Cincinnati, Terre Haute, Lafayette, Richmond und Shelbyville und war die Feier durchgehends eine gelungene, erhebende. Die deutsche Bevölkerung der Hauptstadt des Indianastaates kann sich kühn einer jeden der grösseren Städte dieses Landes an die Seite stellen, und ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, dass sie an Gemeinsinn und Opferwilligkeit die meisten übertrifft. Beinahe Seite an Seite stehen sie da, nur durch einen kurzen Zwischenraum getrennt: das stattliche Gebäude der freien deutschen Schule und die neue Turnhalle—ein Zwillingspaar mit sprechender Familienähnlichkeit—eins auf das andere hinweisend, eins das andere ergänzend. Die Turnhalle ist ein geräumiges, zweistöckiges Gebäude, aus Backsteinen erbaut und ohne Keller. Zu ebener Erde befindet sich der Turnplatz, eingerichtet nach einem vom Turnlehrer Lempke gelieferten Plane, und zwar so, dass sämmtliche Geräthe auf sinnreiche und praktische Weise entfernt werden können, damit zur Abhaltung der Frei- und Gelenk-Uebungen der ganze Raum frei wird. Die Geräthe selbst sind zugleich dauerhaft und elegant gearbeitet.

Im zweiten Stockwerk ist der Versammlungssaal und zwei kleinere Zimmer für Bibliothek, Vorstandssitzungen u. s. w. Auf Alles scheint Bedacht genommen; nur war nirgends ein Wirthschaftszimmer, ein Schenktisch nebst Zubehör zu entdecken. Ein unbegreifliches Versehen! Eine höchst undeutsche und unturnerische Einrichtung! wird der Leser sagen. Aber doch war es so, ist es so. Wenn der Indianapolis Turner in Zukunft in seine Halle geht, so wird er nicht vom Durst dahin getrieben, es sei denn vom Wissensdurst; wenn der Turnabend herankömmt und vor seinem geistigen Auge die Geräthe auftauchen, so wird die triste Erscheinung durch keine Vision von „schäumendem Gerstensaft" belebt und vergeistigt. Und was wohl noch bedenklicher erscheint, ist ein weiterer Umstand, der keinem eifrigen modernen deutsch-amerikanischen Turner hierbei entgehen kann und der ihm die Frage aufdrängen muss: Liegt nicht die Gefahr nahe, dass die heranwachsende Generation von Turnern, die Turnschüler und Turnzöglinge, der edlen Zechkunst entfremdet, oder vielmehr, dass sie nich zeitig genug in dieselbe eingeweiht wird? Doch überlassen wir den Indianapolis-Turnverein seinem Schicksal, dem er nicht entgehen kann, und kehren wir zu dem Einweihungsfeste zurück.

Am Mittwoch Abend war Empfang der Gäste im alten bekannten Lokale. Turner Klemm hielt eine geist- und gemüthvolle Ansprache an die eingetroffenen Fremden. Terre Haute war am zahlreichsten vertreten, während von Cincinnati nur sechs Mitglieder sich eingestellt hatten.

Am nächsten Morgen bildete sich der Zug in der alten Turnhalle, voraus die Fremden, dann der Indianapolis Männerchor, hierauf die Zöglinge mit ihrem Lehrer, und den Schluss bildeten die Indianapolis Turner in kompakter, stattlicher Kolonne.

Nach einem Umzug durch mehrere Strassen langte man vor der festlich mit Flaggen und Guirlanden geschmückten Halle an, in deren Saal, hierauf die Eröffnungsfeierlichkeiten ihren Verlauf nahmen. Nach einem prächtigen Lied vom Männerchor, ergriff Turner Jacob Metzger als Vorsitzer des Baucomites, in welcher Eigenschaft ihm die ganze Last der Leitung des Baues zugefallen war, das Wort, und gab in schlichten Worten eine kurze Geschichte des Turnvereins, sowie der den Bau der Halle begleitenden Umstände, worauf er in aller Form den Schlüssel zu dem Gebäude dem Sprecher des Vereins, Karl Köhne, überlieferte. Dieser folgte in einer kräftigen Ansprache, wobei er auch das brüderliche Verhältniss, das in Indianapolis zwischen den

Turnern und Sängern herrsche, hervorhob. Von allen Seiten wird Turner Köhne das Verdienst zugesprochen, die Idee zum Bau einer neuen Halle zuerst angeregt und dieselbe mit seltener Energie glücklich zu Ende geführt zu haben.

Nach halbstündiger Rast formirte sich der Zug abermals und bewegte sich nach der Grenze des Weichbildes der Stadt, wo die bereitstehenden Waggons der Strasseneisenbahn die Theilnehmer des Festes nach dem, unweit Crown Hill gelegenen, sehr schönen, dichtbewaldeten Festplatze brachten, woselbst der Tag in ungetrübter Heiterkeit mit Musik, Gesang und Turnen verbracht wurde. Um zwei Uhr Nachmittags hielt Schreiber dieses eine Ansprache über die Bedeutung und das Wesen der Turnerei, wobei er hauptsæchlich zwei Punkte betonte:

1. Die Wichtigkeit der neuerdings eingeführten Gelenk- und Frei-Uebungen, und

2. Die vom Indianapolis Turnverein angebahnte heilsame Reform, indem er die Wirthschaft aus der neuen Halle verbannte.

Viele Amerikaner fanden sich bei dem Feste ein, und folgten demselben mit sichtlichem Interesse.

Abends war die neue Halle illuminirt, und dem Publikum zur Besichtigung geöffnet, von welchem Rechte dasselbe liberalen Gebrauch machte.

Ein glänzender Ball in der imposanten Mozart Halle schloss die gelungene Feier.

Bei der üblichen Nachfeier am folgenden Tage stellte es sich zur Evidenz heraus, dass die edle Zechkunst nur geringe Gefahr läuft, durch die beim Turnhallenbau eingeführte Reform beeinträchtigt zu werden, oder gar unseren Nachkommen verloren zu gehen, und dass die ausgestreuten Gerüchte, als sei der Turnverein unrettbar dem Temperenzthum verfallen, aller Begründung entbehren.

Gustav Tafel, Cincinnati, O

Immer aufmerken, immer denken, immer lernen,—darauf beruht der Antheil, den wir am Leben nehmen,—das erhält die Strömung des unsern und bewahrt es vor Fäulniss. Und so gut wie vom "*Lieben* und *Irren*" lässt es sich sagen: "wer nicht mehr strebt, wer nicht mehr lernt, der lasse sich begraben."

Feuchtersleben.

FRISCH von der Leber weg sei eure Rede,
FREI euer Thun von Heuchelei und Schein;
STARK euer Arm, um hilfreich in der Fehde,
TREU eurem Wort, der Schwachen Schutz zu sein.

Edmund Märklin.

1887.

Das neue Heim des Socialen Turnvereins von Indianapolis.

Ungefähr hundert Fuss östlich von der bisherigen Turnhalle steht die frühere Deutsch-englische Schulhalle, das nunmehrige Heim des Socialen Turnvereins.

An dem Aeussern des Gebäudes sind keine Veränderungen vorgenommen worden, doch im Innern haben fleissige Hände in den letzten Wochen anhaltend gearbeitet, um dasselbe zweckmässig umzugestalten und gefällig einzurichten.

Das dreistöckige Backsteingebäude enthält nun im ersten Stockwerke: Vorhalle, Vorstandszimmer, Versammlungslokal, Clubzimmer, Bibliothek und Lesezimmer; im zweiten: Damenzimmer, Garderobe und zwei grosse Schulzimmer, die bei Festlichkeiten als Speisesaal und Wirthschaftszimmer benützt werden; im dritten Stock: den grossen Saal, der von der Gewerbeschule, der freisinnigen Sonntagsschule und vom Turnverein für grössere Unterhaltungen benützt wird.

Alle Räumlichkeiten sind geschmackvoll tapeziert und präsentiren sich dem Beschauenden im freundlichsten Lichte.

Hinter der Vereinshalle mit der Front an der Pearlstrasse steht die neue Turnhalle, ein schmuckes Backsteingebäude von 85 Fuss Länge, 41 Fuss Breite und 40 Fuss Höhe, mit einem Steinbasement von derselben Länge und Breite und 9½ Fuss Höhe. Der Plan zu dieser Halle wurde von den Architecten Bern. Vonnegut und Arthur Bohn mit grosser Sorgfalt entworfen und sind dabei die neuesten Erfahrungen im Turnhallenbau, speciell die der Nord-Cincinnati Turnhalle berücksichtigt worden.

Der Turnplatz selbst ist 68 Fuss lang, 38 Fuss breit und 18 Fuss hoch; auf der Nordseite desselben befindet sich eine Gallerie für die Zuschauer beim Turnunterricht. Unterhalb der Gallerie sind Schränke zur Aufbewahrung der Handgeräthe angebracht.

Links und rechts von der Vorhalle befinden sich Garderobezimmer.

Das "Basement" enthält ein geräumiges Ankleidezimmer mit Wasch und Badeeinrichtung, ferner eine doppelte Kegelbahn. Zwei Furnaces liefern die nöthige Wärme, einstweilen werden dieselben noch mit Kohlen gespeist, doch voraussichtlich in Bälde mit Naturgas. Die Beleucht-

ung des Turnplatzes geschieht durch zwei sog. Sonnenreflectors mit je 20 Flammen.

Die Gerätheeinrichtung, reichhaltig und elegant, ist von dem bewährten Turngeräthefabrikanten, John Gloy in Chicago, preisswürdig hergestellt. An Geräthen sind vorhanden: 3 Recke, 4 Barren, 2 Pferde, 3 Böcke, 3 senkrechte, schräge und wagrechte Leitern, 3 Wippen, 3 Sturmlaufbretter, 12 Kletterstangen, 4 Klettertaue, 1 Rundlauf, 4 Paar Schaukelringe und 6 Schwebebretter, ferner 90 eiserne und 48 hölzerne Stäbe, 90 Paar Keulen, 96 Hanteln 2 Kugelstäbe, Gewichte, Bälle u. s. w. u, s. w.

Ein Zwischenbau, der die Turnhalle mit der Vereinshalle verbindet, enthält anstossend an die erstere eine Geräthekammer, daneben die Wohnung des Janitors.

Die Kosten der neuen Turnhalle mit der Gerätheeinrichtung belaufen sich auf $8,000.00 und ist dieser Betrag zum grössten Theil durch freiwillige Beiträge einzelner Turner aufgebracht.

So besitzt nun der Sociale Turnverein ein Heim, auf das er mit Recht stolz sein kann.

Besonders der Turnplatz, der leider immer noch von so vielen Vereinen stiefmütterlich bedacht wird, ist hier so luxuriös ausgestattet, wie wenige im Turnerbunde.

Licht und klar ist der Eindruck, den der Beschauende von der Turnhalle empfängt, licht und klar soll es auch in den Köpfen der hier zu Unterrichtenden werden und da ja die äussere Umgebung von grossem Einfluss auf die Entwickelung des jugendlichen Geistes und Körpers ist, so lassen sich hier die schönsten Resultate voraussehen.

Statistisches

über den Nord-Amerikanischen Turnerbund.

Nach dem letzten Jahresberichte des Vororts zählt der Nordamerik. Turnerbund 31 Bezirke mit 237 Vereinen und 26,722 Mitgliedern.

Im Bunde sind 104 Turnlehrer thätig, in den Turnschulen der Vereine werden im Ganzen 14,123 Knaben und 4,765 Mädchen unterrichtet.

144 Vereine besitzen eigene Hallen mit einem Gesammtwerthe von $2,909,010.—Nach Abzug von $980,434.00 Schulden beträgt das schuldenfreie Gesammtvermögen des Turnerbundes $1,028,576.00. Die in den Vereinen vorhandenen Bibliotheken enthalten im Ganzen 47,361 Bände.

Die Vorortsbehörde des Bundes befindet sich in St. Louis und besteht aus:

D. H. M. Starkloff, erster Sprecher.

Hugo Münch, zweiter Sprecher.

E. G. Rathman, prot. Sekretär.

Hugo Gollmer, korr. Sekretär.

Rich. Bösewetter, Schatzmeister.

J. Toensfeldt, Vorsitzer des technischen Komites.

Oscar Hoefer, Vorsitzer des Komites für geistige Bestrebungen.

F. L. P. Tiedemann, } Beisitzer.
Christ. Hertwig, }

Der Indiana Turnbezirk

besteht aus folgenden Vereinen:

Louisville Turngemeinde.
Socialer Turnverein von Indianapolis.
Danville, Ill, Soc. Turnverein.
Turnverein "Vorwärts," Evansville.

Der Fort Wayne Turnverein und der Männerturnverein "Vorwärts" in Louisville haben sich zum Beitritt gemeldet.

Die Vorortsbehörde des Bezirks ist in Indianapolis und besteht aus:

Geo. Vonnegut, Erster Sprecher.
Eugen Müller, Zweiter Sprecher.
Alex Schmidt, Prot. Secr.
Theo. Stempfel, Korr. Secr.
Otto Schissel, Turnwart.
Geo. Kothe, Schatzmeister.
Joe. Karle, Beisitzer.

Die Beamten des Socialen Turnvereins sind:
Franklin Vonnegut, Erster Sprecher.
Theo. Stempfel, Zweiter Sprecher.
Ad. Oppenheimer, Prot. Secr.
Rud M. Mueller, Korr. Secr.
Alex. Schmidt, Schatzmeister.
Geo. Maas, Erster Turnwart.
Oscar Heider, Zweiter Turnwart.
Carl Klein, Zeugwart.
Hch. Mösch, Bibliothekar.

TRUSTEES:

C. Vonnegut, sr.; Geo. Mannfeld und John F. Mayer.

Vereinsnotizen.

Unter dieser Rubrik werden wir regelmässig Berichte über die Vorkommnisse in den hiesigen deutschen Vereinen bringen.

Damensektion des Soc. Turnvereins.

Wir machen alle Mitglieder des Socialen Turnvereins darauf aufmerksam, dass am 25. d. M. Abends 8 Uhr in der Turnhalle eine von der Damensektion veranstaltete Weihnachtsfeier stattfindet.

Da ja allgemein bekannt, dass die Damensektion des Socialen Turnvereins die Arrangirung von Festlichkeiten aus dem Fundamente versteht, so stehen den Theilnehmenden ein paar unterhaltende Stunden in Aussicht.

Freisinnige Sonntagsschule.

Am Sonntag Nachmittag den 25. d. M. findet in der Lyra Halle die alljährliche Weihnachtsfeier für die Schüler und Schülerinnen der freisinnigen Sonntagsschule und der Turnschule des Socialen Turnvereins statt.

Wir machen das freisinnige Deutschthum hiermit auf diese Feier aufmerksam. Der Eintritt beträgt blos 10 cts. a Person und sollte sich Niemand diese Gelegenheit vorübergehen lassen, ein paar fröhliche Stunden mit der Jugend zu verbringen.

Das für diese Gelegenheit aufgestellte Programm besteht aus Musik und Gesangsvorträgen, einer Ansprache, Deklamationen und einem Turnspiele der Mädchenklasse der Turnschule. Das Turner Orchester wird die Musik liefern.

Lyra.

Die "Kirmess" hat als Reinertrag das hübsche Sümmchen von $1,112.00 ergeben, und findet sich also der Verein für seine grosse Mühe reichlich belohnt.

Für Sylvesterabend steht eine gemüthliche Unterhaltung auf dem Programm, das nächste Concert findet voraussichtlich in der zweiten Woche im Januar statt.

Männerchor.

Für Sylvesterabend hat der Verein eine gemüthliche Unterhaltung für die Mitglieder arrangirt. Euterpe und Terpsichore werden an diesem Abend das Scepter führen.

Die Zeit für das nächste Concert ist noch nicht bestimmt.

Die Gewerbeschule.

Schon seit vier Jahren besteht in dem deutsch-engl. Schulgebäude eine Gewerbeschule, in der Mathematik, geometrisches Zeichnen und Freihandzeichnen gelehrt werden.

Nicht genug kann auf den grossen Werth hingewiesen werden, den eine derartige Schule für die Bauhandwerker hat, denn hier haben sie Gelegenheit, sich in den für ihren Beruf so nothwendigen Fächern weiter auszubilden.

Das Schulgeld beträgt monatlich 50 cts. für jedes Lehrfach und folgende Herren sind als Lehrer an der Schule thätig:

FREIHANDZEICHNEN:
BERNARD VONNEGUT.

GEOMETRISHES ZEICHNEN:
ARTHUR BOHN.

MATHEMATIK:
EUGEN MUELLER.

Stunden Plan der Turnschule.

Mädchen-Klassen:

1. Klasse, im Alter von 6—10 Jahren: Mittwoch 4—5½ Uhr Nachm.
1. Klasse im Alter von 6—10 Jahren: Samstag 2½—3½ Uhr Nachm.
2. Klasse, im Alter von 10—14 Jahren: Donnerstag 4—5½ Uhr Nachm.
2. Klasse, im Alter von 10—14 Jahren: Samstag 3½—4½ Uhr Nachm.

Damen-Klasse:

Sonntag Morgen 9½—11 Uhr.

Knaben-Klassen:

1. Klasse, im Alter von 6—10 Jahren: Dienstag 4—5½ Uhr Nachm.
1. Klasse, im Alter von 6—10 Jahren: Samstag 10—11½ Uhr Vorm.
2. Klasse, im Alter von 10—14 Jahren: Montag 4—5½ Uhr Nachm.
2. Klasse, im Alter von 10—14 Jahren: Samstag 10—11½ Uhr Vorm.
3. Klasse, im Alter von 14—18 Jahren: Dienstag und Freitag Abends 8—9½ Uhr.

Männer Klasse:

Montag und Donnerstag Abend 8—9½ Uhr.

Frisch. Frei. Stark. Treu.

DER FORTSCHRITT.

Organ des Socialen Turnvereins — Indianapolis, Indiana.

Jahrgang I. No. 2. Preis per Jahr $1. Indianapolis, Ind., 1. Januar 1888. Erscheint monatlich 2 mal.

Die Einweihung der Turnhalle des Socialen Turnvereins von Indianapolis, am 18. Dez. 1887.

Nachmittags-Feier.

Vom schönsten Wetter begünstigt, fand am Sonntag den 18. Dez. 1887 die festliche Einweihung des nunmehrigen Heims des Socialen Turnvereins in durchaus gelungener, würdigster Weise statt.

Programm gemäss versammelten sich die Schüler der Turnschule, sowie die der Sonntagsschule, gegen 2 Uhr Nachmittags im grossen Saal der Vereinshalle und zogen von da, in klassenweiser Nacheinanderfolge nach der neuen Turnhalle, woselbst die Festlichkeiten vor sich gehen sollten.

Sobald die ersten Turnschüler den Turnsaal betraten, wurden sie von den rauschenden Klängen des "Einweihungsmarsches," von unserer vortrefflichen Turnerkapelle mit Begeisterung gespielt, laut und freudig begrüsst. Der Turnsaal prangte ausser in seiner alltäglichen Schönheit, diesmal noch in besonderem Festtagsglanze, indem die südliche Wand desselben reich mit Kränzen, Laubgewinden, den Vereinsfahnen u. s. w. geziert war. Vor derselben befand sich die Rednerbühne, mit der Büste unseres Turnvaters Jahn, von Bäumen und Topfblumen geschmackvoll umgeben. Auch die Gallerie, von welcher die Turnerkapelle für diesen Tag vollständig Besitz ergriffen hatte, war schön geschmückt. Die Turnschüler und die Sonntagsschüler marschirten der Rednerbühne gegenüber in der Weise auf, dass die erste Mädchenklasse, die Kleinsten, derselben zunächst standen, die M nnerklasse, die Grössten, am entferntesten. Die eingeladenen Eltern, Turnfreunde und die Mitglieder des Vereins standen den Seitenwänden entlang und vor der Gallerie.

Nachdem die Musik geendet, betrat Turner Alexander Metzger, der Vorsitzende des Baucomites, die Rednerbühne und hielt folgende Ansprache:

Geehrter Herr Sprecher des Socialen Turnvereins:

Von den Architekten Herren Vonnegut u. Bohn wurde dem Bau-Comite, dessen Vorsitzer zu sein, ich die Ehre habe, die neuerbaute Halle, sowie das renovierte dreistöckige frühere Schulgebäude als für Vereins-Zwecke fertig gestellt, übergeben. Das Bau-Comite ist heute hier, um Ihnen, dem Gebrauche gemäss, hiermit die Schlüssel des Neubaues zu übergeben, mit Papieren und Rechnungen über den Geschäftsbetrieb unseres Auftrages. Wir bitten Sie gleichzeitig, uns, nachdem Alles in Ordnung gefunden, zu entlassen.

Das Comite hatte das Glück in den Herren Architekten, beide frühere Schüler unserer deutsch-engl. Schule, Männer von Talent und Fähigkeit, weit über ihr Alter hinaus, zu finden.

Obschon wir, durch den bei derartigen Bauten gewohnten Geldmangel, auch hier nicht verschont waren, und wir uns bei der Ausführung auf das Nothwendigste beschränken mussten, glauben wir, sagen zu dürfen, dass unser Gebäude, trotz der Billigkeit, mit der es im Vergleich seiner Grösse und Ausstattung erbaut wurde, in Architektur, Technik und Einrichtung den Vergleich nicht zu scheuen braucht, mit manchem derartigen Gebäude, das weit mehr Geld gekostet hat.

Wir haben diesen Erfolg besonders dem Umstande zuzuschreiben, dass unsere Architekten praktische Turner sind und als Mitglieder unseres Vereins auch die ökonomische Frage im Auge hatten.

Verehrte Anwesende! Beim Anblick dieser prächtigen Halle werden wir unwillkürlich daran erinnert, dass es, ohne die höchst liberale Hilfe des deutsch-engl. Schulvereins, dem Socialen Turnverein wenigstens jetzt noch nicht möglich gewesen wäre, eine solch' mustergültige

Turnhalle und so ausgiebige Versammlungs- Schul- und Unterhaltungslokale zu besitzen.

Das dreistöckige, frühere Schulhaus und Grund und Boden, auf dem diese Turnhalle errichtet ist, wurde uns vom Schulverein zu solch' geringem Preise für lange Jahre zur Miethe gegeben, dass es einem Geschenke gleich kommt. Nur von Freunden, welche leider nur höchst selten sind, darf man Geschenke annehmen, und selbst der Freund gibt nur dann gerne, wenn er gewiss ist, dass die Gabe in seinem Sinne verwendet wird.

Wer nun mit den langjährigen Bestrebungen unseres Turnvereins und dem Wirken des Schulvereins in hiesiger Stadt bekannt ist, wird wissen, dass beide Vereine sich von jeher in ihren Bestrebungen zu ergänzen suchten, dass die Leiter des einen, die prominentesten Mitglieder des anderen Vereins sind und seit Gründung des Schulvereins waren.

Als vor Jahren der Schulverein sich gezwungen sah, sein für unsere Stadt und das freisinnige Deutschthum im Allgemeinen so segenreiches Wirken einzustellen, glaubte er sein Gebäude auch ferner noch für Schulzwecke verwenden zu können.

Da dies jedoch unthunlich war, kam man endlich auf den Gedanken, dass es dem Soc. Turnverein am Besten gelingen würde, das Eigenthum auch ferner für erzieherische Zwecke zu verwerthen, falls es ihm möglich wäre, eine neue Turnhalle zu errichten.

Dies hat sich nun erfüllt, der Turnverein hat gegen $10,000.00 verausgabt, um den Anforderungen des Schulvereins, sowie seinen eigenen gerecht zu werden und neues Leben wird erstehen in diesen Räumen, würdig der Ziele, welche sich beide Vereine gesteckt hatten.

Werthe Anwesende: Wir sehen hier die verschiedenen Klassen der Schüler unseres Vereins, Mitglieder, deren Familien und Freunde in allen Altersklassen. Sie alle betheiligen sich am Leben und Treiben unseres Vereins und wenige werden sich ohne sehr triftigen Grund heute von dieser Stelle fern halten lassen, die ihnen, zunächst ihrem Heim, zum liebsten Aufenthaltsort gemacht werden soll.

Wir sehen im Geiste, wie die verschiedenen Gruppen der Gesammtthätigkeit unseres Vereins sich auf den Ruf ihres Führers formiren, wie sie vor das hier versammelte Baucomite treten und mit intelligentem Auge fragen: "Wie habt Ihr in Ausführung Eures Auftrages uns bedacht?"

Dank der ausgedehnten Vollmacht, mit der uns der Verein ausgestattet, können wir mit der grössten Genugthuung sagen: "Ihr seid alle reichlich bedacht worden und wir hoffen, die neuen, ausgiebigen Lokale werden Euch zu erneuter Thätigkeit anspornen."

Ja, wir haben Raum in Fülle, um auch diejenigen unserer Mitbürger, die mit uns gleicher Gesinnung sind, zur Thätigkeit in unserem Verein und zum Anschluss an denselben aufzumuntern. Sie sollen uns alle herzlich willkommen sein.

Zuerst kommt die freisinnige Sonntagsschule mit ihren opferfreudigen Lehrern und langjährigen Führern.

Der *Sonntagsschule* wurde der grosse Saal für Sonntag-Nachmittag eingeräumt, den die *Gewerbeschule* Vormittags benützt.

Die *Damensection* hat ein schmuckes Zimmer im zweiten Stockwerke zur alleinigen Verwendung, von wo aus sie sich, ihren Beschlüssen gemäss, im ganzen Reich des Turnvereins fühlbar machen wird.

Anstossend an das Damenzimmer haben wir zwei grössere Schulzimmer. In dem einen befindet sich ein *Kindergarten*, der übrigens mit dem Turnverein in keiner Verbindung steht und das andere Zimmer wird für Abendschulen benützt und ist für jeden Sonntag dem *Turnerorchester*, dessen Mitgliedern der Verein die grösste Anerkennung schuldet, als Hörsaal reservirt.

Der Vorstand, die Beamten des Vereins, das Redactionscomite und andere Comites finden im ersten Stock ein geräumiges, helles Zimmer zum ausschliesslichen Gebrauch, in welchem Einrichtungen zum Aufbewahren von Büchern, Papieren, etc., gemacht sind. Daran anschliessend befindet sich der Versammlungs-Saal des *Vereins* und der *Zöglinge*, gross genug, dass er nach Bedarf durch Doppelthüren in zwei Zimmer abgetheilt werden kann.

Die in diesem Lokale sich befindliche Bibliothek und die aufliegenden Zeitungen sollen den Mitgliedern und deren Freunde zur Unterhaltung und Belehrung dienen.

Und nun unsere neue Turnhalle! bis in's Kleinste ausgestattet steht sie vor uns, unser Stolz und unsere Zierde!

Sie ist mit allem Comfort ausgestattet, mit den besten Geräthen versehen und wird den aktiven Turnern, der Damenklasse, dem Zöglingsverein, der Turnschule, sowie der kommenden Bärenriege stets ein lieber Aufenthaltsort sein.

Sämmtliche am Neubau und Umbau beschäftigten Contractoren haben ihre Arbeiten zu unserer vollen Zufriedenheit ausgeführt und können wir dieselben unseren Mitbürgern auf's Beste empfehlen.

Hierauf erwiederte Turner Frank Vonnegut, der erste Sprecher des Socialen Turnvereins:

Werthe Anwesende:

Namens des Socialen Turnvereins von Indianapolis sage ich hiermit den Turnern Alexander Metzger, Herrmann Lieber, Clemens Vonnegut, Sr., Otto Schissel, Bernhard Vonnegut und Wm. Fleck unseren herzlichsten Dank, für die pflichtgetreue, und so vortrefflich gelungene Ausführung des Unternehmens, mit welchem sie als Bau-Comite betraut worden sind.

Der Verein darf sich gratuliren, ein neues Heim zu besitzen, wie es nicht besser für seine Zwecke hergestellt werden könnte.

Der geehrte Vorredner, Herr Metzger, der Vorsitzer des Comites hat bereits die Verdienste der Herren Architekten gebührend erwähnt, und sind dieselben gewiss nicht zu unterschätzen.

Ebenso bereit sind wir, der unermüdlichen Thätigkeit des Herrn Vorsitzers selbst, die vollste Anerkennung zu zollen.

Ihm wurde diese verantwortliche Stellung am Comite zuertheilt, in Rücksicht auf seine längst vorher begonnene und so erfolgreich betriebene Agitation für die Sicherung dieses Eigenthums zur Erziehung der Jugend und der Bildung Erwachsener im Sinne turnerischer Bestrebungen.

Er allein hat durch sein beständiges "Hämmern" (ein beliebter und gewiss passender Ausdruck des Herrn Vorredners), der Willenskraft unseres Vereins neues Leben verliehen, als die auflaufenden Schwierigkeiten drohten, unser Unternehmen zu scheitern. Ich spreche

demselben desshalb hiermit nochmals den besonderen Dank des Vereins für dieses nachahmungswerthe Beispiel selbstlosester Beharrlichkeit für einen edlen Zweck aus.

Besondere Beachtung schenkt in seinem Bericht der Vorsitzer des Comites, dem höchst liberalen Entgegenkommen des Schulvereins und, indem ich den Mitgliedern desselben den innigsten Dank des Turnvereins ausspreche, biete ich ihnen hiermit, in Anerkennung ihrer Theilnahme an unseren Bestrebungen, unsere herzliche Gastfreundschaft an und bitte sie, von derselben den vollsten Gebrauch zu machen, und unsere Versammlungen und Unterhaltungen, zu welchen sie zu jeder Zeit freien Zutritt haben, mit ihrem öfteren Besuche zu beehren.*

Wir sind uns wohl der Pflicht bewusst, die wir mit unserem Einzug in dieses Lokal übernommen haben, und haben in Uebereinstimmung damit, sofort bei der Ausstattung der Räumlichkeiten die Zwecke bedacht, welchen dieselben zu dienen bestimmt sind.

Hierselbst, im geräumigen freundlichen Turnsaal, werden wir zu jeder Zeit bemüht sein, der lieben Jugend, unter Aufsicht eines tüchtigen, seminaristisch gebildeten Turnlehrers bei ihrer körperlichen Ausbildung zugleich den Sinn für Ordnung, Gehorsam und Anstand zu wecken.

Im oberen Saale des Vorgeb udes werden derselben in der Sonntagsschule begeisterte Lehrer die Grundsätze der frei religiösen Anschauung klar legen und bestrebt sein, den Wahlspruch "Thue Recht und scheue Niemand" zeitig in ihr Gemüth einzupflanzen. Der Gewerbe-Schule bieten wir die freie Benutzung aller Räumlichkeiten an, die sie bedarf und werden nebenbei nicht verfehlen, derselben unsere wirksame Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Als Vorschule für unseren Verein und um besonders den Sinn für parlamentarische Ordnung frühzeitig zu wecken, ermuntern und bewachen wir die Vereinigung unserer heranwachsenden Jugend als Turn-Zöglings-Verein.

Der Damen-Section unseres Vereins, deren kräftige Unterstützung in der Propaganda und der Ausführung unserer Bestrebungen wir zu würdigen wissen, raumen wir ein freundliches Versammlungs-Lokal für eigene Benutzung ein.

Unsere Versammlungen sind bestimmt, ausser der Erledigung von Routine Geschäften, sich ebenfalls mit der Beleuchtung aller wichtigen Tagesfragen zu befassen, um unseren Mitglieder ein besseres Verständniss derselben beizubringen und sie zur Theilnahme an unseren Bürgerpflichten zu ermuthigen.

Auch der Geselligkeit, die im hiesigen Geschäftsdrang spärlich aufkommen kann, sind wir bemüht, einen festen Anhaltspunkt zu bieten und stellen ausser dem gemüthlich gelegenen Club Zimmer, unseren Mitgliedern auch eine äusserst stattliche Kegelbahn zur Verfügung, und sind ferner alle Glieder unserer Vereinigung gebeten, von der reichhaltigen Bibliothek ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Diesem könnte ich noch hinzufügen, dass wir zwar keine Wirthschaft in Verbindung mit unserer neuen Turnhalle haben, denn wir sind überzeugt, dass dieses sonst als so nothwendig erachtetes Anhängsel, am allerwenigsten hier, in einem der Erziehung geweihten Gebäude, am Platze ist, dagegen haben wir noch Raum gefunden dem menschenfreundlichen Werke der Neuzeit, dem freien Kindergarten, kostenfreie Unterkunft zu bieten.

Wir fühlen uns fähig und kräftig genug, den an uns gestellten Forderungen gerecht zu werden, doch dürfte sich unser Gebiet mit dem wachsenden Zeitgeist noch merklich ausbreiten und fordern wir besonders das hiesige freisinnige Deutschthum auf, mit Hand an das grosse Werk zu legen. Unser Wahlspruch ist "Freiheit, Bildung und Wohlstand für Alle."

Nun folgte das Turnerlied: "Im traulichen Kreise" von allen Anwesenden, unter Begleitung von der Turnerkapelle, kräftig und verständlich gesungen, worauf Turnlehrer Fleck die nachfolgenden Worte an die Versammelten richtete:

Werthe Anwesende:

Bei der festlichen Einweihung eines Gebäudes ist es stets angebracht, des Zweckes, zu welchem dasselbe errichtet wurde, in hervorragender Weise zu gedenken. Auch wir folgen dieser Sitte und thun es um so ausführlicher, um Ihnen Allen, Gross und Klein, Alt und Jung, ein volles Verständniss unseres Thuns und klare Einsicht in unser Wollen zu gestatten.

Wir Turner gehen von der Ansicht aus, dass in der Heranbildung von körperlich und geistig tüchtigen Menschen das sicherste Mittel zur fortschreitenden Veredlung der Menschheit zu erblicken sei. Indem wir die Einzelnen körperlich gesund und stark, geistig rege und frei, sittlich wahr und gut zu machen suchen, arbeiten wir emsig an der Besserung der Gesammtheit. Der Weg, den wir dazu einschlagen, ist zwar lang und beansprucht Ausdauer, doch führt er ohne Irrwege zum Ziele.

Wie wir die Arbeit, welcher wir uns freiwillig unterziehen, angreifen und ausführen, das liegt vor Aller Augen klar und offen zu Tage. Durch Vorträge, Debatten, Lesen gediegener Bücher und Schriften, suchen wir uns selbst geistig weiter zu bilden; durch regelmässig betriebene gymnastische Uebungen stählen wir unseren Körper; durch gelegentliche gesellige Unterhaltungen im Kreise Gleichgesinnter bethätigen wir uns eines fröhlichen, vernünftigen Lebensgenusses. Um das, was wir für gut und nachahmungswerth befunden haben, auch unserer Jugend zukommen lassen zu können, bilden wir überall, wo nur einigermassen genügend Turner in einem Orte beisammen sind, Turnschulen, in welchen dieselbe nach unseren Grundsätzen zu ganzen Menschen erzogen wird.

Was dem Einzelnen nicht möglich ist, vereinten Kräften gelingt es! Desshalb verbinden wir uns in unserem Unternehmen zu Vereinen; als solche suchen wir uns so bald wie möglich eigene Versammlungsplätze, Turnhallen zu bauen, welche dann die Pflegestätten unserer geistigen und körperlichen Uebungen, sowie der geselligen Unterhaltungen sind. Örtlich nahe bei einander liegende Vereine, die denselben Principien huldigen, bilden bei uns einen Bezirk, die Bezirke den Nordamerikanischen Turnerbund. Vierzig Jahre sind es nun bald, seit die ersten Turnvereine hier zu Lande gegründet wurden. Innerhalb dieses Zeitraumes ist die Anzahl der zum Turnerbunde gehörigen Vereine auf 240 mit ungefähr 27,000 Mitgliedern

*Auf diese Stelle machen wir den Berichterstatter der "Tribüne" aufmerksam.—DIE REDAKTION.

angewachsen; 19,000 Schüler, Knaben und Mädchen, besuchen die Vereinsturnschulen.

Einer, und zwar einer der ältesten, dieser Turnvereine, ist der Sociale Turnverein von Indianapolis. In ihm hat die harmonische Pflege des Körpers und des Geistes von Anfang an eine liebevolle Aufnahme gefunden und sich erhalten; sie ist mit dem Verein und seinen Mitteln gewachsen und zeigt sich heute am schönsten in dem vollen Glanze dieser Halle, die nach dem Grundsatz gebaut wurde: Das Beste ist zur Erziehung unserer Jugend gerade gut genug! Turnschüler und Turnschülerinnen! Für Euch ist diese prächtige Halle mit ihrer vollendet schönen Einrichtung von unserem Turnverein zu dem Zwecke geschaffen worden, dass dieselbe Euch eine treffliche Bildungs- und Erziehungsstätte sei. Nicht, als ob wir Euere gesammte Bildung und Erziehung beanspruchten, nein, so hoch können wir uns nicht versteigen, wo aber Schule und Haus, die zunächst berufenen Erziehungsfaktoren, klaffende Lücken lassen, wie es hier mit der körperlichen Ausbildung noch beinahe allgemein der Fall ist, da wollen wir ergänzend eingreifen. Dass wir, indem wir den Körper kräftigen, gewandt und willfährig machen, in der Art, wie wir es thun, auch zugleich den Geist in die Schule nehmen, das habt Ihr selbst schon Alle zur Genüge erfahren.

An Euch, ihr Turnschüler, ist es nun, dem Bestreben des Turnvereins entgegenzukommen, indem Ihr Euch bemüht, nach bestem Können, das, was von demselben zu eurer Erziehung geboten wird, in vollem Masse zu benutzen.

Kommt, turnet! Uebt euere jugendlichen Körper, dass sie erstarken und erblühen in voller Lebenskraft und Lebenslust; übt eure geistigen F higkeiten, dass sie Euch gestatten, in die lichten Regionen der Erkenntniss vorzudringen, zu eurer eigenen Beseligung; übt Euch im gemeinschaftlichen Zusammenarbeiten und lernt dadurch, Euch gegenseitig werth zu schätzen und zu helfen, zum Heile Aller!

"Auf des Geistes mächt'gen Schwingen
Rauscht heran die neue Zeit;
Nur mit männlich ernstem Ringen
Macht man sich für sie bereit.
Frisch im Herzen, stark am Leibe
Steh'n wir, Männer, auf der Wacht,
Dass das Licht die Nacht vertreibe
Und die Zukunft reif' in Pracht.
Frei, wie uns'res Banners Z hen,
Steh'n wir treu dem Vaterl d,
Treu der Freiheit zugewan
Wanken nicht, noch weich ."

"Waldblumen" Conzertst ck von E. Beyer, mit feiner Nüancirung gediegen vorgetragen, war die nächste Nummer des Programms. Hierauf bestieg Turner Clemens Vonnegut, Sr., die Rednerbühne und hielt folgende Anrede:

Festgenossen, Turner, Turner Freunde und Freundinnen:

Im Namen des Sozialen Turnvereins begrüsse ich Euch hier in dieser geräumigen Halle, die ein Zuwachs ist zu den Gebäulichkeiten, welche der Erziehung der Jugend zu freisinnigen, vernünftigen, idealen Menschen gewidmet war und auch jetzt in dieser Erweiterung demselben Zwecke dienen soll. Gratuliren wir einander dazu, dass es gelungen ist, das Eigenthum vor grossen Schulden und vor dem diesen gewöhnlich folgenden Bankrott zu bewahren. Gratuliren wir uns, dass es gelungen ist, auch noch die Mittel zum neuen Baue zusammen zu bringen, und hoffen wir, dass es gelingen werde, genug Verehrer der Turn-Bestrebungen zu bewegen, die begreiflicher Weise dabei noch bleibenden Schulden zu decken.

Diese Anstalt ist bestimmt für Alle, welche sich unsern Bestrebungen anschliessen wollen. Diese Bestrebungen gehen darauf hinaus, durch gemeinschaftliche Uebungen Gesundheit am Körper und Geist, Frohsinn und jeden möglichen Fortschritt in der Erkenntniss und in der Uebung des Gemein-Wohls zu erlangen. Wir haben kein Glaubens-Bekenntniss, und wenn irgend ein Gläubiger es mit seinem Gewissen vereinigen kann, Mitglied des Nordamerikanischen Turner-Bundes zu sein, so mag er glauben, was er wolle. Bei uns kann Jeder nach seiner eignen Façon selig werden; nur strebe er mit uns nach unseren Zielen. Wir besprechen Alles, was wir der Besprechung für werth halten und haben keine Scheu vor der sogenannten Heiligkeit irgend einer Sache oder Person. So wie der damalige Apostel des Christenthums in Westfalen mit kühner Hand die heilige deutsche Eiche fällte, worin der Donnergott wohnen sollte, so greifen wir Alles an, was sich mit dem gesunden Menschen-Verstande, mit Humanität und Gerechtigkeit nicht verträgt.

Wir erstreben den Fortschritt auf religiösem, sittlichen, politischem und socialen Gebiet. Stillstand ist gleichbedeutend mit Rückschritt; das zeigt uns die Weltgeschichte. Wo man starre Dogmen und Formen zu unantastbaren Regeln machte, da entwickelten sich Aberglaube, Schwermuth, Trübsinn, mit Verkehrung der menschlichen Vernunft. Uns sind alle Belehrungen willkommen auf irgend einem Gebiete menschlicher Thätigkeit und Wissenschaft. Jeder möge in seiner eigenen Sphäre, nach seinen eigenen Idealen beitragen, sei es durch eigene Vorträge oder Verlesen vorhandener Werke, oder durch Heranziehung auswärtiger Kräfte. Die Mitwirkung vieler und allseitiger Kräfte kann etwas Erspriessliches leisten. Der einzelne Mensch ist nicht viel, nur im geselligen Wirken ist er gross. Nur im Verein mit gleichgesinnten, nach Veredlung strebenden Menschen können wir uns immer über das Thier emporheben und die Stufe erreichen, die wir einnehmen sollten. Dieses Ziel hat keine Grenzen. Je höher wir steigen, desto erhabenere Ziele werden uns sichtbar. Dabei aber wollen wir nicht die Gefahren verkennen, die uns fortwährend umgeben und uns zurückziehen zur niedern Stufe des Thieres. Genüsse, die uns unschuldig scheinen, und zu Uebertreibungen reizen, die Triebe der Genusssucht, Habsucht des Ehrgeizes und der Herrschsucht wirken fortwährend auf uns ein.

Wie jedoch die körperlichen Uebungen den Körper stärken und gewandt machen, das Selbstvertrauen mehren und die Lebenslust anregen und uns vor Verweichlichung und Erschlaffung bewahren, so werden unsere geistigen Uebungen den idealen Sinn für alles Gute, Edle, Schöne und Wahre wecken und beleben, wenn es uns ernstlich darum zu thun ist. Es bedarf dazu keiner grossen Talente. Der feste Wille und die Besonnenheit wirken Grosses. Eine gewisse Begeisterung muss uns durch-

dringen und das ersetzen, was bei dem Gläubigen die Erwartung einer jenseitigen Belohnung bewirkt.

Der Turnverein hat versprochen, diese Halle zum Tummelplatze fortschrittlicher und belehrender Ideen zu machen. Möge nun Jeder seine Kräfte geltend machen, damit wir unser Wort lösen.

Ich selbst, der ich die moralischen Bestrebungen obenan stelle, und den Vorwurf entkräften möchte, dass wir nur läugnen und niederreissen, ohne aufzubauen, dass unsere heranwachsende turnende Jugend verflache, erbiete mich, einige Vorträge auf dem Gebiete der idealen Moral zu halten.

Die Wahl der Gegenstände ist ja unbegrenzt. Das Unterhaltungs-Comite wird für Musik, Gesang und Declamation sorgen und Programme aufstellen, in denen es Jedem seinen Theil zuweist. Ueberhaupt hat dasselbe eine grosse Aufgabe. Suchen wir demselben bereitwillig entgegen zu kommen. Ich will bei dieser Gelegenheit besonders betonen, dass der Sociale Turnverein eine Erziehungs-Anstalt für junge Leute ist, eine Anstalt, welche für dieses Land ein *dringendes* Bedürfniss ist. Das ist noch lange nicht allgemein anerkannt. Manche sonst schätzenswerthe Gesinnungsgenossen betrachten den Turnverein nur als eine Vergnügungs-Anstalt. Man fragt nach unseren Erfolgen und verlangt wissenschaftlich gebildete Leute, Gelehrte und Volkslehrer, wenn auch nicht in ihrer Vollkommenheit, so doch in ihren Anfängen und Fortschritten zu erblicken und bedenkt nicht, dass man Unmögliches verlangt. Natürlich kann unser Verein keine höhere Lehr-Anstalt für professionelle Gelehrte sein. So etwas lässt sich nicht für junge Leute errichten, welche den ganzen Tag in Geschäften angespannt und Abends erschöpft sind. Diese bedürfen gerade der wohlberechneten körperlichen Uebungen, um das Gleichgewicht der Kräfte und der Gewandtheit herzustellen und den Geist aufzufrischen. Eben so wenig, wie wir in körperlicher Erziehung Akrobaten erziehen, wollen wir auf geistigem Gebiete das Unerreichbare. Gesundes Urtheil, Gerechtigkeitssinn, Freiheit, Humanität und Selbst-Veredlung an Stelle oder in Gleichbedeutung mit der Religion, aus der alles Unglaubliche, alles Wunderbare verbannt ist, das sind unsere Hauptziele. Dabei sollen unsere geistigen Uebungen immer anregend wirken, auf dass jedes Mitglied seine Zeit zu Studien benütze. So viel wie möglich soll Jeder sich mit den Natur-Wissenschaften bekannt machen, ebenso auch mit den Lehren der christlichen Religion und mit unseren freien monistischen Religions- oder Selbst-Veredlungs-Anschauungen. Er soll die Unhaltbarkeit und Nutzlosigkeit der Wunderlehren nachweisen lernen, gegenüber der Aufklärung und Selbst Veredlung, welche sich auf die Erkenntniss der Natur Gesetze und der Zusammengehörigkeit aller Menschen gründet. Diese Studien, diese Uebungen sind von äusserster Wichtigkeit. Es freut mich, dass unsere neue Turn-Zeitung '*Der Fortschritt*' in diesem Sinne auftritt.

Da ich vorhin von den Beiträgen zur Deckung unserer Schulden sprach, so will ich hiermit erklären, dass ich darunter directe, selbstlose, volle Beiträge meine und nicht die bei Festgelagen üblichen Regalirungs-oder Treat-Acte. Das wären Rückschritts-Mittel zur Förderung des Fortschritts, wobei der Rückschritt vorherrschend wäre. Das wäre schlimmer als der viel geschmähte Jesuitismus. Gedenket der Worte unseres verewigten Schiller:

Der Menschheit Würde ist in Eure
Hand gegeben, bewahret sie!

Als vorletzte Nummer des Nachmittagsprogramms wurde nun der "Gruss an Amerika:" "*Land der Freiheit sei gepriesen,*" gesungen und schloss derselbe die Schulfeier in allerseits zufriedenstellender, vollkommenster Harmonie!

Unter den beflügelnden Tönen eines lustig schmetternden Galoppes kehrten die Schüler nach der Vereinshalle zurück, woselbst sie von den Turnschwestern k rperlich erfrischt wurden. Den in der Turnhalle zurückgebliebenen Erwachsenen wurde noch die Einrichtung derselben gezeigt, worauf die jüngeren Turner in kurzer Zeit die Turngeräthe aus dem Saale entfernten, Tische und Stühle hereintrugen und Alles für die Abendfeierlichkeit in Stand setzten.

Abends.

Lange vor Beginn des Programms war die geräumige Turnhalle bis auf den letzten Platz gefüllt und Viele mussten sich mit sehr primitiven Sitzplätzen begnügen.

Sämmtliche hervorragende deutsche Vereine —der Schulverein, der Freidenkerverein, der Gewerbeschule-Verein, der Socialistische Sängerbund, der Männerchor, die Lyra und der Schützenverein—waren vertreten.

Nach zwei vom Turnerorchester trefflich durchgeführten Conzertnummern, begrüsste Turner Theodor Stempfel, der zweite Sprecher des Vereins, die Gäste mit folgender Ansprache:

Verehrte Anwesende:

Im Namen des Socialen Turnvereins heisse ich Sie Alle zu unserem heutigen Feste herzlich willkommen.

Der langgehegte Wunsch der Mitglieder unseres Vereins ist endlich in Erfüllung gegangen, die neue Turnhalle, die der Gegenstand der Träume manches wackeren Turnersmannes war, steht nun vollendet da und übertrifft in Bezug auf deren praktische Einrichtung und elegante Ausstattung alle Erwartungen.

In erster Linie gebührt unser Dank dem deutsch-englischen Schulverein, dessen generöses Anerbieten es uns möglich gemacht hat, ein unserem Zwecke vollständig entsprechendes Heim zu bekommen.

Der Turnverein ist sich seiner kontraktlich übernommenen Verbindlichkeiten wohl bewusst und ich weiss, dass ich im Sinne aller seiner Mitglieder spreche, wenn ich sage, dass die Turner stets darauf bestrebt sein werden, dem freisinnigen Deutschthum zu beweisen, dass der Schulverein sein Vertrauen keinen Unwürdigen geschenkt hat.

Das neue Heim des Turnvereins soll ein Sammelpunkt des freisinnigen Deutschthums sein, es soll eine Stätte sein, an der Jung und Alt nach des Tages Last und Mühe Unterhaltung und Belehrung finden können.

Wenn ich Sie auf das Wirken des Socialen Turnvereins seit mehr als 30 Jahren hinweise, wenn ich Sie erinnere, dass der Turnverein Männer zu Mitgliedern zählt, die mit dieser Stadt aufgewachsen und ihren Prin-

cipien stets treu geblieben sind, wenn ich Sie daran erinnere, dass diese Männer stets in den vordersten Reihen sind, wenn es gilt, für das liberale Element unter den hiesigen Deutschen einzutreten, dann wird es kaum nöthig sein, zu betonen, dass keine Gefahr vorhanden ist, dass durch die Uebernahme der Schulhalle von Seiten des Turnvereins eine zukünftige deutsche Schule zur Unm glichkeit geworden ist. Sollte es der engherzige Nativismus, der sich gegenwärtig so breit macht, dahin bringen, den deutschen Unterricht aus den öffentlichen Schulen zu verbannen, dann dürfen Sie überzeugt sein, dass die Turner die ersten sein werden, einer deutschen Schule eine Existenz zu sichern. Möge die heranwachsende Turner-Jugend nie vergessen, dass es Deutsche sind, deren Opferwilligkeit sie diese Halle verdankt, möge sie nie vergessen, dass diese Deutschen *Freidenker* sind. Möge das gute Einvernehmen, das bisher unter den Mitgliedern des Socialen Turnvereins herrschte, noch festeren Fuss fassen und mögen Sie alle die Sie zu unserem heutigen Feste erschienen sind, die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, dass es dem Turnverein mit seinen Bestrebungen und seinen Idealen Ernst ist!

Nach der Ansprache von Turner Stempfel spielte das Turner-Orchester Becker's "Traum-Walzer" und wurde lebhaft applaudirt.

Hierauf hielt Turner Herm. Lieber die nachstehende Festrede:

Werthe Festgenossen :

Überall, wo es Deutsche gibt, sei es drüben oder hier, da spiegeln sie sich heute im Glanze ihrer Nation. Auch wir freuen uns über Deutschlands Grösse und Einheit, wir freuen uns, dass es endlich den ihm gebührenden Platz einnimmt und sind stolz auf die kräftige Stimme, die es im Rath der Völker erklingen lässt.

Wir freuen uns über den Aufschwung der Städte, über den zunehmenden Wohlstand, wie über die Ausdehnung von Handel und Industrie.

Ganz andere Gefühle beherrschten diejenigen, die vor 40 Jahren Deutschland verliessen, oder verlassen mussten. Das arme Deutschland von damals!

Unter sich zerrissen, von seinen weltlichen und geistlichen Fürsten ausgesogen, war es blos zum Spielball seiner mächtigen Nachbarn, wie zum Gespötte der Welt geworden. Das Volk, verarmt und geknechtet, verstand nicht die Stimme der Patrioten.

Da wehte einige Monate später ein frischer Wind vom Westen her. Der morsche Thron in Frankreich wurde zertrümmert und der Ruf nach Freiheit, so oft von Deutschlands Dichtern angestimmt, fand Wiederhall im dentschen Volke.

Die deutsche Jugend griff zu den Waffen. Auf den Barrikaden in Berlin wurde die schwarz-roth-goldene Fahne entfaltet, das Volk siegte.

Die Morgenröthe einer neuen Zeit schien gekommen.

Es war nur ein kurzer Traum. Die den Fürsten abgerungenen Versprechungen waren bald von diesen vergessen. Noch ein paar Zuckungen und die Reaction besorgte ihr blutiges Werk.

Es flogen nicht, wie Freiligrath in seinem Liede sagte, die Fürsten, wohl aber die Führer der Revolution znm Meere.

Tausende und aber Tausende schlossen sich ihnen an, ja von der Zeit an ergoss sich ein Strom von Auswandern nach den amerikanischen Gestaden.

Es ist ein allgemein als wahr anerkannter Satz, dass jeder Mensch das Produkt seiner Umgebung und Erziehung ist.

Die Zeit, in der wir geboren, der Platz, wo unsere Wiege stand, die Einflüsse, die auf uns eingewirkt, haben uns zu dem gemacht, was wir sind, haben unseren Charakter gebildet.

So hatte denn auch die sogenannte 48er Einwanderung ihren Charakter.

Eine revolutionäre Zeitströmung hatte auf sie eingewirkt und sie konnte den Geist der Zeit auch auf amerikanischem Boden nicht verläugnen.

Dass sie da nach allen Seiten hin anstossen musste, nicht nur beim Amerikaner, sondern auch bei dem "grauen" Deutschen, war natürlich.

Der kam ja zu einer Zeit nach Amerika, wo das gute Sprichwort galt: "Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht."

Er war, ich meine in seiner grossen Zahl, nur nach Amerika gekommen, um seine Verhältnisse aufzubessern. Er passte sich daher recht schnell den hiesigen Zuständen an. Fleissig und sparsam, wurde er ein guter Pionier der Civilisation. Er rasirte sich, wie der Amerikaner, trank Whisky und kaute Tabak. Er ordnete sich ihm in jeder Weise unter, stimmte das demokratische Ticket und suchte sich auch an die schwarze Schande zu gewöhnen. Kurz, er amerikanisirte sich, so gut oder schlecht er konnte.

Nicht so die 48er Einwanderung und desshalb wurde sie wohl von unseren amerikanischen Vettern mit Befürchtungen aller Art betrachtet. Schon deren äussere Erscheinung mochte der Amerikaner nicht leiden und da sie an ihren Sitten und Gebräuchen festhielten, gab es nicht nur Anlass zu lieblosen Bemerkungen, ja es kam leider hier und dort zu blutigen Zusammenstössen.

Seitdem ist eine geraume Zeit verflossen und welterschütternde Ereignisse haben sich auf dem amerikanischen wie europäischen Boden zugetragen.

Welchen Einfluss hat nun die deutsche Einwanderung auf die hiesigen Ereignisse gehabt? dürfen wir wohl bei einer Gelegenheit, wie die heutige, fragen und beantworten.

Ein jedes Volk hat ausser seinen Sitten und Gebräuchen, noch andere Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten, die es von andern kennzeichnet, darunter hat wohl jedes seine guten, wie seine schlechten und bekannter Weise sind wir Deutsche an beiden nicht zu kurz gekommen.

In dem Leben und Treiben auf amerikanischem Boden hat sich dies gezeigt; es hat sich aber auch gezeigt, dass der Deutsche im Allgemeinen einen Vergleich mit dem Amerikaner nicht zu scheuen braucht.

Hatte sich schon früher der Deutsche als Pionier der Civilisation bewährt, so hat jetzt auch die Massen-Einwanderung ihre Probe bestanden. Mit unermüdlichem Fleiss und mit Entbehrungen aller Art hat sie mitgeholfen an der Umwandlung des westlichen Urwaldes zum menschlichen Aufenthalt.

Städte hat der Deutsche mit gründen und aufbauen helfen, im Handel und in der Industrie Kraft und Energie entwickelt, in den Künsten steht er nicht zurück und in den Schulen stellt er seine Lehrer.

Deutsche Arbeiter sind gesucht und beliebt, und, wenn es sich um Bürgerpflichten und Gemeinsinn handelt, dann steht der Deutsche vorne an.

Hat er nicht auch sonst seinen civilisirenden Einfluss ausgeübt?

Er hat die Lust für Musik und Gesang im amerikanischen Volke erweckt, er hat auch durch das deutsche Bier beinahe schon den Schnapps verdrängt und dadurch mehr zur Förderung der Mässigkeit beigetragen, als alle Temperenzapostel mit ihren Gesetzen je erreichen werden.

Unter den 48ern waren Männer, die in humanem Streben sich neben den Besten der Amerikaner stellten, die mit ihm wetteiferten, wenn es sich um republikanische Grundsätze handelte, aber Deutsche blieben in Begeisterung für alles Gute, Schöne und Wahre.

Dass solche Menschen dem Institute der Sklaverei den Krieg erklärten war natürlich. In Wort und Schrift haben sie dieselbe verdammt und die sittliche Entrüstung der früheren und neueren Einwanderung gegen sie wach gerufen. Sie sorgten dafür, dass der Stimmkasten das richtige Votum erhielt und, als es galt, die Union zu erhalten, sie von dem Fluche der Sklaverei zu befreien, da stellten sie ihre volle Zahl in den Reihen der Unionsarmee.

Anstatt der früheren Antipathie, die ein engherziger Schollengeist gegen sie wach gerufen, zeigte sich denn auch ein Gefühl der Dankbarkeit und Anerkennung, welches sich in unserem Staate dadurch Luft machte, dass die Einführung der deutschen Sprache in unseren Schulen obligatorisch gemacht wurde.

Seitdem nun die Sklaverei abgeschafft und die aus dem Kriege entstandenen Fragen fast alle beseitigt sind, scheint es unseren Politikern an vernünftigen Problemen zu fehlen, sie folgen desshalb einer sentimentalen Stimmung, die in ihrem Fanatismus schon so weit gegangen ist, dass sie die Axt an den Grundpfeiler aller Freiheit setzte.

Wenn wir die jetzigen Zustände in Kansas und Iowa betrachten, wenn wir sehen, wie im Namen von Gesetz und Ordnung die Freiheit zerstört und das Eigenthum confiscirt wird, dann sollte man kaum glauben, dass der gesunde Sinn des Volkes so korrumpirt und in solch falsche Bahn gelenkt werden konnte.

Hand in Hand mit dem Prohibitionisten geht der Nativist, der von Neuem das Vorurtheil gegen Alles, was deutsch ist, zu erwecken sucht.

Dass ihm dies zum Theil gelungen, zeigen die Vorgänge in St. Louis. Trotz des grossen Einflusses der Deutschen in jener Stadt wurde der deutsche Unterricht abgeschafft.

Wenn es wahr wäre, dass derselbe eine Verschmelzung verschiedener Elemente verhindert, so wäre ein vernünftiger Grund für die Fehde vorhanden.

Nun wurde aber durch die Einführung der deutschen Sprache das Gegentheil bewiesen. Wir Freisinnige hier, gaben nnsere Schule auf, weil wir eine gleichmässige Erziehung wünschten, weil wir die Volksschule kräftigen und keinen Kastengeist gross ziehen wollten.

Für den deutschen Unterricht spricht auch die Erfahrung, die hier sowohl, wie in Europa gemacht wurde, dass die Erlernung einer fremden Sprache, die Erlernung der eigenen erleichtert.

Der Kostenpunkt, der den Angriff rechtfertigen soll, ist nur hervorgesucht, um den nativistischen Pferdefuss zu verdecken, denn, wenn Sparsamkeit das eigentliche Motiv wäre, warum fängt man beim Sparen nicht dort an, wo es sich der Mühe lohnt, nämlich bei unserem korrupten Verwaltungs-System?

Unverstand und Vorurtheil, zu denen sich der natürliche Gegner unserer Volksschule gesellt, wollen das Deutsche streichen. Leider ist die Zahl derer gar gross, die den Unterricht in unseren Schulen auf das geringste Mass beschränken wollen, die keine allgemeine Volksbildung, sondern nur eine solche für diejenigen haben wollen, welche im Stande sind, sich diese Bildung erkaufen zu können.

Meine Freunde: In einem Lande, wo anstatt von oben herunter, von unten herauf regiert werden soll, ist die *Volksbildung* ein um so grösseres Erforderniss. Ohne Volksbildung bietet auch eine Republik keine genügende Garantie für freie und glückliche Zustände. Wollen wir Letztere, so müssen wir Erstere schaffen.

Dies haben auch die Männer verstanden, die den nordamerikanischen Turnerbund gründeten, dessen Zweck es sein sollte, seine Mitglieder zu selbstdenkenden, vorurtheilsfreien Menschen zu bilden, die dem Staate thatkräftige Bürger sein werden. Der Sociale Turnverein von Indianapolis ist ein Glied dieses Bundes. Die Geschichte des Bundes ist auch die seinige. Sie ist vielleicht nicht frei von Mängeln und Fehlern, aber welcher Einzelne, der eine fast vierzigjährige Thätigkeit hinter sich hat, ist fehlerfrei geblieben? Während all dieser Zeit und unter allen Umständen war der Verein bestrebt seiner Aufgabe gerecht zu werden. Er hat denn auch die Sympathie solcher, auf deren Achtung er stolz sein kann.

Der deutsch-englische Schulverein hat ihm sein werthvolles Eigenthum unter Obhut anvertraut. Dadurch wurde es ihm möglich, diese Halle zu bauen. Dass es eine Musterhalle geworden ist, dass alle übrigen Räumlichkeiten so wohnlich geworden sind, haben wir der mühevollen Arbeit unserer jungen Architekten Bernard Vonnegut und Arthur Bohn zu danken.

Mit dem heutigen Tage beginnt für unseren Turnverein eine neue Epoche. Mit dem Auszug aus den alten Räumlichkeiten ist die Kraft derer so ziemlich erschöpft, die als Gründer oder als langjährige Mitglieder thätig waren. Die Führung muss daher die neue Generation in der neuen Halle übernehmen. Wird sie das begonnene Werk fortsetzen und hat die Turnerei in Amerika Wurzel gefasst? Das sind Fragen, die sich besonders derjenige stellt, der ein Lebenlang für dieselbe gearbeitet hat.

Ich bin geneigt sie mit einem kräftigen *Ja* zu beantworten, denn die Aufgabe, der Zweck und das Ziel des nordamerikanischen Turnerbundes ist in seinem erzieherischen und agitatorischen Wirken so vielseitig und lohnend, dass sich denkende und strebsame Menschen für ihn interessiren müssen.

Ich hatte mir vorgenommen, Sie, werthe Festgenossen, in unserem Turnverein herumzuführen. Da ich Sie aber nicht incommodiren will, bitte ich Sie, mir in Ihren Gedanken zu folgen.

Sie sehen, dass dieser prächtige Turnsaal ausgestattet ist mit all den neuen Einrichtungen, die heute zu einem schulgerechten Unterricht erforderlich sind. Jetzt betrachten Sie die glückliche Kinderschaar. Sie merken

sofort, dass die Leitung des Turnens einem dazu ausgebildeten Lehrer anvertraut ist. Sie sehen nun auch den Nutzen des Turnens. Sie sehen wie diese Kinder, Mädchen wie Knaben, sich durch ihren schlanken Wuchs und ihre gerade Haltung vor andern auszeichnen. Sie sehen und hören, wie das Turnen die heitere Stimmung der Kinder erweckt, wie glücklich sie sind, wie sie spielen und singen und lachen und wie unter der verständigen Aufsicht des Lehrers selbst beim Spiel der Ordnungssinn gehoben wird.

Nun gehen wir zu den Turnzöglingen. Die Turnstunde ist vorüber und desshalb sind die Kegelzimmer und Billiardzimmer geöffnet. Die Jugend soll austoben, aber Sie sehen, wie hier gesorgt ist, dass dies in einer gesitteten Weise geschehe, dass die jungen Leute ihre Körperkraft behalten und ihre Selbstachtung nicht verlieren.

Es fehlt nicht an Unterhaltungen wie an Spielen vieler Art, aber auch für den Ernst des Lebens werden die Schüler vorbereitet. Dafür sind nicht nur die Lesezimmer mit gesunder Lectüre versehen, sondern Sonntags- und Abendschulen sind vorhanden, die dem vernachlässigten Schulunterrichte nachhelfen. Sie hören die Vorträge erfahrener und verständiger Lehrer, ganz dazu angethan, Gemüth und Verstand nach edlen Zielen zu lenken.

Jetzt lade ich Sie ein zu einem geistigen Turnen. Stören Sie sich nicht an dem Namen, denn mir hat er auch nie gefallen.

An dem Eingang steht in goldener Schrift "Hier wird Deutsch gesprochen," denn die Turner glauben, es dem Lande schuldig zu sein, dass sie eine Sprache aufrecht erhalten, die unermessliche Schätze einer tausendjährigen Cultur-Entwickelung in sich birgt.

Hatte Sie dies schon freundlich gestimmt, wie werden Sie angenehm überrascht als ich die Thüre öffne.

Wie schön hat hier die Baukunst einen Saal geschaffen, ausgeschmückt im edelsten Style. Die Wände mit künstlerisch ausgeführten Gemälden und den Arbeiten der Bildhauer geziert. Das Alles trägt zu einer gehobenen Stimmung bei.

Unter den Versammelten finden Sie alle Stände repräsentirt und nun hören wir, was hier verhandelt wird.

Es ist diesmal ein schlichter Arbeiter, der das Wort ergriffen hat. Sein Thema ist ein solches, das zur Zeit das ganze Volk interessirt. Er zeichnet die Schäden unserer heutigen Gesellschaft, zeigt wie der Reichthum sich in den Händen Einzelner anhäuft, wie die Wohlhabenden immer weniger und die Zahl der Armen immer grösser wird. Es sei die Zeit gekommen, wo Abhülfe geschaffen werden müsse. Mit all dem Feuer der Begeisterung, mit der er die Noth so Vieler zu schildern wusste fehlte es ihm auch nicht an Verstand, um die Mittel zu finden, die Hülfe bringen würden. Er giebt auch den Weg an, der aus dem Labyrinth in bessere und glücklichere Verhältnisse führt. Er sagte, sein Weg sei zwar ein mühevoller, der uns das ersehnte Ziel nur aus weiter Ferne blicken lässt, aber er sei der einzige, auf dem wir es sicher erreichen können.

Heute ist es Sonntag und ich weiss, Sie hören auch lieber ein gutes Conzert als eine langweilige Predigt. Ich führe Sie also wieder in den Saal, den Sie das vorige Mal so bewunderten. Diesmal erstrahlt derselbe im hellsten Licht.

Philharmonische Töne wechseln ab mit munterm Gesang. Ein gut Glas Bier oder Wein, gewürzt mit der Unterhaltung geselliger Menschen, bringt uns in heitere Laune und wir gehen nach Hause in dem Bewusstsein, einen angenehmen Abend erlebt zu haben.

Das ist nun allerdings ein Bild zum Theile meiner Phantasie entworfen. Jedoch der Anfang ist gemacht und dass es in seiner ganzen Schönheit vollendet wird, bleibt der Jugend überlassen. Auf sie setzen wir unsere Hoffnungen. Denn dass in dem Amerikanisirungs- und Assimilisations-Prozesse aller Idealismus untergegangen sein sollte, können wir nicht glauben. Nein, wir sehen unter uns junge Amerikaner, die mit den Vorzügen beider Nationen ausgestattet sind. Bei denen auch der deutsche Idealismus verbunden mit amerikanischem Realismus im glücklichen Verhältnisse steht. Diese jungen Leute mit den tüchtigen Kräften, die uns Deutschland liefert, werden unser Werk fortsetzen. Sie werden die Blüthe schützen, die nach langer, mühsamer Pflege entstanden ist, ja sie werden sorgen, dass die Blüthe zur herrlichen Frucht gedeihe. Sie werden auch den Bau bewahren für das was er sein soll:

Eine feste Burg für Freiheit und Recht, eine Stätte für Licht und Verstand, ein Hort für das freie Wort. Und Sie, deutsche Frauen und Männer, Sie werden dem verjüngten Turnverein Ihre Sympathie, wie Ihre Unterstützung reichlich zu Theile werden lassen.

Nach der Rede von Turner Lieber, die einen wahren Beifallssturm hervorrief, intonirte das Turner-Orchester, das Gesammtlied "Turnbruderschaft" und mit Begeisterung sangen sämmtliche Anwesende,

"Auf mit frischem Turnerblute
"Tretet Alle in die Bahn!" u. s. w.

Turner Alex. Schmidt verlas hierauf die nachstehenden eingelaufenen Glückwünsche:

Bundesvorort:

St. Louis, 16. Dez. 1887.

An den Socialen Turnverein, Indianapolis, Ind.:

Gut Heil!

Eure Einladung zur Einweihung Eurer neuen Halle kam uns zu und wurde in der gestern abgehaltenen Vorortssitzung verlesen; müssen jedoch leider darauf erwiedern, dass Berufsgeschäfte keinem unserer Vorortsmitglieder erlauben, der freundlichen Einladung Folge zu leisten.

Eurem Feste wünschen wir selbstverständlich das beste Gedeihen, möge auch Eure neue Halle eine Pflanzstätte für körperliche und geistige Ausbildung, ein Heim für echt deutsche Fröhlichkeit und Gemüthlichkeit sein, kurzum eine *Turnhalle* im wahren Sinne des Wortes.

Mit freundlichem Gruss im Namen des Vororts:

Hugo Gollmer,
Corresp. Schriftwart.

C. H. Boppe.

Milwaukee, 8. Dez. 1887.

An den corresp. Schriftwart des Socialen Turnvereins, Indianapolis, Ind:

Gut Heil!

Ihre Einladung zur Einweihung der neuen Turnhalle hat mich herzlich gefreut, leider ist es mir aber unmöglich, an diesem schönen Feste persönlich theilzunehmen. Sie haben

meine besten Wünsche und hoffe ich, dass sich die neue Turnhalle, entsprechend der so ehrenvollen Vergangenheit des Vereins, den Ruf einer festen Burg des Freisinns erwerben und verdienen möge. Ich werde den kommenden Sommer, gelegentlich des Lehrertages, Indianapolis besuchen und dann nicht versäumen das neue Turnerheim zu besichtigen. Bis dahin bitte ich, an Ihren Verein und alle meine Indianapoliser Freunde herzliche Grüsse auszurichten.

C. HERMANN BOPPE.

Chas. Koehne.

GOTHA, FLORIDA, DEZ. 12. 1887.

An den Socialen Turnverein, Indianapolis, Ind.:

GUT HEIL!

Mit der heutigen Post wurde mir Eure freundliche Einladung zur Einweihung Eurer neuen Halle, wofür ich zunächst meinen herzlichen Dank abstatte. Wie sehr bedauere ich, bei dieser feierlichen Gelegenheit nicht persönlich bei Euch und unter Euch sein zu können. Im Geiste zwar werde ich das Fest mit Euch begehen, wie ich mich schon heute durch Euren Brief in Festesstimmung versetzt fühle. Vor meinem geistigen Auge gestalten sich interessante Bilder der Vergangenheit. Der Bau der alten Turnhalle mit seinen Sorgen und Freuden die in diesen alten Räumen genossenen frohen Stunden, die darin bestandenen Kämpfe, die dann schliesslich doch im Sinne des Fortschrittes entschieden wurden, das wahrhaft kammeradschaftliche, freundschaftliche Verhältniss mit der alten und jungen Garde der Indianapolis Turner, Alles dieses gestaltet sich für mich zu einem unvergesslichen Errinerungsbild. Dass ich mir dabei Eure Achtung und Zuneigung errungen und bewahrt, ist mir die grösste Genugthuung und zugleich Sporn, auch ferner Eurer guten Gesinnung würdig zu sein.

Eure Festlichkeit bezeichnet wiederum den Anfang eines neuen Capitels Eures Vereins lebens.

Wie Ihr in der Vergangenheit das Banner des Fortschritts hoch gehalten, so werdet Ihr voraussichtlich in Zukunft noch wirksamer für die edlen Ziele der Turnerei "Bahnfrei" machen.

Mit diesem Wunsch und in dieser Hoffnung zeichnet, mit herzlichem Grusse an die alten Freunde und Turnbrüder und Schwestern,

Euer alter treuer

CHARLES KOEHNE.

Turnlehrer Oscar Sputh vom Nord-Cincinnati Turnverein gratulirte dem Verein persönlich zu seiner neuen Halle, die, solange er in Indianapolis als Turnlehrer thätig war, sein sehnlichster Wunsch gewesen sei.

Turner Franklin Vonnegut, der erste Sprecher des Vereins, übergab hierauf im Namen des Vereins den Herren Geo. Mannfeld, John F. Mayer, Alex. Metzger, Jacob Metzger und Henry Schnull Diplomas als Ehrenmitglieder und schilderte in einer gediegenen Ansprache die Verdienste, die sich die genannten Herren um fortschrittliche und turnerische Bestrebungen erworben haben. Zum Schlusse brachte er ein dreifach donnerndes "Gut Heil" auf die Ehrenmitglieder des Socialen Turnvereins aus.

Unter dem Commando von Turnlehrer Fleck wurde hierauf von sämmtlichen Anwesenden ein Salamander auf die Turnveteranen gerieben. Nach einem vom Orchester gespielten Potpourri "A night off!" ertönte feierlich das Gesammtlied durch die Halle "Brüder schliesst die frohe Runde."

Das officielle Programm fand mit einem vom Orchester flott gespielten Galopp seinen Abschluss.

Der Männerchor und der Socialistische Sängerbund sangen je zwei Chöre, die lebhaften Beifall fanden, worauf Turner Stempfel einen Toast auf den Zwillingsbruder der deutschen Turnerei, den deutschen Gesang, ausbrachte. Herr C. C. Emerich beantwortete den Toast in einer schwungvollen Rede und brachte ein Hoch auf das Freundschaftsverh ltniss zwischen Sängern und Turnern aus.

In beredter Weise beleuchtete Herr Philip Rappapport, der zum Sprechen aufgefordert worden war, die principielle Stellung des Nordamerik. Turnerbundes.

Zum Schlusse ergriff noch Turner Alex. Metzger das Wort und dankte dem Verein herzlich für die ihm erwiesene Ehre.

Nach Beendigung der Festlichkeit begab sich die Jugend nach dem oberen Saale der Schulhalle, woselbst die Musik noch zum Tanze aufspielte.

Die Einweihung war ein in jeder Beziehung wohl gelungenes Fest, das durch keinen Misston gestört wurde. Begeistert waren die Reden, das Turnerorchester spielte sehr gut und das edle Nass, an dem es bei einer derartigen Gelegenheit nicht fehlen darf, schmeckte vortrefflich.

Der Sociale Turnverein kann auf das von ihm veranstaltete Fest mit Recht stolz sein, denn es war nicht nur eine ausgezeichnete Propaganda für die Turnerei, sondern vor Allem auch für die von den Mitgliedern des Nordamerikanischen Turnerbundes vertretenen Principien und wird den Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Denkspruch.

Des Menschen Thaten und Gedanken, wisst!
Sind nicht wie Meeres wild bewegte Wellen,
Die innere Welt, sein Mikrokosmos, ist
Der tiefe Schacht, aus dem sie ewig quellen.
Sie sind nothwendig wie des Baumes Frucht,
Sie kann der Zufall gaukelnd nicht verwandeln.
Hab' ich des Menschen Kern erst untersucht,
So weiss ich auch sein Wollen und sein Handeln.

Schiller.

DER Fortschritt.

Abonnement per Jahr $1.00.

ZEITUNGSCOMITE:
THEODOR STEMPFEL. WILLIAM FLECK.
OSCAR PFLUMM.

Briefe addressire man 82 E. Washington Strasse.

DRUCKEREI:
A. R. BAKER, 28-32 W. Maryland Strasse.

Wir machen unsere geehrten Leser auf diese Nummer speziell aufmerksam. Da wir alle Reden, die bei Gelegenheit der Einweihung unserer neuen Halle gehalten wurden, im Wortlaut bringen, sehen wir uns veranlasst, dieser Nummer 4 extra Seiten zuzulegen.

Leider musste vieles, für diese Nummer Bestimmtes, aus Mangel an Raum bis für die nächste aufgeschoben werden.

DIE REDAKTION.

Zum neuen Jahre!

Wiederum liegt ein Jahr hinter uns und wir stehen an der Schwelle eines neuen. Unsere Hoffnungen und Wünsche, die wir Jahre lange hegten, sind endlich in Erfüllung gegangen und heute steht unser Verein in voller Kraft und Blüthe da. Hoffen wir, dass das kommende Jahr uns noch mehr stärke und unseren Reihen noch mehr thatkräftige Männer zuführen möge. Unser Verein hat in den letzten Jahren einen nie geahnten Aufschwung genommen, und seine Achtung gebietende Stellung, die er stets unter dem hiesigen Deutschthum einnahm, noch mehr befestigt.

Treu unserem Wahlspruch:

"Frisch, Frei, Stark, Treu"

werden wir stets bestrebt sein, f r unsere Ideen einzutreten und denselben Eingang unter unseren Mitbürgern verschaffen zu suchen.

Mit dem Wunsche, dass es uns gelingen möge in unseren Bestrebungen erfolgreich zu sein, rufen wir allen unsern Lesern und Gesinnungsgenossen ein "FROEHLICHES NEU JAHR" zu.

Robert Ingersoll's Ansichten ueber den amerikanischen Sonntag.

Aus einem im November Heft der "North American Review" an Rev. Henry M. Field gerichteten Briefe des geistreichen Freidenkers, Robert Ingersoll, entnehmen wir folgende Stelle:

"Wohl ist es Thatsache, dass ich ein Feind des orthodoxen Sabbaths bin, es ist ferner Thatsache, dass ich es für Unsinn halte, den siebten Theil seiner Zeit der Lehre des Aberglaubens zu widmen. Jeder intelligente Mensch ist im Stande, den ganzen Sinn (scheme) Ihrer Religion in einem Tage verstehen zu lernen, warum sollte er nun den siebten Theil seines Lebens vergeuden, um immer und immer wieder dieselben Gedanken wiederholt zu hören.

Es gibt nichts Düstereres, als einen orthodoxen Sabbath. Der Handwerker, der die ganze Woche in Staub und Hitze gearbeitet hat, der Arbeiter, der kaum im Stande war, Leib und Seele kärglich zusammenzuhalten, die arme Frau, welche die Woche hindurch für die Reichen genäht hat, angenommen, sie würden, von dem Glockengeläute herbeigelockt, die von Ihnen beschriebene Dorfkirche besuchen.

Was hören sie nun in dieser Kirche? Dass Gott der Vater aller Wesen ist; ist dies Alles? Wenn dem so wäre, hätten Sie nie einen Widerspruch aus meinem Munde vernommen. Aber dies ist nicht Alles.

Wenn alle Prediger etwa sagen würden: "Traget geduldig die Bürden dieser Welt, denn der Vater im Himmel zählet Eure Thränen und es wird eine Zeit kommen, wo Schmerz, Tod und Kummer vergessene Worte sein werden," dann hätte auch ich mit den Uebrigen geduldig zugehört. Doch was wird diesen armen Leuten noch mehr gesagt?

Hier einige Beispiele: "Die kleinste Sünde hat ewige Verdammniss zur Folge." "Die grösste Mehrzahl der Menschen ist dem ewigen Zorne Gottes verfallen." Die Gegenwart erfüllt der Pfarrer mit Furcht und die Zukunft mit Feuer und nur Wenigen stellt er den Himmel in Aussicht, den Meisten dagegen die Hölle, er spricht von einem schmalen, grassbewachsenen Fusswege, der zum Himmel führt und auf dem man nur vereinzelte Wanderer trifft, dagegen schildert er den Weg zur ewigen Verdammniss als eine breite, mit unzähligen Fusspuren bedeckte Strasse.

Solche Sonntage sind unmoralisch, solche Prediger müssen ein rohes Gemüth besitzen und freudig würde ich einen derartigen Sonntag abschaffen, freudig würde ich denselben in einen Festtag verwandeln, in einen Tag der Ruhe und des Friedens, in einen Tag, an dem man sich Frau und Kindern widmen und seine Freunde besuchen kann; mit Freude würde ich es begrüssen, wenn die Kirchen, in der solche Lehren gepredigt werden, in Plätze der Unterhaltung

und des frohen Lebensgenusses umgewandelt würden, mit Freude würde ich das Echo orthodoxer Predigten—die Eulen und Fledermäuse in dem Gebälk, die Schlangen in Ritzen und Ecken —durch die herrliche Musik eines Wagner und Beethoven vertrieben wissen. Mit Freude würde ich die Sonntagsschule, wo die Lehre vom ewigen Feuer gepredigt wird, in einen fröhlichen Tanz auf grünen Matten verwandelt sehen. Musik veredelt, die Lehre von der ewigen Verdammniss dagegen erniedrigt und sehnsüchtig wünscht der Aberglaube die Zeit der Barbarei zurück.

Der Mensch und seine naturgemæsse Bestimmung.

Von A. Reichenbach.

Fragen wir uns: Was soll unser Denken und Forschen, unser Erkennen und Wollen, all unser Mühen, Arbeiten, Streben und Ringen? —so gibt es darauf schliesslich nur ein Antwort: es geschieht Alles um des Menschen willen. Von jeher bis heute und in alle Zukunft dreht sich Alles um den Menschen. Nicht in jenem Sinne, als ob die ganze Welt und Alles was darin ist, des Menschen wegen geschaffen worden wäre. So ist unser Ausspruch nicht aufzufassen. Vielmehr wollen wir sagen: für den Menschen handelt es sich nur um den Menschen; der Mensch ist sich selbst das Wichtigste. Aber der Mensch fragt sich nun selbst: wozu all unser Streben und Ringen?—er frägt sich auch: wozu bin ich selbst hier?— was soll der Mensch? welches ist seine Lebensbestimmung und Aufgabe?—Diese Frage erhebt sich im Menschen, sobald er zum Bewusstsein seiner selbst gelangt. Das Bedürfniss nach einer Antwort darauf hat ihn zum Glauben an Zeichen und Wunder wie an eine übernatürliche Offenbarung gebracht. Der Mensch *will* nicht zwecklos in der Welt leben, und da er günstigen wie ungünstigen Einwirkungen und Einflüssen ausgesetzt ist, da ihm Angenehmes wie Unangenehmes, Freude wie Schmerz und Leid widerfahren kann, so ist erklärlich, dass er sich wohl fühlen, daher das Unangenehme von sich ab- und das Angenehme sich zuwenden und für sich festhalten will. Schon auf den unter dem Menschen befindlichen Daseinsstufen zeigt sich das Bestreben nach Wohlbefinden, um so mehr will der Mensch *glücklich leben* und es ist daher im weiteren Verfolg die Frage: was soll der Mensch? gleichbedeutend mit der Frage: was hat der Mensch zu thun, um glücklich zu sein?— Und wenn sich der strenggläubige Anhänger der Kirche die Lehre vom Elende des menschlichen Daseins vorpredigen lässt und sich Allem in Geduld und Unterwerfung fügt, so geschieht das doch nur, weil ihm dafür nach diesem Leben eine Seligkeit, also ein vollauf glückliches Leben in einer andern Welt versprochen wird und er fest an die Erfüllung dieses Versprechens glaubt. Wer jedoch diesen Glauben abgestreift, der wird selbstverständlich sich auch nich mehr freiwillig unter jedes Kreuz beugen, sondern gegen al es Ungemach anzukämpfen suchen; er wird bestrebt sein, dieses Leben zu einem glücklichen und schönen zu gestalten, worunter nur irrthümlicher Weise ein unvernünftiger Genuss verstanden werden kann. Wir werden nun die Frage nach der Bestimmung des Menschen, oder nach dem Wege, auf welchen das Glück menschlichen Lebens gefunden wird, vom Standpunkte der einheitlichen Weltanschauung zu beantworten haben.

Der Mensch ist nach menschlicher Kenntniss die vollkommenste Lebensform. Mögen auf anderen Weltkörpern vollkommenere Wesen leben, das wollen wir gar nicht in Abrede stellen, sondern sogar gerne zugeben. Aber unsere Kenntniss reicht nicht dahin. Wir bleiben also beim Menschen stehen und suchen mit ihm bekannt und vertraut zu werden. Fragt man nach der Entstehung, nach dem Ursprunge des Menschengeschlechtes, so können wir nur eine sehr unvollständige Antwort geben. Sicher ist, dass nicht irgend eine höhere äussere Macht ihn auf die Erde gestellt hat, sondern dass auch er durch die allmählige Entwickelung des Lebens auf unserer Erde *geworden* ist. Wir können sagen: als der Verbrennungsprozess der Erde so weit vor sich gegangen war, dass sich eine nahrungsfähige Rinde gebildet hatte, begann die der Erde sebst innewohnende Schaffens- und Gestaltungskraft in Verbindung mit Einflüssen von aussen thätig zu sein und es entstanden die ersten, untersten nach unserer Auffassung unvollkommensten Lebensformen: es begann auf unserer Erde der Entwickelungsprozess des organischen Lebens, der Höherentwickelung der einzelnen Lebensformen selbst und der Weiterfortpflanzung und Differenzirung. Auf diesem Wege entstanden Pflanze und Thier und zwar erst in Formen und Gestalten, die längst wieder untergegangen und von denen wir höchstens noch Versteinerungen oder Abdrücke in den Kohlenschichten vorfinden, so dass wir uns eine Vorstellung davon machen können.

[Fortsetzung folgt.]

Vereinsnotizen.

Unter dieser Rubrik werden wir regelmässig Berichte über die Vorkommnisse in den hiesigen deutschen Vereinen bringen.

Sozialer Turnverein.

In der am 21. Dezember stattgefundenen regelmässigen Versammlung wurden die Herren Gustav Manntenfel und Adolf Schleicher als Kandidaten vorgeschlagen und dem Vereine vorgestellt.

Folgende Candidaten wurden als Mitglieder aufgenommen:

Louis G. Twente und Wm. Blahming.

§ 4 der Nebengesetze des Vereins wurde dahin abgeändert, dass Mitglieder, die 25 Jahre lang dem Turnerbunde angehörten, auf ihren speziellen Wunsch von dem Bezahlen weiterer monatlicher Beiträge befreit sein sollen.

Die im Congress eingebrachte sogenannte "Adams-Bill" kam zur Besprechung und es wurde beschlossen, den Vorort des Nordamerikanischen Turnerbundes auf diese "Bill" aufmerksam zu machen und denselben aufzufordern, im Falle er Einschreiten in dieser Angelegenheit von seiner Seite für dringend erachte, dies in möglichst energischer Weise zu thun.

Von nachfolgenden auswärtigen Vereinen und Freunden unseres Vereins liefen noch nachträglich Gratulationsschreiben zur Einweihung unserer neuen Halle ein und wurden von dem Sekretär verlesen:

Turnverein Vorwärts, Chicago, Ill.
Dayton Turgemeinde Dayton, Ohio.
West Cincinnati Turgemeinde, Cincinnati, Ohio.
Männerturnverein Vorwärts, Louisville, Ky.
Herrn Henry Müller, Louisville, Ky.

Nach dem noch weitere Routinegeschäfte verhandelt wurden, vertagte sich die Versammlung bis zum 4. Januar 1888. In der an diesem Tage stattzufindenden Versammlung findet die halbjährliche Wahl des Vorstandes des Vereins statt und steht zu hoffen, dass die Versammlung gut besucht wird.

Zu bemerken ist hier noch, dass Turnlehrer W. Fleck für das an diesem Abend nach der Versammlung stattzufindende geistige Turnen ein lehrreiches Thema als Vortrag gewählt hat.

Turner-Orchester.

Wie wir vernehmen, beabsichtigt das Turner-Orchester Ende Januar d. J. ein Vocal- und Instrumental-Conzert zu veranstalten. Tüchtige Kräfte werden die im Programme aufgestellten Gesangsnummern übernehmen und bei der allbekannten Tüchtigkeit und Präzision des Orchesters steht allen Besuchenden ein hoher, künstlerischer Genuss in Aussicht. Wir werden in unserer nächsten Nummer weiter darauf eingehen und auch das für diese Gelegenheit aufgestellte Programm zur Veröffentlichung bringen.

Freisinnige Sonntagsschule.

Letzten Sonntag Nachmittag (25. Dez.) feierte die freisinnige Sonntagsschule und die Turnschule des Sozialen Turnvereins ihr Weihnachtsfest in der Lyra Halle.

Dasselbe war sehr gut besucht und wurde das aus Musikvorträgen, Gesang, Declamationen und einer kleinen Komödie bestehende Programm zu Aller Zufriedenheit bestens ausgeführt.

Den Höhepunkt der Freude erreichte aber das Fest, als ein von der Turnerkapelle trefflich gespielter lustiger Marsch die Kinder auf die Bühne zur Bescheerung rief und alle reichlich bedacht wurden. Herr Th. Stempfel hielt eine gediegene Anrede, die wir leider wegen Raummangels hier nicht wiederzugeben im Stande sind.

Stunden-Plan der Turnschule.

Mädchen-Klassen:

1. Klasse, im Alter von 6—10 Jahren:
   Mittwoch 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 2½—3½ Uhr "
2. Klasse, im Alter von 10—14 Jahren:
   Donnerstag 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 3½—4½ Uhr "

Damen-Klasse:

Sonntag Morgen 9½—11 Uhr.

Knaben-Klassen:

1. Klasse, im Alter von 6—10 Jahren:
   Dienstag 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 10—11½ Uhr Vorm.
2. Klasse, im Alter von 10—14 Jahren:
   Montag 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 10—11½ Uhr Vorm.
3. Klasse im Alter von 14—18 Jahren:
   Dienstag und Freitag Abend 8—9½ Uhr.

Männer-Klasse:

Montag und Donnerstag Abend 8—9½ Uhr.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an den Turnlehrer, Herrn W. Fleck, 162 Nord Noble St., oder an Herrn Geo. Vonnegut, 184 E. Washington St.

Frisch. Frei. Stark. Treu.

DER FORTSCHRITT.

Organ des Socialen Turnvereins Indianapolis, Indiana.

Jahrgang I. No. 3. Preis per Jahr $1. Indianapolis, Ind., 18. Januar 1888. Erscheint monatlich 2 mal.

Platform des Nordamerikanischen Turnerbundes:

Wir, die Turner der Vereinigten Staaten von Nordamerika, bezwecken durch die Verbindung unter dem Namen „Der Nordamerikanische Turnerbund" uns gegenseitig in der Heranbildung von koerperlich und geistig tuechtigen Menschen zu unterstuetzen.

Wir erkennen in der Verbreitung von Bildung und in der Pflege von Sittlichkeit die einzigen Mittel zur gruendlichen Reform auf socialem, politischem und religioesem Gebiete.

Wir befuerworten und erstreben die Entwickelung des Volkstaates auf wahrhaft humaner und volksthuemlicher Basis. Jeder Versuch zur Beschraenkung der Gewissensfreiheit, sowie alle Rechtsverkuerzungen, welche der Vervollkommnung und dem Ausbau unserer freiheitlichen Institutionen widerstreben, werden desshalb von uns auf das Entschiedenste bekaempft.

Der Mensch und seine naturgemæsse Bestimmung.

[Fortsetzung und Schluss.]

Man spricht darum auch von *Entwickelungsperioden* der Erde. Die Geschichte der Entwickelung der organischen Lebensformen auf unserer Erde bestätigt dann auch ein Fortschreiten vom Unvollkommenen zum Vollkommenen, vom Massigen und Unschönen zum Wohlgebildeten und Schönen. Aber nicht nur Pflanze und Thier sind so geworden, sondern *auf diesem Wege der Entwickelung und Differenzirung muss auch der Mensch geworden sein.* Niemand ist im Stande zu sagen, wann das geschehen. Keiner kann nachweisen, wo der Uebergang ist vom Thier zum Menschen. Es ist allmählige Fortentwickelung in ununterbrochener Reihenfolge. Wenn wir auch das Verbindungsglied zwischen Thier und Mensch in dieser Kette nicht kennen, so müssen wir dennoch an diesem Zusammenhange festhalten. Wie nun überhaupt, so ganz natürlich auch in Bezug auf das Menschengeschlecht, hat eine Höherentwickelung stattgefunden. Wir können uns den Menschen auf der untersten Stufe ungefähr vorstellen und von dem weiteren Entwickelungsgange berichtet uns die Geschichte. Ob nun dieser Gang noch weiter führen wird? Der Mensch ist ausser Stande, noch ein Wesen über sich selbst hinaus zu denken; dazu fehlt ihm jeder Anhaltspunkt. Nur ein vollkommener Mensch, in welchem alle menschlichen Anlagen und Fähigkeiten zu einem höheren Grade gesteigert sind, ist ihm denkbar. Und so ist ihm der Mensch das Wesen, diejenige Lebensform, in welcher die absolute Vernunft zum Bewusstsein und zur Erfassung ihrer selbst in endlicher Form gelangt. Innerhalb des menschlichen Lebensgebietes aber zeigt sich wieder eine Reihe von Abstufungen hinsichtlich der Bildung, und auch dem Höchststehenden unserer Zeit ist eine noch weiter gehende Höherbildung unseres Geschlechtes denkbar.

Ist nun der Begriff Mensch gegeben, so können wir auch wissen, welches des Menschen naturgemässe *Lebensbestimmung* ist. Das Wesen derselben besteht in der *Menschheitsidee.* Die Entfaltung und Verwirklichung seiner innersten Natur oder der ihr zu Grunde liegenden Idee ist die Bestimmung eines jeden Wesens, also auch des Menschen. Die Entfaltung und Verwirk-

lichung der Menschheitsidee ist die Bestimmung und Aufgabe des Menschengeschlechtes, sowie des einzelnen Menschen in seiner Art. Es fragt sich nun blos, welches ist der Inhalt dieser Menschheitsidee, die durch die Lebensarbeit des Menschen realisirt werden soll? Suchen wir ihn uns klar zu machen, so finden wir als den ersten Theil desselben die *Selbsterkenntniss und Selbsterfassung des Menschen.* Unter Selbsterkenntniss verstehen wir, dass der Mensch mit seinem Verstande sich selbst in seiner Totalität möglichst durchdringe, in leiblicher wie in geistiger Beziehung, sich aber selbst klar sei hinsichtlich all seiner Anlagen und Neigungen, so dass er sagen kann in Wahrheit, er kenne sich selbst durch und durch. Indem der Mensch aber diesen Erkenntnissact vollzieht, nimmt er Besitz von sich selbst, tritt von da in ein klares Verhältniss zu sich selbst und das verstehen wir unter *Selbsterfassung.* Jetzt kann er sagen: ich besitze mich selbst, ich gehöre mir selbst. Das also ist der Inhalt des ersten Theiles der Menschheitsidee. Weitergehend erkennt der Mensch dann auch, war für ihn gut und erspriesslich ist für sein Fortkommen, was ihm zum Wohle oder zum Unheile gereicht.

Was er aber in dieser Beziehung erkannt hat, das muss er doch nothwendig auch wollen. Also diese zweite Erkenntniss, verbunden mit dem Willensentschluss, die Ausführung des Erkannten zu erstreben, wäre als zweiter Theil jenes Inhaltes zu betrachten. Von diesem Wollen aber soll zur That geschritten werden. Das Gewollte nun durch eigene Thatkraft zu verwirklichen, ist der dritte Theil und die Ergänzung des Inhaltes der Menschheitsidee.

Durch das ganze Leben und Weben des unendlichen Welten-Alles geht der Schaffens-, Entfaltungs- und Gestaltungs-Drang. Nenne diesen Drang Gesetz, nenne ihn Instinct oder wie du willst, er durchzieht auch den Menschen. Hier aber erhebt er sich über die Schranke des Unbewussten und im Bereiche des Bewussten vom Menschen selbst erkannt werdend, ertönt es in eines jeden Menschen Brust als das gemeinsame *Du sollst!* Im Bewusstsein auftauchend und vom Menschen erkannt, wird er zur *sittlichen Pflicht.* Hier beginnt das Bereich der *Sittlichkeit.* Aber wenn dieses Du-sollst auch in eines jeden Menschen Brust erklingt; wenn diese erste und Grundforderung aller Sittlichkeit auch von Jedem erkannt wird, so ist dem Menschen doch damit noch nicht bekannt, *was er soll.* Dass er Etwas soll, erkennt und weiss er, aber wenn auch damit einverstanden, wenn auch diesem Sollen gleich das Wollen beifügend, fragt er sich und Andere doch: ja, was soll ich denn? Die Deutung dieses Du-sollst, die Eröffnung und Erklärung dessen Inhalts war und ist daher die angelegenste Arbeit des Menschengeschlechts, seit es überhaupt zum Bewusstsein seiner selbst erwacht ist, d. h. seit es eben besteht. Aber in der Deutung dieses Inhalts gingen die Menschen himmelweit auseinander und wo man selbst nicht zurecht zu kommen glaubte, verlangte man eine Erklärung von höheren Mächten in der Form einer übernatürlichen Offenbarung und glaubte vielfach auch sie erhalten zu haben. Oder aber man hoffte und glaubte zuversichtlich durch gewisse Zeichen und Erscheinungen in der Natur eine Erklärung zu erhalten, nicht beachtend, dass Zeichen und Erscheinungen selbst wieder gedeutet werden mussten und hier die Ansichten und Meinungen erst recht auseinander zu gehen Veranlassung hatten. Eine jede Religions- und Glaubenslehre von der ältesten Zeit bis heute und von der unvollkommensten, rohesten und verkehrtesten Form bis zur vollendetsten ist nur ein Versuch, dieses Du-sollst zu deuten; eine Sittenlehre ist der Versuch einer solchen Erklärung. Um dieser Deutung willen haben die Menschen sich gehasst, verfolgt, verflucht, gemartert und gemordet. Alle Religionskriege, alle Ketzerverfolgungen, alle Heldenthaten der berüchtigen Inquisition, alle Folterqualen, alle Scheiterhaufen—Alles, Alles nur um der Deutung willen dieser Stimme in des Menschen Brust. Das Sonderbarste aber in diesem grossen und wüthenden Kampfe ist, dass gerade die Menschen, welche auf der richtigen Fährte waren die wahre Erklärung zu finden, zuerst, am meisten verfolgt, gemartert und schliesslich gemordet wurden. Und so fragen wir heute noch: was soll der Mensch?—Ist es Anmassung, wenn wir sagen, die richtige Deutung sei endlich gefunden.

Ein Jeder prüfe die Antwort, welche wir auf diese Frage haben, sie klingt sehr einfach, sie erscheint sehr naheliegend, ja selbstverständlich, und doch ist sie gross und Alles umfassend. Was soll der Mensch?—*Der Mensch soll Mensch werden und sein im vollsten und schönsten Sinne des Wortes.*

Das ist die einzig richtige Antwort; die allein wahre Deutung des in unserer Brust erklingenden: Du-sollst. Frage die Blumen im Grase,

frage den Vogel auf dem Zweige, frage das Samenkorn, den Eichbaum und die Palme, frage das Thier und frage den Säugling, frage die dich umgebende Natur und frage die Sterne: was soll ich? und Alles antwortet dir: du sollst die zu Grunde liegende Idee, du sollst deine Wesenheit bewusst zur Entfaltung und Verwirklichung bringen, du sollst Mensch werden und sein im möglichst höchsten und besten Grade. Mit dieser Antwort durchgehe die Geschichte, betrachte und prüfe das Leben und Ringen der Völker, durchforsche alle Systeme und Satzungen, untersuche alle Gesetze und Einrichtungen und du wirst finden: Darauf allein kommt Alles an, alles Andere ist nichtig, ist ohne Werth. *Wer daher sich selbst erkannt und erfasst hat, wer weiss, was ihm zum Wohle gereicht und was nicht, wer weiss und will, was er soll, und thut, was er will,—der ist selbstständig, der ist ein Freier, der ist ein sittlicher Charakter durch und durch,* DER IST EIN WAHRER MENSCH.

In der freien und vollen Entfaltung und Verwirklichung seiner innersten Natur, seiner Daseins-Idee, beruht eines jeden Lebenswesens Glück. Störung und Hemmung dieses Entfaltungs- und Verwirklichungsprocesses ist Störung und Hemmung des Lebens selbst, hat Krankheit und schliesslich einen zu frühen Tod zur Folge. Leben heisst sich entwickeln, heisst sein innerstes Wesen entfalten und an und durch sich selbst verwirklichen. Frägst du daher, worin besteht des Menschen Glück?—im wahren Menschenthum.—Wie erreicht der Mensch sein Glück?—durch das Streben, wahrer Mensch zu sein. Wer den Höhepunkt der Entfaltung und Verwirklichung der Menschheitsidee erreicht, besteigt den Gipfel menschlicher Glückseligkeit. Somit ist auf diese Frage die Antwort gegeben.

Es sei uns gestattet, hier die letzten Verse einer Dichtung von G. R. Neuhaus, einem begabten, aber wenig bekannten Dichter, folgen zu lassen:

"Was soll die Rose mehr als duftend blühn?
"Was soll die Nachtigall denn mehr als schlagen?
"Was soll die Sonne mehr als Flammen sprüh'n?
"Was soll der Baum denn mehr als Früchte tragen?
"Was soll der Mensch vergebens sich bemüh'n
"Den falschen Götzen thöricht nachzujagen?
"Was soll der Mensch nach anderem Leben streben?—
"Was soll der Mensch denn mehr als menschlich leben?"—

Die regelmaessige Geschaeftsversammlung des Sozialen Turnvereins findet am Mittwoch den 18. d. M. statt.

Ein Ruf zum Turnen!

Im Turnerkalender für 1888 bringt Heinrich Metzner von New York unter dem Titel "Gedankenspähne" eine kurze Rückschau über den Stand unseres Turnwesens in dem nun verflossenen Jahre. Dass dabei von dem wackeren Turnveteranen und bewährten Lehrer Gedankenspähne zu Tage befördert werden, ist leicht begreiflich.

Metzner nennt das, was wir im letzten Jahre erreicht, zutreffend Lichtpunkte. Er findet, dass deren zwar nicht viele aufzuweisen seien, doch mögen sie für manche Enttäuschung entschädigen. So findet er zwar keine besonders bemerkbare Zunahme der Verbreitung unseres Turnwesens innerhalb des Turnerbundes; doch ausserhalb desselben ist durch die Einführung des Turnens in die öffentlichen Schulen mehrerer unserer grösseren Städten unserer Sache tüchtig Vorschub geleistet worden. Ist ihm das, was dieselben unter "Turnen" eingeführt haben, der hohen Wichtigkeit dieses Lehrzweiges halber auch nicht genügend, so begnügt er sich doch vorderhand damit, hoffend, dass es später besser werde.

Einen ungleich helleren Lichtpunkt erblickt Metzner in dem Entgegenkommen der Leiter der "Association for the Advancement of Physical Culture," die endlich ein anscheinend richtiges Verständniss unseres Turnens bekommen haben, so dass sie anfangen, die körperliche Ausbildung nach dem deutschen Turnsystem zu betreiben und willens zu sein scheinen, dasselbe gründlich kennen zu lernen und zu adoptiren.

Das sind die Lichtpunkte, die Metzner anführt; gewiss verzweifelt wenige, und nun kommt er gar noch zu dem wohl richtigen Schluss, dass wir diese Lichtpunkte nur unserem vorzüglichen Turnsystem zu danken haben, für das wir nicht verantwortlich sind, während er uns für die Schattenseiten verantwortlich hält, weil wir diesem System nicht immer treu bleiben. Fürwahr, das ist gerade kein besonders glänzendes Jahreszeugniss, das uns hier für unsere Leistungen ausgestellt wird.

Doch wagen wir uns einmal an die Schattenseiten. Zuerst führt Metzner an, dass der Turnbetrieb in den Vereinen weder allgemeiner noch besser geworden sei; wenn dem so ist, und es wird im grossen Ganzen wohl zutreffen, dann sieht es allerdings dunkel bei uns aus, denn nichtfortschreiten ist Stillstand, Stillstand aber Rückschritt.

Dass die deutsche Turnerei vier Jahrzehnte für sich allein bestehen musste, ohne unter den Amerikanern Aufnahme zu finden, habe wohl seinen Grund hauptsächlich darin, dass in den Turnvereinen mehr mit dem Zungenmuskel, als mit den zum Turnen mehr geeigneten Muskeln geübt wurde und noch wird, und dass man bei den turnerischen Aufführungen wohl die Neugierde der Amerikaner erregte, nicht aber ihren Nachahmungstrieb.

Dass in unseren Turnvereinen nicht *allgemeiner* geturnt wird, dass man sich damit begnügt, dass ein verschwindend kleiner Prozentsatz der Turner eine möglichst hohe Stufe der Leistungsfähigkeit erreicht, das erscheint Metzner als die Quelle alles Uebels; dadurch werden wir unserem Turnsystem untreu und entfernen uns von unserem Ideal, der Regeneration des ganzen Volkes.

Trotzdem dieses Thema schon so oft vergebens angeschlagen, so oft umsonst überzeugend erläutert, trotz alledem soll der Ruf der Warnung nicht verhallen! Metzner hält gerade den gegenwärtigen Augenblick, in dem die Augen des für die körperliche Erziehung begeisterten Amerikanerthums auf uns gerichtet sind, für besonders geeignet, darauf hinzuwirken, dass der Turnbetrieb bei uns in seine volle Rechte eingesetzt werde. Dies wird der Fall sein, wenn wenigstens *die Majorität* aller Bundesmitglieder *wirklich* turnt.

Die Nutzanwendung, die jeder Turnverein aus diesen Metznerischen Gedankenspähnen ziehen könnte, wäre sehr leicht und würde von den herrlichsten Erfolgen begleitet sein, wenn sie eben nur wirklich probirt würde. Würde die Mehrzahl der Mitglieder irgend eines Vereins regelmässig unter verständiger Leitung turnen, immer die *allgemeine Durchbildung* als Leitstern vor Augen, ha, welch' erfreuliche Resultate würden da in kurzer Zeit zu Tage treten! Da wäre nicht blos Leben auf dem Turnplatz, nein, auch in die Versammlungen, in die Unterhaltungen, in die Turnschule, überall würde neues, frisches, thatkräftiges Leben einziehen. Der Verein würde blühen, voranschreiten; er wäre dann in der That, was leider jetzt so viele nur dem Namen nach sind, ein *echter Turnverein.*

Auch unser Verein, der Sociale Turnverein von Indianapolis, muss diesen begründeten Anforderungen mehr gerecht zu werden suchen. Wir haben *jetzt* nicht nur alle nothwendigen, sondern sogar alle wünschenswerthen Einrichtungen, die uns den Besuch des Turnplatzes angenehm und nutzbringend machen können; *wir* sind von der Nothwendigkeit und Zweckmässigkeit des Turnens für *alle* Alterstufen überzeugt; wollen wir *dennoch* träge zurückstehen und von Andern verlangen, dass sie turnen sollen? Alle Ausreden sollen nichts gelten! Wer turnen *will, findet* und *schafft sich* allemal die *Gelegenheit.*

Wir stehen hier in unserem Verein in dem Beginn eines für denselben neuen Zeitabschnittes, fangen wir ihn damit an, dass wir versuchen, von jetzt ab auch fleissige Turner in des Wortes eigentlicher Bedeutung zu sein. Machen wir uns frei von der gleissnerischen Feindin *Trägheit,* die unter allerhand verlockenden Masken uns von der regen Bethätigung in der Kunst, sich jung, gesund und stark bis in das höchste Alter zu erhalten, abhält; und bringen wir Metzners' Wunsch, dass die Mehrzahl der Mitglieder auch wirklich turne, in unserem Verein wenigstens zur Ausführung. *Vivat sequens!*

Rueckblicke.

[Fortsetzu. g.]

Der Gründer des socialistischen Turnvereins war der, noch den Meisten der hiesigen Deutschen bekannte, verstorbene *Dr. K. Homburg,* ein Akademiker.

Herr Homburg war bei der Erhebung der Burschenschaftler betheiligt gewesen, gleich darauf übers Meer geflüchtet und seit Ende der dreissiger Jahre als Artzt hier thätig. Trotz seiner Schroffheiten und Eigenheiten war er, vermöge seiner Cultur und humanen Eigenschaften, überall beliebt und geachtet. Bekannt mit den Erzeugnissen der Wissenschaft unseres alten Vaterlandes insbesondere, nicht allein insoweit, als sie sein Fachstudium betrafen, hielt er sich bis an sein Lebensende, ins hohe Alter hinein, durch Anschaffung und angestrengtes Studium der besten Werke deutscher Denker, im Laufenden.

Seinem Eifer verdankten die jüngeren, empfänglichen Mitglieder des Turnvereins die Einführung in die Mysterien des Sozialismus und anderer Wissenschaften.

Mit wie weitgehenden Plänen unsere damalige eingewanderte Jugend sich beschäftigte, möge durch die Erwähnung von einer über die ganzen vereinigten Staaten hin verbreiteten Vereinigung unter dem Namen: "*Anti-Monarchen-Verein*" bestätigt werden. Die Prinzipienerklärung dieser Vereinigung ging dahin, dass es Pflicht der Bürger dieser Republik sei, die Völker Europa's in ihrem Streben für eine freiere Regierungsform

zu unterstützen und sollte eine neue revolutionäre Erhebung, welche insbesondere für Deutschland bald in Aussicht stand, in jeder Beziehung gefördert werden.

Diese Vereinigung, welche nach einer allgemeinen Delegaten Versammlung der Vereine in Wheeling, Virginia (1853), so ziemlich zum Abschluss kam, hatte, wie anderwärts auch hier das Gute, die bessere Klasse der deutschen Einwanderung den Bestrebungen der Achtundvierziger zu nähern.

Bei den Frühjahrswahlen im Jahre 1852 glaubte unser Verein der fatalistischen Unthätigkeit, mit der unsere deutschen Vettern bislang alle öffentliche Unbill gegen ihre bessere Ueberzeugung hingenommen, ein Ende machen zu müssen. Die Sachlage war diese, dass die Temperenzler sich in der demokratischen Partei festgesetzt und bei den Vorwahlen einen Theil der Aemter bekommen hatten. Der demokratische deutsche Editor ordnete nun als Sachverständiger an, dass jeder Germane das Gesicht verziehen dürfe, jedoch die sogenannten "Schuhnägel" zu verschlingen habe, was auch pflichtschuldigst vom Michel wie seither gutgeheissen wurde.

Die letzte am Samstag vor dem Wahltage erschienene Zeitung hatte über die schlimme Situation geklagt und unserer geheim gehaltenen Verschwörung dadurch vorgearbeitet. Sonntags fingen wir zu wählen an und hatten vom sog. Zeitungsmann nichts zu fürchten, da es ihm rein unmöglich war, vor dem darauffolgenden Samstage eine neue Nummer zu produzieren, Dienstags aber schon gewählt wurde. Obschon nach der neu angenommenen, höchst liberalen Staatsconstitution (*) ein einjähriger Aufenthalt zum Stimmrecht genügte, waren doch nur einzelne unserer jungen Mitglieder zum Stimmen berechtigt. Dass wir aber trotz dem bei den Wahlen eingriffen, unser Versammlungslokal zum Hauptquartier machten, von wo aus Wahlzettel, welche Candidaten beider Parteien, Whigs und Demokraten, enthielten, verbreitet wurden, trug uns die erste ernstliche Opposition des Editoren ein.

[Fortsetzung folgt.]

*Ich kann nicht umhin, bei Erwähnung der neuen Constitution unseres Staates, den Namen des grossen Humanisten Robert Dale Owen zu nennen, der als Mitglied der constitutionellen Versammlung oft unter dem Gejohle der tabakkauenden Barbaren, seiner Mitconstituenten, Gesetzesvorschläge einbrachte, die er ihnen trotz der Befremdung, mit der sie ursprünglich aufgenommen, in seiner selbstlosen, reinen und ernsten Weise doch schliesslich abrang.

Besonders sind es hier unsere liberalen Gesetze den Frauen gegenüber. Sobald die Gleichberechtigung der Frauen in diesem Staate eingeführt ist, dürfte eines ihrer Erstlingswerke die Errichtung eines Denkmales für Robert Dale Owen sein.

DER Fortschritt.

Abonnement per Jahr $1.00.

ZEITUNGSCOMITE:
THEODOR STEMPFEL. WILLIAM FLECK.
OSCAR PFLUMM. OTTO SCHISSEL.

Briefe addressire man 82 E. Washington Strasse.

DRUCKEREI:
A. R. BAKER, 28-32 W. Maryland Strasse.

Frau Hedwig Henrich-Wilhelmi.

Wie unseren Lesern bereits bekannt sein wird, befindet sich Frau Hedwig Henrich-Wilhelmi gegenwärtig auf einer Vortragstour durch die Vereinigten Staaten. Die Damensection des Socialen Turnvereins, sowie der Freidenkerverein von hier, haben die geistvolle Rednerin für je einen Vortrag engagirt. Frau Wilhelmi schreibt, dass sie am Sonntag den 29ten und Montag den 30ten Januar hier sprechen werde, (*) und sollte sich das hiesige freisinnige Deutschthum vollzählig zu den Vorträgen der Rednerin, der ein so grosser Ruf vorausgeht, einfinden.

"Wie so manche,"—schreibt Frau Wilhelmi,—"die unentwegt für Recht und Wahrheit in die Schranken treten und lieber der alten Heimath entsagen, als in ihr den freien Sinn sich knechten lassen oder zum Verräther werden an ihrer eigenen Ueberzeugung, bin auch ich der reactionären Zwangsjacke deutscher Reichsherrlichkeit entflohen, um in dem freien Lande jenseits des Oceans ein neues, fruchtbringendes Feld meiner Thätigkeit zu gewinnen."

Mit ungetheilten Beifalle sind ihre Vorträge seiner Zeit in Deutschland von dem freisinnigen Elemente aufgenommen worden, kein Wunder, dass sie den Zorn des be—rühmten Hofpfaffen, Judenhetzers und—leider auch—Reichstagsabgeordneten Stöcker herausforderten. Als Frau Wilhelmi im März 1886 in der Aula des Gymnasiums in Berlin über das Thema: "Der Mensch, das Produkt seiner Erziehung" einen Vortrag hielt, berief Stöcker auf denselben Abend eine Versammlung in das "Stadtmissionshaus," woselbst er einen Kreuzzug gegen die geistreiche und schlagfertige Rednerin "die Predigerin des Unglaubens" unternahm.

*Die Themas, sowie Lokalität u. s. w. werden durch die Tagesblätter bekannt gegeben werden.

Wir geben hier einige der markantesten Stellen aus Stöckers Tirade wieder, die so recht dessen christliche Liebe und Duldsamkeit "an den Pranger stellen."

Nachdem Stöcker seiner Entrüstung darüber Luft gemacht hatte, dass eine Frau es wagen könne, in wüsten und gottlosen Volksversammlungen zu reden, fuhr er fort: "Vor Allem auch sollten Frauen dagegen protestiren und nicht es mit machen, dass in solchen Versammlungen die Religion, die Kirche und der liebe Gott geschmäht würden.

Selbstverständlich ist Frau Wilhelmi eine Befürworterin der Feuerbestattung und Stöcker giesst desshalb die Schaale seines Zornes in folgender drastischer Weise über sie aus:

"In einer anderen Brochüre, redet sie über Feuerbestattung. Allerdings der traurigste Gegenstand, auf den sie verfallen konnte. Wir Frommen, sagt sie, hätten ein Interesse daran, unsere Knochen nicht verbrennen zu lassen, daher nennt sie uns 'Knochengläubige.' Sie weist auf die heiteren Griechen hin, die wie sie heiter gelebt hätten, so auch froh und willig gestorben seien. Sie führt Sokrates an, der mit Freuden den Giftbrecher geleert habe, doch geht ihre Kenntniss des griechishen Lebens nicht so weit, um zu wissen, dass Homer den Achilles sagen lässt, er wolle lieber Handlanger auf Erden, als König unter den Schatten sein. (sic!) Der Christ hoffe aber nicht auf ein Schattenleben, bei ihm beginnt im Jenseits erst das wahre Leben. Darum geht gerade der Christ gern in den Tod, er 'überwindet' ihn.—Beispiel: Ein Graf Dohna fühlt den Tod herannahen. Er ruft seine Familie um sich, singt zwei Strophen von 'Jesus meine Zuversicht,' liest ein Kapitel aus der Bibel, dann blickt er nach der aufgehenden Sonne und—stirbt!!! Auf solche Beispiele können die Freidenker nicht hinweisen. Die Freidenker sterben vielleicht auch manchmal 'ohne Mucksen,' ähnlich dem Vieh, das alle Viere von sich streckt! Uns ist das Begraben eine schöne alte Sitte! Wir wollen nicht statt der Kirchhöfe, "Taubenhäuser," wie sie im alten Rom genannt wurden. Wir wollen nicht Aschenhäufchen anbeten, sondern unsere Gräber mit schönen Blumen bepflanzen. Ich (Stöcker) habe jedoch nichts dagegen, wenn sich Frau Wilhelmi verbrennen lassen will, ja wünsche, dass sie dies Vorhaben möglichst beschleunige!"

Unter den Auspicien der verschiedenen Turn- und Freidenkervereine hat Frau Wilhelmi, seit ihrer Ankunft in New York, in allen grösseren Städten des Ostens und Nordwestens Vorträge vor einem begeisterten Publikum gehalten und es steht zu hoffen, dass sie auch in hiesiger Stadt vor einem zahlreichen Auditorium sprechen wird.

Der "Freidenker" schreibt über ihren letzten Vortrag in Milwaukee:

"Für ihren dritten Vortrag, den Frau Hedwig Henrich-Wilhelmi in Milwaukee und zwar vor der Freien Gemeinde hielt, hatte sie das Thema "Religion und Moral" gewählt und dieses behandelte sie in einer so meisterhaften Weise, wie es wohl noch von keinem anderen Redner behandelt wurde. Alle die Vorzüge, welche wir bei Besprechung der früher gehaltenen Vorträge der Rednerin hervorgehoben haben traten, bei diesem nur noch schärfer hervor und man hörte es an jedem Worte, dass sie sich hier auf einem Felde bewegte, das ihrem ganzen Wesen, ihrem Fühlen und Denken ein heimisches ist. In fesselnder Sprache und mit scharfer Logik schilderte sie den Unterschied zwischen Religion und Moral durch Vorführung einer Masse von scharf gezeichneten Bildern aus dem Seelenleben der Menschheit. Die Fülle des Materials, welches sie in diesem Vortrag äusserst geistreich behandelte, fordert unwillkürlich die Bewunderung jedes Hörers für die eingehenden Studien der Culturgeschichte, das hohe Wissen, den nimmerrastenden Fleiss und das unerschrockene Eintreten der Rednerin für die Wahrheit heraus. Nach diesem Vortrage wurde es uns klar, wesshalb die väterliche Regierung im neuerstandenen Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte, der muthigen Vorkämpferin des freien Gedankens das Recht entzog, öffentliche Vorträge zu halten. Mit schonungsloser Hand wendet sie das Secirmesser der gesunden Vernunft an und legt alle die Beulen und schwärenden Auswüchse des Aberglaubens in ihrer ganzen abstossenden Widerlichkeit blos, so dass selbst das blödeste Auge einen Einblick gewinnt in die schädlichen Einwirkungen der Kirche auf die freiheitliche Entwickelung des menschlichen Geistes. Wer die Kirche bekämpft, der bekämpft ja auch die Monarchie und muss im neuen Deutschland schweigen."

Frau Hedwig Henrich-Wilhelmi wird am 29. und 30. d. M. hier Vortraege halten.

Vereinsnotizen.

Unter dieser Rubrik werden wir regelmässig Berichte über die Vorkommnisse in den hiesigen deutschen Vereinen bringen.

Sozialer Turnverein.

In der am 4. d. M. stattgefundenen Generalversammlung des Socialen Turnvereins wurden die Herren Chas. Taux, C. F. W. Brandenburg und G. H. Scheppenhorst als Candidaten vorgeschlagen. Die Berichte der Beamten und der stehenden Comites wurden theilweise verlesen.

Hierauf schritt man zur Beamtenwahl für das nächstfolgende halbe Jahr, welche folgendes Resultat ergab:

Erster Sprecher ....Franklin Vonnegut.
Zweiter Sprecher.........Theodor Stempfel.
Erster Turnwart.........Oscar Heider.
Zweiter Turnwart........Chas. Mode.
Erster Schriftwart ......Adolf Oppenheimer.
Zweiter Schriftwart .....Oscar Pflumm.
Schatzmeister ....Geo. Vonnegut.
Bibliothekar...............Hy. Moesch.
Zeugwart...................Eugen Staufert.

Als Vertrauensmänner (Trustees) für das nächste Jahr (1888) wurden die Turner Clemens Vonnegut, Sr., Hermann Lieber und Georg Mannfeld gewählt. Nach der Wahl der Beamten hielt Turnlehrer W. Fleck einen kurzen Vortrag, "Ein Ruf zum Turnen," der allgemeinen Anklang fand. Wir bringen diesen Vortrag an anderer Stelle im Wortlaut und hoffen, dass er von jedem Turner beherzigt werde.

Die naechste regelmaessige Versammlung des Vereins findet am Mittwoch den 18. d. M. statt und gilt dies als specielle Anzeige.

In der am Sonntag den 8. d. M. stattgefundenen Vorstandssitzung wurden die nachstehenden Comites für das nächste halbe Jahr ernannt:

Comite fuer geistiges Turnen:

Theodor Stempfel. Franklin Vonnegut.
Eugen Mueller. Oscar Pflumm.
W. Fleck.

Comite fuer koerperliches Turnen:

George Vonnegut. Eugen Staufert.
Alexander Schmidt. W. Fleck.
Oscar Heider.

Unterhaltungscomite:

Oscar Pflumm. Louis Koster.
Henry Moesch. Adolf Oppenheimer.
George Maas.

Wirthschaftscomite:

Frank Neubacher. Jacob Huber.
Robert Haensel. Wm. Beahming.
George Vonnegut.

Agitationscomite:

Clemens Vonnegut, Sr. Conrad Bender.
Hermann Lieber. Alexander Metzger.
Georg Mannfeld. Franklin Vonnegut.

Fahnenwacht:

Chas. Mode. Oscar Heider.
George Maas.

Damenconferenzcomite:

Franklin Vonnegut. Theodor Stempfel.
Alexander Schmidt.

2. Bibliothekar: Philip Oppenheimer.

Zoeglingsverein.

Die am Sonntag d. 8. d. M. abgehaltene Wahl der Beamten des Zöglingsverein ergab folgendes Resultat:

Erster Sprecher...........Benno Schmidt.
Zweiter Sprecher ....Robert Lieber.
Schriftwart ....Phil. Oppenheimer.
Schatzmeister ....Gustav Hoffman.
Erster Turnwart.........Max Hoffman.
Zweiter Turnwart........Frank Geis.
Zeugwart...................Jacob Willem.

Turner-Orchester.

Das Conzert des Turner-Orchesters findet am Sonntag den 22. d. M. im oberen Saale der Turnhalle statt. Der Eintrittspreis beträgt 25 cts. für einen Herrn und 15 cts. für eine Dame. Der Preis ist so gering, dass es in Jedermannes Möglichkeit liegt, sich den hohen Genuss, welchen dieses Conzert bieten wird, verschaffen zu können.

Da das Turner-Orchester überdies bei allen Gelegenheiten uns so bereitwillig zur Verfügung steht, sollte es sich jeder Turner zur Pflicht machen, an diesem Abend unter allen Umständen auch anwesend zu sein und so zum Gelingen des Conzertes beizutragen.

Lyra.

Im September 1872 wurde in hiesiger Stadt unter Leitung des Herrn Chr. Bopp ein Citherclub gegründet. Er zählte nur wenige Mitglieder und fanden in Folge dessen seine Unterhaltungen und Conzerte blos in kleineren Familienzirkeln statt. Diese kleine Zahl begeisteter Anhänger der Musik gaben aber den Anstoss zur Gründung des Vereins, als welcher die Lyra heute da steht.

Anfangs 1873 ging die Vereinsgründung vor sich und fand die diesbezügliche Versammlung im Saale des deutsch-englischen Schulgebäudes, der jetzigen Turnhalle, staat. Herr Christian Bopp war der erste Dirigent des Vereins, nach ihm schwangen den Dirigentenstab die Herrn Weegmann, Wulschner, R. Müller und Blumenschein und befindet sich derselbe heute in Händen des Herrn Ernestinoff, eines Musikers von bedeutendem Rufe. Eine Hauptzierde des Vereins ist sein Orchester, welches als das beste hiesiger Stadt betrachtet werden darf. Die Mitgliederzahl der Lyra beträgt 210 passive Mitglieder, 55 im gemischten Chor und 23 im Orchester. Im October 1882 zog die Lyra in die von ihr jetzt benützten Halle an der West Washington Strasse. Die Einweihung dieser Halle war ein Fest für das gesammte Deutschthum und fand an diesem Abend auch die Ueberreichung der neuen Fahne an den Verein statt. Durch die Tüchtigkeit ihres Orchesters und ihres gemischten Chores war die Lyra im Stande, Bruchstücke aus grösseren Opern und Tonwerken aufzuführen, wie man sie sonst wohl blos von Opern-Gesellschaften und Orchestern zu hören gewohnt ist. So führte sie under Anderm Theile der Opern "Faust" und "Freischütz" auf. Auch an die Aufführung ganzer Operetten wagte sich der Verein und führte in den letzten Jahren die Operetten "Mikado" und "Erminie" mit durchschlagendem Erfolge auf. Dieselben fanden solchen Anklang, dass sie mehrere Male wiederholt werden mussten.

Als der Verein seine jetzige Halle bezog, lieh er von Freunden $1,000, um die nöthigen Einrichtungen treffen zu können; diese Schuld ist aber jetzt gänzlich abgetragen. Die Lyra war in ihren geschäftlichen Unternehmungen immer vom besten Erfolge begleitet und die im letzten Jahr abgehaltenen Kirmess ergab für den Verein einen Reinertrag von $1,100.

Wir wünschen, dass die Lyra auch ferner vom gleichen Glücke begünstigt werde und auch in Zukunft für die Veredlung und Pflege von Gesang und Musik mit derselben Energie wirken möge.

Maennerchor.

Der hiesige Männerchor wurde im Jahre 1855 von einer bescheidenen Zahl von Freunden des deutschen Gesanges gegründet. Aus kleinen Anfängen hat er sich endlich zu einem der schönsten Vereine hiesiger Stadt entwickelt. Er war der erste Verein, der hier in Indianapolis deutschen Gesang hegte und pflegte, und auf gar manchem Feste hat er seine Tüchtigkeit erprobt und Lorbeeren geerntet.

Wenn es galt, deutschen Gemeinsinn und Opferwilligkeit zu fördern, so war der Männerchor immer vorne an. Manches für wohlthätige Zwecke gehaltenes Conzert legt davon beredtes Zeugniss ab.

Der Männerchor übte nicht blos den allgemeinen Volksgesang, sondern er führte selbst grössere Tondichtungen auf und zwar mit dem besten Erfolge. Auch Opern von Kreutzer, Millöcker und Flotow hat der Männerchor zu verschiedenen Zeiten schon aufgeführt und durch seine künstlerischen Leistungen immer wohlverdientes Lob geerntet.

Unter den zahlreichen Dirigenten des Männerchors finden wir Namen, die in der musikalischen Welt hier sich eines guten Rufes erfreuen.

Im Jahre 1880 legte Herr Max Leckner sein Amt als Dirigent nieder und wurde Herr A. Ernestinoff von St. Louis, der jetzige Leiter der Lyra, als dessen Nachfolger erwählt. Nach zweijähriger Thätigkeit erhielt dieser einen Ruf nach St. Louis und übernahm alsdann Herr Carl Barus von Cincinnati die musikalische Leitung des Vereins. Die gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt 35 Sänger, 32 Sängerinnen und 252 passive Mitglieder. Durch die Opferwilligkeit einiger seiner Mitglieder ist die finanzielle Lage des Vereins eine gute und hoffen wir, dass der Verein auch in Zukunft kräftig gedeihe.

Stunden-Plan der Turnschule.

Mädchen-Klassen:

1. Klasse, im Alter von 6—10 Jahren:
   Mittwoch 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 2½—3½ Uhr "
2. Klasse, im Alter von 10—14 Jahren:
   Donnerstag 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 3½—4½ Uhr "

Damen-Klasse:

Sonntag Morgen 9½—11 Uhr.

Knaben-Klassen:

1. Klasse, im Alter von 6—10 Jahren:
   Dienstag 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 10—11½ Uhr Vorm.
2. Klasse, im Alter von 10—14 Jahren:
   Montag 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 10—11½ Uhr Vorm.
3. Klasse im Alter von 14—18 Jahren:
   Dienstag und Freitag Abend 8—9½ Uhr.

Männer-Klasse:

Montag und Donnerstag Abend 8—9½ Uhr.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an den Turnlehrer, Herrn W. Fleck, 162 Nord Noble St., oder an Herrn Geo. Vonnegut, 184 E. Washington St.

Frisch. Frei. Stark. Treu.

DER FORTSCHRITT.

Organ des Sozialen Turnvereins. Indianapolis, Indiana.

Entered at the Post-Office in Indianapolis as Second-Class Matter.

Jahrgang I. No. 4. Preis per Jahr $1. Indianapolis, Ind., 29. Januar 1888. Erscheint monatlich 2 mal.

VORTRAG
der
Frau Hedwig Henrich-Wilhelmi
am
Sonntag Abend, 29ten Januar,
in der
Maennerchor Halle.

Thema: Der Mensch. das Produkt seiner Erziehung.

Montag Abend, 30ten Januar,
in der
Turnhalle.

Thema: Das Freidenkerthum und die sociale Frage.

Eintritt für Herren, 25 Cents.
DAMEN FREI.

Wir machen unsere Leser wiederholt auf die Vorträge der Frau Wilhelmi aufmerksam, der geistreichen Rednerin geht ein grosser Ruf voraus und wir hoffen, dass sich das hiesige freisinnige Deutschthum vollzählig zu den beiden interessanten Vorträgen einfinden wird.

Rueckblicke.

[Fortsetzung.]

Im Jahre 1850 war durch die östlichen Turnvereine ein provisorischer Turnerbund, dessen Vorort der New Yorker Soziale Turnverein war, gebildet worden und die erste Tagsatzung wurde in Philadelphia bei Gelegenheit des ersten grösseren Turnfestes im September 1851 abgehalten.

Unsere Turngemeinde, am 28. Juli 1851 gegründet, meldete schriftlich ihren Beitritt zum Socialistischen Turnerbunde an und erst im September 1852 kam die erste allgemein besuchte Tagsatzung zu Stande, bei der auch unser Verein durch einen Delegaten vertreten war. Es dürfte wohl keinem Zweifel unterworfen sein, dass die bei Gelegenheit der ersten Cincinnatier Tagsatzung angenommene Platform die Grundidee des Turnerbundes bildet und erlaube mir, dieselbe hier im Wortlaute folgen zu lassen und möchte sie Jedem, der sich Turner nennen will, zu ernstem Studium empfehlen:

"Der Bund hat zum Zweck, in seinen Mitgliedern Männer von kräftigem Körper und verständigem, vorurtheilsfreiem Geiste zu bilden und es ist demnach seine Aufgabe, durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel, die socialen, politischen, religösen u. w. Reformen im Sinne des radikalen Fortschrittes zum richtigen Verständnisse seiner Mitglieder zu bringen, um sie dadurch zu befähigen, an den obigen Reformen sich im Einzelnen oder durch den Bund thatkräftig zu betheiligen."

Die Partei-Editoren von damals, [welche in den Satzungen des Turnerbundes Unheilverkündendes und Verrath an ihrer oberhoheitlichen Leithammelschaft bei politischen Wahlen sahen,] mit ihren Helfern, die durch denkende Republikaner ihre gesuchten Parteiämter in Gefahr gebracht sahen, glichen denen von heute wie ein Ei dem andern und hoffentlich wird es diesen Unken nicht wieder gelingen, wie im Jahre 1856, einen dauernden Zwiespalt in den Turnerbund zu säen.

Wer das Glück hatte, seine Stimme für Annahme dieser Satzungen zu geben und den vorhergegangenen Verhandlungen beizuwohnen, wird den Ernst der Situation jener Versammlung durch's ganze Leben nicht vergessen. Es fehlte in jener Tagsatzung nicht an fähigen Männern, welche die Gefahren einer ausgesprochenen Opposition gegen die hier bestehenden Gesetze und Sitten für eine neue, unbemittelte Organisation, erkannten, doch der gesunde Sinn der weiterschauenden, ideal veranlagten Menschen, denen fähige, gebildete Führer ebenfalls nicht mangelten, siegte und heute nach

35 Jahren erklingt uns das alte Turnerlied, wie damals im Kampfe für die Verwirklichung unserer Ideen:

"Es ist kein Traum der Jugend Streben,
Das um die höchsten Sterne ringt,
Und all das schöne Erdenleben
Mit Riesenkraft an's Herz sich zwingt."

Bei den Herbstwahlen, welche bald nach der Cincinnatier Tagsatzung folgten, ging es bei uns weniger erfreulich zu, als bei den Frühjahrswahlen. Die jüngeren Mitglieder hatten meist noch nicht das Recht zu stimmen, die Aelteren aber liessen sich auf's Neue, der sogenannten Wichtigkeit der Sache wegen, dazu verleiten, das gewohnte demokratische Präsidentschaftsticket zu stimmen und aus circa 30 Stimmen, die von Mitgliedern unseres Vereins abgegeben wurden, fiel blos eine für die Präsidentschaftscandidaten der *Free Soil* Partei. Innerhalb eines Jahres jedoch, im Herbst 1853 hatte sich die allgemeine politische Stimmung so vollständig geändert, dass es uns ermöglicht wurde, die Publikation einer täglichen deutschen Zeitung in's Leben zu rufen, welche durch ein Aktienunternehmen gegründet wurde. Diese Zeitung war vielleicht neben der seit einigen Jahren bestehenden Turnerzeitung und Heinzens Schnellpost, die einzige politische Zeitung, welche nicht im Solde einer Partei stand und wurde vom *New York Herald* in einer Revue der deutschen Blätter als ein Abolitionisten Blatt bezeichnet. Die *Freie Presse* hatte durch gediegene Redaktion und strikte Vertretung radikaler Grundsätze einen Ruf und auch Abonnenten über die ganze Union hin. Die Abonnentenzahl war aber dennoch zu gering, um die Zeitung in finanzieller Hinsicht zu einem Erfolge zu machen und nach Verlaufe eines Jahres ging sie in andere Hände über, erhielt aber ihren Charakter bis über das Jahr 1863 hinaus.

[Fortsetzung folgt.]

In einer Volksversammlung

in Grenchen, in der Schweiz, wurden nachstehende Beschlüsse gefasst. Wir empfehlen dieselben der aufmerksamen Beachtung unserer Leser, denn sie enthalten Forderungen, die dem humanen Geist der Zeit entsprechen und auch den hiesigen Verhältnissen anzupassen sind.

Es ist eine nicht abzuläugnende Thatsache, dass die Kinder verarmter Eltern für ihr Leben lang zur Armut und Unwissenheit verdammt sind. Reform-Massregeln, die diese Ungleichheit und Ungerechtigkeit aufheben, sind dringend nothwendig und auch praktisch durchführbar.

Wir entnehmen diese Beschlüsse dem *"Armen Teufel:"*

1) Nur durch gründliche, gesellschaftliche Reformen kann die Frage der Volksbildung und Volkserziehung so gelöst werden, wie es den Forderungen der humanen Pädagogik, der Demokratie und der Gerechtigkeit entspricht.

2) Nur durch Beseitigung der socialen Missstände ist ein fruchtbringender Unterricht in der Volksschule möglich. Hungernde, frierende, leidende Kinder dürfen nicht unterrichtet, sondern sie müssen gespeist, bekleidet, gepflegt werden.

3) So lange die socialen Schäden nicht durch gründliche Reformen beseitigt sind, haben Staat und Gemeinden und haben vor allem die Besitzenden die Pflicht, bedürftige Kinder wenigstens während der obligatorischen Schulzeit, vor Hunger, Frost und den Unbilden der Witterung zu schützen und zu bewahren.

4) Die vollkommenste Unentgeltlichkeit der obligatorischen unteren Schulen ist eine Konsequenz des Schulzwanges und die gänzliche Unentgeltlichkeit der höheren Lehranstalten ist eine Forderung der socialen Gerechtigkeit. Da das arbeitende Volk alle Werthe erzeugt, also auch die, durch welche die Lehranstalten unterhalten werden, so haben seine Kinder ohne Zweifel das bessere Recht auf ihre Ausbildung an diesen Anstalten, als die Kinder Derjenigen, welche ohne oder fast ohne Arbeit von den Früchten der Arbeit Anderer leben.

5) Es ist eine Existenzbedingung des demokratischen Freistaates, dass er allen seinen heranwachsenden Gliedern die *gleiche*, möglichst hohe, harmonische Ausbildung und Erziehung zu Theil werden lasse. Zur Erziehung der harmonischen Bildung ist es nöthig, in den Lehrplan aller Bildungsanstalten den *Arbeitsunterricht* und einen systematischen *dogmenlosen Unterricht in den Rechten und Pflichten einzuführen, dagegen allen Dogmenunterricht daraus zu entfernen.*

Eine Stimme aus dem Hinterwalde.

Der Turnverein in Green Bay, Wis., der nach dem letzten statistischen Bericht 100 Mitglieder zählt, von denen ganze 7 Mann aktiv sind, der in Bezug auf geistige Thatigkeit jahraus jahrein gar nichts zu melden hat, dieser Turnverein hat endlich etwas für die Unsterblichkeit gethan.

Die Auch—Turner Green Bays haben nämlich an sämmtliche Vereine des Turnerbundes ein Circular erlassen, das von Entrüstung über diejenigen Vereine strotzt, die "sich mit der Verbreitung anarchistischer und unheilwirkender Grundsätze befassen."

Wir geben hier einige Stellen aus dem famosen Schriftstücke wieder:

"Wenngleich nun die verhältnissmässig geringe Anzahl der Anarchisten, Socialisten und deren Anhang in diesem Lande nicht die ausserordent-

lichen Massregeln rechtfertigt, welche viele Bürger dieses Landes planen, so ist immerhin mit den erregten Gefühlen der letzteren zu rechnen. Neben der deutsch-amerikanischen Presse, welche mit geringer Ausnahme ihre Pflicht wacker erfüllt hat, (vide: Raster's Illinoiserin u. a. A. d. R.) ist es jetzt die Aufgabe aller deutschen Vereine, besonders aber der Turnvereine als Hauptträger des Deutschthums im Lande, unsere Mitbürger davon zu überzeugen, dass Turner Gesetz und Freiheit liebende Bürger sind, dass wir das schändliche Vorgehen der Anarchisten und ihres Anhangs auf das schärfste verdammen und im Verbande mit allen wohlmeinenden Bürgern stets für Gesetz, Ordnung und Freiheit einzustehen bereit sind. Wenn nun anstatt dessen sich leider herausgestellt hat, dass in einigen Vereinen den verwerflichen Ideen der Anarchisten stark gehuldigt, ja sogar offen für die Verbreitung solcher schändlichen Lehren gearbeitet; wenn an Stelle des Sternenbanners die rothe Fahne geschwungen wird; wenn unser Bundesorgan, anstatt diese Leute zurecht zu weisen, in verkappter Weise mit ihnen liebäugelt, und in seiner Art fortfährt, die Turner als die denkbar extremste und intoleranteste Klasse von Bürgern zu repräsentiren und vorzuführen: so ist es sicherlich an der Zeit, solchem Treiben ein energisches Halt zu gebieten. Patrioten, Stützen des Vaterlandes, Helden der Freiheit wollte Vater Jahn bilden, aber keine Umstürzler, Zerstörer und Verwüster des Reiches und der Ordnung."

Gut gebrüllt, Löwe! Aber, Ihr braven Auch-Turner von Green Bay was habt denn Ihr im Turnerbunde zu suchen? hat wohl je einer von Euch die prinzipiellen Beschlüsse des Turnerbundes gelesen? da stehen ja Sachen darin, die gegen "Gesetz und Ordnung" sind, z. B.

"Wir, die Turner der vereinigten Staaten befürworten:

Das Recht der Einzelstaaten, Gesetze zu erlassen oder Anordnungen zu treffen, welche mit dem Geist der Unionsverfassung in Widerspruch treten, namentlich solche, welche sich auf die Pressfreiheit, die religiösen Angelegenheiten und das Versammlungsrecht beziehen, ist vollständig aufzuheben."

"Progressive Einkommen- und Erbschaftssteuer, mit Steuerfreiheit für das zum Unterhalt einer Familie erforderliche Minimum. Ueberführung aller der Allgemeinheit dienenden Verkehrsmittel (Eisenbahnen, Telegraphen u. s. w.) an den Staat. Gründliche Reform der Rechtspflege. Abschaffung aller indirecten Steuern."

Das ist ja ganz und gar gegen "Gesetz und Ordnung!" Oder:

"Religiöse Ansichten und Ueberzeugungen sind Sache des individuellen geistigen und moralischen Bedürfnisses, das der individuellen Einsicht und Bildung entspricht. Ihrer ganzen Natur nach entziehen sie sich aller gewaltsamen Einwirkung und Controle. Es sind desshalb alle Einrichtungen, Gesetze und Anordnungen, welche von Staatswegen in dieser Beziehung getroffen und erlassen werden, als ebenso tyrannische und vernunftwidrige, wie dem Geiste der Verfassung direct widersprechende Eingriffe in die persönlichen Rechte und die Gewissensfreiheit der Individuen zu betrachten und zu bekämpfen.

"Zu diesen Eingriffen gehören namentlich folgende:

"Das Gebot der Sonntagsfeier; die Befreiung des Kircheneigenthums von Steuern; die Anstellung von Caplänen für den Congress, die Legislaturen, die Armee und Flotte, die Gefängnisse und sonstige, durch öffentliche Steuern erhaltene Institute; die Anordnung von religiösen Fest- und Fasttagen durch den Präsidenten und die Staats-Gouverneure; die Forderung einer Ablegung des Eides auf die Bibel, oder überhaupt in irgend einer religiösen Form; die Unterstützung religiöser Tendenzen oder Institute durch staatliche Mittel oder Manifestationen; das Prägen oder Drucken religiöser Formeln auf Münzen und Documenten."

Was würde wohl der Herr Pfarrer von Green Bay dazu sagen, dass Ihr zu einem Verbande gehört, der sich für die Besteuerung des Kircheneigenthums ausspricht? denkt nur, Ihr wackeren Auch-Turner von Green Bay, das ist ja gegen "Gesetz, Ordnung und Freiheit," das ist ja—revolutionär.

Maul halten ist des Turners erste Pflicht! Wenn er sieht, wie unsere heutige Politik nur ein Kampf um die Beute, nicht aber um Principien ist, wenn er sieht, wie die Polizei willkürlich Versammlungen auflöst, wenn er sieht, wie Mucker und Temperenzfanatiker jeden heiteren Lebensgenuss verbannt wissen wollen, so darf der ächte Turner wohl im Geheimen murren, aber sonst hat er 's Maul zu halten, denn Corruption, Fanatismus und Heuchelei das ist ja die "Ordnung und die Freiheit in diesem Lande."

Nach der Ansicht des Green Bay Turnvereins ist jeder Anarchist, der die Hinrichtung der Anarchisten verdammt, dass aber Vereine des Turnerbundes "offen für die Verbreitung der schändlichen anarchistischen Lehren arbeiten" das ist ein höchst unturnerische Insinuation der "Greenen" Auchturner.

Selbst der Redakteur der "Turnzeitung," Herm. Boppe, wird von den "Patent-Turnern" Green Bays als Anarchist verdächtigt, obwohl derselbe mit mathemathischer Regelmässigkeit stets betonte, dass er die anarchistischen Irrlehren bedingungslos verdamme. Dass die Green Bayer Herrn Boppe aber trotzdem zum Anarchisten stempeln wollen, das ist entweder eine Dummheit, oder eine Bosheit, und wir hoffen wenigstens, dass die erstere grösser ist, als die letztere.

Wir geben dem Green Bay Turnverein den guten Rath, sobald als möglich sein Bündel zu schnüren und aus dem Turnerbunde auszutreten und den "Landsmann" von Green Bay zu ihrem Organ zu machen. "Seine Heiligkeit der Papst" wird dann gewiss den Segen dazu geben.

Der Luxus.

Der Luxus ist ein Gebrauch solcher Mittel, welche das Leben zu verschönern bestimmt sind, jedoch andere Nachtheile mit sich bringen, welche entweder dem Vermögens-Wohlstand oder dem späteren Wohlbefinden des Menschen und indirekt seiner Mitmenschen durch Entziehung oder Beschränkung seiner Existenzmittel schaden.

Eine genaue Grenze lässt sich nicht ziehen. Allerlei Umstände, die ich hier nicht anzuführen brauche, können für den Einen Luxus sein, für den Anderen dagegen eine Nothwendigkeit oder eine heilsame Massregel der Gesundheit und Erholung.

Für die Turner, welche die Träger des Fortschrittes sein wollen, welche die Devise: "Freiheit, Wohlstand und Bildung für Alle" erwählt haben, ziemt es sich, sich keiner Selbsttäuschung, keiner Verweichlichung hinzugeben. Wenn der Turner mit Erfolg agitiren will, so muss er ein Muster-Mensch sein. Es scheint mir an dieser Stelle passend, die Worte *Fénelons* aus seinem "*Telemach*" zu citiren:

"Ein junger Mann, der es liebt, sich aus Eitelkeit zu schmücken, wie eine Frau, ist der Weisheit und des Ruhmes unwürdig. Diese verdankt man nur einem Herzen, das Mühseligkeiten erträgt und den Vergnügungen zu entsagen versteht."

Wollen wir allgemeinen Wohlstand, so müssen wir auch Willens sein, für uns selbst dem Luxus zu entsagen, damit der Unbemittelte dieses "Ueberflüssige zur Linderung seiner Noth verwenden kann.

Es würde unpraktisch sein, die Ersparniss solcher Ueberschüsse direkt zu Almosen zu verwenden. Allein der Forderung des Zieles, das die Turner sich gestellt haben, sollte jeder Mensch und besonders jeder Turner seine Zeit, seine Kraft und seine Mittel widmen. Genusssucht und Schlaffheit verhindern jedoch Tausende und Abertausende daran, obschon sie die traurigen Zustände der menschlichen Gesellschaft erkennen und die Möglichkeit einer Besserung einsehen. Schon vor 1800 Jahren sagte der Nazarener: "Das Himmelreich leidet Gewalt, nur die, welche Gewalt brauchen, werden es an sich reissen." Diese Gewalt, die Ueberwindung unserer eigenen Trägheit, unserer Genusssucht, unseres falschen Ehrgeizes und sonstiger Leidenschaften hat gefehlt, um die Welt auf einen höheren, menschenwürdigeren Standpunkt zu heben.

Der Mangel an dieser Gewalt hat es ehrgeizigen und herrschsüchtigen Menschen möglich gemacht, ihre Mitmenschen in den Staub zurückzuziehen. Sich selbst zu beherrschen, das ist die Pflicht des Turners, der sich dem Turnerbunde zur Erfüllung seiner hehren Aufgabe angeschlossen hat.

Die Turnvereine und die übrigen fortschrittlichen Vereine müssen financiell sicher gestellt sein, bevor sie erfolgreich agitiren können und hier wäre das durch Entsagung falscher Genüsse ersparte Geld am Besten angelegt.

Alles, was unnützer Weise vergeudet wird, ist der Menschheit geraubt. Man sagt zwar, dass Luxus den Handel und die Industrie befördern, allein das ist Täuschung. Die Genusssucht macht hart und unempfindlich gegen die Leiden Anderer, sie fordert die Habsucht und desshalb das Streben, die Mitmenschen auszubeuten. Mögen auch noch so viele Luxusartikel verbraucht werden, die Industrie unserer Zeit versteht, sie in unglaublicher Menge herzustellen, den Arbeitslohn dafür auf's Aeusserste herabzusetzen, und nur den Unternehmer zu bereichern.

Wenn die 30,000 Turner der Vereinigten Staaten lauter Charakter-Menschen wären, so konnten sie eine erfolgreiche Agitation zur Erreichung besserer Zustände in's Werk setzen. Aber, wohlverstanden *Charakter-Menschen*, welche sich ihres Zieles bewusst und entschlossen sind, trotz aller Hindernisse darnach zu streben.

Clemens Vonnegut, Sr.

DER Fortschritt.

Abonnement per Jahr $1.00.

ZEITUNGSCOMITE:
THEODOR STEMPFEL. WILLIAM FLECK.
OSCAR PFLUMM. OTTO SCHISSEL.

Briefe addressire man 82 E. Washington Strasse.

Der Sociale Turnverein ist nur für die offiziellen Bekanntmachungen verantwortlich.

DRUCKEREI:
A. R. BAKER, 28-32 W. Maryland Strasse.

Zum 29. Januar.

Der 29. Januar 1737 ist der Geburtstag eines Mannes, der sein ganzes Leben hindurch für die Befreiung des Geistes aus den Fesseln des Aberglaubens und der Unvernunft gekämpft hat, ein Mann, der stets mit unerschrockenem Muthe für seine Ueberzeugung eingetreten ist und der für die Erlösung des amerikanischen Volkes aus den Klauen englischer Oberherrschaft mit der Feder so viel gethan hat, als Geo. Washington mit dem Schwert. Dieser Mann ist *Thomas Paine*.

Als zu Anfang des Befreiungskrieges Washington's Armee durch Niederlagen und Strapazen aller Art der Auflösung nahe war, da war es Thomas Paine, der durch seine von Begeisterung für die Freiheit durchglühten Schriften den gesunkenen Muth von Washington's Soldaten neu belebte.

"Dies sind die Zeiten,"—schreibt er in seiner Flugschrift "*Die Krisis*,"—die die Seelen der Menschen prüfen. Der Sommer-Soldat und der Sonnenschein-Patriot wird in dieser Krisis zurückbeben vor dem Dienste für sein Vaterland, aber der, welcher *jetzt* dabei ausharrt, verdient die Liebe und den Dank von Männern und Frauen. Tyrannei ist, wie die Hölle, nicht so leicht besiegt, jedoch haben wir den Trost in uns, dass: je härter der Kampf, desto ruhmvoller der Triumph."

Und doch—das amerikanische Volk von heute scheint die grossen Verdienste Paine's, dem es so viel Dank schuldig ist, nicht zu würdigen zu wissen.

Thomas Paine war Freidenker, er bekämpfte die Kirchen und die Autorität der Bibel mit den starken Waffen des Geistes und versetzte mit seinem vortrefflichen Buche: "Das Zeitalter der Vernunft" dem Köhlerglauben einen empfindlichen Schlag. Kein Wunder, dass die Mehrzahl des amerikanischen Volkes den Helden der Befreiungskriege so schnell vergessen hat, kein Wunder, dass seine Thaten von einer heuchlerischen Presse stets verkleinert werden.

Doch—das Geschrei der Unken verstummt mit Tagesanbruch und so traurig auch die Gegenwart aussehen mag, es wird doch eine Zeit kommen, in der das amerikanische Volk mit Begeisterung den Geburtstag des Patrioten, Philanthropen und Staatsmannes — Thomas Payne feiern wird.

Jahresbericht

des ersten Sprechers des Socialen Turnvereins.

Im Rückblick auf das verflossene Halbjahr sehen wir unsere schönsten Hoffnungen, die wir zu Anfang desselben kaum laut auszusprechen wagten, erfüllt. Ja, ich darf behaupten, unsere bangen Erwartungen finden wir in mancher Beziehung bei Weitem übertroffen.

Wir hatten vor sechs Monaten keinen Turnlehrer in Aussicht, unsere Räumlichkeiten waren zu eng und durchaus nicht einladend. Bei vielen Mitgliedern unseres Vereins machte sich eine gefährliche Lauheit bemerkbar, unser Zöglingsverein, sowie die Turnschule waren unter den Verhältnissen bedeutend zusammengeschrumpft. Doch hatten wir in unseren älteren Turnveteranen noch einen tüchtigen Kern, nie haben sie das Interesse an fortschrittlichen Bestrebungen verloren und sie wussten den aufstrebenden und kameradschaftlichen Geist, der unsere aktiven Turner beseelt, wohl zu würdigen.

Hand in Hand wurde rüstig gearbeitet und gesammelt und sowohl wir und unsere Freunde, als auch unsere Gegner sind erstaunt über unsere Errungenschaften.

Wir freuen uns, das Aufblühen unserer Turnschule und das rasche Wachsthum unseres Zöglingsvereins unter Leitung eines der tüchtigsten Turnlehrer des Bundes zu sehen.

Die lässigen Mitglieder unseres Vereins haben sich in der grossen Mehrheit mit neuer Lust uns wieder zugewandt und für die wenigen, die wir verloren, haben wir ebenso viele neue und tüchtige Kräfte erhalten, von denen wir wissen dass sie das richtige Verständniss für unsere Bestrebungen, sowie auch Befähigung zur Ausführung der von ihnen übernommenen Pflichten besitzen.

Und wie viel räumlicher und hübscher, als wohl irgend Jemand von uns hoffte, ist der Bau

unserer neuen Turnhalle ausgefallen. Der Besucher wird von dem freundlichen Aussehen der neuen Räumlichkeiten sofort angeheimelt und ein neues Leben durchzieht jeden Zweig unseres Vereins. Wir dürfen hoffen, dass wir mit den uns zu Gebote stehenden Hilfsmitteln einen grösseren Kreis von Gesinnungsgenossen heranziehen und dass wir unter unseren Mitgliedern durch anhaltenden Eifer die Neigung zu der mehr ernstlichen Auffassung unserer Pflichten wach rufen.

Eine gute Gelegenheit hierzu bietet sich uns durch die kürzliche Neuerung der Einführung der zweiten Geschäftsversammlung in jedem Monat, mit welcher das Geistige Turnen als unzertrennlich verbunden wird.

Ich bin überzeugt, dass unser Verein es verstehen wird, diese Abende ebenso bildend und aufmunternd, als anziehend zu machen, indem die Wichtigkeit der Besprechung von lehrreichen Themas in unseren Versammlungen und unter Theilnahme unserer jüngeren Mitglieder wohl von Keinem verkannt werden wird.

Mit besonderer Freude erwähne ich als eine Errungenschaft des letzten Halbjahrs unser Vereins-Organ, den *Fortschritt*, dessen regelmässiges Erscheinen als bedeutendes Agitationsmittel sehr zu wünschen ist. Die damit verbundenen Arbeiten, welche unser fähiges Comite sich aufgebürdet hat, sind nicht zu unterschätzen und ist zu wünschen, dass jedes Mitglied sich bestrebe, dieser Schrift die gebührende Anerkennung zu sichern und das opferwillige Comite nach Kräften zu unterstützen.

Ebenso möchte ich alle Freunde der Erziehung bitten, der freisinnigen Sonntagsschule und der Gewerbeschule, die beide in unseren Räumlichkeiten sich versammeln, ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Beide haben auf die Fürsorge unseres Vereins gerechte Ansprüche und wird der direkte Vortheil für uns Alle, einem Jeden zur Genüge ersichtlich sein. Gerne würde ich es sehen, wenn der Besuch dieser Schulen unseren Turnschülern und Zöglingen obligatorisch zugewiesen werden könnte.

Erfreulich sind die bedeutenden Fortschritte, die unser Turner-Orchester in letzter Zeit gemacht hat und ist dem wohlthuenden Einflusse, welcher durch diese Organisation in unserer Mitte ausgeübt wird, volle Anerkennung zu zollen. Mögen die Mitglieder des Orchesters sich bestens bemühen, der Musik und dem Gesang, soweit als thunlich bei unseren Versammlungen und auf dem Turnplatze Eingang zu verschaffen.

Die Bereitwilligkeit unserer Turnschwestern bei jeder Gelegenheit mit zu helfen, soll auch hier gebührend Erwähnung finden. Dieselben dürften bei unserem grösseren Wirkungskreise, ebenfalls ein grösseres Feld für thätige Mithilfe finden und dies namentlich in Bezug auf Agitation für die Turnschule und Sonntagsschule.

Die Ansprüche an den Verein sind durch den Einzug in die grösseren Räumlichkeiten derart gewachsen, dass es wünschenswerth und dringend nöthig ist, nach allen Seiten hin verstärkt vorzudringen.

Möge jedes Mitglied sich bemühen, gewissenhaft seinen Pflichten dem Verein gegenüber nachzukommen, und dann wird unser Wirken in jeder Hinsicht mit Erfolg gekrönt sein.

Mit Turnergruss,

Franklin Vonnegut, Erster Sprecher.

Maennerchor.

(Eingesandt.)

Im *Fortschritt*, No. 3, wurde über den Männerchor von Indianapolis in kurzem Abriss berichtet.

Der Unterzeichnete, von 1856 bis 1870 dem Männerchor als aktives Mitglied angehörend, erlaubt sich auch Einiges über denselben mitzutheilen.

Gering an Zahl und schwach an Mitteln wurde der Männerchor in's Leben gerufen mit der Aufgabe, zur Hebung des deutschen Männer-Gesanges, zur Förderung eines heiteren, gemüthlichen Beisammenseins und zur Einbürgerung echten deutschen Wesens in unserer neuen Heimath beizutragen, doch blieb es der Zukunft überlassen, zu entscheiden, ob der Verein in seiner ferneren Entwickelung dieser Aufgabe gewachsen sein würde oder nicht. Den glänzenden Beweis hat der Männerchor geliefert, dass es ihm gelungen, dieses Ziel ruhmvoll zu erringen, und bin auch ich noch immer stolz darauf, mich zu denen zu zählen, die hierzu Etwas beigetragen haben.

Gehen wir jedoch zu den früheren Jahren der Gründung und Entwickelung des Männerchors zurück, so möge es mir vergönnt sein, eines Ehrenmannes zu gedenken, der gewiss wesentlich mit beigetragen, den Verein zu heben und zu fördern.

Es ist *Herr Ernst Despa*, der erste Dirigent des Männerchors, dessen Lied schon lange verklung-

en ist und der uns leider zu früh—im Jahre 1871—durch den Tod entrissen wurde. Was uns Ernst Despa in dieser Stellung, sowie als Mensch, Gesellschafter und Freund war, dessen ist sich die überlebende alte Garde, die bis auf wenige Veteranen zusammengeschmolzen, bewusst. Trotz seines öfteren Krankseins und Leidens suchte er doch stets dem Männerchor gegenüber seine volle Pflicht und Schuldigkeit zu thun, auch war er stets gerne bereit, zu heiteren Unterhaltungen beizutragen. Habe ich zu Eingang über die geringen Mittel des Männerchors gesprochen, so will ich hervorheben, dass es zu jener Zeit nicht nöthig war, ausser einem kleinen Beitrag, die Mitglieder zu besteuern. Für die Halle—die sog. Union Halle—und sonstige Räumlichkeiten, die der freundliche Wirth, *Matthias Emmenegger*, in Besitz hatte, waren keine Abgaben zu zahlen. Die Union Halle war zu jener Zeit hauptsächlich der Platz, wo sich die Deutschen zusammen fanden und so betrachtete der Männerchor diese als sein Heim und fühlte sich da gut aufgehoben. Gewiss sind noch Manchem die angenehmen Unterhaltungen zu dieser Zeit in der Union Halle in lieber Erinnerung geblieben und verdient M. Emmenegger hier erwähnt zu werden, der es verstand und so einzurichten wusste, dass die Theilnehmenden, die gewöhnlich mit Kind und Kegel sich einfanden, gut bedient wurden.

Ich hielt es für meine Schuldigkeit, das Vorstehende als Ergänzung mitzutheilen und auch für meine Pflicht, die Verdienste meines Freundes, Ernst Despa, als Dirigent des Männerchors hervorzuheben.

Wm. Kothe, Sr.

Buechertisch.

Die neue Zeit. Von dieser werthvollen Monatsschrift ist soeben das erste Heft des sechsten Jahrgangs erschienen. Dieselbe fährt fort, die wichtigsten Fragen auf socialpolitischem und literarischem Gebiet zu besprechen, und wir können dieselbe nicht besser empfehlen, als indem wir einige Sätze aus der Anrede hier anführen, mit der sich die Herausgeber an die Leser wenden: "Klarheit zu verbreiten ist unsere Hauptaufgabe, Klarheit über alle jene Schlagworte und Phrasen, mit denen die Politiker und Oekonomen der alter Parteirichtungen sich jetzt an die Massen wenden, Klarheit über unsere gesellschaftliche Entwickelung, deren Vergangenheit und Zukunft." Alle, denen der Fortschritt am Herzen liegt, sollten sich mit dem Inhalt dieser Zeitschrift bekannt machen.

Vereinsnotizen.

Unter dieser Rubrik werden wir regelmässig Berichte über die Vorkommnisse in den hiesigen deutschen Vereinen bringen.

Sozialer Turnverein.

In der am Mittwoch den 18. Januar stattgefundenen regelmässigen Geschäftsversammlung des Vereins wurden die Herren H. H. Sielken und F. Müller als Candidaten vorgeschlagen. Die Candidaten Adolf Schleicher und Gustav Manteuffel wurden als Mitglieder aufgenommen. Der halbjährliche Bericht des ersten Sprechers wurde entgegengenommen. Aus demselben geht hervor, dass der Verein in jeder Hinsicht blüht und gedeiht. Wir bringen den Bericht an anderer Stelle im Wortlaut. Ausserdem wurden die Berichte des zweiten Schriftwarts und Schatzmeisters entgegengenommen. Da George Vonnegut als Schatzmeister resignirte, wurde an seiner Statt Louis Sielken erwählt.

Das Unterhaltungs Comite berichtete, dass am Sonntag den 5. Februar die erste Narrensitzung des Vereins stattfindet und dass am Montag den 20. Februar der Verein seinen Maskenball zu halten beabsichtigt, f r welchen jetzt schon umfassende Vorbereitungen im Gange sind.

Nachdem die Routinegeschäfte erledigt waren, schritt man zum geistigen Turnen, für das Clemens Vonnegut, Sr., ein längeres Programm aufgestellt, welches aber Zeitmangels halber nicht ganz ausgeführt werden konnte.

Er hielt einen Vortrag über das Rauchen, dem sich eine längere Debatte, an der die Herren A. Metzger, W. Fleck und Haupt theilnamen, anschloss. Ausserdem hielt C. Vonnegut, Sr., einen Vortrag über den "Luxus," den wir ebenfalls in dieser Nummer des *Fortschritt* veröffentlichen.

Die naechste regelmaessige Versammlung des Vereins findet am Mittwoch den 1. Februar statt und gilt dies als specielle Anzeige.

Conzert des Turner-Orchesters.

Wir haben nicht zuviel versprochen, als wir in unserer letzten Nummer den Besuchern des vom Turner-Orchester veranstalteten Conzertes einen hohen künstlerischen Genuss in Aussicht stellten. In der That leistete das Turner-Orchester in dem am letzten Sonntag Abend stattgefundenen Conzerte Ausgezeichnetes und dürfen wir den Mitgliedern des Orchesters zu diesem neuen Erfolge gratuliren. Das Conzert stand unter Leitung des Herrn Toni Parker, der sich hiermit dem hiesigen musikliebenden Publikum auf's Beste einführte.

Es wäre Unrecht, einer Nummer hier den Vorzug geben zu wollen, denn sie wurden alle gleich gut ausgeführt, aber wir können nicht umhin, das von den Herren Parker, Ulrich, Warmeling und Jacoby vorgetragene Streichquartett "An's Liebchen" als Glanznummer des Programms zu bezeichnen. Nicht minder thaten sich die Herren Louis Ruth, Robert Ruth und Chas. Lovinger durch den Vortrag eines Trios, Cornets und Posaune, hervor und auch den Herren Ackermann, Renk und Brandenburg gebührt Lob für ihre gediegenen Vorträge auf Cither und Guitarre.

Herr Toni Parker spielte, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Manteuffel, der die Pianobegleitung übernommen, ein Violin-Solo, welches einen wahren Sturm des Beifalls hervorrief. Herr Parker bewies, dass er ein Künstler auf der Violine ist, der seines Gleichen sucht.

Die vom Orchester übernommenen Nummern wurden glänzend durchgeführt, namentlich die Ouverture, "Prairie," wurde ganz ausgezeichnet vorgetragen und darf der Turnverein mit Recht stolz sein, ein solches Orchester zu besitzen.

Der Besuch war ein sehr guter, ein Beweis, dass die Tüchtigkeit des Orchesters von den Mitgliedern des Turnvereins gebührend anerkannt wird.

Nach Schluss des Conzertes war Tanzkränzchen und wurde der Göttin Terpsichore bis zum frühen Morgen gehuldigt.

Das Fest verlief in schönster Ordnung und ist in jeder Hinsicht als ein Erfolg zu bezeichnen.

Maennerchor.

Am Dienstag den 31. Januar findet das dritte Conzert des Männerchors statt. Den Glanzpunkt des Programms wird J. Rheinberger's Composition "*Montfort*" für Soli, Chor und Orchester bilden und steht den Mitgliedern ein genussreicher Abend in Aussicht.

Lyra.

Das dritte Concert der Lyra erfreute sich eines guten Besuches. Das Programm wurde durch die vom Orchester vortrefflich gespielte Ouverture "*Krondiamanten*" von Auber eröffnet, worauf der gemischte Chor Abts "*Rheinlied*" mit vieler Präcision vortrug. Die nächste Nummer war Langeys "*Arabische Serenade*" vom Orchester, obwohl dieselbe auf dem Programm in pöetischen Worten erklärt war, so schien sie vom Publikum doch nicht verstanden worden zu sein, denn es war feierlich stille im Saale, "als die letzten Klänge der Serenade duftig in der Nachtluft verhallt waren."

Wohlverdienten Beifall erntete Frau Smith für ihr Solo: "*Margarethe*" von Braga, welches Herr Wm. Zumpfe trefflich auf der Violine begleitete. Weniger Anklang fand das Doppelquartett: "*Der Abschiedskuss.*" Sehr gut gefielen die beiden gemischten Chöre mit Orchesterbegleitung "*Wenn der Lenz erwacht*" und "*Blumen-Polka.*" Die "*Spanischen Tänze,*" sowie der Pilgerchor aus "*Tannhäuser*" wurden vom Orchester vorzüglich gespielt und vom Publikum, das mit seinem Beifall sonst sehr sparsam war, lebhaft applaudirt. Nach Beendigung des Concerts folgte das übliche Tanzkränzchen.

Stunden-Plan der Turnschule.

Mädchen-Klassen:

1. Klasse, im Alter von 6—10 Jahren:
   Mittwoch 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 2½—3½ Uhr "
2. Klasse, im Alter von 10—14 Jahren:
   Donnerstag 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 3½—4½ Uhr "

Damen-Klasse:

Sonntag Morgen 9½—11 Uhr.

Knaben-Klassen:

1. Klasse, im Alter von 6—10 Jahren:
   Dienstag 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 10—11½ Uhr Vorm.
2. Klasse, im Alter von 10—14 Jahren:
   Montag 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 10—11½ Uhr Vorm.
3. Klasse im Alter von 14—18 Jahren:
   Dienstag und Freitag Abend 8—9½ Uhr.

Männer-Klasse:

Montag und Donnerstag Abend 8—9½ Uhr.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an den Turnlehrer, Herrn W. Fleck 162 Nord Noble St., oder an Herrn Geo. Vonnegut, 184 E. Washington St.

Frisch. Frei. Stark. Treu.

DER FORTSCHRITT.

Organ des Socialen Turnvereins Indianapolis Indiana

Entered at the Post-Office in Indianapolis as Second-Class Matter.

Jahrgang I. No. 5. Preis per Jahr $1. Indianapolis, Ind., 12. Februar 1888. Erscheint monatlich 2 mal.

Rueckblicke.

[Fortsetzung.]

Einen Freund unserer Sache, der sehr geeignet war, unserer angehenden Turnjugend in den ersten Jahren ihres Werdens eine ernstere Richtung zu geben und dessen Andenken mir oft die Galle in's Blut treibt, wenn ich den Anarchismus von der heutigen Presse in einer gewissen breitspurig bäuerischen "Gott sei bei uns—Weise" behandelt sehe, hatten wir in einem gebildeten Deutschen, der als Maschinist hier beschäftigt war.

Derselbe hatte längere Jahre in Frankreich gelebt und sich dort einer Sekte von Theoretikern angeschlossen, welche unbekümmert um die herrschenden Kulturverhältnisse, alle heutigen Gesetze für die Entwickelung der Menschheit schädlich und des freien Geistes unwürdig hielten, indem dieselben nur eine Handhabe der Mächtigeren zur Ausbeutung der Massen seien.

Seine Naturanlage war viel zu edel und sein ganzes Wesen viel zu nüchtern, als dass er, gleich seinen Chicagoer Namensgenossen, durch Aufreizung zum Hinmorden seiner Mitmenschen, sich selbst zum Mörder gestempelt hätte, indem er allgemeinen Frieden und Humanität bis zur Aufhebung aller körperlichen Züchtigung der Kinder predigte.

Er widerstand unserem Werben zum Anschluss an unseren Verein, indem er vor Allem nicht Bürger der Ver. Staaten werden wollte, so lange Sclaverei hier bestehe. Nach unseren Abendversammlungen und Turnübungen in der früher besprochenen Schreinerwerkstätte vertagten wir uns meistens nach einer Common-Bier-Brauerei an der West Maryland Strasse, wo wir unseren Freund oft in vorbereiteter Rede hörten. Obschon er in mancher Beziehung seinen Grundsätzen nachzuleben suchte,—so floss z. B. einmal ein für damalige Verhältnisse erklecklicher Betrag der Kasse der Turngemeinde zu, da er sich weigerte, bei Rückzahlung einer Anleihe an eines unserer Mitglieder Zinsen anzunehmen—ging er doch auf Palliativ-Mittel ein. So habe ich mich später seiner oft erinnert, dadurch, dass er die s. Z. viel besprochene Idee, für Befreiung der Sclaven ihre Eigenthümer aus dem Ver. Staaten-Schatzamte zu entschädigen, dahin ergänzte, unter die Freigelassenen genügende Ländereien der Sclavenhalter zu parzelliren. Kaum zehn Jahre waren verflossen und das damals Unglaubliche wurde durch General Sherman bedingungsweise zur Ausführung gebracht.

Durch Aufhebung von Erbgesetzen sollte, nach der Ansicht unseres Freundes, ein sofortiger Fond geschaffen werden, für ausgiebige Ernährung und Erziehung des Volkes. Die nothwendigen Steuern sollten von Einkommen erhoben werden und vom Tage an Niemand mehr Eigenthum an sich ziehen, als für seine Familienbedarfnisse nöthig sei.

Die Fabrikation von Gesundheitsschädlichem und Unnöthigem soll beschränkt und dadurch die Arbeitszeit, an welcher Alle sich gleichmässig zu betheiligen haben, auf ein Minimum herabgesetzt werden.

Ver. Staaten-Ländereien sollen nur an wirkliche Bebauer abgegeben und Hagelschlag, Misswachs oder andere Unglücksfälle, welche die Saaten treffen, durch Staatshilfe ausgeglichen werden.

Zur Förderung des Landbaues unter der Bevölkerung soll sofort nach der Erndte der Ueberschuss des Getreides von dem Staate oder durch kontrolirte Privaten aufgekauft und in Lagerhäusern angesammelt werden, zum Versandt nach anderen Ländern oder Verkauf an Consumenten, um alle Spekulation in Lebensbedürfnissen aufzuheben.

Die Sitten würden, meinte unser Freund, bei gerechter Vertheilung des zum Leben Nothwendigen bald solche entehrende Gesetze, als wie: "Du sollst nicht tödten u. s. w." nicht mehr nöthig machen. Alle Unmündige, Kranke und Geistesschwache sollen der Beaufsichtigung, Belehrung und Besserung in öffentlichen Anstalten überwiesen werden."

Aus alle diesem geht für uns hervor, dass eine derartig angebahnte Gesetzlosigkeit nicht auch nothgedrungen Zügellosigkeit bedingt und ein solcher Anarchist einer der besten Bürger sein kann.

Im Frühjahr 1852 erwarb die Turngemeinde eine Lot an der Noble Strasse und wurden Reck, Barren und Klettergerüst eingerichtet und selten liess man sich durch die Unbill der Witterung von dem regelmässigen Betrieb der Turnübungen und speciell von dem Besuch der Versammlungen abhalten.

Im Herbste desselben Jahres konnten wir uns dann an die Errichtung eines einstöckigen Framehauses machen und mit gerechtem Stolz und grossem Pomp wurde im Januar 1853 die Einweihung der ersten Turnhalle, des ersten Gebäudes in Indianapolis dem Unglauben, dem Fortschritt auf der ganzen Linie gewidmet, gefeiert.

[Fortsetzung folgt.]

Nichts ist wahrer, als die Behauptung, dass alle menschlichen Tugenden im Bunde mit der Freiheit stehen; in dem fruchtbaren Boden der Freiheit fassen sie feste Wurzel und erreichen volle Kraft und Reife; die Laster hingegen keimen auf dem Düngerhaufen der Sclaverei und schiessen mit widerlicher Ueppigkeit in die Höhe.

(*For.*)

Die Vortraege der Frau Hedwig Henrich-Wilhelmi

boten dem hiesigen freisinnigen Deutschthum, das sich so zahlreich zu denselben eingefunden hatte, einen seltenen Genuss.

Hätten doch jeder Vater und jede Mutter, denen eine vernunftgemässe Erziehung ihrer Kinder am Herzen liegt, Frau Wilhelmi's Vortrag über das Thema: "Der Mensch, das Produkt seiner Erziehung" gehört, hätte doch jeder Freidenker den zweiten Vortrag der geistreichen Rednerin: "Das Freidenkerthum und die soziale Frage" besucht!

Die Vorträge zeichnen sich ebenso sehr durch die edle Sprache und den frischen, freien Geist aus, der dieselben durchweht, als auch besonders durch die scharfsinnige Logik. Im Umgang ist Frau Wilhelmi eine überaus liebenswürdige Frau und gewinnt, durch ihr freundliches und zuvorkommendes Wesen, schnell die Herzen Aller, die sich ihr nähern.

Das Auditorium war von beiden Vorträgen in hohem Masse befriedigt und wir sind überzeugt, dass dieselben ihren Eindruck nicht verfehlt haben.

Manche Mutter hat wohl vorletzten Sonntag die Männerchor-Halle mit dem festen Vorsatze verlassen, sich bei der Erziehung ihrer Kinder die Mahnworte und Rathschläge der Frau Wilhelmi zur Richtschnur zu nehmen und mancher Freidenker wird durch den zweiten Vortrag zu der Einsicht gekommen sein, dass der Freidenker nicht nur auf religiösem Gebiete, sondern gleichzeitig auch auf politischem und sozialem Gebiete den Fortschritt anstreben muss.

Wir stehen davon ab, einen ausführlichen Bericht über die beiden interessanten Vorträge zu bringen, da die *Indiana Tribüne* dieselben schon eingehend besprochen hat, einige der markantesten Stellen wollen wir jedoch anführen:

"Der moderne Mensch ist kein ursprüngliches Naturprodukt, sondern ungezählte Generationen haben an seiner allmähligen stufenweisen Entwickelung gearbeitet mit einem Wort—wir sind das Resultat der von Generation zu Generation fortgesetzten Erziehung des Menschen durch den Menschen.

Keine angelernten Gefühle, keine erheuchelte Freundlichkeit soll in der Kinderseele Platz greifen. Will man schöne und edle Gefühle im Kinde wecken, nun so bringe man sie ihm durch das eigene Beispiel treu und wahr entgegen; denn erzwingen lassen sich Gefühle nicht und *kein* Gefühl ist besser als ein erheucheltes. Man soll nie ein Kind hindern, für Wahrheit und Recht einzutreten, denn leider ist Begeisterungslosigkeit das Kainszeichen, welches unserer heutigen Jugend aufgedrückt ist.

Wahrheit und Recht sollen das Grundprincip der Erziehung bilden. Soziale Gerechtigkeit, nicht göttliche Gnade ist das Evangelium unserer Zeit, unsere grossen Dichter und Naturforscher sind unsere Evangelisten, Kulturgeschichte und Statistik ist unsere heilige Schrift."

"Lehren wir die Menschen, dass Arbeit mehr werth ist, als Gebet und alles Wohlsein der Völker nur gedeihen kann unter dem Doppelbanner der Wahrheit und Gerechtigkeit.

Das Freidenkerthum hat demnach die Aufgabe nach *jeder* Richtung hin zu fördern, sein Ziel ist die Wahrheit; dem Sozialismus liegt es ob, die Früchte dieser Erkenntniss so zu verwerthen, dass nicht nur der Kopf, sondern auch der Magen davon befriedigt werde und so der *ganze* Mensch dabei wachse und gedeihe; sein Ziel ist Gerechtigkeit."

Der Gluehwein
oder
"Wie gewonnen—so zerronnen."

Eine Manövererinnerung von Th. St.

Wir hatten Manöver auf der Rauhen Alp. Viele der Leser und schönen Leserinnen werden wohl kaum wissen, wo die Rauhe Alp ist. Nun, die liegt im schönen "Schwobaländle," zwischen Donau und Neckar und man sagt von ihr, dass Gott, als er am siebten Tage die Welt erschaffen hatte und sah, dass alles gut war, gerade den Daumen auf der Rauhen Alp hatte.

"Schlehen im Oberland
Trauben im Unterland."

Ja, während uns im Unterland die herrlichen Trauben den Mund wässerig machten, verzogen wir im Oberland, auf der Rauhen Alp, beim Anblick der Schlehen das Gesicht, wie einer, der einen tüchtigen Schluck Rheinwein nehmen wollte und aus Versehen eine Flasche Doppelessig an den Mund gesetzt hatte.

"S'wird ein'm da oben 'rum
Manchmal auch gar so dumm."

So dachten auch wir armen Soldaten, die wir schon seit zwei Wochen bergauf und bergab über die Rauhe Alp zogen, um in dem Dienste für "Gott, König und Vaterland" eine höhere Ausbildung zu erlangen.

Es war ein kalter, hässlicher Herbstmorgen am * . . September 188 . . , wir waren schon seit zwei Stunden auf der Suche nach dem "Feind," neidisch versteckte sich die Sonne hinter dichte Nebelwolken, der Weg war schmutzig und schlecht und die ganze Natur machte ein Gesicht, wie unser Oberstlieutenant, der so griesgrämig d'reinschaute, als hätte er eine Ahnung, dass er sich heute blamiren würde.

Die schlechte Laune des Höchstkommandirenden theilte sich wie ein elektrischer Funke dem ganzen Regimente mit: sie sprang zuerst zu den Majoren über, von da zu den Hauptleuten, dann zu den Lieutenants, von diesen zu den Feldwebeln, dann zu den Unteroffizieren und blieb schliesslich in den "gemeinen" Soldaten stecken.

Namentlich in unserem Hauptmanne schien sich ein grosser Prozentsatz dieser "allerhöchsten" Laune (vulgo Katzenjammer) angesammelt zu haben. In Folge des schlechten Terrain musste er marschieren, der arme Mann hatte an jedem Fusse ein niedliches Hühnerauge und humpelte daher wie Mephisto im Faust.

Nur einer in der ganzen Kompagnie war guter Laune, der *Musketier Schneider*. Dieser Mensch hatte einen Humor, der durch nichts umzubringen war und während wir alle das Manöver mitsammt der Rauhen Alp zum T—l wünschten, trällerte unser Schneider fröhlich das schöne Lied:

"Soldatenleben ist ein lustig Leben."

oder:

"Wie schön ist's zu sein ein Soldat"

mit dem geistreichen Refrain:

"D'rum koch' sie einen Specksalat
Für mich und meinen Schatz!"

Musketier Schneider, der schon alle Leidensstationen vom Kasernenarrest, gelinden Arrest, Mittel- und Dunkelarrest wegen Trunkenheit, Widersetzlichkeit und anderer Soldatensünden durchgekostet hatte, war trotz alledem von seinen Vorgesetzten und Kameraden gerne gelitten.

War einer von uns um eine Entschuldigung oder Ausrede beim Hauptmann verlegen, so fragte er unseren Schneider, denn der wusste in Allem Rath.

Geld hatte er nie, aber desto mehr Schulden, er liess sich aber darum keine grauen Haare wachsen, denn je weniger er Geld hatte, desto fröhlicher sang er:

"Hab' ich kein Geld im Sack,
Hab' ich doch Rauchtabak,
Fehlt mir der Tabak auch,
Nussbaum gibt guten Rauch!" u. s. w.

Allmählig hatte sich die Sonne durch den dichten Nebel Bahn gebrochen und wir hatten die Landstrasse erreicht, woselbst unser hühneraugengeplagter Hauptmann alsbald seinen "Cäsar" (Sägbock nannte Schneider den edlen Renner) bestieg.

Plötzlich hörten wir auf unserer linken Flanke Kanonendonner, der Schneiders Erzählung von seiner Rache an einem geizigen Bauern, bei dem er die Nacht vorher im Quartier war und dem er alle Birnen von dessem einzigen Birnbaum

geschüttelt und seinen Tornister und Brotbeutel damit gefüllt habe, unterbrach.

Das schnarrende Kommando unserer Hauptmanns: "Laufschritt, marsch, marsch!" ertönte und mit Todesverachtung warfen wir uns dem "Feinde" entgegen. Alsbald war die "Schlacht" in vollem Gange, unter der Führung unseres Oberstlieutenants, die ein Meisterstück von "Strategie" war, waren wir in die denkbar schlechteste Position gekommen und "wenn," wie Schneider sagte, "der Feind mit Kugla schiesse würd, so wär der Alte mit sei'm Sägbock und s' ganze Regiment gar bald beim siediga Deifel!"

Nachmittags 2 Uhr war die Schlacht zu Ende, unser Oberstlieutenant hatte sich unsterblich blamirt und wurde 14 Tage später "aus Gesundheitsrücksichten" allergnädigst pensionirt.

Zu Ehren des Geburtstages der schönen Olga, die der Herrgott in seinem Zorn zur Königin von Württemberg erkoren hat, wurde für den Rest des Tages das Manöver eingestellt. Unsere Kompagnie hatte in der Nacht den Vorpostendienst zu versehen und bezog nun unweit eines Dorfes ein Feldlager.

Dort richteten wir's uns so gemüthlich wie möglich ein und alle waren mit ihrem Schicksale zufrieden, bis auf Schneider, der sich beständig darüber beklagte, dass "nix zu trinka" gab.

Da, wie eine Engelsstimme, traf das Kommando des alten Feldwebels an unser Ohr: "Die ganze Kompagnie antreten, zum Wein fassen." Noch nie war ein Kommando mit grösserer Präcision ausgeführt worden, wie dieses. Unser Schneider war ausser sich vor Freude und rief wiederholt: "O, wenn d' Majestät nur jeda Tag Geburtstag hätt'!" Mit Blitzesschnelle standen wir in Reih' und Glied, unser Hauptmann lag zufrieden auf einem Feldbette und träumte von seinen Hühneraugen und der Feldwebel führte das Oberkommando.

Feldwebel Träublein war ein gemüthlicher Alter, er trank gerne eins über den Durst, konnte fluchen wie ein Bürstenbinder und bei ihm bewahrheitete sich das Sprüchwort:

"Schmieren und Salben hilft allenthalben,
Hilfts nicht bei den Kärren,
So hilfts doch bei den Herren."

Der gute Mann hatte schon seine 25 Jahre Dienstzeit auf dem Rücken und war daher nicht mehr so eifrig darauf bedacht, bei dem ein' oder andern einen Fettflecken, oder einen ungeputzten Knopf u. s. w. zu finden und selbstverständlich nahmen's auch wir, wenn der Feldwebel das Kommando hatte, mit der Properität nicht so genau.

[Fortsetzung folgt.]

DER Fortschritt.

Abonnement per Jahr $1.00.

ZEITUNGSCOMITE:
THEODOR STEMPFEL. WILLIAM FLECK.
ALEXANDER METZGER.
OSCAR PFLUMM. OTTO SCHISSEL.

Briefe addressire man 82 E. Washington Strasse.

Der Sociale Turnverein ist nur für die offiziellen Bekanntmachungen verantwortlich.

DRUCKEREI:
A. R. BAKER, 28-32 W. Maryland Strasse.

An unsere Leser.

Mit der nächsten, der sechsten Nummer hört die Thätigkeit des Zeitungskomites des Socialen Turnvereins und das Erscheinen des "*Fortschritt*" auf, falls sich nicht eine genügende Anzahl Abonnenten findet, um das Weitererscheinen unseres Blattes zu ermöglichen.

Das Komite hat sich der Hoffnung auf die Fortexistenz der Zeitung hingegeben und da die unentgeltliche Vertheilung nicht über die nächste Nummer hinausgeht, ersuchen wir diejenigen, die unsere Zeitung ferner wünschen, höflich, uns baldigst per Postkarte davon in Kenntniss zu setzen.

Man addressire:

THEO. STEMPFEL,
82 E. Washington St.

DIE REDAKTION.

Der Luxus.

Es liegt nicht im Bereiche unseres Blattes, uns auf eine Controverse einzulassen und noch besonders da, wo wir gerechter Weise Entgegenkommen für unsere Bestrebungen erwarten sollten. Wir können jedoch auch nicht mit Stillschweigen darüber hinweggehen, dass ein von Herrn C. Vonnegut, Sr., kürzlich im Turnverein gehaltener Vortrag gegen den Luxus, welchen wir in der letzten Nummer des *Fortschritt* publicirten, in der *Indiana Tribüne* eine Entgegnung fand, die auf Grundsätzen basirt, welche nach unserem Dafürhalten verdammenswerth und sittenverderblich sind.

Wir citiren hier aus dem Wörterbuche die Bedeutung "Luxus," er ist "das Wohlleben, die Prunksucht, Ueppigkeit, Verschwendung, Schwelgerei, u. s. w."

Der Schreiber jener Entgegnung sucht nun seine Leser zu belehren, dass der Vortragende zwar ein guter Mensch sei, dass aber seine Lehren grundfalsch seien, denn weil es unsern Gaumen kitzle, der Ueppigkeit, Schwelgerei u. s. w. zu leben, sollte dies jedem Menschen erreichbar gemacht werden, um allgemeines Glück zu erzeugen.

Wenn ferner, nach der Behauptung der *Indiana Tribüne*, nur nöthig ist, den Arbeiter zu grösseren Ausgaben zu bewegen, um erhöhten Lohn zu erzielen, könnte der zu niedrigen Besoldung ja bald ein Ziel gesteckt werden.

Dass wir belehrt werden, die Ueppigkeit, der Prachtaufwand, das Wohlleben der Reichen, sei empfehlenswerth, ist geradezu lächerlich, ebenso auch, dass Alles, was der Erfindungsgeist des Gelderwerbs auf natürlichem oder künstlichem Wege herzustellen und dem verderbten Geschmacke anzupassen sucht, dazu da sei, um in den Magen zu wandern.

Bei derartigen Argumenten fällt uns ein noch in rüstigem Alter mit dem Tode ringender Bekannter ein, der angesichts seines Endes, das er durch dieselben Mittel, welche in der Entgegnung der *Tribüne* empfohlen werden, herbeigeführt hatte, immer und immer wieder zu sagen pflegte: "Sehen Sie, ich habe Champagner im Keller, den besten Wein, Brandy und Austern, ich kann alle Leckerbissen bezahlen und kann sie jetzt doch nicht mehr geniessen!"

Und ein solcher Zustand, der der Unmässigkeit folgt, soll begehrenswerth, soll ein würdiges Streben sein?

Die *Indiana Tribüne* sollte, scheint es uns, um ihrer Sache gerecht zu werden, den Grundsatz vertreten, dass die zur Herstellung von Luxusgegenständen angewandte Arbeitszeit ein doppelter Raub an der Menschheit ist und dass nur durch Mässigkeit Grosses erreicht werden kann von Völkern sowohl, als von einzelnen Individuen.

Die Parodie auf "Ueb immer Treu und Redlichkeit" aber erinnert uns unwillkürlich an einen Politiker unseres Staates, der seiner Zeit, um den Sclavenhaltern einen Gefallen zu erweisen, im Congresse gegen den Wortlaut der Unabhängigkeits-Erklärung eine Parodie vom Stapel liess. Er zeigte damit, dass er den Gebrauch der Sprache meisterhaft verstand und hat sich ja auch in seiner Weise unsterblich gemacht.

Wir glauben, annehmen zu dürfen, dass wir mit Vorstehendem die Grundsätze des Socialen Turnvereins ausgesprochen haben, die manchmal denen der *Tribüne* diametral gegenüberstehen.

Unsere Turnschule, eine Pflegestaette der Gesundheit, der guten Sitten und des jugendlichen Frohsinns.

Es ist nicht Zweck dieser Zeilen, über den hohen gesundheitlichen und erzieherischen Werth zweckmässig betriebener Leibesübungen sich zu ergehen; wir setzen die allgemeine Kenntniss desselben hier voraus und wollen wir mit einigen kurzen Worten darauf hinweisen, dass trotzdem sehr viele Eltern es unterlassen, ihren Kindern die Vortheile derselben zu gewähren.

Thatsache ist es, dass, trotz des gegenwärtigen guten Standes, unsere Turnschule noch lange nicht so zahlreich besucht wird, wie sie sollte und könnte,—wenn die Eltern von turnfähigen Kindern ihrer Ueberzeugung gemäss handeln würden und sich nicht, aus manchmal recht kleinlichen Gründen, abhalten liessen, das Richtige zu thun. Wollten wir uns der Mühe unterziehen, alle diese Gründe zu untersuchen, wir würden unter denselben keinen einzigen finden, der triftig genug wäre, das Unterlassen zu rechtfertigen.

Die Turnschulen sind Pflegestätten der Gesundheit. Im Gegensatz zu den Geistesschulen, die sich hier, in dem sonst so praktischen Amerika, mit noch erdrückender Mehrheit nicht um das körperliche Gedeihen ihrer Zöglinge kümmern, dasselbe sogar durch zu grosse Ansprüche noch stören, haben wir uns in erster Linie die Erziehung des Leibes zur Aufgabe gemacht, eingedenk des Erfahrungssatzes: Ein durch Uebung gestählter und gefestigter Körper ist allerweg in Ordnung d. h. gesund; passirt ihm aber trotz dem einmal ein Stocken, so wird er es eher überwinden, als ein schwacher.

Die Turnschulen sind Fundorte guter Sitten. Wo in gemeinsamem Thun der Einzelne immer und immer wieder zur Bethätigung all seiner Kräfte angeregt wird; wo er beständig Hülfe nehmend und gebend sich immer als ein gleichberechtigter Theil eines grossen Ganzen fühlen lernt, da kommt ihm auch das Bewusstsein von Pflichten gegen den Anderen zur Erkenntniss: Die Quelle aller guten Sitten.

Die Turnschulen sind Tummelplätze jugendlichen Frohsinns. Wie nöthig es ist, dass wir Plätze haben auf denen der jugendliche Frohsinn gepflegt wird, das wird Jedem einleuchten, der unsere Jugend näher beobachtet. Mit *Bedauern* wird er bemerken, dass ein grosser Theil derselben nichts davon besitzt, noch je besessen hat;

mit *Erschrecken* wird er wahrnehmen, dass bei einem noch grösserem Theil derselbe so ausgeartet ist, dass es vieler, unermüdlicher Anstrengungen bedarf, um den guten Kern von den Schlacken zu säubern: Denn, "*froh sein*" meint nicht "*roh sein*," "*frei sein*" nicht "*frech sein*."

Darum, wer seine Kinder *gesund*, *wahr* und *froh* zu sehen wünscht, der sollte ihnen die Gelegenheit zum Besuch einer Turnschule nicht versagen.

Der Sociale Turnverein hat gegenwärtig eine überaus schöne, zweckmässig gebaute und trefflich eingerichtete, allerdings an keiner besonders prächtigen Strasse, aber doch im Mittelpunkt der Stadt gelegene Turnhalle—und einen fähigen, pflichtgetreuen Lehrer; also die Mittel um Kindern sowohl, wie Erwachsenen, die beste Gelegenheit zu ihrer harmonischen Ausbildung zu gewähren. Das Entgelt, das er dafür beansprucht, ist so unbedeutend, in begründeten Fällen sogar ganz erlassen, dass es auch in dieser Hinsicht unbegreiflich erscheint, dass die Turnschule nicht an einem zu grossen Zudrang leide.

Es ist möglich, das Viele die Resultate wohl gern sich selbst und den ihrigen zukommen lassen möchten, wenn nur die Mühe des Erwerbens nicht wäre; diese gleichen den Kranken, die gerne gesund sein möchten, sich aber scheuen, Heilmittel zu gebrauchen. Solche sollten nicht versäumen, so oft es ihnen möglich ist, in die Turnhalle zu kommen und dem Leben und Treiben auf dem Turnplatz zuzusehen.

Andere mögen, wenn vom Turnen die Rede ist, nur immer an waghalsige, halsbrecherische Kunststücke denken, auch diesen soll der freundliche Rath gegeben sein, unser Turnen daraufhin zu prüfen.

Ueberhaupt sind Alle, die aus irgend einem Grunde damit zögern, dem Turnen dadurch die vollste Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, dass sie und die ihrigen sich dessen selbst befleissigen, hiermit in aller Form höflichst eingeladen zu irgend einer Turnzeit in die Turnhalle zu kommen und sich den Unterricht in den Leibesübungen anzusehen. Wir sind von dem guten Eindruck, den Besucher daselbst erhalten werden, fest überzeugt und möchten nur noch den Wunsch aussprechen, dass sie vorher die nachfolgenden Regeln unserer Turnschule aufmerksam durchlesen und sich darnach richten wollen.

Allgemeine Regeln fuer die Turnschule des Socialen Turnvereins von Indianapolis.

1.) In die Turnschule können Knaben und Mädchen im Alter von 5–18 Jahren, die sich gesittet und anständig betragen und den Anordnungen des Lehrers willig Folge leisten wollen, aufgenommen werden.

2.) Das Schulgeld beträgt 25 Cents per Monat für ein Kind, für 3 und mehr Kinder aus einer Familie 60 Cents. Kinder unbemittelter Eltern sind auf Wunsch vom Schulgeld befreit.

Neu eintretende Schüler haben das Schulgeld für einen Monat im Voraus zu entrichten.

3.) Es wird erwartet, dass jeder Schüler regelmässig seine Turnstunde besucht; nur Krankheit entschuldigt.

4.) Die Turnhalle wird für die Tagklassen zu der im Stundenplan festgesetzten Zeit geöffnet, für die Abendklassen ½ Stunde vor derselben.

5.) Vor Eintritt in den Turnsaal haben die Turnschüler in den dazu bestimmten Räumlichkeiten ihre überflüssigen Kleidungsstücke abzulegen und sich für das Turnen umzukleiden. Das Betreten des Turnsaales mit den auf der Strasse benützten Schuhen ist strengstens untersagt.

6.) Wildes Umherlaufen, Lärmen u. s. w., sowie Essen, Kauen, Rauchen, Spucken auf den Boden, ist weder im Turnsaal, noch auf der Gallerie oder in den Ankleidezimmern gestattet.

7.) Wer mit Ankleiden u. s. w. fertig ist, kann bis zum Beginn des Unterrichts nach freier Wahl an den dazu bereitstehenden Geräthen üben.

Es soll kein Schüler an einem Geräth turnen, an das er nicht aus freiem Stand auf dem Boden zum Hang bezw. Stütz springen kann.

8.) Es ist jedem Schüler streng untersagt, sich nach eigenem Gutdünken irgend ein Geräth aufzustellen, oder sich mit den Heizungs- und Beleuchtungsapparaten zu beschäftigen.

9.) Die Geräthe dürfen nur zu dem Zweck benützt werden, zu welchem sie bestimmt sind. Beim Herbeiholen und Fortschaffen derselben, was von den Schülern auf Anordnung des Lehrers auszuführen ist, ist mit möglichster Schonung zu verfahren.

10.) Auf den Ruf des Lehrers "Antreten" begibt sich jeder Schüler möglichst rasch und leise auf den ihm angewiesenen Platz in der Reihe und verhält sich während des Unterrichts ruhig und aufmerksam.

11.) Zuspätkommende haben sich ohne störendes Geräusch den Letzten anzuschliessen und in einer Pause sich zu entschuldigen.

12.) Jeder Schüler soll versuchen, die von ihm verlangten Uebungen möglichst gut auszuführen.

13.) Unfolgsames oder rohes Betragen wird mit Verweisung vom Turnplatz, und der Benachrichtigung hiervon an die Eltern, bestraft. Wer wiederholt vom Turnplatz gewiesen werden musste, wird ausgeschlossen.

14.) Eltern und Freunden der Turnschüler ist zu jeder Zeit gestattet, dem Unterricht beizuwohnen; nur sind dieselben ersucht, die für sie bestimmten Plätze auf der Gallerie einzunehmen und sich jeder Störung zu enthalten.

Turnkleidung.

1.) Vor Allem sei die Kleidung bequem, rein und nicht zerrissen. Unordentliches Aeusseres lässt auf unordentliches Inneres schliessen.

2.) Als Fussbekleidung für Knaben und Mädchen sind lederne Turnschuhe (Slippers) ohne Absätze am empfehlenswerthesten. Das Turnen in Stiefeln oder Schuhen mit Absätzen ist strengstens untersagt.

3) Die Zöglinge sollten hellgraue, wollene Turnhemden, hellgraue Turnhosen von Flanell, sowie weiss und rothe Turngürtel haben. Die Mädchen: dunkelblaue Turnkleider, von etwas mehr als Kniclänge, und schwarze Strümpfe.

Stunden-Plan der Turnschule.

Mädchen-Klassen:

1. Klasse, im Alter von 6—10 Jahren:
   Mittwoch 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 2½—3½ Uhr "
2. Klasse, im Alter von 10—14 Jahren:
   Donnerstag 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 3½—4½ Uhr "

Damen-Klasse:

Sonntag Morgen 9½—11 Uhr.

Knaben-Klassen:

1. Klasse, im Alter von 6—10 Jahren:
   Dienstag 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 10—11½ Uhr Vorm.
2. Klasse im Alter von 10—14 Jahren:
   Montag 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 10—11½ Uhr Vorm.
3. Zöglingsklasse, im Alter von 14—18 Jahren:
   Dienstag und Freitag Abend 8—9½ Uhr.

Männer Klasse:

Montag und Donnerstag Abend 8—9½ Uhr.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an den Turnlehrer, Herrn W. Fleck, 162 Nord Noble St., oder an Herrn Geo. Vonnegut, 184 E. Washington St.

In dieser Zeit der jämmerlichsten Reaction, die sich seit Kurzem auch im Turnerbunde breit macht, sollte es sich jeder Turner, dem es um die principielle Stellung des Bundes zu thun ist, zur Aufgabe machen, für die Verbreitung der "Amerikanischen Turnzeitung" und des "Freidenker" nach Kräften zu wirken.

Beide Zeitungen sind, unter der vortrefflichen Redaction des Herrn Herm. Boppe, schon seit einem Jahrzehnt stets für turnerische und fortschrittliche Bestrebungen eingetreten und verdienen gerade jetzt die Unterstützung aller Turner und Freidenker.

Frau Emma Senges,

langjähriges Mitglied der Damensection des Sozialen Turnvereins starb letzten Sonntag Morgen und wurde unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder der Damensection am Dienstag Nachmittag zur letzten Ruhe gebettet.

Herr Carl E. Reese,

der seit 30 Jahren in hiesiger Stadt ansässig war, starb letzten Dienstag, den 7 ten d. M. plötzlich an einem Gehirnschlag.

Herr Reese war eines der ältesten Mitglieder des deutsch-englischen Schulvereins.

Vereinsnotizen.

Unter dieser Rubrik werden wir regelmässig Berichte über die Vorkommnisse in den hiesigen deutschen Vereinen bringen.

Sozialer Turnverein.

In der am Mittwoch den 1. Februar stattgefundenen regelmässigen Versammlung des Vereins wurden die Zöglinge Georg Mode und Otto Müller, sowie die Candidaten C. F. W. Brandenburg, Ch. Taux und G. Schoppenhorst als Mitglieder aufgenommen. Als Candidat wurde Herr A. Hilbert vorgeschlagen.

Die Berichte des Zeugwarts, des Revisionscomites und des geistigen Turncomites wurden entgegengenommen.

Hierauf kam das vom Green Bay Turnverein ausgesandte Circular zur Verlesung und wurde dasselbe auf den Tisch gelegt. Um aber zu gleicher Zeit zu zeigen, dass wir über eine solche Anmassung eines Bundesvereins nicht so leicht hinweggehen dürfen, beschloss der Verein, Nachfolgendes im "*Fortschritt*" und in der *Nordamerikanischen Turnzeitung* zu veröffentlichen.

"Der Turnverein von Green Bay kann von uns schon aus dem Grunde keine Antwort erwarten, weil er sich eine Autorität anmasste, die ihm nicht zusteht.

Obgleich wir anerkennen, dass auch im Nord-Amerikanischen Turnerbunde ein vernünftiger Conservatismus seine volle Berechtigung hat, so darf aber auch er die Grenze von Anstand und Recht nicht überschreiten. Durch reaktionäre Heulmeier veranlasst haben die Turner von Green Bay diese Grenze überschritten. Sie haben wie alle Fanatiker den anarchistischen Weg eingeschlagen und möglicherweise Verwirrung und Zank in den Turnerbund gebracht. Letzteres so viel wie möglich zu vermeiden, ist vorab Sache des Wisconsin Turnbezirks, von dem wir energische Massregeln gegen diese Sorte von Anarchisten erwarten."

Die naechste regelmaessige Versammlung des Vereins findet am Mittwoch den 15. Februar statt und gilt dies als specielle Anzeige.

In der am Sonntag den 5. Februar abgehaltenen Narrensitzung des Vereins zeigten die Mitglieder, dass sie neben dem Ernst des Lebens auch den Humor nicht vergessen und alle Anwesenden schienen sich so recht amusirt zu haben. Wer ein paar fröhliche Stunden mit den Turnern verleben will, der sollte nicht versäumen, dem am Montag den 20. d. M. stattfindenden Maskenball des Vereins beizuwohen.

Sozialistische Section.

Am Sonntag Abend fand in der Arbeiterhalle eine Unterhaltung der Sozialistischen Section statt, zu welcher sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte.

Nach einem Liede des soz. Sängerbundes, hielt Herr Paul Janke eine Ansprache, in der er einen kurzen Ueberblick über die Arbeiterbewegung im Allgemeinen und über die Agitation der Sozialisten im Besonderen gab. Während der grossen Masse der Arbeiter das Verständniss für ihre Lage noch fehle, seien sich die Sozialisten ihres Zieles wohl bewusst und trotz aller Massregelungen von Seiten der Regierung seien z. B. in Deutschland die Sozialisten zu einer mächtigen Partei angewachsen und dies sei der beste Beweis, wie viel mehr durch festes Zusammenhalten und ein zielbewusstes Vorgehen erreicht werden könne. Besonders ermahnte Herr Janke die Arbeiter, nur die ihnen freundlich gesinnte Presse zu unterstützen und schloss mit einigen passenden Worten seine mit grossem Beifall aufgenommene Rede.

Der Sozialistische Sängerbund gab hierauf einige Lieder zum Besten und die Herren Ries, Schwarzer, Haupt, Leukhardt und Klausmann ernteten mit zwei Gesangvorträgen reichen Beifall.

Herr Phil. Rappapport besprach hierauf in wohlgesetzter Rede die soziale Frage. Er sagte, dass die Menschen früher, als es noch keine Maschinen gegeben habe, sorgenloser gelebt hätten, als heutzutage, wo Tausende von Maschinen zur Verschönerung des Lebens beitragen sollten. Jeder denkende Mensch müsse wohl zu der Einsicht kommen, dass die immer grössere Ansammlung des Kapitals auf der einen und die schnelle Zunahme von Noth und Armuth auf der anderen Seite schliesslich zu einem Dilemma führen müsse, aus dem der Sozialismus die einzige Rettung sei, und diese Zeit sei nicht allzu ferne. Nach der Rede des Herrn Rappapport, die grossen Beifall fand, trug Herr Kürst ein humoristisches Gedicht vor, das grosse Heiterkeit hervorrief.

Nach Schluss des Programms folgte ein gemüthliches Tanzkränzchen.

Am 17. d. M. wird *Herr Henry George*, der Verfasser des berühmten Buches "Fortschritt und Armuth" in der Tomlinsonhalle hier sprechen und machen wir hiermit alle Freunde der Arbeiterbewegung und des Fortschritts auf diesen Vortrag aufmerksam.

Herr Toni Parker, der fähige Dirigent des Turner-Orchesters, hat sich in hiesiger Stadt als *Musiklehrer* etablirt. Wer das Vergnügen hatte, Herrn Parker auf der Violine zu hören, für den braucht es keiner weiteren Aufforderung, Herrn Parker weiter zu empfehlen. Herr Toni Parker ist ein Graduiter des Leipziger Conservatoriums und dies allein sollte genügen, ihn überall empfehlend einzuführen.

Frisch. Frei. Stark. Treu.

Der Fortschritt.

Organ des Socialen Turnvereins Indianapolis Indiana.

Entered at the Post-Office in Indianapolis as Second-Class Matter.

Jahrgang I. No. 6. Preis per Jahr $1. Indianapolis, Ind., 15. Maerz 1888. Erscheint monatlich 2 mal.

Rueckblicke.

[Fortsetzung.]

Das Geld, das wir für den Bau aufgebracht hatten, war uns bald ausgegangen und als wir uns genöthigt sahen, die Halle in Gebrauch zu nehmen, mussten wir vorerst mit ungetünchten Wänden vorlieb nehmen. Erst im darauffolgenden Herbst konnte an die innere Ausschmükung der Halle gedacht werden.

Ob aber das gesellige Leben unseres Vereins darunter litt, dass wir unsere Feste in unserer sog. Halle mit den naturfarbigen Holzwänden abhielten, welche durch zeitweise nothwendiges starkes Feuern an vielen Stellen bald Risse zeigten? fragt die überlebenden Turnschwestern! Hatten wir doch endlich ein eigenes Heim errungen und, obschon es in Folge der ungebauten Strassen bei Regen oder Thauwetter sehr schwer erreichbar war, so würde, falls sich die Mitgliederlisten noch vorfänden, in welchen stets die bei Versammlungen oder Turnabenden Fehlenden notirt wurden, dieser Uebelstand doch nicht bemerkbar sein.

Trotzdem wir erst vor kurzer Zeit freund- und mittellos hier angelangt waren, um für uns selbst eine Heimath zu gründen, was alle unsere Kräfte, unser Sinnen und Trachten hätte in Anspruch nehmen sollen, obschon wir in unseren Ansprüchen sehr bescheiden waren, so war es uns doch in verhältnissmässig kurzer Zeit gelungen, eine Freistätte für den freien Gedanken und dessen Jünger zu erringen und dieser Erfolg erfüllte uns mit grösserer Genugthuung, als wenn wir dies für uns selbst erreicht hätten.

Noch ist mir ein charakteristisches Gespräch mit einem älteren, wohlhabenden Bürger jener Zeit in Erinnerung, den ich vermöge seiner Geradheit und Offenheit im Verdacht hatte, er könnte sich geneigt fühlen, unsere Sache materiell zu unterstützen.

Der Betreffende war, wenn auch sein ganzes Aeusseres, sowie seine Ausdrucksweise den behäbigen Bauern verrieht, ein geborener, umsichtiger Kaufmann, der sich vortrefflich darauf verstand, es seinen Kunden behaglich zu machen und sie durch streng durchgeführten Gerechtigkeitssinn an sich zu fesseln. Seine Thätigkeit erstreckte sich auf den Betrieb einer Common-Bier Brauerei, die von uns regelmässig frequentirt wurde, ferner betrieb er eine Grocerie und handelte mit Allem, was der Farmer zur Stadt brachte. Er hatte sich zum best situirten Deutschen der Stadt emporgeschwungen, u. A. wurde er auch von uns veranlasst als Präsident des "Anti-Monarchen Vereins" zu fungieren.

Mein Verlangen glaubte ihm ein Recht zu geben, mir die ungeschminkte Wahrheit zu sagen, wofür ich ihn immer achtete.

"Wenn es sich darum handelte," gab er mir zur Antwort, "die Fürsten fortzujagen, ein einiges, freies Deutschland zu schaffen, dazu gebe ich gerne mein Geld her, aber dass ihr nun hier auch noch fort revolutioniren wollt, wo wir doch alles haben, was wir brauchen, das kann meine Zustimmung nicht haben. Ihr seid alle stramme Burschen, wir waren froh, dass ihr in's Land gekommen seid, denn wir dachten, ihr würdet friedliche Nachbarn zu uns sein und nun wollt

ihr Alles besser wissen und seid sogar nicht einmal mit der Constitution der Ver. Staaten, an der Niemand etwas ändern kann, zufrieden. Ja, ihr zieht auch noch mit rothen Fahnen durch die Strassen und bringt es noch so weit, dass ihr alle wieder zum Land hinausgejagt werdet."

Das war ungefähr die Antwort, die mir der Biedermann auf mein Gesuch zu Theil werden liess.

Ich erwiderte ihm darauf, dass zwischen den Vätern der Republik und uns selbst hinsichtlich ihrer Berechtigung in diesem Lande nur der Unterschied bestehe, dass dieselben 100 oder mehr Jahre früher hier eingewandert seien und dass ihrem Drängen nach Abschaffung von Missständen dieselben Argumente betr. befriedigende Zustände und liberale Gesetze seiner Zeit entgegengehalten worden seien, auch ihnen habe man zu verstehen gegeben, dass sie ja wieder auswandern können, wenn ihnen die Zustände hierzulande nicht passen.

Ich sagte ihm ferner, dass das neu eingewanderte Element dazu berufen sei, die Schäden und Missbräuche aufzudecken, in dem die hierzulande Geborenen, besonders aber, wenn sie an der Scholle haften bleiben, sich nur zu leicht mit den Verhältnissen, in denen sie aufgewachsen zurecht fänden. Der Unterschied zwischen den vom Osten nach dem Westen übergesiedelten Einwohnern dieses Landes beweise dies am Besten, denn sie seien stets bestrebt, in ihrer neuen Heimath immer freiere Staatsgesetze einzuführen, als sie in ihrer alten Heimath hatten, wo die Gesetze selten eine durchgreifende Aenderung erfahren würden. Wir Turner glauben daher nur im Sinne der Gründer unserer freien Institutionen zu handeln, indem wir für mehr menschenwürdige Gesetze und Bestimmungen einträten.

Und gewiss gab es nirgends in diesem Lande eine Vereinigung, welche grössere Verehrung für die Constitution der Ver. Staaten hegte, wie die unsrige, und besonders war es die Unabhängigkeits-Erklärung, welche wohl bei jeder öffentlichen Demonstration verlesen wurde. Sie inspirirte uns bei unseren Debatten und aus ihr legten wir die Unhaltbarkeit des Instituts der Sclaverei klar.

Wir waren dankbar für die Segnungen dieser freien Republik, dankbar für die günstigen Verhältnisse, welche jedem strebsamen und fleissigen jungen Manne im Gegensatz zu dem von ihm verlassenen alten Vaterlande, die denkbar grössten Vortheile boten.

(Fortsetzung folgt.)

Ein befreundeter Socialdemokrat wünscht vom Schreiber der "Rückblicke" zu hören, wie denn nach seiner Ansicht der Radikalismus mit dem neu erstandenen Raubsystem, den sogenannten Trusts, fertig werden wolle ohne Ueberführung aller Verkehrs-und Industriemittel u. s. w. an den Staat.

Dem Betreffenden diene zur Antwort, dass *unser* Radikalismus allen und jeden Staatsbetrieb absolut verwirft. Der Staat soll aus nahe liegenden Gründen ausschliesslich auf administrative Thätigkeit beschränkt werden, um leichter verstanden und gehandhabt werden zu können.

Ferner will unser Radikalismus die Trusts nicht abschaffen, sondern allen Betrieb in respektive Trusts ordnen und Privaten überlassen. Der Staat würde die nöthigen Aufsichts-Behörden ernennen und überwachen, welche die Wirksamkeit der Trusts zu regeln und auf die Ausführung der Gesetze zu sehen hätten. Für's Erste müssten alle Lebensbedürfnisse, sowie Post Telegraphen, Eisenbahnen und dergl. Trusts dem Gesetz unterstellt und organisirt werden.

Für alle Trusts sollte als leitende Bestimmung das Gesetz gelten, dass das in denselben angelegte Kapital einen vom Staate bestimmten und garantirten Procentsatz Zinsen tragen soll. Der niedrigste sowohl, wie der höchste Gehalt und Arbeitslohn wäre ebenfalls gesetzlich zu bestimmen, um Verschleuderungen vorzubeugen. Die Preise würden im Verhältnisse zu den laufenden Ausgaben bestimmt.

Der jeweilige Bedarf könnte annähernd bezeichnet werden, um vor Ueberproduktion zu sichern.

Die Arbeitslöhne würden dadurch nicht herabgedrückt werden, da dies nicht im Interesse des Betriebs läge und die Arbeiter- sowie auch die Magenfrage würden ihrer Lösung näher kommen. So würden die Trusts durch einen ökonomischen Massenbetrieb zum Segen des Landes werden und meist alles Hazardspiel der Börse müsste verschwinden.

Im Vorstehenden versuchte ich ein flüchtige Skizze zu geben, und werde ich nicht verfehlen, dieselbe in einer späteren Nummer des *Fortschritt* weiter auszuführen.

Die naechste regelmaessige Versammlung des Vereins findet am Mittwoch den 21. Maerz statt.

† Alexander H. Schmidt. †

Am Sonntag den 19. Februar hat der Sociale Turnverein eines seiner eifrigsten und thätigsten Mitglieder, Turner Alexander H. Schmidt, zu Grabe getragen.

Ein bösartiges Nervenfieber hatte kurz nach Weihnachten den hoffnungsvollen jungen Mann auf's Krankenlager geworfen und zwei Monate später, am Freitag Nacht den 17. Februar erlöste ihn der Tod von seinen entsetzlichen Schmerzen.

Der Sociale Turnverein verliert an Alex. Schmidt einen der besten und pflichtgetreuesten Turner, unermüdlich in der Agitation für die Turnerei, keine Arbeit im Interesse des Vereins scheuend und gewissenhaft in Ausführung der übernommenen Verpflichtungen, überaus pünktlich im Besuch der Turnstunden und Versammlungen, stets mit Begeisterung für die Principien des Turnerbundes eintretend, wurde er zum Mittelpunkt des Socialen Turnvereins, durch sein zuvorkommendes Wesen, sein rastloses Wirken und seine Gesinnungstüchtigkeit gab er seinen Kameraden stets ein nachahmungswerthes Beispiel.

Welch' tiefe Trauer die Nachricht seines Todes bei Allen, die ihn kannten, hervorrief, lässt sich kaum beschreiben.

Am Samstag den 18ten Februar wurde die Leiche zur Turnhalle, der zweiten Heimath des Verstorbenen, gebracht und während ein Theil der aktiven Turner Ehrenwache hielt, waren die andern eifrigst damit beschäftigt, den neuen Turnsaal für die Trauerfeierlichkeit würdig herzurichten.

Und in der That noch keinem Turner wurde in imposanterer Weise die letzte Ehre erwiesen.

In der Mitte der Halle war ein schwarz drapirter Katafalk errichtet, überaus reich mit Blumen und Pflanzen geschmückt, zu dem von zwei Seiten Treppen führten und zu beiden Seiten des Sarges waren die Fahnen des Turnvereins und des Zöglingsverein aufgestellt.

Eine überaus zahlreiche Trauerversammlung hatte sich eingefunden und als die ersten Klänge einer von der Turnerkapelle gespielten Trauerhymne ertönten, da blieb auch kein Auge thränenleer.

Turner H. Lieber schilderte hierauf die Verdienste des so früh Dahingeschiedenen in einer ergreifenden Rede, aus der wir folgende Stellen anführen:

"Der Tod kommt selten zur rechten Zeit. Wie selten versammeln wir uns an der Bahre, dass wir uns mit den Worten trösten können, dessen Zeit war gekommen, der hatte sich den Tod schon längst gewünscht. Lägen vor uns die Ueberreste eines Greises, der die Freuden genossen, der den Stürmen so lange getrotzt und nun endlich ermüdet und entkräftet am Ziele seiner Reise anlangte, dann könnte man sagen: Der hat im Tod nicht mehr seinen Feind erblickt, nicht mehr den Zerstörer seines Glücks, sondern er hat in ihm den Erlöser von einer schweren Last gefunden, die ihm die langersehnte Ruhe bringt.

Andere Gefühle beherrschen uns, die wir uns um die Leiche eines jungen Mannes versammelt haben, der im frühesten Sommer seines Lebens aus dem Kreise seiner Brüder und Freunde gerissen wurde.

In einem solchen Momente ist es schwer, Trostesworte zu finden, besonders wenn man denen gegenübersteht, die nicht nur den Freund, sondern auch den Bruder verloren haben. Ich kenne die zarten Bande, die Menschen zusammenknüpfen; ich weiss auch, dass in Zeiten der schweren Noth die Herzen nicht empfänglich sind für Worte des Trostes. Und doch muss ich Euch daran erinnern, dass wir als vernünftige Menschen uns in das Unvermeidliche zu finden haben. Für uns hat der Tod keinen Schrecken. Für uns stillt er Freud wie Leid. Er hat zwar dem Dahingeschiedenen die Tage der Freude abgekürzt, aber wer weiss, wie viele rauhe Tage er ihm ersparte. Das Leben bietet nicht immer Sommertage, ja leider zu oft sind die dunkeln Tage für die meisten Menschen die häufigsten. So lasst uns denn Angesichts dieses Todten von Neuem bestätigen, dass wir das Unsrige je nach Kräften dazu beitragen wollen, dass die Verhältnisse sich im engern und weitern Kreise immer besser und besser gestalten, damit der Sommertage immer mehr, der Regentage immer weniger werden."

Nach der Rede von Turner Lieber sangen die Kinder der freisinnigen Sonntagsschule, welcher der Verstorbene als Lehrer angehörte, ein Lied und Turner Bender, der Präsident der Schule, hielt hierauf eine kurze Ansprache: an Alex. Schmidt, sagte er, verliere die Sonntagsschule ihren eifrigsten und gewissenhaftesten Lehrer.

Nach Turner Bender trug ein Doppelquartett der Lyra ein ergreifendes Lied vor, worauf Turner C. Vonnegut, Sr., den Lebenslauf des Verstorbenen schilderte und dessen treffliche Eigenschaften rühmend hervorhob. Der Raum gestattet uns leider nicht die Rede im Wortlaute zu veröffentlichen, wir wollen jedoch die Schlussworte derselben anführen:

"Die Menschen rennen und jagen nach einer glücklichen Zukunft. Ein dauerndes überschwengliches Glück giebt es nur in der Phantasie.

Nehmen wir das bescheidene Glück, das sich uns täglich bietet ohne Leidenschaft. Geniesset die Jugend in Unschuld. Bleibet treu den Bestrebungen der Turnerei. Wir dürfen diesen feierlichen Augenblick vor der Leiche unseres theuren Freundes nicht vorübergehen lassen, ohne uns stillschweigend das Versprechen zu geben, in diesen Bestrebungen treu zusammen zu halten. Unser dahin geschiedener Freund hat uns ein schönes Beispiel gegeben. Möge sein Geist unter uns fortleben. Mögen wir Alle darnach streben, uns und unserm Turnverein die Achtung aller Wohlwollenden zu verdienen."

Nach einem weiteren Gesang der Lyra, warfen die Anwesenden noch einen letzten Blick auf den so früh Dahingeschiedenen, worauf sich der Trauerzug formirte, der Sarg wurde von den Turnern Louis Koster, Geo. Maas, Rud. Müller, Oscar Heider, Eugen Staufert und Chas. Maas getragen.

Am Grabe spielte die Turnerkapelle einen tief ergreifenden Trauerchoral, worauf Turner Theo. Stempfel die Grabrede hielt, der wir folgende Stellen entnehmen:

"Wer von uns dachte wohl daran, als wir noch vor 2 Monaten unseren Freund und Bruder Alexander Schmidt gesund an Körper und Geist in unserer Mitte sahen, dass wir heute an seinem offenen Grabe stehen würden? Wer von uns dachte daran, dass das unerbittliche Schicksal unseren Alex, auf den wir alle so grosse Hoffnungen setzten, in der schönsten Blüthe seiner Jugend aus unseren Reihen reissen würde?

Er war der besten Einer und wenn uns Jemand fragte, wie es möglich sei, ohne Bibel und ohne Pfarrer einen guten und edlen Menschen heranzuziehen, mit Genugthuung konnten wir auf unseren Alex zeigen, mit Stolz konnten wir antworten: "Seht, dieser junge Mann ist ein Produkt *unserer* Erziehung."

Ja, unser verstorbener Freund war ein Turner, wie er sein soll, edel, human, strebsam und selbstlos, stets bereit, jedem seiner Kameraden hilfreiche Hand zu leisten, er war ein Turner, dem es mit seinen Principien Ernst war und der mit unbeugsamen Muthe stets für dieselben eintrat, er war ein Turner in des Wortes edelster Bedeutung."

Wir alle fühlen den Schmerz, der Euch, unglückliche Brüder, Adolf und Benno, bewegt, aus vollem Herzen mit, denn uns allen ist in Alex ein treuer und lieber Bruder gestorben. Aber, so gross auch Euer Schmerz sein mag, die Zeit heilt alle Wunden und wie auf die rauhen Winterstürme der herrliche Frühling folgt, so wird auch in Euer betrübtes Herz der Frieden wieder einziehen. Ihr steht nicht verlassen da, denn wir Alle wollen Eure Brüder sein, wir alle wollen Euch beweisen, dass wir Turner sind.

"Unser verstorbener Freund wird stets in unserer Erinnerung fortleben, sein rastloses Wirken soll uns ein leuchtendes Vorbild sein und wir wollen uns hier an seinem offenen Grabe geloben, fest zusammenzuhalten und nicht zu wanken, was auch kommen möge.

Darum dürfen wir im Unglück nicht verzagen, denn

"Treulich bringt ein jedes Jahr
Welkes Laub und welkes Hoffen."

Mit einem weiteren Trauermarsch der Turnerkapelle schloss die Begräbnissfeier.

Der Turnverein, die aktiven Turner, die freis. Sonntagsschule, die Damensection und der Zöglingsverein legten reiche Blumenspenden auf dem Grabe nieder.

Jeder, der der Trauerfeier beigewohnt hat, wird die Ueberzeugung gewonnen haben, dass auch die Freidenker verstehen, ihre Todten zu begraben.

Der Gluehwein

oder

"Wie gewonnen—so zerronnen."

Eine Manövererinnerung von Th. St.

[Fortsetzung und Schluss.]

Zu unserem nicht geringen Erstaunen machte jedoch Feldwebel Träublein heute ein grimmiges Gesicht und schimpfte wie ein Rohrspatz, wenn einer nicht in vorschriftsmässiger Haltung dastand.

Der eine hatte die Feldmütze krumm auf dem Kopfe sitzen, der andere stand da ohne die Kniee "durchzudrücken" oder die Absätze zusammen zu haben und zur Strafe für ein derartiges Verbrechen füllte der Feldwebel, der in höchst eigener Person den Mundschenk machte, die Flasche des Betreffenden nicht ganz voll.

"Stellt sich der Kerl wieder halb angezogen in Reih und Glied!" polterte er los, als Schneider an die Reihe kam, der in der Freude vergessen hatte, einen Knopf an seinem Rocke zuzuknöpfen, "an Dir ist Hopfen und Malz verloren, der Arrest hilft bei Dir nichts und zur Strafe bekommst Du daher Deine Flasche nur halb voll!"

Der arme Schneider! drei Tage Arrest hätte er mit Vergnügen abgesessen, aber der Abzug an Wein war zu viel für ihn und während wir alle gemüthlich zusammensassen und uns den Wein,

"welcher leicht wie Wasser wog
Und die Lippen schief uns zog,"

trefflich schmecken liessen, sass Schneider mit düsterer Stirne einsam unter einem Baum.

"Schneider, sing eins!" wurde ihm von allen Seiten zugerufen—Schneider blieb stumm.

"Schneider erzähl' uns etwas!"—Schneider blieb stumm. Wir boten ihm unsere Feldflaschen an, damit er sich für den Abzug entschädigen könne, Schneider nahm aus jeder ihm gereichten Flasche einen kräftigen Schluck und—blieb stumm.

Er grübelte darüber nach, was wohl der Feldwebel mit dem übrig gebliebenen Wein anfangen würde—allerdings ein schwieriges Problem, das jedoch bald seine Lösung fand.

Feldwebel Träublein schickte nämlich einen Soldaten mit dem Auftrage in das benachbarte Dorf, Citronen und Zucker daselbst zu kaufen. Schneider war zwar nicht in der höheren Kochkunst bewandert, aber soviel wusste er doch, dass aus Citronen, Zucker und Wein—Glühwein wird.

Der Abend brach an, das Wachtfeuer wurde angezündet und ein Theil der Mannschaft auf Vorposten geschickt. Der Feldwebel, der Vicefeldwebel und ein Unteroffizier sassen behaglich am wärmenden Feuer und schnitten Citronen zurecht, Schneider aber lag abseits unter einem Busche und schien den Schlaf des Gerechten zu schlafen. Doch, während die Dreie so dasassen und in dem zu erwartenden Genusse schwelgten, schlich Schneider auf allen Vieren, durch die Dunkelheit geschützt, zum Gepäckwagen der Kompagnie, an dem er den Feldwebel den Mittag über wiederholt beschäftigt gesehen hatte.

Dort fand er, sorgfältig durch einen Mantel verdeckt, 6 Feldkessel gefüllt mit dem edlen Wein. Einen Moment zögerte er, schade um den schönen Wein, dachte er, doch es galt keine Zeit zu verlieren.

Schnell füllte er seine Feldflasche und leerte dann "mit keckem Finger" den Inhalt der 6 Kessel auf den Boden. Ebenso sorgfältig deckte er dann den Mantel wieder über die leeren Kessel, schlich, unbemerkt wie er gekommen, unter seinen Busch zurück und bald verkündete lautes Schnarchen, dass er "fest" schlief.

Inzwischen hatte das Trio am Wachtfeuer seine Vorbereitungen vollendet und der Feldwebel ging zum Wagen, um das köstliche Nass, das zu einem Glühwein unumgänglich nothwendig ist, zu holen.

Aber, o Schrecken! ein fürchterlicher Fluch ertönte in die Nacht hinaus, ein Fluch, der mindestens zwei Yards lang war, mit dem Himmelheiland anfing, sich dann eine Weile in den höheren Regionen aufhielt, dann herabkam bis zur tiefsten Hölle und auf dem Wege dahin alles mitnahm, Sonne, Mond und Sterne, alle Heiligen, selbst Kruzifixe und Sakramente nicht verschonte und schliesslich mit dumpfem Getöse verhallte.

Es dauerte etwa eine Viertelstunde bis der Feldwebel mit seinem Fluche fertig war, dann rief er mit grimmiger Stimme: "Musketier Schneider!" Keine Antwort. Schneider schlief, ein Lächeln süss wie das eines unschuldigen Kindes spielte um seine Lippen; "der Kerl schläft schon wieder," rief der wüthende Feldwebel, als er ihn erblickte und stiess ihn unsanft mit dem Fusse in die Rippen. Schneider rieb sich die Augen und sprang auf, der Feldwebel schien ihn mit seinen Blicken durchbohren zu wollen und sagte—kein Wort.

Den Vorfall dem Hauptmann zu melden, schien dem Feldwebel nicht rathsam, denn er war sich wohl bewusst, dass ihn die Frage des Hauptmanns, wie er zu so viel Wein komme, in Verlegenheit bringen könnte.

So blieb der Verbrecher unentdeckt.

Mit Tagesanbruch marschierten wir weiter, der Feldwebel machte ein Gesicht wie eine "wetterschwangere Wolke," Schneider aber sang fröhlicher als je zuvor:

"S'gibt kein schön'res Leben
Als 's Soldatenleben."

Die Gewerbeschule.

[EINGESANDT.]

Um einem schon lange gefühlten Bedürfnisse einigermassen abzuhelfen, wurde auf Anregung von freisinnigen Vereinen im Dezember 1884 eine Gewerbeschule in's Leben gerufen und hatte man sich die Aufgabe gestellt, unter allen Umständen die Anstalt zu einem Erfolg zu bringen, da frühere ähnliche Versuche immer gescheitert waren. Freihandzeichnen, geometrisches Zeichnen und Mathematik sollten vorläufig die Unterrichtsgegenstände sein. Tüchtige Lehrer für die Schule traten ein und versprach diese auch den günstigsten Verlauf, da eine entsprechende Zahl von Personen am Unternehmen sich betheiligten. Doch auffallender Weise, im Laufe des ersten Jahres des Bestehens der Gewerbeschule, traten manche Mitglieder wieder aus, von denen man hätte erwarten können, dass sie dem Institute die regste Theilnahme zuwenden würden. In den ersten drei Jahren wurde derselbe Vorstand gewählt und von diesem nach allen Seiten hin eine Thätigkeit entfaltet, der man die Aufrechterhaltung der Anstalt hauptsächlich verdankt.

Diese Schule bietet den jungen Leuten, die sich dem Handwerke widmen, auch älteren Personen, die früher hierzu wenig Gelegenheit hatten, ein Feld, um sich in ihrem Fache die so sehr nöthigen weiteren Kenntnisse zu erwerben. Den Handwerkern, die eifrig bestrebt sind, die Gewerbeschule regelmässig zu besuchen, wird es von dem grössten Nutzen sein, wenn sie in der Jugend ihre Kenntnisse erweitern, es wird ihnen dann in der Zukunft gewiss nicht fehlen.

Bei Ausstellung von Arbeiten der Gewerbeschule im letzten Sommer zeigte es sich, dass diese allen billigen Anforderungen entsprach und recht erfreulich war es f r den Vorstand zu erfahren, dass einige, die Anstalt besuchende junge Handwerker, in Folge der darin erlangten Fachkenntnisse eine bessere Lohnstellung erzielt hatten. Die Kosten des Unterrichts sind so unbedeutend, dass ein Jeder die Schule besuchen kann, auch hat jedes Mitglied des Vereins das Recht, einen Schüler der Anstalt zu überweisen, dem der Unterricht unentgeltlich gewährt wird.

Dass der Vorstand in der Lage ist, solches zu bewilligen, hat man dem Vereine der Deutsch-Englischen Schule zu danken, der nicht allein alle erforderlichen Räume unentgeltlich überlässt,

sondern auch für Heizung und sonstige Bedürfnisse nur wenig berechnet. Ein Grund für junge Handwerker, der Kosten wegen die Schule nicht zu besuchen, ist nicht stichhaltig; desshalb ergeht in dem Organ des Sozialen Turnvereins — dem *Fortschritt* — die Bitte an Eltern, Vormünder und Solche, denen das Wohl von jungen Handwerkern anvertraut ist, die gute Gelegenheit zu benützen, damit sich diese die nöthigen Kenntnisse in ihrem Fache durch Benützung dieser Gewerbeschule aneignen. Zwei tüchtige Lehrer sind in der Anstalt thätig; die Herren Architekten Bernhard Vonnegut und Arthur Bohn. Pünktlich und gewissenhaft in ihrer Stellung, sind sie gerne bereit, jungen Handwerkern in ihrem Streben fortzuhelfen und sie weiter auszubilden.

Im Januar 1888 wurde für das 4te Jahr der Vorstand gewählt und da die Mitglieder desselben dem Publikum wohl noch nicht bekannt sind, so werden die Namen hierunter angeführt:

Wm. Kothe, Sen., Präsident.
H. Lauter, Vize-Präsident.
H. Bauer, Finanz Secretär.
N. Jose, Schatzmeister.
Fr. Noelke, Secretär.

Nun zum Schluss noch der Wunsch, dass diese Einsendung im *Fortschritt* mit dazu beitragen möge, die Gewerbeschule zur allgemeinen Kenntniss zu bringen.

Wm Kothe, Sr.

Herr H. Reitz, früher Lehrer der Deutsch-englischen Schule schrieb kürzlich aus Ropperhausen (Hessen-Nassau) an Herrn C. Vonnegut u. A. folgendes: "Besten Dank für die Zusendung des *Fortschritt.* Mit lebhafter Freude habe ich Akt genommen von der Einweihung der neuen Turnhalle und ich begrüsse dieselbe als einen erfreulichen Beweis für das wackere Streben und die kräftige Entwickelung des freisinnigen deutschen Elements. Möge die Stätte, die schon seit ihrer Gründung der Pflege des Deutchthums geweiht war, in ihrem neuen, recht stattlichen Gewande auch ferner erst recht eine Pflanzstätte deutscher Sprache, Bildung und Sitte werden, ein Sammelpunkt für die deutsche Jugend, wo sie unter ihren bewährten Führern leiblich und geistig erstarken und sich wacker tummeln möge, auf dem Gebiete heiteren Frohsinns, edler Geselligkeit und ernster Geistesarbeit.

Ich bitte Sie, im Namen des Socialen Turnvereins meine wärmsten Glückwünsche zu seinen bisherigen Erfolgen und seinem ferneren Gedeihen entgegenzunehmen und dieselben an passender Stelle zur Kenntniss des Vereins gelangen zu lassen. Den in Ihrer und Herrn Lieber's Rede zum Ausdruck gebrachten Ideen und Bestrebungen zolle ich vollen Beifall. Der Sauerteig des deutschen Idealismus muss die zähe Masse des amerikanischen Realismus durchdringen und Leben und Fluss hineinbringen. Erst dann kann etwas Rechtes erreicht werden."

DER Fortschritt.

Abonnement per Jahr $1.00.

ZEITUNGSCOMITE:
THEODOR STEMPFEL. WILLIAM FLECK.
ALEXANDER METZGER.
OSCAR PFLUMM. OTTO SCHISSEL.

Briefe addressire man 82 E. Washington Strasse.

Der Sociale Turnverein ist nur für die offiziellen Bekanntmachungen verantwortlich.

DRUCKEREI:
A. R. BAKER, 28-32 W. Maryland Strasse.

An unsere Leser.

Mit dieser, der sechsten Nummer hört die Thätigkeit des Zeitungskomites des Socialen Turnvereins und das unentgeltliche Vertheilen des "*Fortschritt*" auf.

Obwohl sich ziemlich Viele unserer, in der letzten Nummer des "*Fortschritt*" veröffentlichten Aufforderung gemäss zur Subscription der Zeitung meldeten, und selbst von befreundeter Seite uns finanzielle Hilfe zukam, so ist die Anzahl der Abonnenten doch noch zu gering, um die Existenz des Blattes zu sichern.

Wir richten also noch einmal an Alle diejenigen, welche Abonnenten unserer Zeitung zu werden wünschen, die Bitte, uns von ihrem diesbezüglichen Entschluss baldigst per Postkarte in Kenntniss zu setzen.

Man addressire:

Theo. Stempfel,
82 E. Washington St.

Die Redaktion.

Noch einmal "der Luxus."

Die Redaktion der *Indiana Tribüne* baut in ihrer letzten Erwiderung dem Zeitungskomite des *Fortschritt* eine goldene Brücke, über die es getrost zur Abrüstung retiriren könnte, indem sie die ganze Schuld des bösen Angriffs auf einen Ignoranten abladet, der sich hinter das gutmüthige Comite zu verstecken sucht.

Im Interesse der Sache dürfen wir jedoch nicht stillschweigend über die Controverse hinweggehen und Nachstehendes möge daher als Erklärung unseres Standpunktes dienen.

Selbst die meisterhafteste Wortfechtkunst der *Indiana Tribüne* kann bei einem Unparteiischen den Eindruck nicht verwischen, dass die als Kritik erklärte Erwiderung auf den Vortrag: "Der Luxus," ein unprovicirter Angriff gegen

die Grundsätze des Vortrags und bedingungsweise auch gegen den Vortragenden selbst war, und wir bekennen, dass wir uns in unserer letzten Entgegnung eine Oberflächlichkeit zu Schulden kommen liessen, indem wir von der *Tribüne* ein Entgegenkommen bei Abhaltung von derartigen Vorträgen innerhalb des Socialen Turnvereins erwarteten.

Die *Tribüne* sucht in ihrer Widerlegung des betr. Vortrags die Sache so hinzustellen, als beabsichtige der Vortragende mit seinen Ermahnungen oder, wie die *Tribüne* sarkastisch bemerkt, mit seinen "väterlichen Rathschlägen" die sociale Frage zu lösen, während der betr. Vortrag doch kaum anders aufgefasst werden kann, als dass ein erfahrener, human denkender Mann der heranwachsenden Jugend den wohlgemeinten Rath gibt, mässig in Genüssen und sparsam zu sein. Der Vortragende führte den Turnern das Verderbliche des Uebergenusses für Körper und Geist vor Augen und betonte, wie schon oft durch Ersparnisse der Grund für eine unabhängige Existenz gelegt worden sei und dergl. mehr. In demselben Vortrage wurde über Genüsse wie z. B. das Rauchen gesprochen, das oft die eigene Gesundheit untergrabe und, wenn in Gesellschaft von Nichtrauchern getrieben, denselben Unbehagen bereite. Ferner sei es erwiesen, dass Solche, welche Jahre lang leidenschaftliche Raucher gewesen, später, wenn sie sich einmal vollständig des Tabakgenusses entwöhnt hätten, zu der Einsicht gekommen seien, dass der vermeintliche Genuss auf Täuschung beruht habe.

Der zweite Theil des Vortrags wurde im *Fortschritt* publicirt, und wenn auch die Redaction der *Tribüne* mit der Stilisirung des Vortrags nicht zufrieden war, so war für sie jedenfalls kein Grund vorhanden, in der Weise, wie es geschehen, über den Vortrag und den Vortragenden herzufallen. Aber—man merkt die Absicht und wird verstimmt.

Die *Tribüne* betont zwar in ihrer letzten Entgegnung, dass sie ja auch gegen den Luxus und für einen verständigen Gebrauch der Genussmittel sei, aus ihrer ersten Erwiderung geht dies jedoch nicht hervor und wir erlauben uns daher, der *Tribüne* noch einmal einen "väterlichen Rath" zu geben, dessen Befolgung ihr, bei der bekannten Fertigkeit im Gebrauch der deutschen Sprache, nicht schwer fallen dürfte, nämlich "sich in Allem, was sie sagt, so auszudrücken, dass über den *Sinn* ihrer Worte keine Frage sein kann."

Was nun die Argumente, welche die Redaction der *Indiana Tribüne* in ihrer Kritik resp. Entgegnung anführt, betrifft, so können wir dieselben durchaus nicht billigen; die Thatsache sollte doch der *Tribüne* bekannt sein, dass z. B. hierzulande die deutschen Arbeiter in besseren Verhältnissen leben, als die amerikanischen, und warum, weil sie weniger Bedürfnisse haben, weil sie sparsamer sind, als ihre amerikanischen Kollegen. Das Bestreben des deutschen Arbeiters ist, sich so bald als möglich ein eigenes Heim zu schaffen und er streckt sich desshalb nach der Decke, während der amerikanische Arbeiter mit demselben Lohne verhältnissmässig selten auf einen grünen Zweig kommt.

Es ist also doch vernünftiger gehandelt, unter bestehenden Verhältnissen möglichst sparsam zu sein, als nach der Theorie "leben und leben lassen" seinen ganzen Verdienst zu verbrauchen, denn: "we have not what we earn, but what we save."

Die Tage des Communismus, wo jedem sein Mass durch den Staat zugemessen wird, sind noch nicht vor der Thüre und werden hoffentlich nie kommen und in diesem Punkte stehen die Ansichten der *Tribüne* denen des Turnvereins diametral gegenüber.

Die Redaktion der *Indiana Tribüne* scheint sich als eine Art Seelsorger des Socialen Turnvereins zu betrachten und spielt in ihrem Bestreben den Turnverein zu ihrer geistigen Höhe heraufzuziehen, den gestrengen Schulmeister, welcher Schüler, die sich anders als nach seinem Recepte zu äussern erlauben, gleich tüchtig auf die Finger klopft. Wenn ein Mitglied des Turnvereins wagt, seine eigene Lebensanschauung, die mit der Ansicht der *Tribüne* nicht harmonirt, vorzutragen, dann ertönt von ihrer Seite gleich ein donnerndes: "Quos ego!" und sarkastisch-bittere Blitze schmettern von ihrer geistigen Höhe auf den Verwegenen herab!

Wir sind gewiss die Letzten, die der Redaction der *Indiana Tribüne* die Anerkennung versagen, dass sie trotz Reaction und Vorurtheil stets muthig für ihre Principien eintritt, auf der anderen Seite constatiren wir jedoch, dass uns ihre Intoleranz gegen andere Ansichten und die in ihren Spalten so oft mit Nachdruck hervorgehobene Superiorität, Veranlassung zu dieser unliebsamen Controverse gaben.

Der Turnverein von Green Bay ist mit seinem "berühmten" Rundschreiben bei den Bundesvereinen ganz gehörig abgeblitzt, denn die meisten Vereine haben sich nicht blos damit begnügt, das famose Dokument auf den Tisch zu legen, sondern haben noch obendrein den Auchturnern von Green Bay derbe Denkzettel gegeben. Nur 5 Vereine des Bundes hatten den traurigen Muth, das Circular zustimmend zu beantworten und zwar folgende: West Cincinnati Turnverein; Turnverein d. Nordseite in Oskosh, Wis.; Turnverein in Leadville, Col.; Turnverein in West Point, Neb.; Turnverein in Little Rock, Ark. Bezeichnend ist, dass keiner der obigen Vereine, laut dem Statistischen Bericht des Bundesvororts, über geistige Thätigkeit etwas zu berichten hat und darum:

"Vater, vergib' ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun."

Vereinsnotizen.

Unter dieser Rubrik werden wir regelmässig Berichte über die Vorkommnisse in den hiesigen deutschen Vereinen bringen.

Sozialer Turnverein.

In der am Mittwoch den 7. März stattgehabten Versammlung des Vereins wurden die Herren H. Willmann, Arthur Raseman, Gustav Althoff und Adolf Sielken als Kandidaten vorgeschlagen. Kandidat Hilbert wurde als Mitglied des Vereins aufgenommen.

Nach Schluss der Geschäftsversammlung fand die für diesen Abend arrangirte Gedächtnissfeier für den verstorbenen Turner Alexander Schmidt statt. Die Turner hatten sich recht zahlreich dazu eingefunden und auch mehrere Mitglieder der Damensection waren anwesend. Der erste Sprecher des Vereins, Turner Franklin Vonnegut, leitete die Feier mit einigen passenden Worten ein. Hierauf ergriff Turner Alexander Metzger das Wort und schilderte in kräftigen Zügen die unermüdliche Thätigkeit des leider so früh Dahingeschiedenen auf allen Gebieten des Fortschritts. Mit sichtbarem Interesse folgte die Versammlung den Auseinandersetzungen des Redners. Am Schlusse seiner Gedächtnissrede las Turner Metzger einen Brief seines Sohnes Albert vor, welcher, wie er in diesem Briefe bemerkte, durch den Tod unseres Alex. Schmidt eines seiner besten Freunde beraubt wurde. Turner Albert Metzger fügte am Schlusse seines trefflichen Briefes an alle seine Turnerfreunde die Mahnung bei, auf allen ihren ferneren Lebenswegen das Beispiel, das Schmidt ihnen in seinem Leben gab, treu vor Augen zu haben und ihm nachzustreben.

Nachdem Redner geendet, ergriff Turner Cl. Vonnegut, Sr., das Wort. Er sprach über die Wahrheitsliebe und Ausdauer des Dahingeschiedenen.

Er ging dann, anschliessend an dieses, auf die Moral über und legte den Turnern an's Herz, bei all ihren Handlungen, Wahrheitsliebe und Moral, diese beiden Factoren zum Glück und zur Zufriedenheit, nie aus dem Auge zu lassen.

Hierauf schilderte Turner Franklin Vonnegut das frühere Leben des Dahingeschiedenen. Er erzählte, wie Alex. Schmidt früher auf Jeden den Eindruck der Unbehülflichkeit machen musste, dass er aber, seine Fehler selbst erkennend, sich immer bemühte, solche zu vermeiden und in diesem edlen Streben auch erfolgreich war. Der Redner wies nach, dass Alexander Schmidt stets treu und unentwegt, nur seiner Pflicht gehorchend, ein Mann wurde, auf den man felsenfest sich verlassen konnte. Redner schilderte den guten Einfluss, den Schmidt stets in unserem Vereine auf alle seine Kameraden ausübte und schrieb ihm und seinem Streben zum grossen Theil den Aufschwung unseres Vereines in den letzteren Jahren zu.

Obwohl nicht mit glänzenden Talenten ausgestattet, hat Alexander Schmidt sich in Folge seiner Lernbegierde im Laufe der letzten Jahre zu einem Manne gebildet, der stets für alle Zweige des Fortschritts ein inniges Interesse hatte. In seinen Musestunden las er belehrende Bücher und erweiterte so seine Kenntnisse. Am Schlusse seiner mit ungetheilter Aufmerksamkeit verfolgten Rede, richtete Turner F. Vonnegut an alle Anwesenden die Bitte, sich dessen unermüdliches Streben zum Vorbild zu nehmen.

Auch Turner C. Bender rühmte in beredten Worten die Thätigkeit des Todten innerhalb unseres Vereins.

Anschliessend an Obiges las Turnerlehrer Fleck einen Brief des Turners Cl. Vonnegut, Sr., an den Redakteur der "Rundschau," Herrn Schütz, sowie dessen Erwiderung vor und die Ausführung fand allgemeinen Beifall.

Der am Montag den 20. Februar in der Männerchorhalle abgehaltene Maskenball des Vereins war sehr gut besucht. Die Masken waren fast durchaus gut gewählte und unter den Klängen des trefflichen Turner-Orchesters wurde bis zum frühen Morgen gar lustig getanzt. Die Turner Louis Koster, George Maas, Henry Moesch und Carl Lieber fungirten als Floorcomite und entledigten sich ihrer Aufgabe in der zufriedenstellendsten Weise. Alle Theilnehmenden stimmen darin überein, dass sie sich auf das Beste amüsirt haben.

Das am Samstag den 10. März stattgefundene Maskenkränzchen des Vereins war in jeder Beziehung ein Erfolg. Die Theilnehmer amüsirten sich bis in den frühen Morgen hinein auf's Allerbeste.

Die Damensection des Turnvereins beschloss in ihrer am Sonntag den 4. März stattgefundenen Versammlung Anfangs September dieses Jahres eine "Fair" zum Besten des Sozialen Turnvereins abzuhalten. Auf Ersuchen der Damensection ernannte der Verein ein Comite, das den Damen bei Arrangirung dieser Fair behülflich sein soll.

Der am 23. Februar abgehaltene Maskenball des Männerchors erfreute sich eines guten Besuches. Die Leitung lag in erfahrenen Händen und erst der dämmernde Morgen mahnte die Theilnehmer des Balles zum Nachhausegehen.

Die Sozialistische Section wird am 19. d. M. in der Mozarthalle eine Märzfeier veranstalten. Die Vorbereitungen lassen für die Besucher auf ein paar gemüthliche Stunden schliessen.

Frisch. Frei. Stark. Treu.

DER FORTSCHRITT.

Organ des Socialen Turnvereins Indianapolis, Indiana.

Entered at the Post-Office in Indianapolis as Second-Class Matter.

Jahrgang I. No. 7. Preis per Jahr $1. Indianapolis, Ind., 15. April 1888. Erscheint monatlich 2 mal.

Vorwaerts!

Vorwärts! Vorwärts! Fröhlich und frei!
Folge dem leuchtenden Ziele des Strebens,
Das dir flammt durch die Nebel des Lebens
Muthig geduldig, fröhlich und frei!

Fliehe der Menge wirres Gewühl!
Lasse die Menschen dich nicht berücken,
Wenn sie mit hämischen, lauernden Blicken
Höhnen, wie hoch du stelltest das Ziel!,

Jeder lebt in des Tags Einerlei,
Aber nur Wenigen ward es gegeben,
Ueber das flücht'ge, das tägliche Leben
Sich zu erheben, fröhlich und frei.

Immer nur vorwärts! Nimmer zurück!
Ahnt sie auch keiner, die heimlichen Thränen,
Keiner das heisse, das glühende Sehnen
Nach der Vollendung herrlichem Glück.

Kämpfen und Ringen stählt dir die Kraft.
Willst du dich gegen den Feind nicht wehren,
Bringt dich nimmer ein Sieg zu Ehren.
Fliehst du den Kampf, wird der Preis dir entrafft.

Wer des Gebirges Gipfel besteigt,
Darf der Beschwerden des Weges nicht achten!
Mag er im Brande der Sonne schmachten,
Vorwärts, vorwärts, bald ist's erreicht!

Sei nur geduldig, fest und getreu!
Geistesarbeit weckt einen Bronnen
Ungeahnter seliger Wonnen:
Strebe nur vorwärts, fröhlich und frei!

Max Remy.

Rueckblicke.

[Fortsetzung.]

In Indiana konnten zu jener Zeit, wie auch heute, ausserhalb Indianapolis nur in wenigen Orten Turnvereine organisirt werden, der Thätigkeit von Friedrich Hassaureck von Cincinnati, des Herausgebers des "Hochwächter" gelang es jedoch zu Anfang des Jahres 1853 in allen Theilen unseres Staates "Freimänner-Vereine" in's Leben zu rufen, welche das von den Turnvereinen vernachlässigte geistige Leben, die neue Weltanschauung, mit grösserem Eifer betreiben sollten. Wenn auch unsere Turngemeinde für's Erste sich nicht dazu entschliessen wollte, für diese Vereine zu agitiren, indem nach dem Neubau unserer Halle regelmässig jeden Sonntag Versammlungen und Vorträge abgehalten wurden, so fanden wir es im Laufe des Frühjahrs doch für gerathen, die Freimänner-Vereine zu unterstützen, umso mehr, da fast alle unsere Mitglieder zu einem derartigen Verein zusammentraten.

Zu unserer Verwunderung hatte dieser Verein bald eine stattliche Anzahl von Mitgliedern zusammen, indem gerade damals, sowie im folgenden Jahre (1854) erneuter Nachschub der 48er Garde erfolgte, die durch die verschärfte Reaktion und den schlechten Geschäftsgang im alten Vaterlande nach den Gestaden der neuen Welt kam. Ein Theil der frischen Ankömmlinge hatte sich Indianapolis, das seiner Zeit, wie auch heute wieder, im Aufblühen begriffen war, zugewandt. Darüber, dass die Freimänner-Vereine für deren Mitglieder die Stelle der früheren Kirchengemeinden einnehmen sollten, war man sich einig, sowie auch darüber, dass man die für diesen Zweck in Vorschlag gebrachten "Freien Gemeinden" mit bezahltem

Sprecher vermeiden sollte, denn man befürchtete, dass dadurch wieder ein bestimmtes Glaubensdogma grossgezogen würde, aus dem sich dann auch die unvermeidlichen, unfehlbaren Päpste entwickeln würden, was eine Beschränkung der Thätigkeit der einzelnen Mitglieder zur Folge hätte. Im Uebrigen gingen die Anschauungen ziemlich weit auseinander.

Ein reges geistiges Leben begann; auf religiösem Gebiete dienten uns Thos. Paine's Schriften und die von Samuel Ludvigh, dem Herausgeber der "Fackel," übersetzten Werke Molière's meist als Grundlage, denen sich Volney's "Ruinen," sowie die Lektüre des Cincinnati "Hochwächter" und Ludvigh's "Fackel" anschlossen.

Grosse Thätigkeit entwickelte sich auch auf dramatischem Gebiete, indem mindestens zweimal monatlich Theaterstücke aufgeführt wurden; so sah ich z. B. im zweiten Stockwerke des heute noch völlig erhaltenen Gebäudes an der süd-westl. Ecke der Wash. und Alabama Strasse sogar Schiller's "Räuber" vor einem höchst aufmerksamen Publikum über die Bretter gehen.

Im Sommer 1854 tagte hier eine Staatsconvention der Freimänner-Vereine in unserer Turnhalle und Ende desselben Jahres wurde Carl Beyschlag, Redakteur der "Freien Presse" der erste Lehrer der ersten deutschen freisinnigen Schule, die unter den Auspicien des Freimänner-Vereins in hiesiger Stadt gegründet worden war.

Beyschlag war früher Pfarrer in Würtemberg und kam, nachdem er als einer bei der 48er Revolution Betheiligter sein Strafmass auf dem Hohen Asperg abgesessen hatte, nach Amerika.

Nur einzelne wirklich freigesinnte Deutsche gab es seiner Zeit in hiesiger Stadt, welche sich nicht als Mitglieder an dieser Organisation betheiligten und ist dem Schreiber der "Rückblicke" als besondere Ausnahme davon, nur ein Kartenclub im Gedächtniss geblieben, dessen Mitgliedern er nie verzeihen kann, dass sie als Strebensgenossen die schönen Stunden der geschäfts freien Sonntage,sowie mancher Abende, mit dem geistlosen Kartenspiele verbringen konnten, anstatt dieselben vor Allem der Familie und dem geistigen Streben zu widmen.

Das Kartenspiel ist wohl eine treffliche Unterhaltung für Gefangene, um sie in den arbeitsfreien Stunden ihr Loos vergessen zu lassen, aber für freie, strebsame Menschen und besonders für solche, die vermöge ihrer Fähigkeiten und Stellung auf ihr Beispiel etwas halten sollten und die Verpflichtung haben, für das geistige Wohl ihrer Mitmenschen beizutragen, ist es durchaus nicht passend.

[Fortsetzung folgt.]

Ueber den hohen Werth des Turnens.

Turnlehrer W. Fleck.

In der vorletzten Versammlung der "American Association for the Advancement of Physical Culture," welche am 26. Nov. 1886 in Brooklyn, N. Y., stattfand, hielt Dr. H. M. Starkloff, der erste Sprecher des Turnerbundes, einen Vortrag über das Turnen vom medicinischen Standpunkt betrachtet.

In der Einleitung seines Vortrages vergleicht Dr. Starkloff das rastlose Arbeiten des Amerikaners mit dem einer Maschine; es wird mit Dampf gearbeitet. Ist die Maschine abgenützt, unbrauchbar geworden, so kommt sie in die Reparaturwerkstätte, Ersatzstücke werden eingesetzt und die Maschine verlässt dieselbe wieder neu, frisch geboren, mit jugendlicher, ungeschwächter Thatkraft; anders ist das leider bei dem Menschen, hier giebt es keine Ersatzstücke, ist der abgenützt, so muss er auf die Seite geworfen werden. Indem Dr. Starkloff fortfährt zu erörtern, wie das moderne Leben auf uns einwirke, welche körperliche und geistige Schädigungen dasselbe bei Kindern und Erwachsenen hervorrufe und wie denselben zu begegnen sei, kommt er zu dem Schluss: Die sich hier bildende Menschenrasse leidet hauptsächlich an einer mangelhaften Entwickelung des Schulter-und Beckengürtels und ist dadurch für eine ganze Menge von Krankheiten besonders leicht empfänglich.

An der mangelhaften Entwickelung des Brustkorbes, der in allen seinen Querdurchmessern *unter*, und im Längendurchmesser *über* der Norm ist, zeigt Dr. Starkloff, wie dadurch die Ausdehnungskraft desselben abgenommen hat und wie dieser langgestreckte Brustkorb der fruchtbarste Boden der Lungenschwindsucht ist. Bei tiefem, vollem Einathmen stellt die Lunge in ihrer Ausdehnung ein kegelförmiges Gebilde dar, dessen Bodenfläche und Längendurchmesser durch die Form des Brustkorbes bedingt sind. Im gewöhnlichen Leben, wie es sich normal abwickelt, athmen wir leicht und setzen nur die der Luftröhre zunächst liegenden *unteren* Lungenpartieen in Bewegung. Die *oberen* Partieen, die Lungenspitzen, werden nur bei ganz tiefem Athmen in Thätigkeit gesetzt. Leicht und selbst bei dem unwillkürlichen Athmen im Schlafe dehnt sich die Grundfläche, schwer und nur bei dem angestrengten Athmen

dehnt sich die Spitze aus. Jedes Organ, das ist ein alter Erfahrungssatz, wird schwächer, schwindet, wenn es nicht gebraucht wird. In der Lunge, und zwar fast immer zuerst in ihrer Spitze, geschieht dies durch das Auftreten von Tuberkelbildung, oder mit anderen Worten, durch die beginnende Lungenschwindsucht. Es ist auf diese Art sehr leicht erklärlich, warum gerade die langgestreckten Brustkörbe Tuberkulose brüten, denn hier sind die Lungenspitzen noch weiter entfernt von der Luftröhre, als unter normalen Verhältnissen.

Dr. Starkloff führt dann noch verschiedene krankhafte Zustände, die durch das moderne Leben und die socialen Verhältnisse geschaffen sind, an und sagt dann zum Schluss: "Wenn wir aber wissen, dass der Seuche der Tuberkulose entgegengearbeitet werden kann, indem der jugendliche Brustkorb durch Athmungsgymnastik erweitert wird, wenn all dieses Heer von Leiden erfolgreich bekämpft werden kann, dadurch, dass man der Jugend die Grundsätze der Körperpflege theoretisch und praktisch einprägt, wenn wir wissen, dass jede körperliche Uebung, wie Turnen, Fechten, Schwimmen u. s. w. nicht nur alleinige Muskelstärkung ist, sondern mehr noch die Thätigkeit des Centralnervensystems, des Gehirns und des Rückenmarkes anregt und kräftigt, so sollte gewiss Jeder gerne mit Hand anlegen an unserem Werke, dem Werke der Beförderung der Leibesübungen. Gymnastik ist also nicht, wie Viele annehmen, eine Ausbildung roher physischer Kräfte, sondern eine harmonische Uebung sämmtlicher Organe, wobei kein einziges bevorzugt oder vernachlässigt werden darf, wenn Gesundheit, Gedächtniss-und Verstandesschärfe erzeugt oder erhöht werden sollen."

Ausser diesen sachgemässen Erörterungen Dr. Starkloffs liegen mir noch eine grosse Anzahl ähnlicher Aeusserungen hervorragender Aerzte vor, die alle anzuführen zu weitläufig wäre, doch kann ich es mir nicht versagen, wenigstens Zweien derselben noch das Wort zu geben, weil sie so recht anschaulich den Nagel auf den Kopf treffen.

Dr. Edward Busch, praktischer Arzt in Gera, sprach sich seinerzeit in einem Vortrag: "Das Turnen als Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten" unter Anderem folgendermassen aus:

"Man hat gesagt, die Gegenwart sei *entnervt*, wir seien ein *entartetes* Geschlecht. Ich glaube das nicht. Gesetzt aber auch, dem wäre so, sei es durch vieles Bänkerutschen in der langen Schulzeit, sei es durch unzweckmässige Ernährung, sei es durch die Schuld von uns Aerzten, die wir nicht mehr, wie im Mittelalter, alle schwächlichen Kinder sterben liessen, welche Vermuthung, wie Sie wissen, ausgesprochen wurde; gesetzt also, die Gegenwart sei wirklich entartet, so würde ich mich aus einem anderen Grunde darüber nicht wundern. Diesen Grund finde ich in der mangelhaften, der Gesundheit nachtheiligen Behandlung der Jugend in grösseren Städten.

Dort wird einem zwar federgewandten, doch nicht muskelkräftigen Hämorrhoidarier von der bleichsüchtigen, nervenschwachen Gattin ein schwächlicher Knabe geboren. Die Mutter pflegt ihn selbst. Schon nach fünf bis sechs Wochen indess versiegt die sonst reiche, hier aber spärlich rinnende Quelle des edelsten Nahrungsstoffes. Die unsterbliche Mutter Natur stattete die sterbliche Mutter allzu kärglich aus. Der Knabe wird entwöhnt und an schwer verdauliche oder auch gar nicht verdauliche Pflanzenkost mit ein wenig Milch der Thiere gewöhnt, sein Magen überreizt und abgeschwächt, seine Ernährung vollständig gefährdet. Der Knabe kommt wenig an die Luft, wenig in den Bereich der alle Kraft einzig und allein verleihenden Sonnenstrahlen. Mit vier bis sechs Monaten vermag er kaum den Kopf zu tragen, kaum zu sitzen. Er zahnt schwer und lernt oft früher reden als gehen. Wollen Sie sich nun noch verwundern, wenn das ärmlich und kümmerlich ernährte, mühselig durchgebrachte, des Gebrauches seiner Gliedmassen langzeitig entbehrende Kind nicht ein Riese zu werden hoffen lässt; verwundern, wenn der arme Knabe, welcher auf dem glatten Fussboden ausgleitet und welcher zwischen feinen Möbeln, werthvollen Teppichen und kostbaren Luxusgegenständen von den Warnungsrufen der achtgebenden Mama: "Rühre mir nichts an," "Lass das," "Zerdrücke dein Kleidchen nicht," u. s. w., unaufhörlich verfolgt, zu einem Automaten wird und später in den vielen Schulstunden sitzend alle Elasticität des Körpers verliert?"

"Beruhigen wir uns jedoch; noch ist der mütterlichen Erde ihre alte, reiche, mächtige Triebkraft ungeschwächt verblieben. Wer daran zweifelt, den ersuche ich hinaus zu gehen unter die herrlichen Fruchtbäume, welche der Last ihrer Früchte zu erliegen drohen, er schaue die weidende Heerde an. Noch ist der Zuchtstier

ein leuchtendes Bild urwüchsiger Kraft. Noch kann das Auge mit Wohlgefallen ruhen auf dem pfeilschnellen Wettrenner, wie auf dem stolzen Lieblingshengste der Gestüte. Und wagt er sich nicht in deren Nähe, so möge er sich freuen über den kleinen, kecken Hirten, dessen Peitsche Alles gehorcht. Dieser halbwüchsige, stramme Knabe, nothdürftig bedeckt vom Hemd und einer kurzen Hose, verschmäht den Luxus eines doppelten Hosenträgers, aber nicht den Ruf des gefürchtetsten Helden auf dem Tummelplatze der Dorfjugend."

"Erlangt wird grosse Körperkraft und Stärke durch viele Uebung, Aufenthalt in freier Natur und sonniger Luft, durch Abhärtung, durch harmonische Ausbildung aller Organe. Alle diese Bedingungen schliesst das Turnen ein, welches nicht nur den Einzelnen weit über das Niveau erhebt, sondern auch die ganze grosse Masse seiner Jünger mächtig kräftigt und gesundet. Nur muss es in reiner, gesunder Luft geübt und rationell geleitet werden. Den Uebungen an *allen* Geräthen, an Barren, Reck u. s. w. muss ein gehöriges Mass der Freibewegung entsprechen. Mit Baden und Turnfahrten muss es verknüpft, allen Ständen, wie beiden Geschlechtern muss es gemeinsam sein. Auch die Jungfrau muss turnen, gleich jenen Lacedämonierinnen, welche streng nach dem Willen und den Gesetzen des Staates einen Theil des Tages auf ihren abgesonderten Spielplätzen zubrachten. In Schönheit, Kraft und Stärke wuchsen sie zu stattlichen, ehrbaren Hausfrauen heran und gebaren den Spartiaten ein Heldengeschlecht."

"Unter solchen Voraussetzungen schützt das Turnen vor Krankheiten, und zwar durch Kräftigung der Gesammtmuskulatur, durch Regelung des Kreislaufes, durch harmonische Entwickelung edler Organe, durch Abhärtung gegen Witterungseinflüsse."

"Man könnte die Frage aufwerfen, ist das Turnen auch Denen nöthig, welche eine gesunde Berufsart betreiben? Ich glaube, die Frage desshalb bejahen zu müssen, weil ein jedes Geschäft den Körper *einseitig* ausbildet, indem es immer gewisse Leistungen erheischt, die in der Regel auch ganz bestimmte Muskelpartieen in Thätigkeit setzen. Hier kommt aber Alles auf eine *allseitige, gleichmässige, harmonische Ausbildung aller Organe* an und darum ist das Turnen für keinen Stand entbehrlich."

"Die Turnerei hat leider noch viele Feinde. Die meisten von ihnen sind es aus dem Grunde, weil sie glauben, das Turnen erzeuge gewisse Gesinnungen. Wer aber das Turnen aus diesem Grunde verfolgt, der "spottet seiner selbst und weiss nicht wie," denn er stellt den liberalen Ideen das vollgültigste Ehrenzeugniss gerade dadurch aus, dass er voraussetzt, sie wären nothwendig bedingt durch Gesundheit des Körpers und des Geistes wie sie sich bei Turnern findet." So weit Dr. Ed. Busch; ihm lasse ich noch mit einem kurzen Auszuge aus dessem ausführlichen, vortrefflichen Vortrag: "Ueber das Turnen vom physiologisch-ärztlichen Standpunkt" Hermann Eberhardt Richter, gewesenen Professor an der chirurgisch-medicinischen Akademie in Dresden, folgen. Derselbe sagt, nachdem er in einer längeren Einleitung sich über das Wesen der neueren physiologischen Schule und ihr Verhältniss zur alten medizinischen Schule ausgesprochen, Folgendes:

"Die Mittel, welche sich zu dem Zwecke, die Volksgesundheit in geistiger und körperlicher Hinsicht zu heben, darbieten, sind sehr mannigfacher Art. Es gehören dahin: eine kräftige Hebung des Gemeindelebens überhaupt, eine Hinrichtung der Geister auf das wahrhaft Nützliche und den Fortschritt der Weltgeschichte Bedingende; eine gehörige Würdigung der körperlichen Interessen des Menschen und der Anforderungen, welche Natur und Vernunft an ihn stellen. Im Einzelnen gehört hierher: die Ausrottung einer Unzahl von gesellschaftlichen Vorurtheilen und Verkehrtheiten in allen Kreisen, Verbesserung der Lebensweise, zweckmässigere Vertheilung der Arbeit u. s. w. Dass aber hierbei auch das Volksturnen eine wesentliche und Hauptrolle spielt, kann Niemand in Abrede stellen."

Ist denn nun aber das Turnen wirklich so viel werth, dass man es zur Volkssache machen müsste? Darüber hat vielleicht Mancher unter Ihnen noch Zweifel oder gar entgegengesetzte Meinungen. Dies hängt aber davon ab, was man für das Wesen des Turnens hält. Und auch hier glauben vielleicht Viele von Ihnen, mit sich ganz im Klaren zu sein. Denn es ist just bei uns ein sehr allgemeiner Glaube, dass das Turnen die Anleitung zu allerlei kühnen, aber auch halsbrechenden, gefährlichen Kunststückchen gebe, welche ein vernünftiger Mensch ganz entbehren könne. *Das Turnen ist Erziehung. Es ist die gesammte körperliche Erziehung und steht als gleichberechtigte Hälfte der geistigen Erziehung gegenüber."*

Das Turnen, wie es von allen vernünftigen Turnlehrern gelehrt, und wie es in unserem Turnvereine von Anfang an nach einem wohlgeordneten systematischen Lehrplane und nach streng gehandhabten Gesetzen betrieben wird, besteht in einer regelmässig vom Einfacheren zum Zusammengesetzteren, vom Leichteren zum Schwereren aufsteigender Einübung im Gebrauche aller zur willkürlichen Bewegung des Körpers dienenden Körpertheile. Damit sind zwar zunächst nur die Muskeln, Knochen und Gelenke verstanden, aber ebenso sehr gehören die Organe des Wollens und der Entschliessungen, also das Gehirn und seine Leitungsapparate, die Nerven, hierher, und endlich sind die Rückwirkungen einer vielseitigen Körperbewegung so zahlreiche, dass wir die meisten Organe des ganzen Menschen als bei den turnerischen Uebungen betheiligt und ihrer wohlthätigen Rückwirkungen sich erfreuend betrachten können.

Die Wahrheit veraltet nicht, sie bleibt ewig jung. Den angeführten Auslassungen der beiden deutschen Aerzte merkt man ihr Alter heute auch nicht an, und doch sind es schon 26 resp. 42 Jahre, dass die betreffenden Vorträge gehalten wurden. Da zur damaligen Zeit die turnerischen Verhältnisse in Deutschland in vieler Hinsicht analog zu unseren gegenwärtigen waren, ist es leicht begreiflich, wie zutreffend manche dieser Bemerkungen auch für hiesige derzeitige Erscheinungen sind.

Im Jahre 1846 war man auch in Deutschland ungefähr eben so weit von der allgemeinen staatlichen Anerkennung der Berechtigung der körperlichen Erziehung für die gesammte Jugend entfernt, wie man es heute hier zu Lande noch ist. Von einer Gleichberechtigung derselben mit der geistigen Erziehung ist auch jetzt draussen noch keine Rede; doch wird wacker darum gekämpft.

Ueber den Werth geregelter Leibesübungen herrschten dazumal in Deutschland genau dieselben verworrenen Ansichten, wie wir sie hier so zahlreich finden. Da waren es vor allen Dingen eine Anzahl Aertzte, die in den Turnvereinen das Turnen praktisch kennen gelernt und davon begeistert, mit Wort und Schrift für dasselbe eintraten. Auch namhafte Pädagogen, die den hohen erzieherischen Werth desselben erkannten, legten ihre Lanzen für das gefürchtete deutsche Turnen ein. An Gegnern hat es bekanntlich nicht gefehlt, doch haben die Vertheidiger die Fehde siegreich bestanden.

Uns fehlt es an solchen Bannerträgern. Mit sehr wenigen Ausnahmen bekümmert sich aus der grossen Zahl deutscher Aerzte und Pädagogen fast Niemand um unser Turnwesen; sie wissen natürlich davon, aber meistens leider nur sehr wenig, sonst könnte es ja nicht ausbleiben, dass sie schliesslich für dasselbe eintreten müssten.

(Fortsetzung folgt.)

Parteiklepperthum.

Im Laufe dieses Jahres werden wir wieder das tragikomische Schauspiel einer Präsidentenwahl haben und wie üblich werden die beiden grossen Parteien—die "demokratische" und die "republikanische"—ihren Wahlapparat wieder in fieberhafte Thätigkeit setzen. Von Neuem wird der Kampf zwischen den "Republikanern" und "Demokraten" entbrennen, ein Kampf, bei dem es sich nicht um ein grosses Princip handelt, sondern lediglich nur um die Beute.

In "Stumpreden" und Zeitungsartikeln werden die Candidaten der gegnerischen Partei mit Koth beworfen und als Spitzbuben, Idioten u. s. w. hingestellt und selbstverständlich wird es auch in diesem Jahre an den grossen Paraden nicht fehlen, in denen so manche "Ritter von der traurigen Gestalt," "im wallenden Helmbusch und güldenen Panzer" und tausende von Parteikleppern in schrecklichen Uniformen der gegnerischen Partei Respekt einzujagen versuchen.

Diese Strassen-Maskeraden sind das Lächerlichste an der ganzen Wahlcampagne und nur darauf berechnet, das Volk künstlich in Aufregung zu versetzen.

Und erst die Presse, die dazu berufen ist, das Volk aufzuklären und zu bilden, wie kommt sie, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ihrer hohen Aufgabe nach?

Anstatt aufzuklären, werden von ihr und namentlich wenn die Wahl des "Königs im Frack" vor der Thüre steht, Verläumdungen und boshafte Lügen aller Art über die Candidaten der gegnerischen Partei mit wahrhaft wunderbarem Raffinement erdichtet und es scheint ihre einzige Aufgabe zu sein, das gesunde Urtheil des Volkes zu trüben und zu verwirren, dass es schwierig ist, sich aus dem Conglomerat von Entstellungen und Lügen eine Ansicht zu bilden und zu entscheiden, welche von den beiden Partien im Recht oder Unrecht ist.

Die gewissenslose Parteipresse hat es fertig gebracht, das gesunde Urtheil und das Gerecht-

tigkeitsgefühl der grossen Masse des Volkes so sehr zu trüben, dass Fehler, ja sogar Verbrechen, die sich ein Beamter zu Schulden kommen lässt, von dessen politischen Glaubensgenossen stets entschuldigt und vertuscht werden, während dieselben Leute andererseits bestrebt sind, das kleinste Vergehen eines Beamten der Gegenpartei zu einem himmelschreienden Verbrechen zu stempeln.

Wahlfälschungen, die ein Attentat auf die Freiheit der Bürger und in einer Republik eines der grössten Verbrechen sind, kommen tagtäglich vor und wenn ein Wahlfälscher vor ein Schwurgericht gebracht wird, so darf man sicher darauf rechnen, dass von den Geschworenen die Parteigenossen des Betreffenden in neun unter zehn Fällen für "Nicht schuldig" stimmen, selbst wenn die Schuld des Angeklagten durch unumstössliche Beweise klar zu Tage liegt.

Wer ein freier Bürger einer Republik sein will, der darf sich nicht zum Parteisklaven machen!

Bei dem Unparteiischen muss das Gebahren der corrupten Politiker Eckel und Verachtung hervorrufen und es ist wenigstens *ein* Trost, wahrzunehmen, dass es im Volke zu dämmern beginnt.

So wird im Aprilheft der *North American Review* ein Stimme laut, die es verdient, in weiteste Kreise zu dringen. Unter der Ueberschrift: "A perilous balance" liefert Rossiter Johnson einen Aufsatz über das Parteiunwesen Amerikas, den wir hier im Auszuge und in freier Uebersetzung anschliessen wollen:

"Auf die fast gleichmässige Spaltung des amerikanischen Volkes in zwei grosse politische Parteien wird oft mit Genugthuung hingewiesen. Der überkluge Unabhängige, der von der Ansicht ausgeht, dass in der Politik die scheinbare Ueberzeugung Heuchelei und jede positive Stellungnahme ein Nachtheil für die Partei ist, erklärt uns philosophisch, dass es ein grosses Glück sei, wenn in einem gesetzgebenden Körper die Oppositionspartei so stark sei, dass sie auf die Majorität einen beständigen Druck ausüben könne. Mit Wohlgefallen spricht der optimistische Staatsmann von dem Volke, weil es sich von seiner ehrlichen Ueberzeugung leiten lasse, die eine Hälfte in dieser, die andere in jener Richtung, nachdem Allen dieselben Thatsachen und dieselben Argumente vorgelegt worden seien.

Nach meiner Meinung ist gerade diese gleichmässige Spaltung unser grösster Nachtheil und unsere tiefste Schmach. Sie ist entweder ein Zeichen von Denkfaulheit oder vorsätzlicher Unehrlichkeit.

Wenn kein wesentlicher Unterschied in dem Charakter und der Politik der beiden Parteien besteht, wenn in Bezug auf deren Führung und Absichten in jeder Wahlbewegung Recht und Unrecht, Ehrlichkeit und Unehrlichkeit, Verstand und Unwissenheit gleichmässig vertheilt sind, dann sind wir alle Thoren, dass wir unsere Zeit und unser Geld vergeuden und uns ereifern, um dem Schultze zu einem Siege über den Müller zu verhelfen. Wenn es sich dagegen in irgend einer Wahlcampagne um eine Streitfrage handelt, die eine wahre und eine falsche Seite hat, dann ist entweder die Hälfte aller Wähler unverzeihlich unwissend oder criminell unehrlich.

Wenn trotz aller unserer Universitäten und Volksschulen, trotz aller unserer Zeitungen und Zeitschriften, trotz aller Kirchen und der im ganzen Lande abgehaltenen öffentlichen Discussionen nie mehr als ein kleiner Theil über die Hälfte aller Wähler ausfinden kann, was der beste und ehrlichste Weg ist, der eingeschlagen werden muss, welchen Werth haben dann alle unsere Erziehungsinstitute? Wenn der Bürger in ihnen nicht seine erste Bürgerpflicht lernen kann, welchen Vortheil hat dann der Staat durch Schulen, Kirchen und durch die Presse? Der junge Mann, der die Zeitungen nur desshalb liest, um den "score" eines "base-ball" Spiels oder die genauen Minuten und Secunden einer Yacht-Wettfahrt zu erfahren, und nicht mehr von der politischen Geschichte und Beshaffenheit seines Landes kennt, als sie sich in dem eintägigen Feldgeschrei einer Partei wiederspiegeln, für den wäre es gerade so gut, wenn er das Lesen nie gelernt hätte."

Aus Raummangel müssen wir hiermit abschliessen, werden jedoch nicht verfehlen in der nächsten Nummer des *Fortschritt* auf diesen interessanten Aufsatz zurückzukommen.

Regelmaessige Versammlung des Sozialen Turnvereins am Mittwoch den 18. April. Wichtige Geschaefte liegen vor.

DER Fortschritt.

Abonnement per Jahr $1.00.

ZEITUNGSCOMITE:
THEODOR STEMPFEL. WILLIAM FLECK.
ALEXANDER METZGER.
OSCAR PFLUMM. OTTO SCHISSEL.

Briefe addressire man 82 E. Washington Strasse.

Der Sociale Turnverein ist nur für die offiziellen Bekanntmachungen verantwortlich.

DRUCKEREI:
A. R. BAKER, 28-32 W. Maryland Strasse.

An unsere Leser.

Die Existenz des *Fortschritt* ist jetzt endgiltig sicher gestellt, und wir bitten die geehrten Abonnenten um Nachsicht, dass das Blatt nicht so regelmässig erschien, als wie wir ankündigten.

Wir richten noch einmal an Alle diejenigen, welche Abonnenten unserer Zeitung zu werden wünschen, die Bitte, uns von ihrem diesbezüglichen Entschluss baldigst per Postkarte in Kenntniss zu setzen.

Man addressire:

THEO. STEMPFEL,
82 E. Washington St.
DIE REDAKTION.

Vereinsnotizen.

Unter dieser Rubrik werden wir regelmässig Berichte über die Vorkommnisse in den hiesigen deutschen Vereinen bringen.

Sozialer Turnverein.

In der am 1. März stattgefundenen Versammlung des Vereins wurden die Candidaten R. A. Wright und H. G. Stolting als Mitglieder aufgenommen:

Am Schlusse der Geschäftsversammlung fand eine animirte Debatte über die, "Freisinnige Sonntagsschule" statt, welche die Anwesenden bis in später Stunde zusammenhielt.

In der Versammlung vom 4. April wurde Turner W. Haas vom Sozialen Turnverein in Chicago, J. Ruff vom Sozialen Turnverein in Kansas City und die Candidaten H. Willman, A. Raseman und Ad. Sielken als Mitglieder aufgenommen.

Die, den in der nächsten Versammlung (18. April) zu erwählenden Delegaten zur Bezirkstagsatzung in Louisville zu ertheilenden Instructionen wurden von Th. Stempfel verlesen und paragraphenweise debattirt.

Das Schauturnen des Sozialen Turnvereins findet am Sonntag den 15. April in der Tomlinsonhalle statt. Turnlehrer Wm. Fleck ist mit der Einstudirung des Programms schon seit ein paar Wochen beschäftigt. Wir bringen nachstehend das vollständige Programm für diesen Abend:

I. Theil.

1. Ouverture............................Turner Orchester.
2. Allgemeiner Aufmarsch und Freiübungen, Sämmtliche Schüler, Schülerinnen, Damenklasse und Active Turner.
3. Doppelkreisreigen ....1. Mädchenklasse(32)
4. Hanteln-und Stabübungen..1. u. 2. Knabenklasse (72)
5. Uebungen an 3 Böcken und 2 Pferden, ...1. Knabenklasse (50)

II. Theil.

6. Walzer ....Turner Orchester.
7. Laufreigen und Eisenstabübungen, ...Zöglingsklasse ...(24)
8. Reigen...................................2. Mädchenklasse (20)
9. Gesellschaftssprünge an 3 Böcken, ...Zöglingsklasse ...(24)
10. Uebungen auf Schwebebrettern, 2. Mädchenklasse(18)

III. Theil.

11. Potpourri ....Turner Orchester.
12. Langstabübungen ....Active Turner ...(24)
13. Gesellschaftsübungen an 3 Barren, ...Active Turner ...(18)
14. Stabreigen ....Damenklasse ...(12)
15. Turnen am Reck ....Active Turner ....(6)
16. Pyramiden............................. Active Turner, Zöglinge u. erste Knabenklasse (60)

Der deutsche Veteranenverein hiesiger Stadt hat sein Quartier jetzt in der Turnhalle aufgeschlagen. Letzten Sonntag Nachmittag lud derselbe die activen Turner ein und verbrachten die Anwesenden ein paar angenehme Stunden miteinander. Die Turner werden es sich angelegensein lassen, den Veteranen den Aufenthalt in der Turnhalle so angenehm wie möglich zu machen.

Der Männerchor ist jetzt eifrig bemüht, die Festchöre zu dem im Juni in St. Louis stattfindenden Sängerfeste einzuüben.

Die Sozialistische Section wird am Sonntag den 22. April in ihrer Halle eine Lasalle-Feier veranstalten.

Indiana Turnbezirk.

Die Tagsatzung des Indiana Turnbezirks findet am Sonntag den 6. Mai in der Turnhalle der Louisville Turngemeinde statt. Die Delegaten zu dieser Bezirkstagsatzung werden in der am Mittwoch den 18. April abzuhaltenden regelmässigen Geschäftsversammlung des Sozialen Turnvereins erwählt und werden alle Mitglieder ersucht, sich besonders zahlreich zu dieser Versammlung einzustellen.

Die Delegaten zur Bundestagsatzung, welche am Sonntag den 20. Mai in Chicago stattfindet, werden direct von der Bezirkstagsatzung erwählt.

Turnlehrer-Seminar.

Die Schlussprüfung im Turnlehrer-Seminar in Milwaukee beginnt am Mittwoch den 18. April und dauert drei Tage. Die Vertheilung der Diplome findet am Sonntag Abend den 22. April statt. Mit diesem Cursus schliesst der zehnte ab. Turner Emil Gröner, ein früheres Mitglied unseres Vereins betheiligte sich daran.

Der Nordamerikanische Turnerbund kann mit Recht auf sein Seminar stolz sein, denn alljährlich bringt es neue Kräfte hervor, die mit unermüdlichem Eifer turnerische Bestrebungen hier in Amerika fördern und verbreiten helfen.

An anderer Stelle wird darauf hingewiesen, wie viel durch rationell betriebene Turnübungen erzielt werden kann und jeder Tag führt den Turnvereinen neue Freunde zu. Unser Turnlehrerseminar trägt zu diesen Erfolgen nicht wenig mit bei.

Wir machen alle Mitglieder des Sozialen Turnvereins darauf aufmerksam, dass in der am 18. April abzuhaltendem regelmässigen Geschäfts versammlung die Delegaten zur Bezirkstagsatzung erwählt werden.

Herr Brand ist gegenwärtig im Interesse des des "Armen Teufels" in hiesiger Stadt, und machen wir alle freisinnigen Deutschen auf diese Notiz aufmerksam.

Stunden-Plan der Turnschule.

Mädchen-Klassen:

1. Klasse, im Alter von 6—10 Jahren:
   Mittwoch 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 2½—3½ Uhr "
2. Klasse, im Alter von 10—14 Jahren:
   Donnerstag 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 3½—4½ Uhr "

Damen-Klasse:

Sonntag Morgen 9½—11 Uhr.

Knaben-Klassen:

1. Klasse, im Alter von 6—10 Jahren:
   Dienstag 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 10—11½ Uhr Vorm.
2. Klasse im Alter von 10—14 Jahren:
   Montag 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 10—11½ Uhr Vorm.
3. Zöglingsklasse, im Alter von 14—18 Jahren:
   Dienstag und Freitag Abend 8—9½ Uhr.

Männer-Klasse:

Montag und Donnerstag Abend 8—9½ Uhr.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an den Turnlehrer, Herrn W. Fleck, 162 Nord Noble St., oder an Herrn Geo. Vonnegut, 184 E. Washington St.

Frisch. Frei. Stark. Treu.

Der Fortschritt.

Organ des Socialen Turnvereins Indianapolis Indiana.

Entered at the Post-Office in Indianapolis as Second-Class Matter.

Jahrgang I. No. 8. Preis per Jahr $1. Indianapolis, Ind., 6. Mai 1888. Erscheint monatlich 2 mal.

Das ist kein Mensch!

Das ist kein Mensch, der in dem Schacht des Lebens
Für sich allein nach goldnen Körnern spürt,
Und dem des Himmels Mahnung stets vergebens
An's eisig kalte, leere Herz gerührt.

Die Mahnung: Wie die ewgen Sterne droben
Einander spenden ihres Lichtes Schein,
So sollst Du in des Lebens wildem Toben
Der Menschheit Deine stärksten Triebe weih'n!

Der es nicht weiss, wie echte Herzen fluthen,
Und der nicht zweifelt, aber auch nicht glaubt,
Und nimmer in der Wahrheit heil'gen Gluthen
Empor zum Himmel hob das stolze Haupt:

Der ist kein Mensch! und wenn sein Tag zu Ende,
Umstrahlt sein Grab kein rosenrothes Licht.
Und weiter regt die Zeit die raschen Hände—
Doch seinen Namen schreibt ihr Griffel nicht!

Das ist ein Mensch, der in dem Trug der Erde
Der Wahrheit Banner hoch erhoben hält
Und, dass der Welt die Freiheit endlich werde,
Mit wucht'gem Arm der Lüge Burgen fällt.

Der kühn der Menschheit, die vom Wurm zerfressen,
Die Ziele zeigt, wo ihr Erlösung winkt
Und blutend auch, in sel'gem Selbstvergessen
Die Fahne haltend, auf der Wahlstatt sinkt.

Das ist ein Mensch! und Frieden wird's ihm lohnen.
Der himmlisch süss sein starkes Herz durchweht.
Und, eine Leuchte, lebt er in Aeonen:
Sein Name ist's, der in den Sternen steht!

Max Vogler.

Rueckblicke.

[Fortsetzung.]

Den Schluss meines letzten Artikels möchte ich nicht so verstanden haben, als ob ich im Allgemeinen dem Kartenspiel entgegen sei, sondern mein Angriff richtete sich auf das Gewohnheitsspiel, dem der grösste Theil der freien Stunden geopfert wird. Dieses halte ich, soweit es Turner und Freidenker betrifft, geradezu für ein Laster, den sie vor Allen sollten wissen, dass wir selbst einer neuen Organisation, welche die Kirche ersetzen und darüber hinausgehen soll, Leben und Gedeihen einpflanzen müssen, wenn wir nicht wollen, dass unsere Nachkommen wieder in den alten Schlendrian des Kirchenwesens verfallen.

Turner und Freidenker müssen selbst Hand anlegen, während der Kirchenmann, der den Pastor dafür bezahlt, seinen Kindern und der heranwachsenden Jugend zu predigen und seine Frau zur Unterhaltung in die Kirche schickt, eine solche Verpflichtung nicht hat.

Jeder, der einem Turn- oder Freidenker-Verein beitritt, gelobt, für den freien Gedanken und das freie Wort zu wirken und er sollte sich daher vor allem Anderen gebunden halten, seine freie Zeit diesen Vereinigungen zu widmen, zumal wo ihm ein so grosses Wirkungsfeld geboten wird wie bei uns.

Welch' grosse Hoffnungen setzten wir Turner seit 40 Jahren her in die Zukunft!

Wie haben wir unsere Ideale während der langen Jahre zu verwirklichen gewusst? Thun wir auch heute noch unsere Pflicht und Schuldigkeit unserer Sache gegenüber? das sind Fragen, die sich jeder von uns, der zu den Strebsamen und Intelligenten gezählt werden will, vorlegen sollte. Versetzen wir uns zurück in die Zeit der Gründung unseres Vereins, wie wir arm und mittellos eine Vereinigung zu gründen suchten in religiöser Beziehung frei von allem sektirerischen Geiste, in politischer Beziehung frei von herkömmlichen Parteischablonen, dem freien Gedanken, dem freien Worte eine Stätte für die Erziehung der Jugend.

Von Zeit zu Zeit wurden, von unserer Vereinigung als Centralpunkt ausgehend, Vereine gebildet wie z. B. Freimänner—Freidenker—und Schulvereine, durch die unsere Gesinnung in weitere Kreise getragen wurde.

Diese Vereine konnten für kurze Zeit gute Dienste leisten, hatten jedoch für die Dauer keine Lebensfähigkeit, denn ihre Existenz hieng nur von den Einzelnen ab, von denen auch der Turnverein auf seiner Höhe gehalten wurde. Man erachtete schliesslich das Bestehen derselben nicht mehr als eine Zweckmässigkeit und liess sie eingehen.

Die ganze Verantwortlichkeit, in hiesiger Stadt eine Organisation für die neue Weltanschauung zu erhalten, fiel auf den Turnverein zurück; wie wird er für unsere Stadt und als Beispiel für die ihm nahe stehenden Vereine diese Aufgabe lösen?

In früheren Jahren, wenn sich die Lethargie, die Theilnahmlosigkeit bei geistigen und körperlichen Bestrebungen breit machte, wurde immer auf die Zeit vertröstet, wenn es die junge 48er Einwanderung einmal zu etwas gebracht habe, dann sollten Freiheitstempel erstehen u. s. w. Leider aber vergessen sehr viele von jenen, wie nöthig es ist, dass wir ein geeignetes Lokal als Sammelpunkt für unsere Bestrebungen haben, indem sie sich bei Beschaffung desselben nicht im Vergleich zu ihren Mitteln betheiligen.

Unser Verein hat nun mit Ablauf des letzten Jahres ein für die Verhältnisse ausgiebiges Lokal bekommen und ein Leben ist erstanden, das im Vergleich zu früheren Jahren einen alten Veteranen mit neuer Lust und Freude erfüllt und wenn ich in Folgendem den Sonntag herausgreife und die sich entwickelnde Thätigkeit vorführe, thue ich es, um vielleicht einzelne von den rückständigen Mitgliedern zu überzeugen, wie nothwendig es ist, dass sie mit Hand anlegen eine Sache zu fördern, die bessere, freiere und glücklichere Menschen erziehen soll, um ihnen klar zu machen, wie nothwendig es ist, dass sie durch ihre Anwesenheit in Versammlungen der Thätigkeit im Verein ihre Zustimmung und den Arbeitenden ihren Dank ausdrücken und dass sie ihre Familie und Freunde zum Anschluss an den Verein ermuntern. Wenn unsere säumigen Mitglieder einen Theil ihrer freien Zeit in diesem Sinne verwenden wollten, wie könnten wir bei Versammlungen, beim körperlichen Turnen, bei Vorlesungen, Debatten und allen Bestrebungen unsere Halle füllen! Das Bewusstsein, einen Theil der Zeit, welche Ihr dem Broderwerb nicht zu widmen habt, regelmässig dem allgemeinen Besten zu widmen, wäre für Euch von grösserem Nutzen und zur besseren Erholung, als alle andere regelmässig betriebenen Unterhaltungsmittel, wobei die schöne Zeit nur todtgeschlagen wird.

Bei den Kleinsten anfangend, begeben wir uns am Sonntag-Nachmittag nach dem oberen Saale der in schöner Weise neu renovirten Vereins-Gebäude. Unser mit vollem Recht beliebter Turnlehrer kommt in Begleitung der fröhlichen Kinderschaar der Sonntagsschule vom Turnplatze her und der Unterricht der über 100 Kinder zählenden Schule beginnt.

Was im Allgemeinen von den an der Sonntagsschule thätigen Lehrern verlangt wird, ist, dass sie im Stande sind, deutsche Leseübungen mit den Kindern vorzunehmen. Der Nutzen, der für die Kinder freisinniger Eltern durch den Besuch dieser Schule im Gegensatz zur Kirchenschule erwächst, ist in die Augen springend. Dort werden sie gelehrt, den Sonntag in der offenen, aufrichtigen Anschauung ihrer Eltern zu verbringen bei Turnen, Spiel und Musik, hier werden sie mit dem alten Kram gefüttert, den sie im besten Falle für Unwahrheit halten, vielleicht aber auch dadurch in Zweifel über die freien Anschauungen ihrer Eltern gebracht.

Gesang deutscher Lieder unter fähiger Leitung, Deklamiren, dann Vertheilung deutscher Sinnsprüche, Erklärung derselben, Vorträge befähigter Lehrer und Anderer füllen den Nachmittag aus und gewöhnen die Kinder an den Gebrauch der deutschen Sprache. Die Gewohnheit ihre freie Zeit in der Turnhalle unter Gleichgesinnten zuzubringen, wollen wir ebenfalls den Kleinen schon beibringen und dass sie dies zu würdigen wissen, zeigt der Eifer, mit dem sie pünktlich vor Beginn der Schule auf dem Platze sind, zeigt die eifrige Betheiligung an Gesang, Spiel und wer sollte da nicht mithelfen wollen?

Am Sonntag Vormittag ist es die Zeichenschule, die mit musterhaftem Fleiss und unter dem Schutze des Gewerbevereins nun seit 3 Jahren segensreich wirkt und Eltern sollten darauf bestehen, ihre älteren Kinder an diesem, wie allgemein anerkannt ist, so bildenden Unterricht theilnehmen zu lassen, gleichviel in welchem Berufe sie thätig sind. Ob die Kinder während der Woche noch die Schule besuchen, ob sie schwere oder leichte Arbeit verrichten, die Gewerbeschule wird ihnen eine nutzbringende Erhohlung sein. Am Sonntag Vormittag hat gleichzeitig auch die Musiksektion des Turnvereins ihre Proben und hier ist musikalisch Beanlagten Gelegenheit geboten, sich unter tüchtiger Leitung weiter auszubilden.

Nach der Sonntagsschule findet gewöhnlich noch eine Versammlung der Lehrer statt und an jedem ersten Sonntag Nachmittig im Monat hält die Damensektion ihre Versammlungen in ihrem sehr hübsch eingerichteten Lokale.

Versammlungen des Vorstands, Vororts und der stehenden Comites des Turnvereins finden abwechslungsweise jeden Sonntag Vormittag in dem Bibliothekzimmer statt, während in der neuen Turnhalle die Damenklasse Turnunterricht hat, an dem sich auch, wie wir hören, Frauen zu betheiligen beabsichtigen.

Ueber den hohen Werth des Turnens.

Turnlehrer W. Fleck.

[Fortsetzung und Schluss.]

Es ist zu bedauern, dass diese Herren unter den Vorkämpfern für die Gleichberechtigung der körperlichen mit der geistigen Ausbildung nicht zahlreicher vertreten sind, da gerade sie, Aerzte und Lehrer, die geeignetsten Kräfte zur Förderung einer allgemein verständnissvolleren Anschauung über das wirklich Nothwendige einer vernunftgemässen Erziehung wären.

Wenn wir nun, wie das thatsächlich der Fall ist, in jüngster Zeit grosse Fortschritte in der Ausbreitung des Turnens aufzuweisen haben, so ist dies unter solchen Umständen um so erfreulicher und zeugt sowohl von der dennoch immer mehr zunehmenden Erkenntniss der Nothwendigkeit allseitiger, harmonischer körperlicher Ausbildung überhaupt, wie auch von der Vortrefflichkeit unseres Turnsystems im Besonderen.

Dass wir bei ersterer noch sehr häufig auf hängengebliebene Reste der so lange gepflegten einseitigen Anschauungen über Körperbildung stossen, ist leicht begreiflich; legt man doch anerzogene Vorurtheile nicht so leicht ab, wie angezogene Kleider.

Ich will mich bescheiden, aus diesem reichhaltigen Antiquariat nur ein Beispiel, das *wie hier*, so auch an vielen anderen Orten leider *wohl* erhalten geblieben, herauszugreifen und etwas näher zu beleuchten. Ich meine die verschiedenen Ansichten über den Werth des Turnens bei Knaben und Mädchen, resp. Männern u. Frauen. Man sollte wohl denken, dass wenn es erwiesen ist, dass das Turnen zur Entwickelung, Kräftigung, Erhaltung und Beherrschung des menschlichen Körpers von hoher Bedeutung ist, es dies auch bei dem weiblichen Geschlecht der Fall sein müsste, gehören dieselben doch glücklicherweise auch zu den Menschenkindern von Fleisch und Blut. Nichtsdestoweniger schicken viele Eltern ihre Knaben zur Turnschule, während sie die Mädchen davon abhalten; trotzdem sie wissen könnten, dass, obgleich wir verlangen, dass die Mädchen gerade so gut *turnen sollen* wie die Knaben, sie doch nicht *so* turnen, wie diese.

Unser Uebungsstoff im Turnen ist so reichhaltig, dass wir nicht blos für die verschiedenen Altersstufen, sondern auch für die verschiedenen Geschlechter die mannigfaltigsten passenden Bethätigungsformen haben; freilich lassen wir uns durch Ueberängstlichkeit oder geheucheltes Schicklichkeitsgefühl dieselben auch nicht auf einige Ordnungs-und Freiübungen beschränken. Ebensowenig wie wir beim Knaben-oder Männerturnen, nach Weglassung aller Geräthe-und Volksturnübungen, noch von einem Turnen sprechen können, ebensowenig können wir dies beim Mädchenturnen. Die Uebungen an Geräthen, sowie Laufen, Springen u. s. w. sind und müssen Hauptheile unseres Turnens bleiben, denn gerade sie sind es, die in höchstem Maase die Gesundheit und Wohlgestaltung des Körpers fördern, sowie einen nicht zu entbehrenden Einfluss auf die Entwickelung von Besonnenheit, Geistesgegenwart, Entschlossenheit, Ausdauer, Muth u. dgl. ausüben. Dass wir freilich hierbei uns *noch mehr*, als dies ohnehin schon beim Knabenturnen geschieht, von roher Kraftentfaltung, verwegenen Kunststücken, übertriebener Ausdauer in einzelnen Uebungen oder unschönem Thun hüten, ist ja selbstverständlich. Nichtsdestoweniger heisst es bei vielen unserer hiesigen jungen Damen (wohl auch bei manchen älteren): "*Es schickt sich nicht.*"

"Es schickt sich nicht," das ist auch noch in vielen Fällen so ein vorurtheilsvolles Ueberbleibsel, das jedem besseren Verständniss zum Trotz seine Willkürherrschaft behauptet und über seine Sklaven unbarmherzig die Geisel schwingend, sie immer wieder in ihre vornehm, edel sein sollende Unfreiheit zurücktreibt. Es schickt sich freilich so Manches nicht, was unsere feine Damenwelt ohne Skrupeln nicht nur für schicklich, sondern als zum guten Ton gehörend, betrachtet; doch darüber steht uns wahrscheinlich kein Urtheil zu.

Da ich die Wahrnehmung gemacht habe, dass unsere jungen Damen mehr auf das Urtheil ihnen Fernstehender hören, will ich denselben die Ansichten einiger turnerischen Autoritäten über das Gerätheturnen beim Mädchenturnen, wie sie auf der letzten deutschen Turnlehrerversammlung in Berlin ausgesprochen wurden, nicht vorenthalten.

Turnlehrer A. Hermann von Braunschweig sagte daselbst u. A.: "Wir müssen zunächst die Meinungen zurückweisen, die sich gegen das Turnen der Mädchen an Geräthen aussprechen. Wir alle, meine Herren Kollegen, wissen es, welche Reihe vorzüglicher Uebungen die passenden Geräthe für die körperliche Ausbildung

der Mädchen bieten und wie diese Uebungen für die verschiedenen Altersstufen des weiblichen Geschlechts, vom Kindesalter bis zum reifen Jungfrauenalter hinauf, praktisch zu verwenden sind. Wir wissen es, dass das Turnen der Mädchen aller Altersstufen, die erwachsenen Damen nicht ausgeschlossen, an den Geräthen nur den Eindruck schöner Form und frischer, kräftiger Jugendlichkeit und Anmuth wiederspiegeln kann, wenn der Betrieb im Geiste unseres deutschen Mädchenturnens gestaltet wird. Adolf Spiess hat uns diese Bahnen erschlossen und eine Reihe von erfahrenen deutschen Turnlehrern haben in Leitfäden und Lehrplänen den Uebungsstoff für das Geräthturnen der Mädchen methodisch dargestellt. Aber auch eine Reihe von Aerzten stehen uns zur Seite. Sie verlangen, dass die Mädchen mehr als nur Frei-und Ordnungsübungen turnen oder nur Spiele treiben und im Walde umherlaufen sollen.

Als ich mich vor einigen Jahren in Gemeinschaft mit dem Braunschweiger Arzte Dr. Reck an den ärztlichen Verein in Darmstadt wandte, um von einer Stelle her, die aus langjährigen Beobachtungen den Betrieb des Mädchenturnens nach Spiess'schen Grundsätzen kannte, ein sachverständiges und gründliches Urtheil zum Zwecke der Belehrung irrig über das Mädchenturnen Denkender in Händen zu haben, da wurde uns vom Dr. med. Pfeifer, Medicinalrath, nicht nur die Antwort zu Theil, dass man in Darmstadt längst über jeden Zweifel an der Zweckmässigkeit der Methode des Spiess'schen Mädchenturnens erhaben sei, sondern es wurde noch weiter ausgeführt — weil wir hierüber besonders Auskunft erbeten hatten—dass all die anderwärts so häufig sich vorfindenden Leiden des weiblichen Geschlechts, die besonders den Beruf des Weibes als Mutter beeinträchtigen, in Darmstadt verhältnissmässig sehr gering hervorträten und dass die Aerzte den Grund hierfür in dem seit geraumer Zeit dort eingebürgerten Mädchenturnen fänden."

Wie klein stehen bei solch glänzendem Zeugniss für unser Mädchenturnen die Nachbeterinnen von: "*Es schickt sich nicht*" da.

Dr. E. Angerstein von Berlin erwiderte Folgendes: "Mit grosser Genugthuung habe ich die Zurückweisungen vernommen, welche A. Hermann-Braunschweig auf eine Anzahl von Aeusserungen über das Turnen hat ergehen lassen, und welche meist an Aerzte gerichtet sind. Jene Aeusserungen beruhen vielfach auf Unkenntniss des Mädchenturnens, und darum auch auf Ueberhebung und Anmassung. Als Arzt glaube ich ein Recht zu haben, mich über diese, zum Theil gröblichen Anmassungen freier zu äussern, als ein Nichtarzt es thun dürfte. Das Geräthturnen sei, so sagt man, für Mädchen nicht angemessen, oder mit einem bestimmten Jahre solle dasselbe aufhören. Wer das Geräthturnen der Mädchen kennt, muss erstaunt sein, dass solche Aeusserungen gethan werden können. Haben denn die Mädchen weniger Muskeln zu ihrer Bewegung, bedürfen sie der Stärkung ihrer *meist allzuschwachen* Muskeln weniger, soll bei ihnen die Energie des Willens weniger entwickelt werden? Gewiss nicht. Und dass wissen wir doch Alle, dass die Gerätheübungen auf die Muskelausbildung, sowohl was Kraft als Coordinationsfähigkeit betrifft, und auf die Entwickelung der Willensenergie viel stärker einwirken als die Freiübungen. Ja, ich bin der Ueberzeugung, dass diese Wirkungen der Geräthübungen, welche letztere allerdings angemessen ausgewählt sein müssen, bei Mädchen nicht weniger entbehrt werden können als bei Knaben, weil die Entwickelung der Arm- und Schultermuskeln, die Ausbildung des Brustkastens, der Bauch- und Rückenmuskeln, die für das weibliche Geschlecht gerade so sehr wichtig ist, anderweitig nur ungenügend erreicht werden kann. Das Spazierengehen soll für die gesammte körperliche Entwickelung der Mädchen genügen!? Diese matte, eingeschränkte Bewegung, die nur auf wenige Muskelgruppen wirkt und von den sittlichen Anregungen der Geräthübungen gar Nichts, oder in den seltensten Fällen vielleicht allein die Ausdauer erzielt! Wenn es noch ein Wettlauf, wie bei den spartanischen Mädchen, sein sollte!"

Das sollte genügen, um jeden Einzelnen zu überzeugen, das wir Alle, falls wir nicht einseitig handeln und unseren Körper, vielleicht auf Kosten des Geistes, vernachlässigen wollen, der körperlichen Uebungen bedürfen; die Schwachen jedenfalls derer noch mehr, denn die Starken. Da es nun keine umfassendere körperliche Bethätigungsweise gibt, als wie es unser Turnen ist (Reiten, Schwimmen, Schlittschuhlaufen, Bergsteigen, Tanzen, Fechten, Ballspielen, Radfahren u. s. w. sind immer mehr oder weniger einseitig und können theilweise auch nicht allerwärts und allgemein betrieben werden), so sollte auch jeder Einzelne, wo er nur immer Gelegenheit dazu finden, für dasselbe eintreten und, wenn nöthig, eine Lanze einlegen für *den hohen Werth des Turnens*, wie es Jahn geschaffen und seine Jünger vervollkommet haben; Allen zum Heil!

† Eduard Schroeter. †

Am Sonntag den 22. April um die Mittagsstunde starb Eduard Schröter, einer der bedeutendsten Freidenker Amerikas. Derselbe war am 4. Juni 1811 zu Lengede in Hildesheim geboren. Er verfolgte das Studium der Theologie auf den Universitäten Jena und Göttingen, und absolvirte in den Jahren 1836, 1838 und 1841 die vorschriftsmässigen Prüfungen als Kandidat der Theologie. Als er jedoch im Jahre 1845 sich offen der deutsch-katholischen Bewegung anschloss, wurde er unterm 9. Dezember 1845 durch Rescript des hannöverischen Consistoriums von der Liste der Kandidaten gestrichen. Im Jahre 1850 gründete er zu Worms eine "freie Gemeinde." Dies zog ihm den Hass der Regierung zu und noch im selben Jahre wanderte er nach Nordamerika aus, wo er am 11. Juni in New York landete. Schon nach achtägigen Aufenthalte gelang es ihm, daselbst eine freie Gemeinde in's Leben zu rufen. Nachdem er noch in verschiedenen Städten des Ostens freie Gemeinden gegründet hatte, gelangte an ihn der Ruf von Milwaukee, Wis., eine dortige lutherish-reformirte Gemeinde in eine freie Gemeinde umzuformen. Er folgte diesem Rufe, blieb dort 3 Jahre, agitirte in Wort und Schrift für Gründung freier Gemeinden und folgte im Jahre 1853 einem Ruf der freien Gemeinde von Sauk City, Wis., in welcher er auch bis zu seinem Ende thätig war.

Er war stets in den vordersten Reihen anzutreffen, wenn es galt für Recht und Wahrheit in den Kampf zu treten.

In ihm verliert das Freidenkerthum hier in Amerika einen seiner besten Männer.

† Fritz Schuetz. †

Am selben Tag, Sonntag den 22. April, an dem Eduard Schröter uns genommen wurde, starb auch der auf freidenkerischem Gebiete wohlbekannte Agitator und Herausgeber der "*Rundschau*," Fritz Schütz.

Schütz muss im Jahre 1834 geboren sein. Er hatte sich in Deutschland als Lehrer, Erzieher und freidenkerischer Redner in den sechziger Jahren einen bedeutenden Ruf erworben und man kam ihm hier um so mehr sympathisch entgegen, da er von Natur ein Krüppel war und so ausschliesslich auf geistige Bethätigung hingewiesen war. Er kam im Jahre 1871, einem Rufe der freien Gemeinde in Philadelphia folgend, nach Amerika. Im Jahre 1877 siedelte er endgiltig nach New Ulm, Minn., über, wo er sich namentlich mit der Redaktion seiner Monatsschrift, die *Rundschau* beschäftigte und nebenbei jedes Jahr noch eine grössere Vortragstour unternahm. „Schütz ist durch das ganze Land bekannt und in freidenkerischen Kreisen hochgeschätzt.

Ehre auch diesem Todten.

Amerik. Turnzeitung.

Parteiklepperthum.

II.

An einer anderen Stelle seines interessanten Aufsatzes sagt Rossiter Johnson:

"Eine gründliche Reform in der Führung einer Wahlcampagne ist unbedingt nothwendig. In einem Lande, dessen Geschichte die Namen Bunker Hill und Gettysburg enthält, dessen Generation mit Stolz auf einen Washington und Lincoln zurückweist, in einem solchen Lande sollte auch genug Manneswürde vorhanden sein, den Stimmenfang durch Paraden und Feuerwerk abzuschaffen, vor den schmachvollen Wahllügen zurückzuschrecken und eine einfache Tagesfrage auf ihren einfachen innern Gehalt hin zu prüfen und zu erledigen. Jeder andere Weg gehört in das Bereich der Schlauheit, die von Weisheit weit entfernt ist. Politische Drahtzieher sagen uns zwar, dass Musik und Feuerwerk von Wichtigkeit, ja eine Nothwendigkeit seien, eine gewisse Klasse von Stimmen zu fangen; die richtige Antwort darauf ist, dass es vernünftiger wäre, derartige Stimmen hingehen zu lassen, wo sie wollen und dagegen die Zeit darauf zu verwenden, Stimmen zu gewinnen, die die Macht des Wissens und das Gewicht des Charakters in sich birgen. Jeder Schwachkopf kann sich eine Rakete kaufen und dieselbe in Brand stecken, aber durch Raketen gewonnene Stimen haben noch nie eine Frage zu ihrer endgiltigen Lösung gebracht, davon gibt uns die Geschichte des ersten Jahrhunderts unserer Republik bemerkenswerthe Beispiele und lehrt uns die Werthlosigkeit solcher Stimmen."

In Bezug auf die Tagespresse äussert sich R. Johnson folgendermassen:

"Wir sollten weniger Geklimper und einen besseren Journalismus haben. Heutzutage sollte man von der Presse erwarten können, dass sie Missbräuche im Gemeindewesen rügt und die Wähler aufklärt, wenn jedoch eine neue politische Zeitung ihr Erscheinen macht, so geschieht dies in der Regel nicht desshalb, weil deren Herausgeber die Mission in sich fühlt, eine grosse Wahrheit zu verkünden und zu verbreiten, sondern weil deren Eigenthümer ausgerechnet hat, dass in der betreffenden Gemeinde genug Leute seiner Partei sind, die eine Zeitung unterstützen würden, welche alles, was sie bereits glauben, wiederholt bestätigt. In dem Bestreben die eigene Partei auf jeden Fall, durch alle Mittel und unter allen Umständen über Wasser

zu halten, ist ein grosser Theil unserer Presse auf den moralischen Standpunkt eines Winkeladvokaten herabgesunken. Dafür sind aber weniger die Redacteure, sondern vielmehr die Leser selbst verantwortlich zu machen, denn solange eine politische Zeitung hauptsächlich oder ausschliesslich nur von den Anhängern der betr. Partei gelesen wird, die ihr ohne Rücksicht auf ihre Glaubwürdigkeit stets Beifall zollen, so lange neigt sie sich zur Gleichgültigheit. Kritiken und Blossstellungen von der andern Seite haben keine Wirkung. Durch Befolgung des alten Sprichworts: "Jedem das Seine" könnte diesem Uebelstande abgeholfen werden. Ein lügenhafter Journalist sollte des Tadels seiner Freunde noch gewisser sein als des seiner Gegner.

Aber, wer hat je von einem "Republikaner" gehört, der eine republikanische Zeitung tadelt, weil sie, um der republikanischen Partei zu helfen, lügt? Wer hat je von einem "Demokraten" gehört, der eine demokratische Zeitung tadelt, weil sie, um der demokratischen Partei zu helfen, lügt? Wer hat je von einem "Mugwump" gehört, der eine Mugwump Zeitung tadelt, weil sie nach allen Seiten hin lügt? Und leider nehmen jene Zeitungen meistens nicht zur direkten und offenkundigen Unwahrheit ihre Zuflucht, sondern zu der durch lange Uebung sich angeeigneten Geriebenheit, Thatsachen zu entstellen und zu missdeuten. "Eine Lüge, die die halbe Wahrheit ist," sagt der Dichter, "ist immer die schwärzeste der Lügen" und man könnte ein lehrreiches Kapitel über den Jesuitismus der Presse schreiben.

Wohl haben wir—ich will dies zu constatiren nicht vergessen—andererseits auch einen vortrefflichen und ehrlichen Journalismus hierzulande und viele unserer grössten Geister widmen sich demselben, aber es ist eine Satire auf unsere Civilisation, wenn wir sehen, dass auf der einen Seite einer weit verbreiteten Zeitung die grösste Sorgfalt genommen ist, uns die halbe Secunde eines Pferderennens oder das genaue Kalibers eines Revolvers zu berichten, der bei irgend einem Selbstmord benützt wurde, während auf der nächsten Seite dieselbe Sorgfalt angewandt ist, die thatsächliche Bedeutung einer Tagesfrage zu vertuschen, deren Kenntniss für 60 Millionen Menschen von grösster Wichtigkeit sein könnte."

Der Verfasser kommt hierauf auf die unabhängige Presse zu sprechen, von der auch nicht viel zu erwarten sei, meint dann, man sollte einmal den Versuch machen, eine Zeitung herauszugeben, deren eine Hälfte von einem befähigten und ehrlichen Demokraten und die andere Hälfte von einem gleich befähigten und ehrlichen Republikaner redigirt würde, damit die Leser stets Gelegenheit hätten, beide Seiten zu hören und dann sicherlich ihrer Ueberzeugung gemäss ihre Stimme abgeben würden und schliesst seine Abhandlung wie folgt:

"Von moralischer Beziehung ganz abgesehen sollte die gegenwärtige Methode in der Führung einer Wahlcampagne mit ihren Aufregungen und Ungewissheiten, schon aus dem Grunde abgeschafft werden, weil dadurch eine schwere Steuerlast dem Volke aufgebürdet wird. Wenn wir in der bisherigen Art und Weise fortfahren, werden wir früher oder später bei einer Krisis angelangt sein, in welcher es sich um eine Lebensfrage handelt und die Minorität nicht Willens ist, nachzugeben. Wenn nun diese Minorität nahezu so stark wie die Majoritat ist, dann wissen wir, was zunächst kommt, da wir dies schon öfters in den Republiken Südamerikas gesehen und einst selbst durchgemacht haben."

Statistisches vom Nordamerikanischen Turnerbund.

Aus dem Jahresbericht der Bundesvorortsbehörde für das Jahr 1887 ist ersichtlich, dass der Bund sich im letzten Jahr um 3 Bezirke, 3 Vereine und 2,425 Mitglieder vermehrt hat. Er besteht jetzt aus 240 Vereinen, die in 34 Turnbezirke eingetheilt sind und zusammen eine Mitgliederzahl von 29,147 haben, von welchen 5,725 im turnpflichtigen Alter stehen, von denen aber nur 3,340 am activen Turnen sich regelmässig betheiligen.

Zöglingsvereine besitzt der Turnerbund 34 mit einer Gesammtmitgliederzahl von 980.

Die Turnschulen des Bundes werden von 14,963 Knaben und 5,326 Mädchen, zusammen also von 20,289 Kindern besucht.

Altersriegen besitzt der Bund 38 mit einer Mitgliederzahl von 562.

Turnende Damenklassen gibt es im Bund 25 mit einer Mitgliederzahl von 488 Damen, während die Damensectionen, welche die Turner in ihren geselligen Bestrebungen unterstützen, sich auf 70 mit der stattlichen Anzahl von 2,385 Damen belaufen.

Die Anzahl der Fechter belief sich am Ende des Jahres auf 611, die der Sänger auf 1,905 und die der Schützen auf 333.

Bürger der Vereinigten Staaten sind im Ganzen 23,564 Turner.

Die Zahl der im Bunde thätigen Turnlehrer ist 108. Das Gesammtvermögen aller Bundesvereine beläuft sich auf $3,296,340. Die Gesammtschulden betragen $1,071,365 und beziffert sich demnach das schuldenfreie Vermögen der Vereine auf $2,224,975.

Eigene Hallen besitzen 154 Vereine. Die Zahl der Bände in den Vereinsbibliotheken beläuft sich jetzt auf 51,298 Bände wissenschaftlicher, turnerischer und belletristischer Schriften.

In Bezug auf geistige Bestrebungen im Turnerbund ist ein Fortschritt nicht zu verzeichnen. Es wurden im vergangenen Jahre in den verschiedenen Bundesvereinen 304 Vorträge gehalten, von denen 195 von Turnern und 109 von andern Rednern gehalten wurden. Die Zahl der Debatten in den verschiedenen Vereinen belief sich auf 291.

Auf dem Gebiete der Jugenderziehung dagegen ist im Turnerbund im letzten Jahre ein entschiedener Fortschritt zu verzeichnen. Die Zahl der Lehrer in den Elementarschulen belief sich auf 47 und die der Schüler auf 2,221, in den Abendschulen die Zahl der Lehrer auf 6 und die der Schüler auf 142 und in den Sonntagsschulen wurden 2,240 Kinder von 96 Lehrern unterrichtet. Turnerische Zeitschriften erscheinen innerhalb des Bundes ausser der "*Amerikanischen Turnzeitung*," dem Organ des Nordamerikanischen Turnerbundes, noch 10.

Die Finanzlage des Bundes ist eine gute. Das Bundesvermögen beläuft sich auf $11,035.51.

Dunkeln muss der Himmel rings in Runde,
Dass sein Sternenglanz zu leuchten wage;
Stürmen muss das Meer bis tief zum Grunde,
Dass an's Land es seine Perlen trage,
Klaffen muss des Berges offne Wunde,
Dass sein Goldgehalt ersteh' zu Tage;
Dunkle Stunden müssen offenbaren,
Was ein Herz des Grossen birgt und Klaren.

Die Milde suche nicht bei Gotteswort-
Verkündern,
Entflohen ist sie längst. Wohin?—
Zu grossen Sündern.

Zur Wiege,—nicht zum Grabe,
Wo Alles schon erreicht—
Gehört des Wunsches Gabe:
"Die Erde sei dir leicht."

DER Fortschritt.

Abonnement per Jahr $1.00.

ZEITUNGSCOMITE:
THEODOR STEMPFEL. WILLIAM FLECK.
ALEXANDER METZGER.
OSCAR PFLUMM. OTTO SCHISSEL.

Briefe addressire man 82 E. Washington Strasse.

Der Sociale Turnverein ist nur für die offiziellen Bekanntmachungen verantwortlich.

DRUCKEREI:
BAKER & RANDOLPH, 28-32 W. Maryland Strasse.

Zur Bundestagsatzung.

Wohl selten wurde einer Tagsatzung des Turnerbundes mit grösserer Spannung entgegengesehen, wie der am 20 ten Mai in Chicago stattfindenden.

Die Reaktion, die sich gegenwärtig im ganzen Lande breit macht, hat leider auch im Turnerbunde Fuss gefasst, wofür in erster Linie dem Turnverein von Green Bay die zweifelhafte Ehre gebührt. Dieser Reaktionstaumel ist natürlich für die im parteipolitischen Sumpfe steckenden Presse ein willkommenes Ereigniss. Voraussichtlich werden auf der nächsten Tagsatzung die Geister heftig aufeinander platzen, denn es stehen sich zwei Parteien schroff gegenüber: die eine will aus dem Turner einen Menschen machen, dessen Drang nach Freiheit nicht über die Bierfreiheit hinausgehen darf, der sich geduldig von politischen Drahtziehern in's Bockshorn jagen lässt und vor jedem Vorurtheil scheu die Hörner einzieht, einen Menschen, der stets zeigen soll, dass er das Scherwenzeln vor Kaiser und Bismark auch in der Republik nicht verlernt hat und "aus Toleranz" (auf deutsch Gesinnungslumperei) nichts auf religiösem Gebiete zu schaffen haben will. Die andere Partei will den Turner als einen freien und selbst denkenden Mann wissen, der sich durch kein Vorurtheil von der Bahn des Fortschritts ablenken lässt und weder Pfarrer noch Bibel braucht, um zu wissen, was er zu thun und zu lassen hat.

Am meisten hat Herman Boppe, der fähige Redakteur der "*Amerik. Turnzeitung*" unter dem Reactionsgeheul der Rückwärtsler zu leiden. Er, der in voller Uneigennützigkeit einem idealen

Streben seine ganze Kraft widmet, muss es sich jetzt gefallen lassen, von Turnern vom Schlage der "Greenbayer" angegriffen zu werden.

Welche von den beiden Parteien wird nun den Sieg davon tragen? Jetzt ist die Zeit gekommen, in der die Turner beweisen können, ob es ihnen mit ihren Principien ernst ist und wir hoffen, dass das fortschrittliche Element auf der Tagsatzung jenen "Auchturnern" einen Denkzettel mit nach Hause gibt, den sie nie vergessen werden und der ihnen für alle Zukunft die Lust vertreiben wird, an den Grundfesten des Turnerbundes zu rütteln.

Vereinsnotizen.

Unter dieser Rubrik werden wir regelmässig Berichte über die Vorkommnisse in den hiesigen deutschen Vereinen bringen.

Sozialer Turnverein.

In der am 18ten April abgehaltenen Versammlung wurden die Candidaten Stoelting und Wright als Mitglieder aufgenommen.

Nach Erledigung der Routinegeschäfte wurden die Turner Geo. Kothe, W. Fleck und Theo. Stempfel als Delegaten zu der am 6ten Mai in Louisville stattfindenden 17ten Bezirkstagsatzung erwählt. Von den denselben ertheilten Instruktionen heben wir folgende hervor:

Die Delegaten sollen beantragen:

1.) den Sitz des Bez. Vororts nach Louisville zu verlegen,

2.) die nächste Tagsatzung in Danville, Ill., abzuhalten,

3.) zur Bundestagsatzung eine volle Vertretung von 6 Delegaten zu schicken und zwar je zwei von Louisville und Indianapolis und je einen von Evansville und Danville.

Ferner sollen die Delegaten bei der Bezirkstagsatzung beantragen, die Bundesdelegaten dahin zu instruiren:

1.) den Bundesvorort in St. Louis zu belassen,

2.) die amerik. Turnzeitung unverändert beizubehalten und zu erklären, dass der Indiana Turnbezirk mit der von der Redaktion bisher verfolgten principiellen Richtung vollständig einverstanden sei. Gleichzeitig sollen die Delegaten beantragen, dem Redakteur der Turnzeitung, Herrn Herm. Boppe, für seine fähige Leitung den Dank der Tagsatzung auszusprechen,

3.) da die 24te Tagsatzung des Wisconsin Turnbezirks leider keine entschiedene Stellung in der Green Bay Angelegenheit genommen hat, so soll die Bundestagsatzung dem Green Bay Turnverein wegen grober Missachtung von §31 der Bundesstatuten und seiner unturnerischen Handlungsweise eine strenge Rüge ertheilen,

4.) dem Reglement für das Turnlehrer Seminar soll beigefügt werden, dass Turnlehrer, die auf Kosten des Bundes ausgebildet worden sind, *nur* mit specieller Erlaubniss des Bundesvororts eine Stelle in einem ausserhalb des Bundes stehenden Turnverein annehmen dürfen.

Die Delegaten sind ferner instruirt, die Turner Hermann Lieber und Alex. Metzger als Delegaten des Socialen Turnvereins zur Bundestagsatzung vorzuschlagen.

Turner E. Gröner, ein früheres Mitglied unseres Turnvereins hat sein Examen als Turnlehrer recht gut bestanden. Er wurde mit dem viertbesten Diplom beehrt; im theoretischen Turnen und wissenschaftlichen Fächern nahm er die zweite und im praktischen Turnen die fünfte Stelle unter sämmtlichen Zöglingen ein.

In der am Sonntag den 22. April stattgefundenen Sitzung des Vororts des Indiana Turnbezirk wurden die Turner Geo. Vonnegut und Otto Schissel als Delegaten zur Bezirkstagsatzung nach Louisville erwählt.

Das am Sonntag den 15. April in der Tomlinsonhalle stattgehabte Schauturnen des Vereins erfreute sich eines zahlreichen Besuches von Seiten des freisinnigen Deutschthums. Das von Turnlehrer Wilhelm Fleck aufgestellte reichhaltige Programm wurde in mustergiltiger Weise zur Ausführung gebracht. Die Vorstellung wurde mit einem Aufmarsch und Freiübungen sämmtlicher Klassen eröffnet, worauf die erste Mädchenklasse einen Kreisreigen aufführte. Hierauf folgten Hanteln- und Stabübungen der ersten und zweiten Knabenklasse. Die erste Knabenklasse producirte sich alsdann in Klassenübungen an 3 Böcken und 2 Seitpferden und die Zöglingsklasse mit Stabübungen und Böcksprüngen. Von der zweiten Mädchenklasse wurden Uebungen an Schwebebrettern aufgeführt. Die Damenklasse zeichnete sich durch einen prächtigen Stabreigen aus und die activen Turner bewiesen ihre Geschicklichkeit durch Uebungen an 3 Barren, Reck und durch Langstabübungen. Drei hübsche Pyramiden, welche von sämmtlichen activen Turnern und Zöglingen ausgeführt wurden, bildeten den Schluss.

Die Musik wurde von dem Turner Orchester geliefert und entledigte sich dieses seiner Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit.

Frisch. Frei. Stark. Treu.

Der Fortschritt.

Organ des Socialen Turnvereins, Indianapolis, Indiana.

Entered at the Post-Office in Indianapolis as Second-Class Matter.

Jahrgang I. No. 9. Preis per Jahr $1. Indianapolis, Ind., 20. Mai 1888. Erscheint monatlich 2 mal.

"Es steht geschrieben."

"Es steht geschrieben!" sagst Du. Wo? und wie?
Steht's in der Welten hoher Harmonie?
Steht es, wo von der Sonne goldenen Strahlen
Die Wolken sich in bunten Farben malen?
Steht es am Abend an der Stirn der Nacht?
Steht es am Morgen, wo der Tag erwacht?
Steht's, wo die Alpen ihre Firnen zeigen?
Steht's, wo die Thäler ihre Sohlen neigen?
Steht's, wo des Meeres Wogen wuthentbrannt
Sich brandend brechen an zerrissenem Strand?
Steht es, wo Deines Lebens Pulse schlagen,
Wo sich im Hirn Dir die Gedanken jagen?
Steh'ts in des Herzens seligem Gedichte?
Steht's in den offenen Blättern der Geschichte?
Steht es, wohin auch nur Dein Ange fällt,—
Steht's in der ganzen, grossen, weiten Welt?
"Nein!" sagst Du, "nein!"—und trägst am alten Fluche,—
"Hier steht es, hier, in diesem Bibelbuche!
Du armer Thor, der, wo die Quelle winkt,
Zeit seines Lebens aus Cisternen trinkt!—

Friedrich Schünemann-Pott.

Die 17te Tagsatzung des Indiana Turnbezirks.

Der erste Sprecher des Vororts, Geo. Vonnegut, eröffnete die Tagsatzung in der Halle der Louisville Turngemeinde Vorm. 10 Uhr mit einer passenden Ansprache, worauf der erste Sprecher der Turngemeinde, Val. Uhrig, die Delegaten herzlich willkommen hiess.

Theo. Stempfel wurde dann zum Secretär *pro temp.* per Acclamation erwählt und ein vom Vorsitzer ernanntes Comite zur Prüfung der Mandate berichtete folgende Vertretung:

Louisville Turngemeinde: 3 Stimmen vertreten durch Hy. Miller, C. Neumeyer und Phil. Hollenbach.
Männerturnverein "Vorwärts" 2 Stimmen ver. d. Herm. Krafft u. H. Bock.
Indianapolis 3 " " Geo. Kothe, Wm. Fleck u. Theo. Stempfel.
Evansville 2 " " E Willkomm u. Dr. C. Knapp.
Danville, Ills., 2 " " A. Siefermann u. C. Winter.
Vorort (Indianapolis) vertreten durch Geo. Vonnegut u. Otto Schissel.

Als permanente Beamte schlug das Comite vor:

Erster Sprecher.........Henry Miller.
Zweiter Sprecher........Herm. Krafft.
Erster Schriftwart......E. Willkom.
Zweiter Schriftwart.....C. Winter.

Die Vorgeschlagenen wurden per Acclamation erwählt und Henry Miller dankte in einer trefflichen Ansprache für die ihm übertragene Ehre und wies gleichzeitig auf die Wichtigkeit der diesjährigen Tagsatzung hin. Ein vom Vorsitzer ernanntes Comite, bestehend aus den Turnern Hy. Bock, Dr. C. Knapp und Theo. Stempfel, schlug folgende Besetzung der verschiedenen Comites vor:

1.) Comite für Rubricirung der Instructionen: Geo. Kothe u. Herm. Krafft.
2.) Comite für Bezirksangelegenheiten: Phil. Hollenbach, Geo. Vonnegut u. Dr. C. Knapp.
3.) Comite für Bundesangelegenheiten: Hy. Miller, Theo. Stempfel u. Henry Bock.
4.) Comite für Körperl. Turnen: Wm. Fleck, Herm. Kraft u. Otto Schissel.
5.) Comite für Geistiges Turnen: E. Willkom, C. Neumeyer u. C. Winter.
6.) Revisions Comite: A. Sieferman u. Herm. Krafft.

Der Bericht des Comites wurde entgegengenommen, und nach Verlesung der Berichte der Vorortsbeamten vertagte man sich bis Mittags 2 Uhr, um den Comites Zeit für ihre Berathungen zu geben.

In der Nachmittagssitzung reichten die Comites der Reihe nach ihre Berichte ein, von den Beschlüssen heben wir folgende hervor:

Der Vorort des Bezirks bleibt in Indianapolis.

Die nächste Tagsatzung soll in Danville, Ill., stattfinden, im Laufe des Jahres soll in Evansville ein Bezirksturnfest stattfinden, doch steht dem dortigen Verein das Recht zu, dasselbe abzubestellen, falls keine Aussichten auf ein gutes, finanzielles Resultat da sind.

Die Bundesdelegaten sollen instruirt werden:

1.) Als Bundesvorort in erster Linie für St. Louis, in zweiter für Chicago, keinenfalls aber für Milwaukee oder New York zu stimmen.

2.) Für die nächste Bundestagsatzung Kansas City vorzuschlagen, wenn Kansas City nicht gewählt werden sollte, haben die Delegaten in der Wahl eines anderen Ortes freie Hand.

3.) Die Amerik. Turnzeitung soll unverändert beibehalten werden und die Delegaten sollen erklären, dass der Indiana Turnbezirk vollständig mit der von der Turnzeitung bisher verfolgten principiellen Richtung einverstanden sei und ein Dankesvotum beantragen.

4.) In Betreff der Verlegung des Turnlehrerseminars soll nicht zu übereilt vorgegangen werden und es dürfte sich daher empfehlen, die Angelegenheit im Bundesorgan und in den verschiedenen Vereinsorganen zu erörtern und der Bundesvorort soll dann über die eingegangenen Applicationen von Vereinen entscheiden.

5.) Es soll Turnlehrern, die auf Kosten des Bundes ausgebildet worden sind, nur mit specieller Erlaubniss des Bundesvorortes gestattet sein, eine Stelle als Lehrer in einem ausserhalb des Bundes stehenden Verein anzunehmen.

6.) Die 17te Tagsatzung des Indiana Turnbezirks bedauert, dass die 24te Tagsatzung des Wisconsin Turnbezirks in Betreff der Green Bay Angelegenheit keine entschiedenere Stellung eingenommen hat und beantragt, dass dem Turnverein Green Bay wegen grober Missachtung von § 31 der Bundesstatuten und seiner unturnerischen Handlungsweise eine strenge Rüge ertheilt werde.

Ferner sollen die Delegaten des Bezirks dafür wirken, dass

7.) An den Principiellen Beschlüssen und der Platform weder Streichungen noch Veränderungen gemacht werden, die mit der fortschrittlichen Tendenz des Turnerbundes im Widerspruche stehen,

8.) dass gegen die im Congresse vorliegende "Adams Bill," welche die Beschränkung der Einwanderung bezweckt, energisch protestirt werde, und dass

9.) der Bundesvorort beauftragt werde, ein Buch für Turnunterricht in englischer Sprache herauszugeben und dasselbe an die Schulbehörden aller grösseren Städte frei zu vertheilen.

Auf Empfehlung des Comites für körperliches Turnen wurde beschlossen, der Bundestagsatzung zu empfehlen, Bundesturnfeste alle 4 Jahre, Kreisturnfeste alle 2 Jahre und Bezirksturnfeste in den Jahren abzuhalten, in denen weder ein Bundes- noch ein Kreisturnfest stattfindet.

Die Preis-Frei und Ordnungsübungen sollen auf Turnfesten in Wegfall kommen und dagegen das Musterriegen-Turnen und Vereinswettturnen eingeführt werden.

Dem geistigen Turnen soll auf Turnfesten mehr Zeit gewidmet werden als bisher, ferner sollen Stegreifreden und Vorträge in den geistigen Wettkampf eingeschlossen werden und auf jedem Turnfest soll ein Vortrag über die Principien des Turnerbundes gehalten werden. Das Revisionscomite berichtete, dass die Bücher des Schatzmeisters in bester Ordnung seien und Hch. Bock beantragte noch, dass die Bundestagsatzung das Projekt zur Gründung eines Turner-Waisenhauses berathen soll.

Hierauf schritt man zur Wahl der Bundesdelegaten, die folgendes Resultat ergab:

Herm. Lieber u. Alex. Metzger ....
vom Socialen Turnverein, Indianapolis.
C. Neumeyer von der Louisville Turngemeinde.
Herm. Krafft vom "Vorwärts" in Louisville.
A. Siefermann vom Danville Socialen Turnverein.
E. Willkomm vom Evansville Vorwärts.

Als Ersatzmänner wurden erwählt:

Franklin Vonnegut, Otto Schissel, Henry Miller,
Hch. Bock, Ernst Blankenburg und A. Firnhaber.

Auf Antrag von Herm. Krafft drückte die Tagsatzung ihre Anerkennung für das Streben der verstorbenen Freidenker Fritz Schütz und Eduard Schröter durch Erheben aus und nach den üblichen Dankesbeschlüssen erklärte der Vorsitzer in einer kräftigen Ansprache die 17te Tagsatzung für geschlossen, nachdem er ein donnerndes "Gut Heil!" auf den Turnerbund ausgebracht hatte.

Die Louisviller Turner

haben die auswärtigen Delegaten zur Bezirkstagsatzung auf's Herzlichste bewillkommt und es an nichts fehlen lassen, ihnen den Aufenthalt angenehm zu machen.

Am Sonntag Abend nach der Tagsatzung fand in der Halle der Louisville Turngemeinde ein solenner Commers zu Ehren der Delegaten statt, bei dem es überaus gemüthlich zugieng. Reden, Salamander, musikalische und deklamatorische Vorträge hielten die Theilnehmer sehr lange beisammen. (Wie lange darf man nicht verrathen.)

DER Fortschritt.

Abonnement per Jahr $1.00.

ZEITUNGSCOMITE:
THEODOR STEMPFEL. WILLIAM FLECK.
ALEXANDER METZGER.
OSCAR PFLUMM. OTTO SCHISSEL.

Briefe addressire man 82 E. Washington Strasse.

Der Sociale Turnverein ist nur für die offiziellen Bekanntmachungen verantwortlich.

DRUCKEREI:
BAKER & RANDOLPH, 28-32 W. Maryland Strasse.

In Sachen des Turnerbundes.

Der hiesige "*Tägliche Telegraph*" scheint nun endlich höheren Ortes die Erlaubniss bekommen zu haben, sich an dem Kampfe seiner Busenfreunde gegen die idealen Bestrebungen des Turnerbundes betheiligen zu dürfen und mit dem bekannten Losungswort: "der Redakteur der Turnzeitung ist ein Anarchist," die Turnzeitung ist ein Anarchisten-Blatt" tritt sein Redakteur in Reih' und Glied der Jammergarde und macht mit dem bekannten Flederwisch, dem be-rühmten Anti-Anarchisten-Briefe des braven Küstermann von Green Bay an seinen guten Nollenberger in Leadville, als Waffe, eine bedrohliche Geberde.

Weitere Beweise bringt der "*Telegraph*" noch dadurch, dass er den berüchtigten Raster als Gewährsmann citirt, der bekanntlich "den bedrängten Deutschen"—wie er sich ausdrückt—durch die sog. "Adams-Bill" zur Beschränkung der Einwanderung unter die Arme zu greifen sucht.

In Anerkennung für die "Gefälligkeiten," welche der "*Telegraph*" dem Socialen Turnverein anbietet, erlauben wir uns die "Gegengefälligkeit," den Küstermann, der jedenfalls ein Leser des "*Fortschritt*" ist, sowie seinen guten Nollenberger auf den Telegraph-Redakteur als Dritten im Bunde aufmerksam zu machen.

Wer mit der Vergangenheit des "Tägl. Telegraph" und dessen Redakteur bekannt ist, kann sich nicht verwundert haben, dass das Blatt nun offen gegen die idealen Bestrebungen des Turnerbundes, gegen das Turnerorgan und dessen Redakteur Stellung genommen hat.

Auswärtige Leser machen wir darauf aufmerksam, dass der Telegraph-Redakteur während des Krieges Redakteur des katholisch-demokratischen "*Cincinnati Volksfreund*" war und in innigster Wahlverwandtschaft mit unserem Green Bayer Küstermann steht, nur mit dem Unterschiede, dass er es unter seiner Würde halten würde, sich in eine Vereinigung, wie unser Turnerbund ist, einzuschleichen und dann nachher, wenn er ausgefunden hat, dass er nicht unter Seinesgleichen gerathen ist, sich öffentlich als beleidigte Unschuld auszugeben sucht. Hoffentlich wird die kommende Tagsatzung Mittel und Wege finden, derartiges Gelichter aus dem Bunde zu entfernen, sobald es auftaucht.

Dass unser "*Telegraph*" jetzt noch kurz vor der Tagsatzung in das Feldgeschrei "Anarchismus" gegen uns einstimmt, erinnert lebhaft an das Feldgeschrei seiner Waffen- und Gesinnungsbrüder, womit dem Turnerbunde und speciell vor der Tagsatzung des Jahres 1856 entgegengetreten wurde.

Damals waren wir für die "Ehrenmänner" jener Sorte die "Abolitionisten" und jene Tagsatzung fiel in die Zeit, welche von Robert Ingersoll in seiner Gedächtnissrede über den verstorbenen Politiker Conkling letzte Woche wie folgt geschildert wurde:

"Das Institut der Sklaverei hatte alle Quellen der Macht im Staate vergiftet. Vor diesem Verbrechen beugte der Ehrgeiz die Kniee, Politiker, Richter, Priester und reiche Kaufleute machten vor ihm tiefe Bücklinge und hielten demüthig ihren Hut in der Hand. Der wahre Menschenfreund wurde als Feind des Landes verschrieen und der wirkliche Feind der Menschheit wurde Staatsmann und Patriot genannt. Sklaverei war die Bürgschaft des Friedens, der Union und nationalen Grösse. Der Tempel der Freiheit Amerikas hatte seinen Höhepunkt erreicht und der Auktionsklotz bildete den Eckstein. Es ist schwer, sich von dem äussersten Grad der Demoralisation, der politischen Blindheit und Sittenlosigkeit, der patriotischen Schlechtigkeit und Erniedrigung eines Volkes, welches an die Stelle der unerreichbaren Unabhängigkeits-Erklärung das Sklavenfang-Gesetz setzte, eine Vorstellung zu machen. Gedenkt der ehrenvollen Staatsmänner jener gemeinen niedrigen Zeit, die in diesem Schmutz wadeten, die mit diesem Unflat dekorirt den lauten Beifall ihrer Mitbürger erhielten.

"Der Edle, der wahre Patriot wurde der Spielball des Mobs und der Unverschämteste wurde mit Würden und Aemten bekleidet."

Soweit Robert Ingersoll. Und wer von denen, die mit offenen, vorurtheilslosen Augen und reinen Händen jene Zeiten und besonders die letzten Jahre vor dem Secessionskriege als

Bürger dieses Landes mit durchlebt haben, wird sagen, dass Ingersoll zu schwarz gezeichnet hat?

Dass die jugendliche Schaar der 48er den ersten, organisirten deutschen Appell gegen eine solche Schandwirthschaft in dem Lande, das sie Freiheit dürstend als ihre neue Heimath erkoren, gaben, konnte ihnen von denjenigen ihrer gelehrten Landsleuten, die ihre Dienste der Sittenlosigkeit widmeten, nicht verziehen werden und es regnete Denunciationen aller Art gegen sie. So wie das Schlagwort "Anarchist," das jetzt die Vertheidiger und Beschützer der Wahlfälscher gegen uns gebrauchen, in Chicago am Besten zieht, um gegen uns Propaganda zu machen, war es seiner Zeit das ominöse "Abolitionist" mit dem uns dieselben Vertheidiger "der ehrenvollen Staatsmänner, die mit dem ganzen Unflat der Sklaverei dekorirt waren" dem Pöbel preiss zu geben suchten. Es gelang dies in so weit, als die Tagsatzung in Washington zu jener Zeit nicht abzuhalten war, ohne Störungen befürchten zu müssen.

Trotzdem der Turnerbund seit seiner Gründung gerade das Gegentheil von dem ist, was die Gegner seiner Platform auf der Tagsatzung des Jahres 1856 aus ihm machen wollten und auch heute wieder versuchen, haben die Politiker und ihre Helfershelfer, die im Turnerbunde gross gewachsen sind, nicht Pietät genug, vor einem Kampfe gegen das innerste Leben des Bundes zurückzuschrecken, haben diejenigen, welche zum Stimmen- und Popularitätsfang sich später in den Bund aufnehmen liessen, nicht Schamgefühl genug, davon abzustehen, einer Vereinigung, von der man mit Recht sagen kann, dass durch sie allein ein ideelles geistiges Streben unter den ausserkirchlichen Deutschen angefacht und erhalten wurde, als Verbündete ihrer Feinde entgegenzutreten und ihre Existenz in Frage zu ziehen.

Die Aufgabe der Radikalen sollte es sein, Mittel und Wege zu finden, das Grundprincip des Bundes gegen die Machinationen innerhalb desselben zu schützen.

Neben den Parteipolitikern sind vor allem auch diejenigen Vereine gefährliche Gegner für die principielle Stellung des Turnerbundes, in denen das Clubwesen vorherrscht und die in Folge dessen Massenaufnahmen von Mitgliedern haben. Wenn in einem solchen Verein der tonangebende Theil der Mitglieder der sog. "unpolitischen" Turnerei das Wort redet, dann wird die Stimme des Einzelnen, der den Popularitätshaschern entgegentritt und die wahre Humanität predigt, eine Stimme in der Wüste sein.

Der Politiker in und ausser Amt, der es sich zur Lebens- und Berufsaufgabe macht, bei seinen Bestrebungen die Majorität der Stimmen auf seiner Seite zu haben, ist, besonders wenn er in einem Turnverein grossgezogen wurde und Suade hat, ein gefährlicher Gegner des Princips, ebenso wie der populäre Wirth, denn beide dürfen sich nicht den Anstrich geben, als ob sie reformiren wollen.

Gewiss würde es für einen Wirth schlecht passen, wenn er in seinem Geschäfte seinen Gästen die Morallehren predigen wollte, die er in einer Sonntagsschule gehört und die vielleicht dahin gingen, dass das Gewohnheitstrinken und Rauchen von dem Gewohnheits-Opiumessen der Chinesen nicht allzu weit entfernt sei.

Ebenso wenig erwartet man von einem Aemtersucher, wenn er "Turner" ist, dass er seinen Zuhörern, deren Stimmen er gewinnen will, die Platform des Turnerbundes erklärt und darauf hin ihre Unterstützung verlangt. Allerdings haben wir in der heutigen Gesellschaftsordnung fast ebenso wenig Bestimmungsrecht über die Art und Weise, wie wir unsere Existenz fristen wollen, als wir das Recht hatten, darüber zu bestimmen wie, wo und unter welchen Bedingungen wir zur Welt kommen, unter welchen Verhältnissen wir erzogen werden und ob wir als männliche oder weibliche Wesen unseren Lebenskreis vollenden wollen, das aber wissen wir, dass wir das Gute anstreben müssen, dass wir zur Verbreitung wahrer humaner Grundsätze beitragen müssen und dass wir, wenn uns unser Lebensberuf verhindert, dies zu thun, ihn aufgeben sollten.

Der Politiker wird von Robert Ingersoll in der erwähnten Rede wie folgt gezeichnet:

"Er beeilt sich, sich in Uebereinstimmung mit der Majorität zu erklären, besteht darauf, dass ihr Vorurtheil Patriotismus sei und ihre Ignoranz Weisheit und zwar thut er dies nicht etwa aus Liebe zu der Majorität, sondern aus Liebe zu sich selbst."

Wenn wir nun aber das von dem Redner gezeichnete Gegentheil eines solchen Politikers in's Auge fassen, so haben wir in ein paar Worten das Streben des Turnerbundes: "Der wirkliche Staatsmann," sagt Ingersoll, "der wirkliche Reformator macht auf die Irrthümer der grossen Masse aufmerksam, greift die Vorurtheile seiner Landsleute an, spottet über ihre Lächerlichkeiten, bekämpft ihre Grausamkeiten, bildet und erweitert ihren Gesichtskreis und ihr Inneres nicht aus Selbstliebe, sondern aus Liebe und im Dienste der Gerechtigkeit."

Die Turner haben es sich zur Aufgabe gemacht, ihrem Adoptivvaterlande die Errungenschaften Deutschlands, des grössten Culturlandes der Welt, zuzuführen und es ist Thatsache, dass in derjenigen amerikanischen Stadt, in der das Turnerprincip am Reinsten erhalten blieb, auch der Einfluss des wahren deutschen Charakters sich am Kräftigsten zeigt.

Doch das Deutschthum des Turnerbundes ist wohl zu unterscheiden von dem Deutschthum der "Auchturner" vom Schlage Küstermanns. Wir verwahren uns gegen die Brüderschaft mit deutschen Unterthanenseelen, die die blutige Hand desjenigen küssen, der die Edelsten der Deutschen erbarmungslos hinmorden liess, weil sie seiner Despotie entgegentraten, der die Verkünder der Wahrheit im Kerker schmachten liess, bis ihr Geist und Auge gebrochen war, der Familien von Haus und Hof vertrieb und an den Bettelstab brachte. Glücklich waren in jener sturmbewegten Zeit diejenigen zu nennen, welche im Zustande der grössten Hilflosigkeit Freunde fanden, die ihnen zur Flucht über den Ocean verhalfen, obwohl sie meist arm und hilflos unter einer rohen Bevölkerung landeten und ihr Nothschrei in dem rauhen Kampf um's Dasein ungehört verhallte.

Wer in jenen Zeiten gelebt, die Leiden der Besten Deutschlands unter der Despotie des Herrscherhauses mitangesehen und heute dieselbe Hand zu küssen vermag, die mit einer einzigen Bewegung einer Masse von Elend und Jammer hätte vorbeugen und dem Lande hunderte von Männer von unschätzbarem Werthe hätte erhalten können, für dessen Freundschaft danken wir. Diese Verehrer der kaiserlichen Herrlichkeit sind die "Küstermänner," welche die edle und geistvolle Rednerin, Frau Henrich-Wilhelmi, mit blöden Witzeleien dem Gespött der denkfaulen Masse überantworten wollen, weil diese Frau den Muth ihrer Ueberzeugung hat und sie ihr Geschlecht und die Humanität im Allgemeinen der rohen Soldateska gegenüber vertheidigt. Die "Küstermänner" und solche, welche den Rücken zu beugen geboren sind und Brosamen, die vom Tisch der Gnade fallen, auflesen, sie mögen sich um die Gunst der Herrscher bemühen, sie mögen sich in dem Glorienschein der Fürsten sonnen, doch bleibe man radikalen Mitgliedern des Turnerbundes damit vom Leibe, denn unsere Ziele hier sind zu grundverschieden von denen der grossen Masse drüben. Wenn wir die Einführung der deutschen Sprache in die öffentlichen Schulen befürworten, so thun wir dies vom Standpunkte des amerikanischen Bürgers aus, weil dies unser Land, unser Volk trotz aller Fehler und unsere Heimath ist, der wir alles, was wir geben können, angedeihen lassen wollen.

Der Jesuit vom "Telegraph"

kennt zwar die Tendenz der Turnzeitung ganz genau, er weiss, dass H. Boppe ein entschiedener Gegner des Anarchismus ist und doch lügt er das Gegentheil. Boppe war, wir jeder human denkende Mensch, gegen Vollstreckung des über die Anarchisten verhängten Todesurtheils, weil denselben eine direkte Betheiligung an dem Bombenwurfe nicht nachgewiesen worden war; mit ächt jesuitischer Verschlagenheit versucht nun der Telegraph-Redakteur, H. Boppe in den Geruch des "Anarchismus" zu bringen.

Um nun denen, an deren Urtheil uns etwas gelegen ist, zu beweisen, welch' grosse Virtuosität im Lügen und Verläumden der Küstermann von Green Bay und sein Busenfreund der Jesuit an der Delaware Strasse besitzen, bringen wir nachstehend eine Reihe von Artikeln aus der Feder Boppes, die wir der Turnzeitung von 1887 entnommen haben:

Am 20. Januar 1887 sagt Boppe u. A.:

"Schuldlos ist Spiess nicht. Durch seinen demagogischen Fanatismus und das Predigen einer Lehre, die der gesunde Menschenverstand als irrig, unausführbar und wegen ihrer Folgen verbrecherisch zurückweisen muss, hat er viel Unheil angerichtet. Er hat wenigstens indirect die Schreckensvorgänge in Chicago herbeiführen helfen, und, was das Allerschlimmste ist, der gerechten Sache der Arbeiter kaum bemessbaren Schaden zugefügt und die Reaction in dieser Republik mächtig und überall gefordert. Strafe hat Spiess verdient. Hätte man ihn der Aufreizung zu Gewaltthaten angeklagt, wie sie nutzloss sind und gerade in der Republik, die dem Volke, wenn es nur weiss was es will, und von seinen politischen Rechten den richtigen Gebrauch macht die Mittel an die Hand gibt, auf friedlichem Wege seinen Willen durchzusetzen,—am allerwenigsten geduldet werden können, so wäre eine Schuldigsprechung am Platz gewesen und die Strafe hätte eine der Anklage angemessene sein müssen."

Am 20. Februar:

"Wir wiederholen, was wir schon öfter sagten:

In der Republik kann dass Volk, wenn es nur von republikanischen Grundsätzen ganz durchdrungen ist, berechtigte und mögliche Reformen durchsetzen, ohne dass es an die rohe Gewalt appellirt und diese allein als Heiland anerkennt. Alles Appelliren an die rohe Gewalt wird nichts helfen, so lange das Volk zur Selbstregierung sich nicht befähigt zeigt und kleine Minderheiten in seinem Namen und gegen sein Interesse nach Willkür schalten und walten lässt. Gewaltausbrüche allein bringen

keine Umgestaltungen, die von Bestand sind und sich praktisch bewähren. Diese sind nur möglich, wenn das Volk es versteht, für sich selbst gesetzgeberisch einzustehen und alle Beamtenmisswirthschaft, die sich an des Volkes Willen nicht kehrt unmöglich zu machen. *Wer immer in der Republik Gewalt predigt, hat uns zum Gegner*, und wir behaupten, *Derjenige ist des Volkes, also auch der die Volksmehrheit bildenden Arbeiter viel besserer Freund, welcher Alles thut, um im Volke Liebe und Verständniss für das Wesen der Republik zu erwecken*, als Derjenige, welcher Republik und Monarchie in einen Tiegel wirft und ohne Noth und ohne Zweck durch demagogische Hetzreden die blinden Leidenschaften der Volksmenge entflammt!"

Am 10. April:

Denk-und Lehrfreiheit, sie muss die Republik vor allem hoch achten. Damit ist aber nicht gesagt, dass jede hirntolle Ansicht nicht etwa nur ausgesprochen, sondern auch sofort bethätigt werden kann. So lange die Anarchisten es nicht nur predigen, dass Dolchmesser und Dynamitbomben die ersten und besten Mittel der Propaganda sind, sondern diese "Propaganda der That" auch in's Werk setzen müssen sie darauf gefasst sein, dass man ihnen mit gleicher Münze heimzahlt."

Auf die Nachricht hin, dass das Obergericht von Illinois das über die Anarchisten verhängte Todesurtheil bestätigt habe, schrieb Boppe u. A. Folgendes:

"Um unsern Standpunkt klar zu kennzeichnen und alle Missdeutungen auszuschliessen wiederholen wir hier, was wir zur Zeit erklärten, als das Chicagoer Bluturtheil bekannt gegeben wurde.

"Den Anarchismus wollen die Befürworter und Bejubler dieses drakonischen Urtheils vernichten. Gebe man die Anarchisten der Verachtung preis, behandle man sie als Narren, was sie sind, sende man sie in's Irrenhaus, wohin sie gehören,—hüte man sich aber, ihnen den Märtyrerruhm zu verleihen! Vergesse man nicht, dass ein berechtigter Drang nach socialen Umgestaltungen einmal vorhanden ist und dass in den Köpfen der Arbeitermassen über diese Umgestaltungen und die Art und Weise, wie sie herbeigeführt werden sollen, die unklarsten Vorstellungen herrschen. Hüte man sich durch Inscenirung einer Anarchisten- und Socialistenhetze nach despotischem Muster, Irrlehren eine Bedeutung zu geben, wie sie diese nicht haben! Selbst das Verwerflichste erscheint der urtheilslosen Menge als verehrenswerth, wenn es zum Gegenstand strenger Verfolgungen und staatlicher Racheacte wird. Der Terrorismus passt nie in eine Republik und er erzeugt selbst in despotisch regierten Ländern oft das directe Gegentheil von dem was er bezweckt. Ahme man selbst, wo es sich um Unmöglichmachung von zukünftigem Urtheil durch eine verderbliche Wahnlehre handelt, nicht die in Monarchieen beliebte Massregelungspolitik nach! Man würde dadurch grösseres Unheil heraufbeschwören, als man verhüten will.

"Dem Anarchismus waren wir immer ein entschiedener Gegner. Er ist eine fremdländische Pflanze wie sie in der Republik nie und nimmer Grund und Boden fassen darf und soll. Das Treiben der wenigen bewusst Anarchie auf ihre Fahne schreibenden Revolutionshetzer haben wir immer rückhaltlos verurtheilt. Wir haben für diese Verrückten nicht die geringste Sympathie,—wenn man aber, um gegen dieselben einen erbarmungslosen Vernichtungskrieg zu führen hier in der Republik an die Herrlichkeit des Galgens appellirt, geht man viel zu weit. Nie und nimmer sollte man es dulden dass die Regierer von Gottes Gnaden im alten Europa, wenn sie rücksichtslos Alles verfolgen, was Freiheit will und sich gegen ihre Macht auflehnt, sich auf das Beispiel unserer Republik berufen können!"

In einem "Demokratie and Anarchie" betitelten Leitartikel vom 2. Okt. schreibt Boppe:

"Wunderbar ist es, dass die Prediger einer Zukunft, in welcher der Anarchismus triumphiren soll, selbst in der Republik, in welcher eine richtige Ausübung der Bürgerpflicht es doch ermöglicht, dass eine jede Meinung eines jeden Einzelnen sich zum Ausdruck bringen und friedlich ihre Stärke beweisen kann, mit so fanatischem Eifer für die Lehre der Gewaltrevolution Propaganda machen. Sie, welche lehren, dass aller Zwang verpönt werden müsse, wollen durch Ausübung von Gewalt durch Bekämpfung und Unterdrückung aller der Andersdenkenden, welche von der anarchistischen Beglückungslehre nichts wissen wollen, ihrem Zukunftsziele zum Siege verhelfen! Da gerathen sie mit sich selbst in Widerspruch. Sie, welche absolute Freiheit für den einzelnen Menschen verlangen, appelliren an den Zwang, sie wollen vermittelst Geltendbringung der rohen, physischen Gewalt durch Inscenesetzung wilder Zerstörungsorgien Gesellschaftszustände schaffen, welche allen und jeden Zwang auch in der mildesten Form als ein Gebot vernünftiger Nothwendigkeit ausgeübt, ausschliessen. Welche sonderbaren Widersprüche? Eine Freiheit, wie sie den Anarchisten vorschwebt, gibt es nicht und kann es nie geben. Der Anarchisten eigene Agitations und Kampfweise beweist ihre Unmöglichkeit schon zur Genüge. Jede Organisation setzt gewisse Regeln und Bestimmungen voraus, welche für die Glieder derselben bindend sein müssen, ohne solche ist ein gesellschaftliches Zusammenleben unmöglich sie sind unvermeidbar. Der Kampf gegen den Staat an sich und gegen das Gesetz an sich ist thöricht; man bekämpfe die Mängel und das Ungerechte, welche dem Staat und Gesetz von heute anhaften, man schütte aber das Bad nicht mitsammt dem Kinde aus.

"Es gibt keine schrankenlose, absolute Freiheit. Mensch wird man erst durch das Zusammenleben mit anderen Menschen. Aufgabe des Staates und der Gesetzgebung ist es gerade zur Sicherung der möglichsten Freiheit des Einzelnen, aber auch der Freiheit Aller dafür Sorge zu treffen, dass die Willkür des einen Menschen nicht zur Ursache für die Unfreiheit des andern werde. Die Freiheit des einen Menschen muss sich mit der Freiheit des andern vertragen Der Eigensinn und Egoismus des Einzelnen darf nicht zum Freiheitshinderniss für Andere werden."

Kurz vor Vollstreckung des Todesurtheiles schreibt Boppe:

"Wir hatten für Anarchismus und die Revolutionsdeclamatoren, die in bewusster oder unbewusster Demagogie während Jahren in Wort und Schrift die rohesten Leidenschaften der ungeschulten Arbeiterhaufen aufzustacheln und zu entflammen suchten, noch nie die geringste Sympathie. Wir verurtheilten das Gebahren von Spiess und Genossen stets als tollhäuslerisch und in seinen

Consequenzen unheilvoll Selbst wenn sie der von uns stets bekämpften Ansicht waren, dass auch in der Republik nur eine Gewaltrevolution gerechtere sociale Zustände herbeizuführen vermöge, so mussten sie, wenn der Fanatismus sie nicht völlig unzurechnungsfähig gemacht hatte, wissen, dass nur eine verschwindend kleine Minderheit ihre Gefolgschaft bildet und dass jeder Versuch zu einer Gewaltrevolution elendiglich Fiasco machen müsste. Schon der Gedanke, dass sie es vermöchten, über unser weit ausgedehntes Land mit seinen republicanischen Institutionen eine Revolution heraufzubeschwören, ist heller Wahnsinn. Eine gedankenlose und im Kampfe um das Dasein erbitterte Menge zu localen Putschen und momentanen Gewaltorgien zu verleiten, das hätten sie in ihrem Fanatismus wohl vermocht, aber logisches Denken und ein Rechnen mit Thatsachen hätte es ihnen sofort zum Bewusstsein bringen müssen, dass sie dadurch das Wohl der Massen nicht fördern, sondern nur eine masslose Reaction heraufbeschwören und unsägliches Unheil anrichten, unter dem gerade die von ihnen Verführten am meisten zu leiden haben."

Am 20. November, also nach der Hinrichtung der Anarchisten schreibt Boppe u. A. Folgendes:

"Wir verdammen stets und bedingungslos das Predigen und Lehren der Gewaltrevolution in der Republik, aber über die Thatsache kommt man nicht hinweg, dass viele angesehene Denker daran festhalten und es offen aussprechen dass auch der Republik, in welcher sich die Gegensätze zwischen den Besitzenden, welche regieren, und den Volksmassen, die sich unter harter Arbeit und dieser nicht einmal stets sicher Tag für Tag für die unembehrlichsten Lebensbedürfnisse abquälen müssen, immer mehr zuspitzen,—die Gewaltrevolution, die allein tief einschneidende sociale Reformen zu erzwingen vermöge, nicht erspart werde. Wir theilen diese Ansicht nicht, glauben gegentheils, dass wenn alle die agitatorische Arbeit, die nur dem Zwecke diente, systematisch aufzureizen und die Unzufriedenheit der untern Volksschichten zu erregen und zu steigern, in richtige Canäle gelenkt worden wäre, so dass man versucht hätte, das Volk politisch aufzuklären und zum richtigen Gebrauche seiner Souveränität anzuspornen—schon viele wünschenswerthe Reformen ihre Verwirklichung gefunden hätten und die Macht des Monopolismus jetzt schon gebrochen wäre."

Am 27. November schreibt Boppe in einem Leitartikel betitelt "Das neueste Stichwort" u. A.:

"An dem Urtheile über den Anarchismus selbst und das wüste, verderbliche Treiben des Chicagoer Anarchistenhäufchens, welches, ohne ernstlich zu prüfen, was die Folgen sein werden, zu Gewaltthaten aufreizte, darf und kann die Tragödie, welche sich am 11. November abspielte, nichts ändern. Es ist Pflicht Aller, welche es mit dem Ausbau der demokratischen Republik ehrlich meinen, einem Irrwahn, wie es der Anarchismus ist entschieden entgegenzutreten, nicht aber dadurch, dass man sich der Meute der Reactionsheuler anschliesst, sondern indem man das Unmögliche und Verderbliche der Doctrin, ihre Unverträglichkeit mit ächt republicanischer Denkungsweise nachweist und darthut. Man mag über die Opfer einer barbarischen und sehr fraglichen Justiz milde urtheilen, der Männer, die so schwer für ihre Verirrung büssten, ohne Zorn, ja unter Anerkennung ihres Muthes und eines immerhin ehrlichen Wollens gedenken,—man darf sich aber keinen Uebertreibungen hingeben, sie nicht als Vorkämpfer einer absolut gerechten Sache preisen. Indirect mag auch ihre Blutzeugenschaft dazu beitragen, eine bessere Zukunft welche den Volksmassen und nicht nur der kleinen Minderheit der Auserwählten möglichstes Glück sichert, vorzubereiten, aber die Thatsache steht fest, dass ihr Thun ein verwerfliches und in seinen Folgen unheilvolles war. Eine Fortschrittsbewegung im Interesse der arbeitenden Volksmassen wurde mitten in ihrem Siegeslaufe jäh aufgehalten und eine Reaction wurde über das Land heraufbeschworen, wie sie hässlicher kaum denkbar ist und die Volksfreiheit gänzlich illusorisch zu machen droht. Der Monopolismus und das gemein egoistische Politikantenthum treten heute rücksichtsloser auf als noch jemals. Selbst die Rivalität der beiden alten, durchaus corrumpirten und nur den Beutekriegen lebenden Parteien ist in den Hintergrund gedrängt und die edlen "Republicaner und "Demokraten" beweisen ihre Seelenverwandtschaft durch treues Zusammenhalten, sobald es gilt, das Volk in der bisherigen Abhängigkeit von gewerbsmässigen Politikanten zu erhalten und die in des Volkes Namen ausgeübte Cliquenwirthschaft, welcher Gesetzgebungsbehörden, Vollzugsbeamte und Gerichte unterthan sind, neu zu befestigen.—

"Der Anarchismus, welchen im letzten Jahre die Gewalthaber in unserer Republik durch Nachäffung russischer und borussischer Regierungstyrannei—systematisch gezüchtet haben, droht dem Lande lange nicht mit so ernsten Gefahren, als der Geist der finstern Reaction, welcher jetzt überall seine Orgien feiert."

Die "Küstermänner" fühlen wohl selbst, dass sie auf ihre Beweise von Boppe's "Anarchismus" nur ein verächtliches Lächeln zur Antwort erhalten und sie suchen daher den deutschen Nationalstolz wach zu rufen und schildern H. Boppe als einen Deutschenhasser. Den "überwältigenden" Beweis dafür, sowie auch für Boppes "Unflätigkeit" liefert der Green Bayer Küstermann, indem er zwei Strophen aus Gedichten anführt, die er in der Turnzeitung gefunden hat.

Beide Gedichte haben den bekannten Radikalen, Carl Peter von Detroit, zum Verfasser, das eine ist aus seinen "Gesammelten Schriften" entnommen und betitelt "Die drei gefährlichen K" (Knute, Kirche und Kaserne) und das andere ist ein "Eingesandt" an die Turnzeitung. Der Küstermann von Green Bay verschweigt natürlich wohlweislich den Namen des Verfassers der "ominösen" Gedichte und der unscrupulöse Jesuit an der Delaware Strasse versteht das Verschweigen und Verdrehen noch besser. O Falschheit, dein Name ist—Telegraph-Redakteur!

Vereinsnotizen.

Sozialer Turnverein.

In der am 9. Mai einberufenen Extra-Versammlung des Vereins wurden die von der Louisville Turngemeinde und dem West-Cincinnati Turnverein für ihr resp. Maifest eingelaufenen Einladungen dankend entgegengenommen. Der Verein beschloss am Sonntag den 20. Mai eine Excursion nach Louisville zu veranstalten und betraute ein Comite mit den nöthigen Vorbereitungen. Ferner wurde eine Einladung der vereinigten Turnvereine von Cincinnati für ein am 10. Juni abzuhaltendes Pic-nic dankend entgegengenommen.

In der am 16. Mai abgehaltenen regelmässigen Versammlung des Vereins wurde der Bericht der Delegaten des Sozialen Turnvereins über die am Sonntag den 6. Mai in Louisville stattgefundene Bezirkstagsatzung entgegengenommen und bringen wir denselben an anderer Stelle im Wortlaut. Eine von dem Aktiven Turnverein in Sandusky, Ohio, eingelaufen Einladung zu ihrem am 3. 4. 5. u. 6. Juli in Sandusky abzuhaltenden Turnfest des Lake Erie Turnbezirks wurde dankend angenommen.

Das 12te Stiftungsfest der Damensection des Socialen Turnvereins

wurde leider durch das für diese Jahreszeit denkbar schlechteste Wetter gründlich verdorben. Die Damen und Herren, welche so bereitwillig dem Ersuchen des Vereins nachgekommen sind, die Unterhaltung durch ihre Leistungen zu einer der besten zu machen, fanden leider nicht das Publikum, welches man hätte erwarten können, denn Viele hatten geglaubt, wenn auch sie hinter'm warmen Kamin blieben, sie würden nicht "vermisst."

Wir gratuliren der Damensection zu ihrem Aufschwung und hoffen, sie wird denen, "die nicht da waren," zeigen, das sie trotz der Vernachlässigung bei ihrem Feste, auch im kommenden Jahre sich in der Begeisterung für die Turnerei nicht stören lässt.

Das Programm bestand aus einer Ansprache der Präsidentin, Frau Schulmeier, aus Pianovorträgen von Frl. Schnull und Herrn Manteuffel, Deklamationen von Frl. Schulmeier, Frau Stempfel und Herrn Oppenheimer, einem Sopransolo von Frau Barmeier und Musikvorträgen des Citherclubs.

Raummangel gestattet uns leider nicht, die gediegene Ansprache von Frau Schulmeyer zu veröffentlichen.

Die naechste regelmaessige Versammlung des Vereins findet am Mittwoch den 6. Juni statt.

Stunden-Plan der Turnschule.

Mädchen-Klassen:

1. Klasse, im Alter von 6—10 Jahren:
   Mittwoch 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 2½—3½ Uhr "
2. Klasse, im Alter von 10—14 Jahren:
   Donnerstag 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 3½—4½ Uhr "

Damen-Klasse:

Sonntag Morgen 9½—11 Uhr.

Knaben-Klassen:

1. Klasse, im Alter von 6—10 Jahren:
   Dienstag 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 10—11½ Uhr Vorm.
2. Klasse im Alter von 10—14 Jahren:
   Montag 4—5½ Uhr Nachm.
   Samstag 10—11½ Uhr Vorm.
3. Zöglingsklasse, im Alter von 14—18 Jahren:
   Dienstag und Freitag Abend 8—9½ Uhr.

Männer-Klasse:

Montag und Donnerstag Abend 8—9½ Uhr.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an den Turnlehrer, Herrn W. Fleck, 162 Nord Noble St., oder an Herrn Geo. Vonnegut, 184 E. Washington St.

Frisch. Frei. Stark. Treu.

DER FORTSCHRITT.

Organ des Socialen Turnvereins, Indianapolis, Indiana.

Entered at the Post-Office in Indianapolis as Second-Class Matter.

Jahrgang I. No. 10. Preis per Jahr $1. Indianapolis, Ind., 14. Juni 1888. Erscheint monatlich 2 mal.

Den Reichen.

Von Alfred Meissner.

(Gestorben zu Bregenz den 31. Mai 1885.)

Ihr habt das Geld, ihr seid die Reichen,
Ihr habt die Macht und macht das Recht,
Mit oder ohne Wappenzeichen;
Ihr seid ein stolz und schnöd' Geschlecht,
Ihr nennt die alte Zeit begraben
Und wollt kein neues Morgenroth,
Die Presse frei—in kleinen Gaben—
Und Freiheit—die nicht frei macht,—haben,
Das arme Volk will schwarzes Brot.—

Ihr dort, ihr nennt euch treue Stände,
Ihr Andern zettelt Händel an.
Doch "Recht" und "Linke" sind zwei Hände,
Die nie einander weh gethan.
Ob beide Theil' die Messer wetzen,
Nie kommt's zum Kampf der ernstlich droht,
Denn alle wollen Gold und Metzen,
Paläste, Tafeln, Pferd und Hetzen—
Das arme Volk will schwarzes Brot.

Noch schweigt das Volk bei seinen Schmerzen,
Und kennt nicht seine eig'ne Macht,
Und zieht mit treuergeb'nem Herzen
Beim Schall des Kalbfells in die Schlacht.
Noch deckt es mit geschenktem Reste
Zerriss'ner Pracht die eig'ne Noth,
Und blickt die mitternächt'gen Feste
Durch alle Fenster der Paläste,
Und kaut dabei sein schwarzes Brot.

Doch and're Zeiten seh' ich tagen,
Von tausend Lippen schmal und bleich
Hör' ich die wilden, düst'ren Fragen:
Wie lang der Spalt von Arm und Reich?
Ist's recht, für uns allein die Kette?
Für Euch die Lust, für uns die Noth?
Für Euch die Ruh' auf seid'nem Bette,
Für uns das Stroh zur Sterbestätte
Und kaum noch schwarzes, hartes Brot?

O stolzes Volk, du Volk der Reichen,
Sieh um dich her, erbebst du nicht?
Den Harten wird im Flammenzeichen
Entsetzlich nah'n ein Strafgericht.
Die Zeit der Herren, sie ist gewesen,
Der Zorn der Unterdrückten loht;
Und sind des Menschenrechtes Thesen
Dereinst in Feuerschrift zu lesen,
So nimmt man mehr als schwarzes Brot.

Rueckblicke.*

[Fortsetzung.]

Geselliges deutsches Leben zog erst mit Organisation der Turngemeinde in Indianapolis ein. Es war zwar schon im Winter von 1850–51 ein Privatball von einem Doppel-Quartett deutscher Sänger im Speisesaal des Hotels "Carlisle House" an der West Washington Strasse veranstaltet worden, doch kam derselbe nur durch die zahlreiche Betheiligung von Mitgliedern der Constitutionellen Staatsconvention zu Stande.

Im September 1851 fand in einem kleinen Saale im dritten Stockwerke eines Brickgebäudes an der südwestl. Ecke von Pennsylvania und Washington Strasse der erste regelmässige deutsche Ball statt, an dem sich die Deutschen von Shelbyville betheiligten, woselbst man der Gelegenheit Rechnung tragend, kurz vorher einen Turnverein gegründet hatte.

Es bedurfte seiner Zeit der ganzen Ueberredungsgabe des betreffenden Comites, den Eigenthümer des Saales, der in der ganzen Stadt das einzige für diesen Zweck passende Lokal war, davon zu überzeugen, dass es uns möglich sein würde, einen öffentlichen Ball zu veranstalten, bei dem keine Rauferei, Mord oder Todschlag vorkommen würde.

Unserer strammen und an Disciplin gewohnten Organisation war es möglich, sowohl zum Turnverein gehörende Elemente, die sich bei derartigen Vergnügungen anfänglich Uebergriffe zu Schulden kommen liessen, als auch einzelne anrüchige Gäste, die wir vermöge ihrer Stellung nicht abweisen konnten, in den Schranken der

*Berichtigung. In No. 7 des Fortschritt sollte es in dem Artikel "Rückblicke," Seite 2, Zeile 13 anstatt Molière's—Moslier's übersetzte Werke heissen.

Ordnung zu halten und so endete unser erster Ball mit dem besten Resultat.

Den Eintrittspreis hatten wir auf einen Dollar festgesetzt und nur Wein wurde verzapft; die sogenannte "Schuster-Musikband" hatte zum Tanze aufgespielt. Dies Alles gab uns und unserer Sache in der öffentlichen Gesellschaft einen gewissen besseren Ton und das Selbstbewusstsein, mit dem wir auftraten,fand Anerkennung als bald darauf noch andere derartige Festlichkeiten folgten, welche in Bezug auf den dabei herrschenden Anstand den ersten Rang einnahmen.

Unsere Nachbarn gewöhnten sich auch ganz gerne an unsere Strassen- und Wirthshaus-Bummelei, die gewöhnlich am Tage nach einer solchen Gelegenheit folgte und eine getreue Copie des Tages nach der "Kirchmesse" war, so verpflanzten wir das deutsche Dorfleben nach einem Dorfe des damaligen fernen Westens Amerikas, wenigstens was den sogenannten "blauen Montag" anbelangt. Der Betrieb der Geschäfte war übrigens damals ein solcher, dass derartige Allotria der Angestellten nicht so störend wirkten.

Im Anfang des Jahres 1852 wurde nach Erbauung der damals noch unfertigen Washington-jetzigen Lyra-Halle, die erste Maskerade d. h. ein Maskenkränzchen abgehalten, welches so befriedigend verlief, dass wir ermuthigt wurden, demselben bald den ersten grossen deutschen Maskenball folgen zu lassen.

Die Leser und Leserinnen, welche jenem Balle und dem kurz darauf folgenden beigewohnt haben, werden mit mir einverstanden sein, wenn ich mich zu der Behauptung berechtigt glaube, dass die heutigen Maskenbälle, was Charaktermasken anbelangt, weit hinter den damaligen zurückstehen. Doch um gerecht zu sein dürfen wir uns vom ersten Ball der Turngemeinde nicht verabschieden, ohne eines unvorhergesehenen Zwischenfalls zu gedenken.

Unserem Säckelwart wurde nämlich in aller Frühe des Morgens nach dem Balle von einem um sein Geld besorgten Dry Goods Mann eine Rechnung von $40 für künstliche Blumen präsentirt, die zur Decoration des Saales verwendet worden waren.

Der Kassirer kannte aus Erfahrung die instinktive Unmündigkeit seiner jugendlichen Strebensgenossen, er wusste, dass dieselben mit den vielen kleinen Ausgaben nur zu liberal waren, ohne zu ahnen, dass sich dadurch oft beträchtliche Deficits bilden, und er hatte stets durch äusserste Wachsamkeit derartige Gelüste im Keime zu ersticken gesucht, kein Wunder, dass er bei dieser Enthüllung der Sachlage einem Schlaganfalle nahe war. Wohl hatte er die Blumen bemerkt, die an den Pfeilern und Thüren des Saales angebracht worden waren, doch glaubte er sicherlich, es handle sich hier nur um Papierblumen.

Dem Dry Goods Händler wurde nun klar gemacht, dass der Kauf unberufener Weise gemacht worden und das Geld zur Zahlung nicht da sei und man kam schliesslich überein, nach der Halle zu gehen und die dort noch vorhandenen Blumen zusammenzusuchen und der Dry Goods Händler erklärte sich bereit die noch gut erhaltenen zurückzunehmen. Aber, o Schrecken! sämmtliche Blumen waren fort, die Jungens hatten dieselben auf ihre Hüte gesteckt und flankierten damit in der Stadt und Umgegend herum.

Es blieb nun nichts anderes übrig, als die Uebelthäter aufzusuchen, die meist bei Feinliebchen oder auch in den verschiedenen Wirthschaften zu finden waren und oft nicht gutwillig den schönen Kopfschmuck zurückgaben.

Das Ende vom Liede war, dass durch die Blumenrechnung der erwartete Ueberschuss hin war!

Bis zu Ende der 50er Jahre erhielten sich die Bälle und Festlichkeiten der Turngemeinde als die tonangebenden und best besuchten.

Durch öffentliche Umzüge machten wir uns bei den regelmässig zur Feier des 4. Juli abgehaltenen Picnics bemerklich und als der 4. Juli im Jahre 1853 auf einen Sonntag fiel, hielt uns dies nicht von der Feier desselben ab. Natürlich wurde dies von den englisch redenden Kirchenleuten sehr übel aufgenommen, während die religiösen Deutschen, die ebenfalls noch nicht lange im Lande waren, noch zu sehr mit ihren Begriffen im alten Vaterlande wurzelten, um darin Auffälliges zu finden oder sich etwa am Sonntag Nachmittag von unseren Festlichkeiten fern zu halten.

Den Amerikanern schien schon früher, als den Deutschen selbst, die Erkenntniss aufzugehen, dass es sich bei uns nicht blos um ein einfaches Negieren der Kirche und dem Christenthum gegenüber handle, sondern dass wir ihren religiösen Anschauungen entgegen Positives schaffen wollten.

[Fortsetzung folgt.]

Die 13. Tagsatzung des Nord-Amerikanischen Turnerbundes.

(Korrespondenz des *Fortschritt*.)

"Aller Hader sei vergessen"—dieses geflügelte Wort schaffte sich bei mir unwillkürlich auf die Oberfläche der Erlebnisse der letzten drei Tage, als ich am Dienstag den 22. Mai Abends 11 Uhr die noch in vollem Gange befindliche Tagsatzung verliess, um mich zur Heimfahrt nach dem Bahnhofe zu begeben.

In die bei Beginn der Tagsatzung starren Gruppen der gegnerischen Parteibildungen war am dritten Tage wieder ein mehr kameradschaftliches und gemüthliches Leben getreten, und man fand, dass die Gegensätze, die nicht völlig ausgeglichen werden konnten, nur bei Einzelnen bestanden und die Parteien gewissermassen verschwunden waren.

Wir Radikale hatten uns durch die Auslassungen der Hetzpresse zu der Ansicht verleiten lassen, als handle es sich bei den Opponenten unseres Turnerorgans resp. des Redakteur desselben, dessen edle Gesinnungstüchtigkeit die verkörperte Platform des Turnerbundes ist, um einen Ansturm gegen die Grundprincipien des Bundes und wir waren daher nicht geneigt, diesmal, wie bei Gelegenheit der letzten Urabstimmung über die Präsidentschaftsfrage, die Entscheidungen dem Zufalle zu überlassen.

Auf der anderen Seite uns gegenüber standen Solche, die sich von derselben reactionären Hetzpresse,* der alle und jede ideellen Bestrebungen in der Seele zuwider sind, die die ganze Welt in eine "demokratische" bezw. "republikanische" Partei eintheilen will und auf alle Aeusserungen, die nicht völlig mit ihrer respektiven Parteiplatform übereinstimmen, wüthend losgeht.

Diese Presse hatte es fertig gebracht, unsere Gegner glauben zu machen, wir neigten uns nach der Seite der dem Gesetze verfallenen, hingerichteten Anarchisten hin und würden dahingehend eine Erklärung verlangen. Leicht hätten sie wissen können, dass wir gleich ihnen das Vorgehen der Anarchisten der That (wie sie ein Delegat der Tagsatzung richtig bezeichnete) verdammten, gegen ihre Verurtheilung aber in derselben Weise protestirten, als wir etwa gegen eine derartige Processirung und Verurtheilung des "Sitting Bull" und seiner Cumpane, die durch eine Erhebung die Regierung der Ver. Staaten zu stürzen suchten, als Bürger dieses Landes protestiren würden.

Ein Theil unserer Gegner bestand aus Leuten, die sich aus Liebe zu seiner Majestät dem Kaiser von Deutschland der Opposition angeschlossen hatten, um dem Turnerbunde den Stempel der sogenannten "Toleranz" aufzudrücken und ihn dadurch in mehr Fühlung mit der deutschländischen Turnerei zu bringen.

Dass ein Turnerbund aus freien, antikirchlichen Bürgern dieser Republik gebildet, in seinen erzieherischen Strebenszielen der Antipode eines Turnerbundes sein muss, der in einer Monarchie besteht und von der Gnade der Regierung abhängig ist, sollte selbst dem Blödesten klar sein.

Jene Duselmaier scheinen zu glauben, wir müssten uns im Anschluss oder Austausch des körperlichen Turnens mit europäischen Turnvereinen oder um hierzulande das Turnen in die öffentlichen Schulen einzuführen, zuerst unserer Gesinnung entäussern, Majestätsverehrer werden oder, weil hier die Kirchenheuchelei Mode ist, uns dieser erst unterordnen, sie verlangen also von uns, was man z. B. von keinem achtbaren Kaufmanne, dessen Waare man kauft verlangen würde, nämlich, dass er seine Gesinnung mit verkaufen soll.

Wenn unsere Turner sich hierzulande oder in Europa mit Nichtbundesturnern auf dem Turnplatze üben oder messen, so werden sie, wie jeder andere Gebildete, nicht versuchen, ihrer Umgebung ihre Gesinnung aufzuzwingen, brauchen sich aber doch wohl andererseits derselben auch nicht zu entäussern.

Die europäischen Turnvereine sind in erster Linie Pflegestätten der Gymnastic und ihre Mitglieder mögen nebenbei gute Christen, Juden oder Muhamedaner sein, die Mitglieder des Nordamerik. Turnerbundes aber sind Republikaner, amerikanische Bürger, Freidenker, Pfleger des körperlichen Turnens, der deutschen Sprache und Sitte.

Aus den Verhandlungen und Reden der letzten Tagsatzung, sowie aus den unerquicklichen Green Bay-Verhandlungen der Presse, in

*Auswärtigen Lesern wird es wohl schwer werden, zu glauben, dass wir hier ein deutsches demokratisches Zeitungsorgan haben, das in seiner Ausgabe vom 27. Mai ds. Js. folgende Dummheit und Schlechtigkeit am Schlusse eines Artikels verübt der gegen die hiesigen Bundesturner und den Redakteur des Bundesorgans gerichtet ist:

"Strampeln mögen sie, aber wenn sie die Miene der verfolgten Unschuld aufsetzen, dann lacht ihnen das ganze Deutschthum in's Gesicht (sic!) und würde das auch dann thun, wenn jeder von ihnen ein zwanzigfacher Millionär wäre. Mögen sie fortfahren, im Stillen den Mann zu vergöttern, der die Deutscheneine "halb verthierte Sklavenbande, Menschenhunde und deutsche Köter" nennt: Gleich and Gleich gesellt sich gern.

den Vereinen und Bezirken, geht zur Genüge hervor, dass es sehr Viele nicht allein ausserhalb sondern auch innerhalb unseres Bundes gibt, die sich über den vorhin berührten Punkt nicht klar sind und der *Fortschritt* möchte, soweit dies in seinen Kräften steht, zur Klärung beitragen

Wenn wir Radikale sonst gewöhnlich in dem festen Vertrauen auf unsere gute Sache geneigt sind, unsere Gegner und diejenigen unserer Vereinsgenossen, die mit unseren Strebenszielen wohl einverstanden sind, sich aber scheuen, ihrer Gesinnung öffentlich Ausdruck zu geben, zuvorkommend und mit Nachgiebigkeit zu behandeln, so waren wir diesmal durch die Angriffe der Presse, sowie durch die Green Bay Angelegenheit nicht zu Compromissen aufgelegt und aus diesem Grunde wurde die gebräuchliche Regel, den provisorischen Vorsitzer aus dem Ortsausschuss zu wählen, mit 423 gegen 148 Stimmen verworfen.

Dr. Starkloff, der Präsident des Vorortes, eröffnete die Tagsatzung am Sonntag den 20. Mai Vorm. 10 Uhr mit einer Rede, voll edler Männlichkeit, in welcher die Stellung des Turnerbundes klar und scharf charakterisiert wurde und den Mitgliedern des Turnerbundes zum ernsten Studium zu empfehlen ist. Die Rede wurde mit stürmischem Applaus von der Versammlung begrüsst.

Die Erwählung des bekannten Radikalen und Freidenkers, Carl Eberhardt von Boston, zum temporären und unseres Mitgliedes, des ebenso allgemein bekannten Radikalen und Freidenkers, Herm. Lieber, zum permanenten Vorsitzenden der Tagsatzung, sowie das Dankesvotum für den Redakteur der Turnzeitung, H. Boppe, und der Beschluss, die Turnzeitung unter der jetzigen Redaktion unverändert beizubehalten, dies alles bewies unträglich, dass seit der denkwürdigen Tagsatzung in Cleveland, O., im Jahre 1878 und der damals unerwarteten Uebertragung des Bundesorgans an den Redakteur des "Freidenker" sich nicht allein die Zahl der Bundesturner von 13,000 auf nahezu 30,000 vermehrt hat, sondern vor allem auch, dass das Verständniss für die Principien des Turnerbundes ein allgemeineres geworden ist.

Und Dank der pöbelhaften Angriffe der Parteipresse, in denen sie hoffentlich nicht erlahmen wird, sind die alten, bewährten Kämpen wieder in's Vordertreffen gebracht worden!

A. M.

[Fortsetzung folgt.]

DER
Fortschritt

Abonnement per Jahr $1.00.

ZEITUNGSCOMITE:
THEODOR STEMPFEL. WILLIAM FLECK.
ALEXANDER METZGER.
OSCAR PFLUMM. OTTO SCHISSEL.

Briefe addressire man 82 E. Washington Strasse.

Der Sociale Turnverein ist nur für die offiziellen Bekanntmachungen verantwortlich.

DRUCKEREI:
Baker & Randolph, 28-32 W. Maryland Strasse.

Bericht der Delegaten des Socialen Turnvereins ueber die 13. Bundestagsatzung.

Am Samstag den 25. Mai hatte der Turnverein eine Versammlung einberufen, in welcher die Delegaten, Turner Alex. Metzger und Herm. Lieber, über die Tagsatzung Bericht erstatteten.

Der zweite Sprecher, Turner Theo. Stempfel, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache. Der Turnverein, sagte er, habe alle Ursache sich über das Resultat der Tagsatzung, der man mit so grosser Spannung entgegengesehen habe, zu freuen. Die Erwählung von Turner H. Lieber als permanenter Vorsitzer sei ein Sieg der Gesinnungstüchtigkeit über das politische Streberthum und die Feigheit, und die Abstimmung über das Bundesorgan sei, in Bezug auf die reaktionäre Hetzpresse, ein glänzender Sieg der Intelligenz und des Fortschritts über die Dummheit, die Gemeinheit und die Falschheit, diese letzteren drei Eigenschaften in ihrer ganzen Niedertracht kennen zu lernen, dazu habe das hiesige Deutschthum in letzter Zeit genügend Gelegenheit gehabt.

Nach Turner Stempfel gab Turner Metzger seiner Freude Ausdruck, über den tüchtigen Schritt, den der Turnerbund auf der Tagsatzung vorwärts gekommen sei, jetzt gelte es diesen ehrenvollen Sieg des Radikalismus auszunützen und er lege den Turnern an's Herz, in ihrem Interesse für unsere Sache nicht zu erlahmen.

Für den Turnverein sei es eine Ehre, dass eines seiner Mitglieder, Turner Herm. Lieber, zum Vorsitzer einer solch' intelligenten Versammlung erwählt worden sei.

Unter grossem Beifall der Anwesenden trat hierauf Turner Lieber vor und gab einen

interessanten ausführlichen Bericht über die Verhandlungen der Tagsatzung, den wir nachstehend im Auszuge folgen lassen.

Am Samstag Abend den 19. Mai seien Turner A. Metzger und er in Chicago angekommen und von den dortigen Turnern auf's Freundschaftlichste empfangen worden. Zu Ehren der Delegaten habe die Chicago Turngemeinde in ihrer herrlichen Halle eine Empfangsfeier veranstaltet, die den schönsten Verlauf nahm.

Am Sonntag Vormittags 10 Uhr habe der erste Sprecher des Vorort, Dr. Starkloff, die Tagsatzung mit einer trefflichen Rede eröffnet, die von einem frischen, freien Geiste beseelt war und begeisternd auf die Delegaten wirkte. In dieser Rede sei die Stellung des Turnerbundes zu den brennenden Fragen der Gegenwart klar und scharf definirt und er glaube es dürfte für die Anwesenden von Interesse sein, dieselbe zu hören.

Turner Lieber verlas hierauf die Rede des Bundessprechers, aus der wir folgende Stellen hervorheben:

"Die unglücklichen Ereignisse der letzten Jahre haben im Turnerbund drei Dinge hervorgerufen: Den 'Anarchisten-Wauwau,' das Vorgehen des 'Green Bay Turnvereins' und die Hetze gegen das Bundesorgan.'

"Sie stehen alle im Zusammenhange und sind eigentlich nichts Anderes als verschiedenartige und doch wieder zusammengehörige Kundgebungen reactionärer Gesinnung, welche gegen die radical-freisinnige Tendenz des Turnerbundes Sturm laufen will."

"Die Tendenz des Turnerbundes hat mit der Lehre des Anarchismus, welcher dem Staate in jeder Form den Krieg erklärt, sowie mit der Lehre der Gewaltrevolution um jeden Preis auch in der Republik nichts mehr gemein, als sie mit Monarchismus, Fürstendienerei und Speichelleckerei gemein hat. Allein jede Lehre, selbst die irrigste, muss sich in der Republik frei aussprechen können. Ihre Correctur ist die öffentliche Kritik."

"Die Gewaltrevolution in der Republik, wo das Stimmrecht zur Verfügung steht, ist bedingungslos zu verwerfen."

"Die Platform des Nordamerikanischen Turnerbundes besagt ausdrücklich, dass in der Verbreitung von Bildung und in der Pflege der Sittlichkeit die einzigen Mittel zur gründlichen Reform auf socialem, politischem und religiösem Gebiete zu suchen seien. Gewaltrevolution ist also für die Republik ausgeschlossen. Das Ziel der politischen Entwickelung ist: Der Volksstaat auf wahrhaft humaner und volksthümlicher Basis. Da ist kein Raum für staatsfeindlichen Anarchismus."

"Dass man Diejenigen, welche für die unglücklichen Ereignisse der letzten Jahre Sympathie hegen, Anarchisten nennt, ist ebenso unrecht, als wenn man die Turner, welche mit dem kranken deutschen Kaiser sympathisiren, Monarchisten und Höflinge nennen wollte."

"Das Vorgehen des 'Green Bay Turnvereins' zeigt, dass die Mitglieder desselben noch nie auf dem Standpunkte der Turnerplatform gestanden haben und dass sie die Turnerprincipien und das Turnerorgan ihrer freisinnigen Tendenz wegen verpönen und bekämpfen. Es zeigt ferner, dass der Green Bay Turnverein' es noch nicht der Mühe werth erachtet hat, die Statuten unseres Bundes zu lesen und zu verstehen sonst hätte er unmöglich in directem Widerspruche mit dem Gesetze handeln können."

"Nicht wegen der Form des vom 'Green Bay Turnverein' erlassenen Schreibens, sondern wegen dessen Inhalt, welcher mit dem Sonderbund droht und mit Verdachtigungen und Anschuldigungen sich direct an die Vereine und die Tagespresse wendet, verdient der 'Green Bay Turnverein' die schärfste Rüge"

"Die Hetze gegen das Bundesorgan kann unsere Achtung vor demselben nur heben denn ihm wird nur sein consequentes Festhalten an den Turnerprincipien und deren Vertheidigung vorgeworfen Wir betrachten unser Turnerorgan als Pionier und Wegbahner und als solcher darf es eher zu grosse Schritte machen, als zu kleine, eher der Turnplatform voraus sein, als hintennach hinken."

"Das Turnerorgan als Anarchistenblatt zu bezeichnen, ist geradezu lächerlich, denn kein anderes Blatt hat wohl sachlicher und fähiger den Anarchismus und Communismus, sowie die Lehre der Gewaltrevolution in der Republik bekämpft."

"Doch genug. Die Tagsatzung wird den richtigen Weg finden, Alles, was vor ihr Forum kommt, in gerechter, sachlicher und harmonischer Weise zu orden und zu schlichten."

"Mit innerer Schadenfreude erwarten unsere Gegner die Explosion, die ihrer Berechnung nach durch unsere Meinungsverschiedenheit erfolgen muss und unseren Verband vernichtet. Gönnt ihnen diese Freude nicht. Zeigt ihnen, dass wir als echte Turner voll Saft und Kraft leidenschaftlos einen Meinungsaustausch führen können. Zeigt ihnen, dass wenn unsere Ansichten auch noch so schroff einander gegenuber stehen, wir uns zu beherrschen wissen, und in sachlicher Weise eine Debatte zu führen verstehen, die uns schliesslich zur richtigen Ansicht und zum Uebereinkommen führt."

"Zeigt ihnen, dass wir fest und unentwegt auf unserer Platform beharren, dass wir den Grundgedanken derselben zu erweitern versuchen, ihn uns aber in keiner Weise schmälern lassen."

Die Rede von Dr. Starkloff, fuhr Turner Lieber fort, habe stürmischen Applaus hervorgerufen.

Hierauf sei man zur Organisation geschritten, von conservativer Seite sei für Besetzung der temporären Sprecherstelle Turner Nettelhorst von Chicago in Vorschlag gebracht worden, während die Radikalen für Turner C. Eberhardt von Boston ihre Stimmen abgaben. Diese erste Abstimmung habe schon gezeigt, dass die Radikalen sehr bedeutend in der Mehrheit waren, denn es seien nur 148 Stimmen für Nettelhorst abgegeben worden, während 423 auf C. Eberhardt fielen.

Turner Nettelhorst sei ein intelligent aussehender Mann und ein sehr guter Redner, er wäre sicherlich als temporärer Vorsitzer erwählt

Picnic der Damensection.

Es war ein lustiges Treiben, das sich einem am Sonntag den 3. Juni auf dem prächtig gelegenen Golden Hill darbot. Die Damensection des Socialen Turnvereins hatte dort ein Picnic veranstaltet, welches sehr gut besucht war. Schon Morgens in aller Frühe unternahmen Turner die Fahrt auf Booten und um 9 Uhr fuhren die Damen und die Kinder ab und den ganzen Tag über hielt der Besuch an, so dass am Nachmittag über 400 Personen sich auf dem Platze befanden. Man brachte den Morgen mit Gesellschafts- und Turnspielen zu und Mittags liessen die Damen es sich angelegen sein, den innern Menschen durch ein prächtiges Mittagsmahl zu erstärken. Nachmittags fand das Preisturnen statt, an welchem sich alle Turnklassen betheiligten. Der Sieger warteten werthvolle Preise, die ihnen durch holder Damen Hand freundlichst überreicht wurden. Man muss den Damen hier zum Ruhme nachsagen, dass sie in liberalster Weise für schöne und passende Preise Sorge getragen.

Sogar die alten Turner betheiligten sich am Preisturnen und Alles unterhielt sich auf das Beste. Die Turnerkapelle spielte für die jüngeren Mitglieder zum Tanze auf und überall herrschte reges Treiben. Erst am späten Abend konnte man sich zum Nachhausegehen entschliessen. Das Comite, welches diese Festlichkeit in Hand hatte, möchte allen Turnern an's Herz legen, auch fernerhin bei allen Unterhaltungen des Vereins sich so zahlreich zu betheiligen, sie werden sich gewiss nie in ihren Erwartungen getäuscht fühlen, denn stets wird man bestrebt sein, ihnen den Aufenthalt bei uns so angenehm wie möglich zu machen.

Picnic der freisinnigen Sonntagsschule.

Die Lehrer der freisinnigen Sonntagsschule hatten am Sonntag den 10. Juni ein Picnic für die Schüler veranstaltet. Dasselbe fand in dem etwa 5 Meilen von der Stadt entfernten Riverside Park statt. Der Besuch war ein sehr guter und Jung und Alt war in bester Feststimmung. Selbst das Schicksal zweier vom Unglück heimgesuchten Turner, (aus freundschaftlicher Rücksicht wollen wir hier die Namen dieser Unglücksraben verschweigen) die wie gewöhnlich einmal wieder "ringefallen" waren, konnte diese Stimmung nicht beeinträchtigen. Um sechs Uhr trat man die Rückfahrt an und alle Besucher müssen sich gestehen, den Tag bestens verbracht zu haben.

Vorort des Indiana Turnbezirks.

In der für Sonntag Morgen den 10. Juni einberufenen Versammlung organisirte sich der Vorort des Indiana Turnbezirks wie folgt:

George Vonnegut	Erster Sprecher.
Louis Sielken	Zweiter Sprecher.
Oscar Pflumm	Prot. Schriftwart.
Theodor Stempfel	Cor. Schriftwart.
Wilhelm Fleck	Turnwart.
George Kothe	Schatzmeister.
Otto Schissel	Beisitzer.

Die regelmässigen Versammlungen des Vororts finden jeden 2. Sonntag im Monat statt und zwar pünktlich um 10½ Uhr Morgens.

Nach einem Berichte der "Indiana Post" soll in Verbindung mit einem sog. "Military Encampment" im August in Evansville ein Bezirksturnfest abgehalten werden. Näheres über das Arrangement konnten wir bis jetzt noch nicht in Erfahrung bringen.

An die Turnvereine, freien Gemeinden und Freidenker der Vereinigten Staaten.

Am 22. April d. J. starb dahier der in den weitesten Kreisen bekannte freisinnige Redner und Schriftsteller Fritz Schütz. Sein ganzes Leben und Wirken war dem Kampfe gegen geistige Knechtschaft geweiht; und dieser Beruf gestattete ihm nicht, auf die Anhäufung materieller Güter bedacht zu sein. Wir erachten es daher als Ehrenpflicht seiner Gesinnungs- und Strebensgenossen auf dem Gebiete des freien Menschenthums, nach Kräften dazu beizutragen, dass die Sorge ums tägliche Brod fern bleibe von der aus Gattin und fünf unmündigen Kindern bestehenden Familie des verstorbenen Agitators. Das unterzeichnete Comite ist mit der Verwaltung der für diesen Zweck einlaufenden Beiträge betraut. Wir bitten, alle Beiträge an den Schatzmeister des Comites, Turner John C. Rudolph Cashier Citizens' Bank, New Ulm, Minn., richten zu wollen, welcher den Empfang per Post bestätigen wird. Gleichzeitig gestatten wir uns, darauf aufmerksam zu machen, dass dem gleichen Zwecke auch durch Bezug und Verbreitung der unten angegebenen, in einer beträchtlichen Anzahl von Exemplaren vorräthigen Schriften des Verstorbenen gedient werden kann. Für jede Mühewaltung und Unterstützung im Interesse der Sache sagen wir im Voraus unsern herzlichen Dank!

Im Auftrage des New Ulmer Turnvereins:

Wilhelm Pfaender. Richard Fischer.
John C. Rudolph. Carl L. Roos.
Robert Nix.

New Ulm, Minn., 3. Mai 1888.

Schriften von Fritz Schuetz.

Das Heil der Völker, 1 *Theil*. 2. Auflage. Brochirt: 35 Cents. *Das Heil der Völker*, 2. *Theil* Brochirt: 35 Cents. *Kritiken und Debatten*, Brochirt: 35 Cents *Unsterblichkeit*, 2. Auflage. Elegant gebunden: 70 Cents Zu beziehen unter der Adresse: Mrs. Fritz Schütz New Ulm Minn.

Sehr gerne geben wir diesem Aufrufe in unserem Blatte Raum Die Redaktion des *Fortschritt* ist gerne bereit, Beiträge entgegenzunehmen, um dieselben dem betreffenden Comite in Neu Ulm zu übermitteln.